

**Die Beurteilungskriterien im
Kreditwürdigkeitsgutachten
Ermittlung und Aussagefähigkeit**

Diplom-Kaufmann Burkhard Witteler

Frankfurt a/M.
1962

DIE BEURTEILUNGSKRITERIEN IM KREDITWÜRDIGKEITSGUTACHTEN
ERMITTLUNG UND AUSSAGEFÄHIGKEIT

INAUGURAL - DISSERTATION

zur

Erlangung des Doktorgrades der

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät

der

Johann Wolfgang Goethe-Universität

zu Frankfurt a. M.

vorgelegt von

Diplom-Kaufmann Burkhard Witteler
aus Karlsruhe

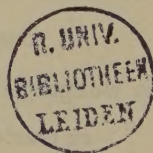
1962

1. Gutachter : Prof. Dr. Loitlsberger

2. Gutachter : Prof. Dr. Hagenmüller

Tag der mündlichen Prüfung : 20./21. Februar 1962

Tag der Promotion : 21. Februar 1962



VORWORT

Die Ziele der Unternehmungs-Analyse sind mannigfaltig. Ein objektives Urteil über ein Unternehmen abzugeben ist insbesondere für unternehmungsfremde Personen schwierig. Die Objektivität der Begutachtung ist aber dann ausschlaggebend, wenn es darum geht, Kapital zu investieren, dessen Tilgung sichergestellt werden muß.

Aufgabe dieser Arbeit ist es, die betriebswirtschaftlichen Hintergründe und Zusammenhänge der Unternehmungsanalyse darzustellen. Es soll gezeigt werden, wie wesentlich, aber auch wie problematisch es für einen Kreditgeber ist, eine möglichst umfassende Information über eine kreditnehmende Wirtschaftseinheit zu gewinnen.

Zu diesem Fragebereich liegt bereits eine umfangreiche Literatur vor. Aus ihr werden jedoch Mängel der kreditwirtschaftlichen Unternehmungsuntersuchung ersichtlich. Der neuere Stand wissenschaftlicher Erkenntnisse zeigt Wege, die eine Verbesserung der Kreditwürdigkeitsbeurteilung ermöglichen. Ziel der Arbeit ist es, diese eingehend zu erforschen.

Ich bin Herrn Professor Dr. Loitsberger für die wissenschaftliche Betreuung, für seine Anregungen und seine Unterstützung bei der Erstellung dieser Arbeit zu großem Dank verpflichtet.

Burkhard Witteler

Inhaltsverzeichnis

		Seite
A.	Einführung	13
I.	Begriffsbestimmungen	13
1.	Kredit	13
2.	Kreditwürdigkeit	15
3.	Kreditwürdigkeitsprüfung und Kreditwürdigkeitsgutachten	20
4.	Die Beurteilungskriterien	23
II.	Problemstellung	25
III.	Gang der Untersuchung und Abgrenzung des Themas	26
B.	Abhandlung	32
I.	Die Beurteilungskriterien der Kreditwürdigkeit in der Literatur	32
1.	Die deutschsprachige Literatur	32
a)	Die drei historischen Entwicklungsstufen des Kreditwürdigkeitsgutachtens im Hinblick auf die Beurteilungskriterien	32
b)	Der augenblickliche Stand der Kreditwürdigkeitsprüfung in der Literatur	35
c)	Der zeitliche Abstand zwischen wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen über die Unternehmensanalyse und ihrer Auswertung für das Kreditwürdigkeitsgutachten	36
2.	Die englischsprachige Literatur	37
a)	Die Kredit C's	38
b)	Die Untersuchungsmethoden bei der Feststellung der Kreditwürdigkeit	40
aa)	Historische Entwicklung	40
bb)	Der heutige Stand	43
c)	Vergleich der Kreditwürdigkeitsuntersuchung in der englischsprachigen und in der deutschsprachigen Literatur	45
II.	Ermittlung und Aussagefähigkeit der Vermögenslage im Kreditwürdigkeitsgutachten	48
1.	Wesen und Begriff der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten	48

	Seite
a) Der Ausweis realer Sicherheiten	48
b) Die Darstellung der Vermögens- und Kapitalre- lationen	50
c) Die Vermögenslage als Grundlage umsatzbezoge- ner Kennzahlen	53
d) Sonstige Aufgaben der Vermögensdarstellung	54
e) Der Begriff der Vermögensdarstellung im Kredit- würdigkeitsgutachten	55
2. Methoden der Ermittlung der Vermögenslage in der Literatur und ihre Aussagefähigkeit	56
a) Die einfache Bilanz-Methode	56
b) Die Kreditstatus-Methode als vorherrschende Er- mittlungsart in der Literatur	57
aa) Die Entwicklung von der Bilanz zum Kredit- status	57
bb) Wesen und Besonderheiten des Kreditstatus	58
cc) Ermittlung, Aussagefähigkeit und Bedeutung der drei Wertarten des Kreditstatus	61
aaa) Buchwerte als Mittel der Vermögens- darstellung	61
aaaa) Wesen der Buchwerte	62
bbbb) Ermittlung der Buchwerte im Kreditwürdigkeitsgutachten	64
cccc) Aussagefähigkeit der Buchwerte für das Kreditwürdigkeitsgut- achten	65
(1) Der Vermögensnachweis im engeren Sinne an Hand von Buchwerten	65
(2) Die Aussagefähigkeit der Ver- mögens- und Kapitalstruktur auf der Basis der Buchwerte	66
(3) Buchwerte als Erfolgsbeein- flussungsfaktor	68
bbb) Tageswertansätze bei der Darstellung der Vermögenslage	69
aaaa) Wesen der Tageswerte	69
bbbb) Ermittlung der Tageswerte	71
cccc) Aussagefähigkeit der Tageswerte	74
(1) Tageswerte als Nachweis rea- lisierbarer Vermögensteile	74
(2) Der Tageswertstatus als Aus- weis der Vermögens- und Kapitalstruktur	75

	Seite
(3) Der Tageswertstatus als Grundlage von Rentabilitätsuntersuchungen	76
ccc) Liquidationswerte in der Vermögensdarstellung	76
aaaa) Wesen der Liquidationswerte	77
bbbb) Ermittlung der Liquidationswerte	78
cccc) Aussagefähigkeit der Liquidationswerte	80
(1) Die Liquidationswertaufstellung als Katalog realisierbarer Vermögensbestände	80
(2) Die Ermittlung von Vermögens- und Kapitalrelationen auf der Basis von Liquidationswerten im Kreditwürdigkeitsgutachten	82
(3) Rentabilitätskennzahlen auf der Basis von Liquidationswerten	82
3. Die Bilanz als ausreichende Darstellungsmethode der Vermögenslage im Kreditwürdigkeitsgutachten	83
a) Bilanz und Bilanzanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten	84
b) Vor- und Nachteile ihrer Verwendung im Vergleich mit dem Kreditstatus	86
aa) Stand der Gegenüberstellung von Kreditstatus und Bilanz als alternative Methoden der Vermögensdarstellung des Kreditwürdigkeitsgutachtens in der Literatur	87
bb) Möglichkeiten und Zweckmäßigkeit der Darstellung von "Sicherheiten ersten Grades"	88
cc) "Sicherheiten zweiten Grades" im Kreditstatus und in der Bilanz	93
dd) Grundlagen der "Sicherheiten dritten Grades" im Kreditstatus und in der Bilanz bei der Feststellung der Kreditwürdigkeit	98
ee) Die Erfüllung der sonstigen Aufgaben der Vermögensdarstellung im Kreditstatus und in der Bilanz	102
ff) Ergebnis der Gegenüberstellung von Kreditstatus und Bilanz als alternative Methoden der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten	104
c) Bedingungen für die ausschließliche Verwendung von Bilanzen bei der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten	105
aa) Dynamische Aufstellungsgrundsätze	105
bb) Gewisse Preisstabilität	107
cc) Kenntnis der Ungenauigkeiten der Bilanz	108
dd) Objektive und aufschlußreiche Analyse einer nachhaltigen Erfolgslage	108

	Seite
III. Ermittlung und Aussagefähigkeit der Erfolgslage im Kreditwürdigkeitsgutachten	110
1. Wesen und Begriff der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten	110
2. Die Methoden der Erfolgsplanung	114
3. Die Methoden der Erfolgsdarstellung für Kreditwürdigkeitsgutachten in der Literatur und ihre Aussagefähigkeit	115
a) Die erste Stufe der Erfolgsspaltung	116
b) Die zweite Stufe der Erfolgsspaltung beim neutralen Erfolg	118
aa) Die Betriebsbedingtheit als Spaltungskriterium	118
bb) Die Regelmäßigkeit als Spaltungskriterium	119
cc) Die Aufgliederung des neutralen Erfolges für die Zwecke des Kreditwürdigkeitsgutachtens	119
dd) Verhältnis der hier vorgeschlagenen Gliederung des neutralen Erfolges zu der in der Literatur üblichen	120
c) Die zweite Stufe der Erfolgsspaltung beim Betriebserfolg	122
aa) Die Quellen des Betriebserfolges	123
bb) Erkenntniswert und Schwierigkeiten der "echten Erfolgsspaltung" in der zweiten Stufe	127
cc) Kritische Betrachtung der Erfolgsdarstellung auf der Basis der traditionellen Kostenrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten	130
aaa) Die Kostenartenrechnung im Dienste der Erfolgsanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten	131
bbb) Die kreditwirtschaftliche Erfolgsanalyse mit Hilfe der Kostenstellenrechnung	133
ccc) Die kreditwirtschaftliche Erfolgsanalyse mit Hilfe der Kostenträgerrechnung	137
ddd) Die Unzulänglichkeit der traditionellen Methode der Erfolgsanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten	139
4. Die Deckungsbeitragsrechnung als neue Methode einer Darstellung der Erfolgslage im Kreditwürdigkeitsgutachten	142
a) Das Wesen der Deckungsbeitragsrechnung	144
aa) Die Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung	144
bb) Die komplexe Betrachtung der Erfolgsvorgänge	145
cc) Die ausschließliche Einzelkostenverrechnung	146
dd) Die unvollkommene Isolierung der Erfolgsbereiche	147
ee) Definition der Deckungsbeitragsrechnung	148

b)	Möglichkeiten der Darstellung der Erfolgslage in der Deckungsbeitragsrechnung und ihre Aussagefähigkeit	149
aa)	Das Produktionsprogramm als Gegenstand einer mit Hilfe der Deckungsbeitragsrechnung durchgeführten Erfolgsanalyse und Erfolgsvorschau im Kreditwürdigkeitsgutachten	149
aaa)	Die Ertragsaufteilung	150
bbb)	Die Systematik des Rechnungsaufbaues	151
ccc)	Die Aussagefähigkeit	153
aaaa)	Die Aussagen der absoluten Deckungsbeiträge	153
bbbb)	Kennzahlenbildungen mit Deckungsbeiträgen	153
cccc)	Die Kostenauflösung in der Deckungsbeitragsrechnung	157
dddd)	Der Einfluß der geringen Isolierbarkeit der Erfolgsquellen auf die kreditwirtschaftliche Aussagefähigkeit	159
bb)	Die Analyse der Betriebsstruktur mit Hilfe der Deckungsbeitragsrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten	161
aaa)	Der Rechnungsaufbau	161
bbb)	Die Aussagefähigkeit	162
cc)	Liquiditätsgesichtspunkte in der Erfolgsdarstellung nach der Methode der Deckungsbeitragsrechnung	165
aaa)	Aufgaben einer Kostenartenuntersuchung nach dem Ausgabencharakter der Kosten in der Deckungsbeitragsrechnung	165
bbb)	Die Durchführung der Deckungsbeitragsrechnung nach der Liquiditätswirksamkeit der Kosten und Leistungen und ihre Aussagefähigkeit	167
dd)	Vorschläge für die praktische Durchführung der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten mit Hilfe der Deckungsbeitragsrechnung	171
aaa)	Wirtschaftliche Anwendung der Deckungsbeitragsrechnung als zusätzliches Rechenwerk durch das Lochkartenverfahren	172
bbb)	Tabellarische Erfassung und graphische Darstellung bei der Erfolgsanalyse und Erfolgsvorschau auf der Basis der Deckungsbeitragsrechnung	175
c)	Beurteilung der Deckungsbeitragsrechnung als Werkzeug des Kreditwürdigkeitsgutachtens	179

5.	Die unterschiedlichen Probleme in der Erfolgsvorschau bei den verschiedenen Ursachen des Kreditbedarfs unter besonderer Berücksichtigung der Deckungsbeitragsrechnung	180
a)	Umfinanzierungskredit	181
b)	Kredit zwecks Umsatzerhöhung bei gleichbleibendem Anlagevermögen und Produktionsprogramm	182
c)	Kredit zwecks Betriebserweiterung bei gleichbleibendem Produktionsprogramm	184
d)	Kredit zwecks Erweiterung der Betriebstiefe	185
e)	Kredit zwecks Erweiterung der Betriebsbreite	186
f)	Kreditvergabe bei der Neuerrichtung eines Betriebes	187
IV.	Ermittlung und Aussagefähigkeit der Liquiditätslage im Kreditwürdigkeitsgutachten	190
1.	Wesen und Aufgaben der Liquiditätsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten	192
a)	Der Begriff der Liquidität	192
b)	Wesen der Liquiditätsdarstellung	193
c)	Aufgaben der Liquiditätsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten	193
d)	Definition der Liquiditätsdarstellung	194
2.	Die Methoden der Darstellung der Liquiditätslage für Kreditwürdigkeitsgutachten in der Literatur und ihre Aussagefähigkeit	195
a)	Die statische Liquiditätsbetrachtung	196
b)	Möglichkeiten und Grenzen einer dynamischen Liquiditätsbetrachtung mit Hilfe des Finanzplanes	200
aa)	Das Wesen des Finanzplanes	201
bb)	Die Erstellung des Finanzplanes	202
aaa)	Die Quellen des Finanzplanes	202
bbb)	Die Gliederung des Finanzplanes	203
ccc)	Die Wertansätze im Finanzplan	206
cc)	Erwartungsgrößen und Schätzungsfehler im Finanzplan	207
aaa)	Die Erscheinungsformen der Planabweichungen	207
bbb)	Die Auswirkungen der Planabweichungen auf die Verwendbarkeit des Finanzplanes	208
ccc)	Das Prinzip der Vorsicht beim Wertansatz der Plangrößen	208
3.	Die zweckmäßige Anwendung der Methoden aus der Literatur bei der Darstellung der Liquiditätslage im Kreditwürdigkeitsgutachten	210
a)	Die gleichzeitige Verwendung von statischer und dynamischer Darstellungsmethode	211

	Seite
b) Die dreiteilige Finanzplanung	213
aa) Der kurzfristige Finanzplan	214
bb) Der mittelfristige Finanzplan	214
cc) Der langfristige Finanzplan	215
c) Die Abstimmung zwischen Finanzplan und Kreditlimit	216
 V. Die Auswirkungen der neuen Darstellungsmethoden auf das Kreditwürdigkeitsgutachten und ihre unterschiedliche Bedeutung für die verschiedenen Kreditarten	 220
1. Schwerpunktverlagerungen im Kreditwürdigkeitsgutachten	220
2. Der Einfluß der Kreditart auf die Gewichtung des einzelnen Beurteilungskriteriums	222
 C. Zusammenfassung	 227
 Literatur - Verzeichnis	 229
 Lebenslauf	 244

A Einführung

Der Kredit stellt eine bedeutende Grundlage wirtschaftlicher Betätigung dar. Um die Wirksamkeit der Summe aller Kredite bestmöglich zu gestalten, gilt es, den einzelnen Kredit vor unwirtschaftlichem Einsatz zu schützen.

Im privatwirtschaftlichen Bereich erhebt sich daraus die Forderung nach einer Überprüfung der jeder Kreditbeziehung zugrunde liegenden wirtschaftlichen Verhältnisse. Durch diese Maßnahme sollen Kreditfehlleitungen verhindert werden.

Aufgabe der Wissenschaft und insbesondere der Betriebswirtschaftslehre ist es, ihre Erkenntnisse in den Dienst entsprechend beurteilender Gutachten zu stellen. Diese mit dem Fortschreiten der Erkenntnisse unter immer neuen Aspekten zu durchleuchten, steigert den Wert, den sie für den Praktiker besitzen.

Gleichwohl kann es nicht Ziel dieser Arbeit sein, Rechenwerkzeuge für den Gutachter zu entwickeln. Es wird vielmehr als Aufgabe der folgenden Untersuchung angesehen, die Erkenntnismöglichkeit des Kreditwürdigkeitsgutachtens wissenschaftlich zu erläutern.

I. Begriffsbestimmungen

Bevor die hier zu behandelnden Probleme aufgezeigt werden können, seien die in der Themenstellung enthaltenen Begriffe geklärt.

1. Kredit

Unter Kredit soll in Anlehnung an Kalveram die Überlassung von Geldkapital im Vertrauen auf vereinbarungsgemäße Rückzahlung und Verzinsung verstanden werden (1).

(1) Vgl. Kalveram, Wilhelm : "Die Prüfung der Kreditwürdigkeit", Berlin 1937, S. 6

Der Ausgangspunkt des vorliegenden Themas liegt in der Begründung des in der angeführten Definition erwähnten "Vertrauens". Näher betrachtet handelt es sich bei diesem dem Kreditgeschäft zugrundeliegenden Wesenszug des Kredites um das, was in der Literatur als Kreditwürdigkeit oder auch als Kreditfähigkeit von zahlreichen Autoren in verschiedenster Weise definiert wird.

Je nachdem, wie dieses Vertrauen gerechtfertigt wird, lassen sich zwei Kreditarten unterscheiden :

Bei dem in der Literatur, insbesondere in den letzten Jahrzehnten, heftig kritisierten Realkredit (1) werden dem Kreditgeber besondere Rechte an Sachen - Gegenständen und Rechten also - zuerkannt, auf Grund deren er den überlassenen Geldbetrag wieder zurückerhält, im Notfall durch Veräußerung der in irgendeiner Weise (Verpfändung, Sicherungsübereignung, hypothekarische Besicherung u. a. m.) ihm abgetretenen Sachen (2).

Bei dem in juristischer Hinsicht etwas anders gearteten Personalkredit dagegen geschieht eine rechtliche Isolierung einzelner Vermögensgegenstände aus dem Unternehmungsganzen zugunsten des Kreditgebers nicht von vornherein (3). Bei dieser zweiten Kreditart beruht das Vertrauen des

(1) Hinweise dieser Art finden sich u. a. bei Adler, Wilhelm : "Die Prüfung der Kreditwürdigkeit" in : Revisions- und Treuhandwesen, Bd. 10 Grundriß der Betriebswirtschaftslehre, Leipzig 1926, S. 328-349, hier S. 329; Biskup, G. : "Kreditwürdigkeit und Kredit-sicherheit" in : Die Betriebswirtschaft, 29. Jg., 1936, S. 216-219, hier S. 216 f; Plesse, Gerhard : "Die Finanzierung des Einzelhandels unter besonderer Berücksichtigung der Lieferantenkredite und des Problems ihrer Ablösung durch Bankkredite", Diss. Berlin, Bortrop 1937, S. 93, 113 und 116; Eckstein, Werner : "Wirtschaftlichkeitsprüfung als Mittel der qualitativen Kreditlenkung", Diss. Kiel 1938, S. 25 f; Herold, Hermann : "Das Kreditgeschäft der Banken", 12. Aufl., Hamburg 1950, S. 17; Michel, Otto : "Das Kreditgutachten als Hilfsmittel der Banken" in : Die Wirtschaftsprüfung, 3. Jg., 1950, S. 395-398, hier S. 395; Linhardt, Hanns : "Kreditkontrolle", Essen 1954, S. 137

(2) S. a. Herold, H., a. a. O., S. 19

(3) Vgl. Lemke, Karl Heinz : "Der Personalkredit an Großhandel und Industrie", Berlin und Leipzig 1922, S. 9; Philipowich, Eugen v. : "Grundriß der politischen Ökonomie", 1. Bd., 16. Aufl., Tübingen 1921, S. 324

Kapitalgebers in höherem Maße auf der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der kreditnehmenden Wirtschaftseinheit. Zwar wird die Möglichkeit der Rückzahlungssicherung aus Vermögenswerten dabei nicht ganz außer acht gelassen.

2. Kreditwürdigkeit

Das auf der Unternehmung als Ganzes beruhende Kreditvertrauen hat nach Mellerowicz und Jonas seinen Ursprung in zwei Grundlagen des Unternehmungsbestandes : einmal im personellen Einflußbereich des Kreditnehmers und zum zweiten in den sachlichen Gegebenheiten der Unternehmung. Dementsprechend bezeichnen diese beiden Autoren die persönlichen Eigenschaften des Unternehmungsleiters, die eine Einhaltung der Kreditvereinbarungen vermuten lassen, als Kreditwürdigkeit. Unter Kreditfähigkeit verstehen sie die sachliche Fähigkeit einer Unternehmung, einen bestimmten Kredit vereinbarungsgemäß zurückzahlen (1).

Wenngleich auch hier der zweigeteilten Grundlage des Kreditvertrauens besondere Beachtung zu schenken ist, erscheint es dennoch nicht ratsam, die Kreditbasis mit zwei verschiedenen Eigenschaften des Kreditnehmers zu bezeichnen. Im Kreditgeschäft interessiert die Vertrauenswürdigkeit eines Kreditnehmers als Ganzes (2), d.h. begründet auf alle die Kreditbedienung (3) beeinflussenden Komponenten. Daraus ergibt sich das Erfordernis eines dieses alles umschließenden Begriffes.

Wurde oben das Wort "Vertrauenswürdigkeit" als besonders treffender Ausdruck gewählt, so kann man diese Eigenschaft im Kreditgeschäft als Kreditwürdigkeit am besten präzisieren (4). Kreditwürdigkeit soll dabei sowohl die persönlichen als auch die sachlichen Komponenten dieser Eigenschaft umfassen. Der Sprachgebrauch des Wortes "Würdigkeit" unter-

-
- (1) Vgl. Mellerowicz, Konrad und Jonas, H. : "Bestimmungsfaktoren der Kreditfähigkeit", Berlin 1956, S. 6 und 13
 - (2) S. a. Biskup, G. , wenn er auf die Grundbedeutung des Wortes Kredit hinweist, die mit Vertrauen gleichzusetzen ist, a. a. O. , S. 217
 - (3) Unter Kreditbedienung ist sowohl die Kreditrückzahlung als auch die Kreditverzinsung zu verstehen.
 - (4) S. a. Kalveram, W. , Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O. , S. 8

streicht die Richtigkeit dieser Wortbildung. Auch von seiten der wirtschaftlichen Praxis steht ihr nichts im Wege, da sie bisher im Kreditgeschäft fast ausschließlich verwendet wurde.

Wegen der Zweckmäßigkeit der Vereinheitlichung der Begriffe sowie der sinngemäßen Wortwahl kann auch die Begriffsbestimmung Selliens als hier nicht angebracht abgelehnt werden. Wenn er eine Zusammenfassung aller Faktoren in der "Kreditfähigkeit" sieht, so erkennt er damit die bessere Eignung des Wortes "Würdigkeit" in wortbildungsmäßiger Hinsicht nicht an (1).

Zwar hält Eckstein die erforderliche Rückzahlungsfähigkeit des Kreditnehmers für einen Grund, den Begriff Würdigkeit fallen zu lassen (2) und ihn durch Kreditfähigkeit zu ersetzen. Hält man dagegen die Fähigkeit zur Kreditrückzahlung für die Grundlage, zur Kreditnahme würdig zu sein, so ist das Wort Kreditwürdigkeit zumindest nicht weniger passend. Hierneben ist aber die Beibehaltung eines vorhandenen Begriffes nicht als unerhebliches Argument abzuweisen.

Wird der Begriff Kreditwürdigkeit in dieser Art gebraucht, so besteht aber noch keine Veranlassung, dem naheliegenden Begriff Kreditfähigkeit einen vollkommen anderen Inhalt zu geben, wie dies bei Herold und Lohnert geschieht. Bei ihnen hängt die Kreditfähigkeit von der rechtlichen Fähigkeit ab, ein Kreditgeschäft wirksam abzuschließen (3). Bei dieser Fähigkeit handelt es sich aber nicht um eine speziell das Kreditgeschäft betreffende Eigenschaft, sondern um nichts anderes als den in der Rechtswissenschaft als Geschäftsfähigkeit bezeichneten Tatbestand, soweit er sich auf das Kreditgeschäft bezieht. Es muß als nicht ganz sinnvoll er-

(1) Vgl. Sellien, Reinhold : "Der Kreditstatus als Mittel zur Beurteilung der objektiven Kreditfähigkeit von Groß- und Einzelhandels-Betrieben", Wiesbaden 1940, S. 11. Gleichzeitig faßt Sellien hier auch den Begriff der Kreditwürdigkeit weiter, als dies sonst in der Literatur üblich ist, indem er Kreditzweck und Kreditziel als zusätzliche Faktoren der Kreditwürdigkeit ansieht. Dieser weiteren Fassung des Begriffes soll hier nicht gefolgt werden.

(2) Vgl. Eckstein, W., a. a. O., S. 28 f

(3) Vgl. Herold, H., a. a. O., S. 65 und bezugnehmend auf Herold auch Lohnert, Fritz : "Die bankmäßige Prüfung der Kreditwürdigkeit von Industriebetrieben seit der Währungsreform", Diss. Mannheim 1950, S. 20

scheinen, wenn man im Bereich der Betriebswirtschaftslehre plötzlich und in der Sicht der Rechtswissenschaft unbegründet einen Teil eines sehr exakt umrissenen Begriffes mit einem neuen Namen versieht.

Wird nun die Kreditwürdigkeit als die vorauszusetzende Eigenschaft des Kreditnehmers beim Zustandekommen des Kreditgeschäftes bezeichnet, so bestehen über den genaueren Begriffsinhalt zwei grundlegend verschiedene Ansichten in der Literatur.

Große hält die Kreditwürdigkeit dann für gegeben, wenn der wertmäßige Umfang des Vermögens einer Unternehmung nach Abzug der vorrangigen Verbindlichkeiten ausreicht, den Kreditbetrag zu decken (1). Hierbei ist die Rentabilität des Unternehmungsablaufes für die Möglichkeit der Kreditnahme völlig unerheblich (2). Bei der Beleihung bestimmter Vermögensgegenstände - dem echten Realkredit also - mag diese Ansicht richtig sein, obwohl man im Zusammenhang mit dieser Kreditart weniger von Kreditwürdigkeit als von dem Ausmaß des Realwertes der Besicherung sprechen sollte. Nach dieser Begriffsbestimmung läge aber Kreditwürdigkeit auch bei einem dem sicheren Untergang zustrebenden Unternehmen vor, das den Kredit nicht nur unrentabel verwendet, sondern ihn offensichtlich zur permanenten Verlustdeckung benutzt, um ihn dann aus der Konkursmasse zurückzuzahlen.

Sicher wird daher kein Kreditgeber die Kreditwürdigkeit nach der Vermögensgröße des Kreditnehmers allein beurteilen. Selbst wenn einzelwirtschaftlich kein Schaden für ihn entstünde, würde eine potentielle Erfolgs-

(1) Vgl. Große, Günther : "Kreditprüfung. Die praktische Durchführung von Kreditprüfungen bei kleinen und mittleren Kreditnehmern", Berlin 1935 und ders.: "Bilanz und Kredit. Prüfung, Beurteilung und Überwachung", Berlin 1932, S. 5 und 39. Mit dieser Definition entspricht Große der allgemeinen Anschauung über das Wesen der Kreditwürdigkeit, die vor dem zweiten Weltkriege und auch schon vor der deutschen Inflation der 20er Jahre üblich war. S. a. Hendrikson, Kurt H. : "Die Technik der Kreditwürdigkeitsprüfung", Wiesbaden 1956, S. 13. An dieser Stelle nimmt Hendrikson Bezug auf Leitner, Friedrich : "Bilanztechnik und Bilanzkritik", 10. Aufl., Berlin 1932, S. 303

(2) Die Rentabilität gehört nach Große, G. zu den Bestimmungsfaktoren der Kreditfähigkeit. Vgl. Kreditprüfung, a. a. O., S. 2 und Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 5 und S. 39. Vor der Inflation wurden dagegen derartige Einflüsse nicht berücksichtigt.

quelle - das Kreditkapital - der Volkswirtschaft entzogen zugunsten eines unwirtschaftlichen Wirtschaftsvorganges. Derartige als Kapitalfehlleitung bezeichnete Tatbestände zu vermeiden, ist zunächst eine gesamtwirtschaftliche Aufgabe des Kreditgebers, der in seiner Kreditvergabe zugleich eine verantwortungsreiche Verteilungsfunktion innehat.

Im übrigen ist die Vermeidung von Kapitalfehlleitungen eine nicht ganz so uneigennützige Aufgabe, wie dies im ersten Augenblick erscheinen könnte. Das Unternehmungsvermögen des Kreditnehmers kann durch allgemeine Preissenkungen oder sonstige Depressionserscheinungen, mehr aber noch durch vorzeitig erzwungenen Verkauf unter evtl. ungünstigen Bedingungen in seinem Wert in unüberschaubarem Maße absinken. Damit würde auch eine hohe Kreditwürdigkeit im obigen Sinne allein die Kreditrückzahlung keinesfalls gewährleisten.

Daraus ist es zu verstehen, daß es dem Kreditgeber darauf ankommt zu erkennen, ob der Kredit aus dem normalen Unternehmungsprozeß wieder zurückzugewinnen ist (1). Hält er dies für ausreichend wahrscheinlich, so ist für ihn der Kreditnehmer seines Vertrauens und damit des Kredites würdig. Man kann in diesem Zusammenhang mit Linhardt so weit gehen, das Wohlergehen des Kreditgebers als abhängig vom Wohlergehen des Kreditnehmers zu bezeichnen (2).

Aus diesen Überlegungen kann man Kreditwürdigkeit in Anlehnung an Kalveram bezeichnen als die nach fachmännischem Ermessen beurteilte "Möglichkeit

-
- (1) S. a. Kalveram, W. : Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 11; ders. : "Bankbetriebslehre" in : Handelshochschule, Wiesbaden 1950, S. 56; Theisinger, Karl : "Kreditgeschäft und Kreditsicherung" in : Die Bank, 2. Bd., Bankgeschäfte, Wiesbaden 1952, S. 3-72, hier S. 30. Besonders klar nimmt Robinson hierzu Stellung, wenn er ausführt : "It is thought by some that the purpose if financial credit analysis is only to judge of the credit can be repaid. The important qualifying phrase "in the regular course of business" is not considered.", Robinson, Roland, I. : "The Management of Bank Funds", New York-Toronto-London 1951, S. 134
- (2) Vgl. Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 144. Er weist dort darauf hin, daß die Bank als Kreditgeber sich nicht ohne schwere Schäden nur wegen der Nichteinhaltung von Terminen von einem Kreditnehmer trennen kann.

und Wahrscheinlichkeit . . . , die vereinbarten Zins- und Rückzahlungstermine ohne Angriff der Lebenskraft der Unternehmung einzuhalten und diese Verpflichtung aus dem natürlichen Leistungsprozeß der Unternehmung ohne Schädigung anderer Interessen zu erfüllen. Diese Erfüllbarkeit der Kreditverpflichtung und der Grad des Kreditrisikos hängen stets von persönlichen und materiellen Voraussetzungen ab". (1)

Nach dieser Begriffsbestimmung wird das Wesen der Kreditwürdigkeit ausschließlich einzelwirtschaftlich gesehen. Dabei ist von den verschiedenen möglichen privatwirtschaftlichen Gesichtspunkten der der Dynamik des Unternehmungsablaufes am weitesten entsprechende ausgewählt.

Man könnte aber, worauf u. a. auch Sellien hinweist, die Kreditwürdigkeit nach gesamtwirtschaftlichen Maßstäben messen (2). Die Kreditwürdigkeit wäre damit von der Erreichung eines bestimmten volkswirtschaftlichen Zieles durch die Kreditverwendung bei dem Kreditnehmer abhängig. Eine Bedingung dieser Art könnte eine bestimmte Kapitalverzinsung bei der Kreditverwendung sein. Ebenso gut könnte die Anforderung an den Kredit aber auch darin bestehen, eine sozialpolitische Aufgabe, wie die der Industrieansiedlung in wirtschaftlich ungünstig gelegenen Landstrichen, zur Grundlage der Kreditwürdigkeit zu machen, wobei selbst eine negative Rendite der Kreditverwendung noch kein negatives Kreditwürdigkeitskriterium sein müßte. Mannigfaltig sind die zwischen diesen beiden Extremen liegenden Teilaufgabenbereiche der volkswirtschaftlichen Kreditsteuerung, deren jede andere Bedingungen an die Kreditwürdigkeit knüpft. Sie einzeln anzuführen würde hier zu weit gehen.

Würde die Kreditwürdigkeit unter gesamtwirtschaftlichen Aspekten gesehen, so ergäben sich daraus Probleme, die vorrangig volkswirtschaftliche Fragen der Kreditvergabe betreffen. In dieser Arbeit sollen jedoch die betriebswirtschaftlichen Bereiche gesehen werden. Diese lassen sich am klarsten an einer eindeutigen Bestimmung der an die Kreditwürdigkeit zu stellenden Anforderungen erörtern. Die Kreditwürdigkeit soll deshalb nicht von weiteren Einflüssen verwischt ausschließlich von der privat-

(1) Kalveram, W., Bankbetriebslehre, a. a. O., S. 56. Ähnlich Große, G., Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 39 f

(2) Vgl. Sellien, R., a. a. O., S. 11

wirtschaftlichen Sicht des Kreditgebers bestimmt sein, der von seinem Partner lediglich eine vereinbarungsgemäße Kreditbedienung erwartet. Die Art der Kreditnutzung sowohl im Hinblick auf die Rentabilitätshöhe als auch hinsichtlich der sachlichen Zielsetzung interessiert dabei nicht. Lediglich aus der Rückzahlungsverpflichtung entspringt meist die Bedingung einer positiven einzelwirtschaftlichen Kreditrentabilität (1). Mit dieser Feststellung bleibt die obige Begriffsbestimmung richtunggebend für die folgende Abhandlung.

3. Kreditwürdigkeitsprüfung und Kreditwürdigkeitsgutachten

Aus dem einzelwirtschaftlichen Begriffsinhalt, der auf die Kreditrückzahlung aus den im normalen Unternehmungsablauf anfallenden Ertragsüberschüssen abstellt, ist die Kreditwürdigkeit als typisches Attribut des Personalkredites zu erkennen. Sie wird jedoch auch beim Realkredit evtl. mit leicht abgewandeltem Prüfungsziel vorausgesetzt. Gleichzeitig ergibt sich aber die Notwendigkeit einer mehr oder weniger intensiven Prüfung der Kreditwürdigkeit eines Kreditnehmers (2). Diese häufig als Kreditwürdigkeitsprüfung bezeichnete Untersuchung läßt sich definieren als Untersuchung aller wirtschaftlich wirksamen persönlichen und sachlichen Verhältnisse im Hinblick auf die Möglichkeit einer Kreditbedienung, die die Lebenskraft der Unternehmung

(1) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 9

(2) S. a. Morris, wenn er sagt : "The banker's problem is the determination of the degree of risk involved in each proposed loan. He must satisfy himself that every loan he makes will be repaid according to its terms after profitable use by the borrower." Morris, Robert: "Financial Statements for Bank Credit Purposes", in : CPA Handbook, New York 1953, Vol. II, Chapt. 19, als Appendix A, S. 5. Robinson, R. I. bemerkt dazu : "The problem of credit analysis is primarily that of forecasting both the willingness and the ability of the creditor to pay his debts. Judgment of the second factor (ability to pay) is the general area of scientific credit analysis." A. a. O., S. 127

nicht angreift (1).

Zur Feststellung eines solchen Tatbestandes ist die Kenntnis des Rechnungswesens am geeignetsten (2), da aus dessen Inhalt jene "sachlichen" und daraus folgernd die "persönlichen Verhältnisse" zu erkennen sind.

Die Untersuchung ist objektiv und fachkundig durchzuführen. Sie wird von Beauftragten des Kreditgebers, d. h. entweder von dessen Angestellten oder, was wegen der häufig größeren Erfahrung und auf dem Gebiet der Unternehmungsbeurteilung oft umfangreicheren praktischen Kenntnis noch günstiger ist, von Wirtschaftsprüfern durchgeführt (3).

Wegen ihres unregelmäßigen Anfalles ist die sog. Kreditwürdigkeitsprüfung zur Gruppe der Sonderprüfungen zu zählen (4) (5).

-
- (1) Diese Definition baut auf der von Hagenmüller gebrachten auf. Nach ihm sollen "unter dem Oberbegriff Kreditwürdigkeitsprüfung ... alle Untersuchungen verstanden werden, die ein Kreditinstitut treffen muß, bevor es einem Kreditnehmer einen Kredit einräumt. Sie ist damit als Voraussetzung jeder Kreditgewährung überhaupt anzusehen und besitzt als solche für die Minderung des aktiven Kreditrisikos eine erhebliche Bedeutung. Die Kreditwürdigkeitsprüfung erstreckt sich auf die persönlichen, rechtlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse des Kreditnehmers." Hagenmüller, Karl Friedrich : "Bankbetrieb und Bankpolitik", Wiesbaden 1959, S. 275
 - (2) S. a. Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 292. Dsgl. Zimmerer, Carl : "Die Aufgliederung der Kundenbilanz für die Kreditwürdigkeitsprüfung" in : Österreichisches Bankarchiv, 5. Jg., 1957, S. 224-227, hier S. 224. Die Möglichkeit zu einer entsprechenden Einsichtnahme in das Rechnungswesen, die Hendrikson in seinem Buch über die Kreditwürdigkeitsprüfung voraussetzt, hält Zimmerer nicht für gegeben.
 - (3) S. a. Berger, Kurt : "Kreditwürdigkeitsprüfung und Kreditwürdigkeitsgutachten", Berlin 1948, S. 8 f
 - (4) S. a. u. a. Herlan, Hans H. : "Kreditwürdigkeitsprüfung" in : Wirtschaftsprüfung als Element gesunder Wirtschaftsentwicklung, Düsseldorf 1955, S. 113-143, hier S. 113; Fiedrich, Karlheinz : "Kreditanträge und Kreditwürdigkeitsgutachten für Klein- und Mittelbetriebe", Wiesbaden 1957, S. 39; Hohlfeld, Hans H. : "Sonderprüfungen" in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 2. Aufl., Stuttgart 1938, Sp. 1548-1553, hier Sp. 1551; Berger, K., a. a. O., S. 7
 - (5) Zu den Sonderprüfungen zählen nach h. M. alle Prüfungen einer Un-

Bei ihr wird der auf seinen richtigen Niederschlag im Rechnungswesen des Kreditnehmers mehr oder weniger geprüfte Istzustand der Unternehmung mit dem Zustand verglichen, der Voraussetzung für eine ordnungsgemäße Kreditbedienung ist. Letzterer gilt als Sollobjekt. Ihrem Wesen nach handelt es sich um die Prüfungsart, die in der Terminologie Loitlsbergers als Prüfung dritter Ordnung bezeichnet wird. Als solche gelten nach Loitlsberger :

"... diejenigen Prüfungsarten, die den tatsächlichen wirtschaftlichen Tatbestand (der hier aus dem betrieblichen Rechnungswesen ersehen wird) selbst wieder an einem weiteren Vergleichsobjekt (hier der Tatbestand der oben erläuterten Kreditwürdigkeit) beurteilen..." (1).

Wegen der später noch eingehender zu zeigenden Mannigfaltigkeit der auf die Kreditwürdigkeit einwirkenden Faktoren ist nun ein Sollzustand nicht schematisch festzulegen. Die Qualität des Istzustandes ist vielmehr aus der individuellen Beurteilung aller beim Kreditnehmer vorliegenden wirtschaftlich wirksamen Verhältnisse zu begutachten.

Daraus ergibt sich ein Doppeltes : Einmal wird die Kreditwürdigkeitsprüfung durch die Vielfalt der nicht schematisierbaren Faktoren zu einer der schwierigsten, wenn nicht überhaupt zu der schwersten Sonderprüfung vom Blickfeld des Prüfers her gesehen (2). Zum anderen erscheint im Hinblick auf die gutachterliche Tätigkeit des Prüfers der Ausdruck Prüfung gar nicht treffend. Richtiger wäre diese Untersuchung als Kreditwürdigkeitsgutachten zu bezeichnen. Diese Benennung soll auch im folgenden vornehmlich verwandt werden.

Es muß zugegeben werden, daß der Ausdruck Kreditwürdigkeitsgutachten dann als ungenau gelten muß, wenn man den Begriff Gutachten sehr eng

ternehmung, die nicht Jahresabschlußprüfung sind. S. a. Birck, Heinrich : "Kreditwürdigkeitsprüfung I", Vorlesung an der Universität Frankfurt/M., SS 1960

- (1) Vgl. Loitlsberger, Erich : "Zur Theorie der Prüfung" in : Grundlagen der Buchprüfung, Wien 1953, S. 44/45 (die Einklammerungen stellen speziell das hier behandelte Thema betreffende Ergänzungen dar, die in der angegebenen Literaturquelle nicht enthalten sind).
- (2) S. a. Birck, H. : Kreditwürdigkeitsprüfung.

faßt, indem man ihn mit Werturteil gleichsetzt (1). In diesem Falle wäre Berger (2) und Michel (3) zuzustimmen, wenn sie sagen, daß dem Kreditwürdigkeitsgutachten eine Kreditwürdigkeitsprüfung vorauszugehen habe, was eine Gleichsetzung der Worte ausschließt. Hier wird jedoch davon ausgegangen, daß der Prüfer nicht in erster Linie ein endgültiges Werturteil fällt, sondern vielmehr die Unterlagen für ein solches zusammenstellt (4). Seine Untersuchungen und Feststellungen bestehen in einem Prüfen und Beurteilen, wobei keine scharfen Grenzen zu ziehen sind, wo die Prüfung aufhört und wo die Beurteilung beginnt. Man stelle sich nur die Auswertung des Finanzplanes im Kreditwürdigkeitsgutachten vor. Hier wird der bereits vorliegende Plan auf seine Richtigkeit geprüft. Zugleich werden zukünftige Liquiditätsverhältnisse beurteilt. Dies dadurch, daß evtl. der Plan ergänzt oder geändert wird, daß er mit Bemerkungen über die Sicherheit der einzelnen Posten versehen wird (5). Diesem Gedanken entspricht Bengs schon besser, wenn er ausführt, daß das Kreditwürdigkeitsgutachten die Kreditwürdigkeitsprüfung beinhalte (6). Die hier vertretene Ansicht geht noch einen Schritt weiter, indem sie sagt, daß Prüfung und Beurteilung gleichermaßen zur Gutachtenerstellung gehören und dabei ineinander übergehen. Alle Tätigkeiten der Kreditwürdigkeitsprüfung haben die Aufgabe, gutachterliche Aussagen für den Kreditgeber bereitzustellen. Dem soll mit der Wortwahl "Kreditwürdigkeitsgutachten" Rechnung getragen werden.

4. Die Beurteilungskriterien

Als Beurteilungskriterien - die zu beurteilenden Istzustände - im Kreditwürdigkeitsgutachten sollen alle jene Merkmale bezeichnet werden, die auf die Kreditwürdigkeit - die erwartete Rückzahlungsmöglichkeit

-
- (1) S. a. Berger, K., a. a. O., S. 7; in Anlehnung an ihn Post, Hubert : "Das wirtschaftliche Gutachten", 2. Aufl., Frankfurt 1959
 - (2) Vgl. Berger, K., a. a. O., S. 7
 - (3) Vgl. Michel, O., a. a. O., S. 396
 - (4) Vgl. auch Herlan, H., a. a. O., S. 130
 - (5) Das Aufzeigen des Risikos stellt dabei eine Hauptaufgabe für den Prüfer dar. Vgl. Herlan, H., a. a. O., S. 130
 - (6) Vgl. Bengs, Paul : Diskussionsbeitrag zu den Ausführungen von Herlan, H. in dessen Veröffentlichung, a. a. O., S. 142

des Kreditnehmers also - einen Einfluß haben. Die Vielzahl jener Merkmale (1) soll aber nicht einzeln als je ein "Kriterium" angesehen werden. Vielmehr sollen diese nach der Art ihrer Aussagen in drei Gruppen zusammengefaßt werden, die als je ein Kriterium bezeichnet werden. Die Art der Zusammenfassung zu einem Kriterium richtet sich dabei nach den Interessenbereichen des Kreditwürdigkeitsgutachtens.

Aus dieser Sicht ist zunächst die Liquiditätslage der Vergangenheit und der Zukunft interessant, weil sich aus ihr präzise Planungen für die Kreditbedienung aufstellen lassen.

Die Grundlage für die Kreditrückzahlung ist entsprechend dem Begriff Kreditwürdigkeit die Erfolgslage, weshalb diese als zweites und wichtigstes Kriterium der Kreditwürdigkeit gilt.

Neben diesen beiden Untersuchungsgegenständen des Kreditwürdigkeitsgutachtens übt auch die Vermögenslage einen Einfluß auf die Kreditwürdigkeit aus : aus ihrer Struktur läßt sich die Lebensfähigkeit der Unternehmung in etwa erkennen. Aus der wertmäßigen Höhe des Vermögens kann man nach Ansicht vieler Autoren die Deckung des Kredites, das soll heißen, die "Kapitalrückzahlungsmöglichkeit im Notfall" abschätzen.

Die drei Hauptkriterien der Kreditwürdigkeit und somit die Untersuchungsgebiete des Kreditwürdigkeitsgutachtens sind dementsprechend die Vermögenslage, die Erfolgslage und die Liquiditätslage. Aus der Begutachtung dieser drei Merkmale läßt sich ein Urteil über die Kreditwürdigkeit der Unternehmung bilden, weil sie alle den wirtschaftlichen Ablauf der Unternehmung betreffenden Faktoren umfassen.

(1) Auf deren Mannigfaltigkeit weist insbesondere Hintner, Otto hin, der dazu sagt, daß es "Kunst des Gutachters" sei, die die Kreditwürdigkeit beeinflussenden Faktoren im Einzelfall herauszufinden. Vgl. Hintner, Otto : "Die Kreditwürdigkeit der Unternehmung" in : Der österreichische Betriebswirt, 4. Jg., 1954, S. 72-87, hier S. 78

II. Problemstellung

Die drei die Kreditwürdigkeit einer Unternehmung bestimmenden Untersuchungsbereiche, Vermögenslage, Erfolgslage und Liquiditätslage können auf verschiedene Arten analysiert werden. Entsprechend dem unterschiedlichen Vorgehen bei der Analyse differieren deren Ergebnisse in Umfang und Aussagefähigkeit.

Stehen nun verschiedene Untersuchungsmethoden zur Verfügung, so läßt sich zunächst generell bemerken, daß es nur in sehr seltenen Fällen möglich ist, grundsätzlich die eine als gut, richtig und aussagefähig und die andere als demgegenüber minderwertig zu bezeichnen. Alternative Ermittlungsarten und -methoden lassen sich meist nur im Hinblick auf ein bestimmtes Untersuchungsziel bewerten. Dabei kann die für die eine Aufgabe wertvollste Art des Vorgehens zugleich im Zusammenhang mit einer anderen Zielsetzung, die evtl. nur um ein Geringes von der ersteren abweicht, die ungeeignetste sein. So sind dann auch die Werturteile über die verschiedenen Ermittlungsarten der einzelnen Kreditwürdigkeitskriterien in dieser Arbeit lediglich vom Gesichtspunkt des Kreditwürdigkeitsgutachtens und nicht unbedingt unter sonstigen Zielsetzungen bei der Untersuchung der drei Analysierungsgebiete gültig.

Soll nun die Eignung eines Verfahrens für eine bestimmte Aufgabe festgestellt werden, so muß der Ausgangspunkt seinem Wesen nach, das Arbeitsverfahren seinem Umfang nach und die Aussage in ihrer Qualität dem Untersuchungsziel möglichst adäquat sein. In diesem Sinne sollen in der vorliegenden Arbeit von den zahlreichen Untersuchungsmethoden der drei genannten Unternehmungskriterien die für die Feststellung der Kreditwürdigkeit überhaupt geeigneten analysiert werden. Das Schwergewicht liegt dabei auf dem dritten Punkt der Beurteilung eines Verfahrens, nämlich der ausreichenden Qualität seiner Aussagefähigkeit. Unter Qualität ist hier zunächst der Umfang der Aussage zu verstehen. Aber noch wichtiger ist ihre Richtigkeit, wobei im Hinblick auf das Kreditwürdigkeitsgutachten auf die Vermeidung von Trugschlüssen aus evtl. beabsichtigten fehlerhaften Aussagen zu achten ist (1).

-
- (1) Auf die Notwendigkeit, sich gerade im Kreditwürdigkeitsgutachten als Prüfer vor beabsichtigten wie unbeabsichtigten Täuschungen zu schützen, weist insbesondere Fidrich, K. hin, a. a. O., S. 51

Die Fragestellung der Arbeit lautet somit : Welche Erkenntnisse vermitteln die verschiedenen möglichen Beurteilungsmethoden der in der Literatur entwickelten Kreditwürdigkeitskriterien, Vermögenslage, Erfolgslage und Liquiditätslage (1), und wie können sie gewonnen werden?

III. Gang der Untersuchung und Abgrenzung des Themas

In ihrem Aufbau stellt die Arbeit zunächst die Entwicklung der erwähnten drei Beurteilungskriterien in der Literatur dar.

Daran anschließend werden diese in je einem Hauptteil entsprechend der Problemstellung auf ihre geeignetste Ermittlungsart hin untersucht.

Um dabei die genaue Zielsetzung jedes Kriteriums scharf zu kennzeichnen und dadurch den Aufgabenbereich ihrer Ermittlungsmethoden vorzuschreiben, werden im ersten Teil eines jeden dieser Kapitel die Wesenszüge des Untersuchungsgegenstandes gekennzeichnet und daraus eine entsprechende Begriffsbestimmung entwickelt.

Der daran anschließende zweite Unterpunkt besteht jeweils aus einer kritischen Untersuchung des bisher in der Literatur angewandten Darstellungsmethoden des betreffenden Kriteriums.

Ein weiterer Teil zeigt die hier neu erarbeiteten Vorschläge für die Methode der Darstellung, die mit dem Ziel vorgebracht werden, bei gleicher Kostenwirtschaftlichkeit der gesamten Prüfung, aus dem Kreditwürdigkeitsgutachten einen exakteren Aufschluß über die Kreditwürdigkeit zu gewinnen, als dies bei Anwendung der bisher üblichen Analysierensarten möglich war. Dementsprechend wird die jeweils für den hier vorliegenden Prüfungszweck entwickelte Verbesserung der Aussagefähigkeit besonders unterstrichen. Wo eine Abänderung der bisher angewandten Untersuchungsverfahren nicht ratsam erscheint, begnügt sich dieser Unterpunkt mit einer Anerkennung der bisher angewandten Untersuchungsart.

(1) Auf die Entwicklung in der Literatur wird unter A. I. eingegangen.

In einem fünften Hauptteil wird dann die durch die Anwendung der neuen Darstellungsmethoden hervorgerufene Schwerpunktverlagerung des Kreditwürdigkeitsgutachtens beschrieben. Ferner wird dort der Zusammenhang zwischen Kreditart und Gewichtung der einzelnen Kriterien untersucht.

Gegenstand der Arbeit ist die Erörterung der grundsätzlichen Problematik des Kreditwürdigkeitsgutachtens. Es wird deshalb davon abgesehen, die Unterschiedlichkeiten bei der Begutachtung der verschiedenen Wirtschaftszweige zu erläutern. Vielmehr werden vornehmlich die Prüfungsverhältnisse im Industriebetrieb zur Grundlage der Untersuchung gemacht. Von den mannigfaltigen Bereichen einzelwirtschaftlicher Betätigung wurde dieser als Grundmodell ausgewählt, weil bei ihm die in dieser Arbeit im Mittelpunkt stehenden Untersuchungsgebiete die Prüfungsprobleme am klarsten und umfassendsten vor Augen treten lassen; man denke nur an die Erfolgsanalyse, die wohl in kaum einem Wirtschaftsbereich eingehender erörtert werden kann als beim Industriebetrieb.

Um die Zielstrebigkeit nach einer grundlegenden Untersuchung nicht zu beeinträchtigen, wird davon abgesehen, prüfungstechnische Einzelheiten allzusehr in den Vordergrund treten zu lassen. Aus dem gleichen Grund werden auch schematisierte Verfahrensweisen der Banken als den Hauptkreditgebern bei der Prüfung nicht weiter ausgeführt.

Das mehr grundsätzlich theoretische Vorgehen ohne allzu starke Berücksichtigung technischer Belange der an dem Problem interessierten Gruppen, wie Wirtschaftsprüfer auf der einen und Banken auf der anderen Seite, bringt es mit sich, daß die wie mit fast jeder, so auch mit dieser materiellen Prüfung (1) verbundene formelle Prüfung (2) (3) (4), wenn

-
- (1) Unter materieller Prüfung ist nach Wipper die sachliche Kritik am Prüfungsobjekt zu verstehen. Vgl. Wipper, Rudolf : "Revisionstechnik und Buchführungsverfahren", 2. Aufl., Stuttgart 1937, S. 10 f
 - (2) Die formelle Prüfung besteht nach Wipper aus einer "... Prüfung der Berücksichtigung der Formen, die die Prüfung der rechnerischen Richtigkeit mit einschließt..." Vgl. Wipper, R., a. a. O., S. 10
 - (3) Auf die Zusammengehörigkeit von materieller Prüfung und formeller Prüfung weist insbesondere Wipper, R. hin, a. a. O., S. 11
 - (4) Bezüglich des Kreditwürdigkeitsgutachtens wird die Notwendigkeit der formellen Prüfung besonders unterstrichen bei Fidrich, K., a. a. O., S. 52

überhaupt, so nur am Rande behandelt wird, weil sie für die Erörterung des Themas unter der vorliegenden Problemstellung weniger bedeutungsvoll erscheint (1).

Noch eine weitere einschränkende Abgrenzung sei schon hier angedeutet : die insbesondere für die Darstellung der Erfolgslage bedeutsame, aber auch für die Untersuchung der beiden anderen Kriterien nicht unerhebliche Marktanalyse wird grundsätzlich mit dem gesamten Umfang der Problematik ihrer Durchführung aus der Betrachtung ausgeschlossen (2). Dieser für das Kreditwürdigkeitsgutachten nicht unwesentliche Fragenkomplex ist zwar für den Gutachter in seinem Ergebnis von größtem Interesse; in ihrer Durchführung obliegt die Marktuntersuchung jedoch in erster Linie anderen Institutionen wie z. B. Marktforschungsinstituten. Dem nicht unberechtigten Einwand, daß auch der Kreditwürdigkeitsprüfer die Marktlage von sich aus überschauen können muß, ist entgegenzuhalten, daß eine lobenswerte Sicht des Marktes, ohne in die Tiefe der Probleme zu gehen, bei der Prüfung wertvoll ist, aber wegen ihrer Oberflächlichkeit dem Wesen der vorliegenden Abhandlung nicht angepaßt erscheinen sollte. Die exakte Bearbeitung dieses Aufgabenbereiches dagegen könnte Gegenstand einer sehr umfangreichen Arbeit über die Marktanalyse sein. Der Rahmen des gegebenen Themas würde jedoch dadurch gesprengt.

Zum Schluß dieser einschränkenden Bemerkungen seien noch die Grenzen gegenüber den nächstliegenden anderen Prüfungsarten einer Unternehmung aufgezeigt.

Ein Vergleich mit der aktienrechtlichen Pflichtprüfung erscheint angebracht, weil diese wie das Kreditwürdigkeitsgutachten dem Gläubiger-

-
- (1) Hendrikson weist darauf hin, daß auch bei der praktischen Prüfungsdurchführung meist auf formelle Prüfungshandlungen verzichtet wird, insbesondere dann, wenn die vorgelegten Unterlagen im Zusammenhang mit einer anderen Prüfung bereits testiert wurden. Vgl. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 31. Erforderlich erscheint eine formelle Prüfung aber, wenn "erhebliche Verstöße gegen die Ordnungsmäßigkeit" vorliegen. A. a. O., S. 34
 - (2) Es wird damit dem Beispiel Droege's gefolgt, der auch im Rahmen einer Rentabilitätsprüfung die Marktanalyse ausdrücklich aus seiner Betrachtung ausschließt. Vgl. Droege, Jörn : "Wirtschaftlichkeits- und Rentabilitätsprüfung", Diss. Berlin 1957, S. 20 und 41

schutz dient, wenn auch in einer anderen Weise. Die im Gegensatz zur hier vorliegenden Sonderprüfung regelmäßig anfallende Jahresabschlußprüfung hat grundsätzlich die gleichen Kriterien zu untersuchen (1). Ihr wesentlicher Unterschied zum Kreditwürdigkeitsgutachten liegt in der Eigenart des Prüfungszieles. Hat die aktienrechtliche Pflichtprüfung lediglich den Tatbestand des richtigen Ausweises der wirtschaftlichen Vorfälle festzustellen (2), so hat das Kreditwürdigkeitsgutachten außerdem eine Beurteilung der vorliegenden wirtschaftlichen Verhältnisse unter dem Gesichtspunkt der drei Kriterien zu liefern. Ihr Ergebnis soll die Entscheidung über die Kreditwürdigkeit begründen. Die Verschiedenheit liegt also in erster Linie darin, daß die aktienrechtliche Pflichtprüfung eine Prüfung zweiter Ordnung (3) (4), das Kreditwürdigkeitsgutachten dagegen eine Prüfung dritter Ordnung darstellt.

Entsprechend diesem wesensmäßigen Unterschied steht beim Kreditwürdigkeitsgutachten die analytische Ursachenforschung im Vordergrund (5), während diese Art der Untersuchung bei der aktienrechtlichen Pflichtprüfung fast völlig hinter dem einfachen Ergebnisausweis verschwindet. Daraus ist es zu erklären, daß sich das Kreditwürdigkeitsgutachten mehr mit dem wirtschaftlichen Ablauf des Unternehmungsprozesses im Zeitraum, die aktienrechtliche Pflichtprüfung dagegen mehr mit dessen Ergebnis am Schlußtag einer Periode befaßt.

Dementsprechend liegt auch in der Art des bei der einen nur festzustellenden, bei der anderen zu analysierenden Resultats eine Unterschiedlichkeit, die von den verschiedenen Prüfungszielen bestimmt ist. Bei der aktienrechtlichen Pflichtprüfung ist nicht in erster Linie der augenblickliche

-
- (1) Auch Herlan weist darauf hin, daß aktienrechtliche Pflichtprüfung und Kreditwürdigkeitsprüfung einen "großen Bereich gemeinsam haben". Vgl. Herlan, H., a. a. O., S. 128
 - (2) S. a. Loitsberger, E., Theorie der Prüfung, a. a. O., S. 44
 - (3) Vgl. Loitsberger, E., Theorie der Prüfung, a. a. O., S. 44
 - (4) Eine Prüfung zweiter Ordnung liegt nach Loitsberger dann vor, wenn der tatsächliche wirtschaftliche Tatbestand als einfacher Vergleichsmaßstab des Istobjektes benutzt wird, a. a. O., S. 44
 - (5) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., wenn sie sagen: "Nicht die Zahlen als solche, sondern die hinter ihnen verborgenen Ursachen müssen erkannt werden, wenn die Kreditfähigkeit zutreffend beurteilt werden soll". A. a. O., S. 28

Stand der Dinge, d. h. die tatsächliche Situation der Unternehmung, herauszuarbeiten. Wesentlicher ist es hier, eine richtige Periodenabgrenzung innerhalb des mehrperiodigen Unternehmungsprozesses zu finden. Hierauf ist es zurückzuführen, daß rechnungsmäßige Einflüsse aus der Vergangenheit den Ergebnisausweis beeinflussen. Beim Kreditwürdigkeitsgutachten dagegen werden die augenblicklichen Verhältnisse ohne Rücksicht auf ihre Entwicklung aus der Vergangenheit ermittelt. Damit werden alle Einflüsse aus der richtigen Periodenabgrenzung ausgeschaltet.

In den beiden soeben verglichenen Prüfungsarten stehen sich also eine mehr als Rechenschaftsbericht aufzufassende Prüfung (aktienrechtliche Pflichtprüfung) und ein analysierendes, in erster Linie Zukunftserwartungen fundierendes Gutachten (Kreditwürdigkeitsgutachten) gegenüber. Die Unterschiede müssen klar gesehen werden, um im Prüfungsvorgehen der Verschiedenartigkeit der Ziele gerecht zu werden.

Eine andere im Prüfungsstoff, darüber hinaus aber auch z. T. im Prüfungsziel mit dem Kreditwürdigkeitsgutachten übereinstimmende Prüfung, ist die Organisationsprüfung. Auch in der kreditwirtschaftlichen Untersuchung bildet die Organisation einer Unternehmung einen die Kreditwürdigkeit beeinflussenden Faktor (1). Bei der Organisationsprüfung ist diese Quelle der Erfolgsbeeinflussung nicht nur Gegenstand einer Analyse, sondern darüber hinaus gestaltungsbedürftiges Objekt beratender Tätigkeit (2). Der Prüfer hat Vorschläge zum Zweck der Erreichung einer optimalen Organisationsform zu machen. - Es sei dahingestellt, ob nicht grundsätzlich an die Stelle des Wortes Prüfung die Beratung zu treten hätte. - Derartige die Unternehmungsführung beeinflussende Tätigkeiten des Prüfers kennt das Kreditwürdigkeitsgutachten nicht (3). Letzteres hat nur eine Beurteilung, nicht aber Gestaltungsvorschläge abzugeben, denn der Kreditgeber ist nicht daran interessiert, sich mit Aufgaben des Kreditnehmers übermäßig zu belasten. Insgesamt ist aber noch zu bemerken, daß das Kreditwürdigkeitsgutachten die Organisation wegen der gezeigten verschiedenartigen Interessen meist nicht sehr tiefgehend untersucht (4).

(1) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 25

(2) S. a. Auffermann, Johann Dietrich: "Die Prüfung der Kostenrechnung", Stuttgart 1947, S. 41

(3) Ähnlich bei Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 138 f

(4) Vgl. dazu Mellerowicz, K. und Jonas, H.: "Es ist nicht üblich, im Rahmen der Kreditprüfung eine eingehende Organisationsprüfung vorzunehmen, wenngleich dies vereinzelt bei Großbetrieben der Fall ist". A. a. O., S. 216

Um die Randgebiete des Kreditwürdigkeitsgutachtens nicht die richtige Proportionierung bei der Themenbehandlung stören zu lassen, wird unter Berücksichtigung der gebrachten Ausführungen die Untersuchung der Organisation nicht in allen Einzelheiten behandelt.

Anders liegen die Verhältnisse bei der von vielen Autoren als Teilprüfung bezeichneten Rentabilitätsprüfung (1). Diese wird fast ausschließlich in Verbindung mit anderen Prüfungen, insbesondere mit der aktienrechtlichen Pflichtprüfung, aber mehr noch als Bestandteil des Kreditwürdigkeitsgutachtens durchgeführt (2). Entsprechend ihrer Bedeutung für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit soll sie im Rahmen dieses Themas mitbehandelt werden.

Nicht berücksichtigt werden in der Arbeit Kreditnachscha- und Kreditabwicklungsprüfung. Die erstere befaßt sich mit der Überwachung der Kreditwürdigkeit während der Kreditlaufzeit (3), die letztere mit der günstigsten Art der Kreditrückzahlung bei einem bereits notleidend gewordenen Kredit (4). Die hier dargestellte Kreditwürdigkeitsprüfung dagegen ist eine dem Kreditverhältnis vorangehende Untersuchung, die eine evtl. Beeinflussung der Unternehmungspolitik im Interesse einer ordnungsgemäßen Kreditbedienung nicht kennt.

Um auch Verwechslungen mit der Kreditkontrolle zu vermeiden, sei noch darauf hingewiesen, daß sich diese mit den Kreditvorgängen einer kreditgebenden Unternehmung befaßt (5) und somit im Rahmen des Kreditwürdigkeitsgutachtens als Debitorenprüfung durchgeführt wird.

(1) Vgl. u. a. Wirtschaftslexikon, 1. Aufl., Wiesbaden 1956, Sp. 2440 f

(2) S. a. Droege, J., a. a. O., S. 4 ff

(3) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 16

(4) Nach Hendrikson stellt die Kreditabwicklungsprüfung nur eine besondere Art der Kreditnachschauprüfung dar. A. a. O., S. 15

(5) Vgl. Wirtschaftslexikon, 1. Aufl., a. a. O., Sp. 1699

B. Abhandlung

I. Die Beurteilungskriterien der Kreditwürdigkeit in der Literatur

1. Die deutschsprachige Literatur

Sollen als Beurteilungskriterien der Kreditwürdigkeit die Vermögens-, Erfolgs- und Liquiditätslage untersucht werden, so interessiert zunächst, auf welche Weise diese drei Phänomene ihre Vorrangstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten errungen haben. Dementsprechend sind nicht nur ihre Eignung, sondern auch die historische Entwicklung ihrer Berücksichtigung bei der Beurteilung der Kreditwürdigkeit zu beleuchten.

a) Die drei historischen Entwicklungsstufen des Kreditwürdigkeitsgutachtens im Hinblick auf die Beurteilungskriterien

Tatsächliche Kreditwürdigkeitsuntersuchungen sind erst seit Anfang dieses Jahrhunderts Gegenstand der wirtschaftswissenschaftlichen Forschung geworden (1). Früher geübte Praktiken beim Zustandekommen von Kreditverhältnissen betreffen daher die vorliegende Arbeit nur, soweit sie historisch interessant sind.

In der deutschen Literatur der frühen 20er Jahre wie auch in Publikationen vor dem ersten Weltkrieg sind immer wieder negativ kritisierende Hinweise darüber enthalten, daß bis zu dieser Zeit jegliches Verlangen nach Offenlegung der Bücher als Mißtrauensvotum des Kreditgebers aufgefaßt wurde (2). Es hat den Anschein, daß die persönlichen Kaufmannseigenschaften des Unternehmers ausschließlicher Gesichtspunkt für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit waren (3). Kreditwürdigkeitsprü-

(1) Vgl. Röble, Karl : "Methoden der mittelständischen Kreditprüfung" (Vortrag), München, ohne Jahresangabe, S. 5

(2) Vgl. Lohnert, F., a. a. O., S. 21

(3) Zu dieser Art der Kreditwürdigkeitsbeurteilung bemerkt Robinson, R. I. : "Many old-fashioned bankers got along pretty well without scientific credit analysis, and their success was due, to a considerable extent at least, to their skill in judging character."
A. a. O., S. 127 f

fungen in der heute durchgeführten Art waren schon in ihrem Prüfungsbjekt unbekannt. Bei einem Vergleich mit dem heute üblichen Kreditwürdigkeitsgutachten könnte man fast verleitet sein, sich zu wundern, wie auf einer solchen Grundlage sehr viele solide Kreditverhältnisse zustandekommen konnten.

Immerhin kann man aber bereits in diesem Vorgehen eine wohlüberlegte Kreditwürdigkeitsbeurteilung erkennen. Diese besteht darin, daß die Rechtschaffenheit eines Unternehmers diesen seine Kreditwürdigkeit "im stillen Kämmerlein" selbst überprüfen läßt. Kommt er dabei zu einem nicht ganz positiven Urteil über die Rückzahlungsmöglichkeit des Kredites, so wird er ein zu starkes mit der Kreditrückzahlung verbundenes Risiko für sein Unternehmen nicht eingehen. Man muß die Charaktereigenschaften des Kaufmanns als Beurteilungskriterium von dieser Seite aus sehen, um seine Ehrenhaftigkeit zu konkretisieren. Demnach ist auch sicher heute noch deren Beurteilung wesentlicher Bestandteil der Kreditwürdigkeitsuntersuchung, die ja ihrer Wortentstehung nach ein auch die persönliche Sphäre umfassendes Vertrauensverhältnis begründen soll.

Zwei Gründe sprechen aber gegen die ausschließliche Verwendung derartiger Maßstäbe bei der Kreditwürdigkeitsbeurteilung: Bisher als solche nicht bekannte Hasardeure können so nicht von der Kreditgewährung ausgeschlossen werden. Auf der anderen Seite besteht die Gefahr, daß auf diese Weise der natürliche Unternehmeroptimismus zuwenig sachlich begründet und objektiv geprüft ist, um ein Kreditwürdigkeitsgutachten zu ersetzen.

Einer Verbesserung der Erkenntnis der Kreditwürdigkeit sollte eine Untersuchung der Vermögensverhältnisse in der als zweite Stufe des Kreditwürdigkeitsgutachtens zu bezeichnenden Phase dienen (1). Die neue Untersuchungsrichtung unter Beibehaltung des zuvorgenannten Kriteriums sollte die Sicherung der Rückzahlungsmöglichkeit durch den Vermögensbestand darlegen (2). Zu diesem Zweck wurden in erster Linie Bilanzen

(1) Auch Fidrich weist darauf hin, daß in der Zeit kurz nach dem ersten Weltkrieg die Kreditwürdigkeit vornehmlich eine "Frage der Besicherung" war. Er bezeichnet die erste Zeit wirtschaftswissenschaftlicher Betätigung auf dem Gebiet der Kreditwürdigkeitsprüfung jedoch erst als erste Epoche der Entwicklung. A. a. O., S. 38

(2) Vgl. Hintner, O., a. a. O., S. 73

des Kreditnehmers zur Prüfung herangezogen (1). An dieser Entwicklungsrichtung ist positiv zu beurteilen, daß damit überhaupt erst einmal die zu jener Zeit allmählich aufkommende Neigung zur Unternehmungsprüfung auch Eingang in das Kreditgeschäft fand.

Zum zweiten ist es bedeutsam, daß mit der Vermögenslage ein nicht unwesentlicher Kreditwürdigkeitsfaktor zum Prüfungsgegenstand erhoben und einer objektiven Beurteilung unterzogen wurde.

Als Mangel der zweiten Prüfungsstufe ist es jedoch anzusehen, daß sie das Vermögen nur als Grundlage zur Realbesicherung des Kredites ansah. Man beurteilte damit den Personalkredit nach Maßstäben des Realkredites, indem man aus einem Vergleich der Vermögenssumme mit den Schulden das Kreditrisiko bezifferte. Die Möglichkeit, aus der Vermögensstruktur die Solidität des Unternehmungsaufbaues zu erkennen, wurde ebensowenig genutzt, wie Rentabilitätsuntersuchungen unberücksichtigt blieben.

Eine in dieser Richtung tiefergehende Vermögensdarstellung leitet mit dem Ende der zwanziger Jahre im deutschen Sprachraum die dritte Stufe des Kreditwürdigkeitsgutachtens ein. Zu dieser Zeit wurde der Kreditstatus zur Untersuchung der Vermögenslage entwickelt (2). Das wesentlichste Merkmal besteht jedoch darin, daß die Erfolgslage als Prüfungsobjekt bedeutsam wurde und heute im Vordergrund der Beurteilung steht (3). Daneben wurde

-
- (1) Dies wird ersichtlich u. a. bei Hülst, Ferdinand v.: "Kreditgewährung und Kreditsicherung", Stuttgart 1929, S. 15; Leitner, Friedrich: "Sicherheit und Sicherung im Kreditverkehr" in: Bankwissenschaft, 4. Jg., 1927/28, S. 305-311, hier S. 306; le Coutre, Walter: "Die Bilanz in der Hand des Kreditgebers" in: Bankwissenschaft, 5. Jg., 1928/29, S. 897-905, hier S. 898.
- (2) Allen Anforderungen an die Vermögensdarstellung wurde damals bereits durch den dreifachen Wertansatz aller Vermögensposten Rechnung getragen. Vgl. Große, G., Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 15 f.
- (3) S. a. Schmalenbach, Eugen: "Dynamische Bilanz" 4. Aufl., Leipzig 1926, S. 347; Rieger, Wilhelm: "Einführung in die Privatwirtschaftslehre", Nürnberg 1928, S. 93; Große, G., Kreditprüfung, a. a. O., S. 4; Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 13 und 15; Sellien, R., a. a. O., S. 41 f; Horn, Heinrich: "Wirtschaftsprüfung und Revisionstechnik", Wiesbaden 1949, S. 52 f; Illtetschko, Leopold L.: Im Vorwort zu Uher, Julian: "Kreditwürdigkeit und Bilanz", Wien 1955, S. III; Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 13; Fidrich, K., a. a. O., S. 27 ff.

als dritter Ermittlungsteil in der heute noch andauernden Phase der Prüfung die Liquiditätsdarstellung sowohl an Hand des Finanzplanes als auch auf der Grundlage der Bilanz in die Prüfung eingeführt (1).

Begünstigend für den Fortschritt wirkte nicht nur die gestiegene allgemeine Prüfungsbedürftigkeit der Unternehmung, sondern auch die wissenschaftlichen Erkenntnisse über die Möglichkeiten einer aussagefähigen Unternehmensanalyse, insbesondere der Erfolgsanalyse.

Es ist kennzeichnend für die Entwicklung des Kreditwürdigkeitsgutachtens, daß jeweils die spätere Stufe die Gesichtspunkte der vorausgegangenen Phasen mitbeinhaltet, wenngleich sie auf Grund der mit dem Stufenwechsel verbundenen Schwerpunktverlagerung eine jeweils verschiedene Gewichtung der einzelnen Kriterien vornimmt.

Dem heutigen Stand des Kreditwürdigkeitsgutachtens in der deutschsprachigen Literatur entspricht es, wenn man Vermögenslage, Erfolgslage und Liquiditätslage als Hauptkriterien des Kreditwürdigkeitsgutachtens bezeichnet (2). Der Einfluß der persönlichen Eigenschaften des Kreditnehmers auf diese Bereiche gehört zum Inhalt eines jeden Kriteriums.

b) Der augenblickliche Stand der Kreditwürdigkeitsprüfung in der Literatur

Man könnte aus der Entwicklungsdarstellung schließen, daß mit der Herausarbeitung der drei Kriterien die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der Kreditwürdigkeitsprüfung zumindest für den heutigen Stand der Erkenntnisse über die Unternehmensbeurteilung ihren Höhepunkt erreicht habe.

-
- (1) Auf die heute ausschlaggebende Bedeutung von Erfolgs- und Liquiditätsuntersuchung weist insbesondere Hintner, O. hin, a. a. O., S. 73
 - (2) Dies ergibt sich u. a. aus : Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 22; Horn, H., a. a. O., S. 52; Herlan, H., a. a. O., S. 120; Uher, J., a. a. O., S. 3; Hendrikson, K. H., a. a. O., allgemein aus der Gliederung und S. 180; Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 13; Fidrich, K., a. a. O., S. 39; Schlobig, Egon : "Die Beurteilung der Kreditwürdigkeit von Unternehmungen" in : Der Betrieb, 12. Jg., 1959, S. 713-716, hier S. 715

Das mag für den Prüfungsgegenstand - d. h. die Kriterien - zutreffen. Auf dem Gebiet der Prüfungsdurchführung sind jedoch noch Mängel vorhanden. Diese liegen sowohl bei der Gewichtung der Kriterien als auch bei den Verfahren ihrer Analyse.

Obwohl die überragende Bedeutung der Erfolgslage für die Kreditwürdigkeit in der Literatur immer wieder hervorgehoben wird, steht die Prüfung der Vermögenslage an Umfang und scheinbar auch an Einfluß auf das Gesamturteil nach wie vor im Vordergrund (1). Wenn eine höhere Bewertung der Erfolgslage als Kreditwürdigkeitsfaktor gefordert wird, so bedarf es dazu einer hinreichend aussagefähigen Erfolgsanalyse. Wird auf der anderen Seite festgestellt, daß die Bedeutung der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten gesunken ist, so ist der durch sie verursachte Prüfungsaufwand ihrem Aussagewert anzupassen. Eine Umgestaltung des Kreditwürdigkeitsgutachtens darf demnach nicht nur die Gewichtung, sondern muß auch das Prüfungsverfahren bei den einzelnen Kriterien betreffen.

Bei dem heutigen Stand der Unternehmungsanalyse ergibt sich die Notwendigkeit einer mehr auf die Belange des Kreditwürdigkeitsgutachtens abgestellten Erfolgsanalyse. Daß hier ein Vorwärtsschreiten möglich ist, zeigt sich im dritten Hauptteil.

c) Der zeitliche Abstand zwischen wirtschaftswissenschaftlichen Erkenntnissen über die Unternehmungsanalyse und ihrer Auswertung für das Kreditwürdigkeitsgutachten

Im Ganzen gesehen ist es charakteristisch für die Entwicklung der Kreditwürdigkeitsprüfung, daß sie immer in beträchtlichem Zeitabstand hinter den Erkenntnissen wirtschaftswissenschaftlicher Forschung herhinkt. Das zeigt sich bei der Vermögensdarstellung, für die der im Kreditwürdigkeitsgutachten problematische Unterschied zwischen Liquidationswert, Tageswert und Bilanzansatz längst erkannt war, bis erst Ende der zwanziger, Anfang der dreißiger Jahre die Einführung des Kreditstatus diesem Problem

(1) S. a. Große, G., Kredit und Bilanz, a. a. O., S. 39; Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 137; Hintner, O., a. a. O., S. 74; Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 210

gerecht wurde. Ebenfalls sichtbar wurde das Nachklaffen der Kreditwürdigkeitsprüfung bei der Erfolgsuntersuchung. Hier wurde bis nach dem zweiten Weltkrieg noch häufig - wenn überhaupt - eine sehr oberflächliche Analyse durchgeführt (1), obwohl aufschlußreichere Methoden in den dreißiger Jahren bereits erforscht waren (2), und Kalveram deren verstärkten Einsatz bereits 1937 sehr einleuchtend empfohlen hatte (3).

Inzwischen werden tiefergehende Untersuchungen bei dem Hauptbeurteilungskriterium der Kreditwürdigkeit durchgeführt (4). Die heute benutzten Rechenwerkzeuge entsprechen aber nach wie vor dem Stand der dreißiger Jahre. Gerade in jüngster Zeit wurden nun in mancher Hinsicht aussagefähigere Methoden der Erfolgsanalyse entwickelt. In der vorliegenden Arbeit soll der Versuch unternommen werden, diese neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse auf das Gebiet des Kreditwürdigkeitsgutachtens anzuwenden, ohne wieder eine allzu lange Zeitspanne bis zu deren Auswertung verstreichen zu lassen.

2. Die englischsprachige Literatur

Bevor die tiefergehende Behandlung des Kreditwürdigkeitsgutachtens begonnen werden kann, ist es notwendig, kurz auf die Entwicklung und die Methoden einer entsprechenden Prüfungsart im angelsächsischen Sprachraum einzugehen. Ziel der Beschreibung ist es hier darzulegen, daß trotz der Unterschiedlichkeiten zwischen der Kreditwürdigkeitsbeurteilung im angelsächsischen Sprachraum und der deutschen Kreditwürdigkeitsprüfung, die zunächst sowohl in der Kriterienauswahl als auch in der Prüfungsdurchführung gegeben zu sein scheinen, im Grunde genommen echte Differenzen in der Entwicklung und im augenblicklichen Stand der Diskussion kaum vorliegen. Die zu erforschenden wirtschaftlichen Tatbestände, die eine Aussage über die Kreditwürdigkeit zulassen, sind letzten Endes die gleichen. Daher weichen die eingeschlagenen Wege zu ihrer Analyse auch gar nicht so beträchtlich voneinander ab, wie es der Praktiker zunächst annehmen könnte.

(1) Vgl. Michel, O., a. a. O., S. 395

(2) Ähnlich Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 292

(3) Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O.

(4) Dargestellt bei Hendrikson, K. H., a. a. O.

a) Die Kredit C's

Als Kriterien der Kreditwürdigkeit werden in der englischsprachigen Literatur die Begriffe character, capital und capacity genannt, die als die "C's of Credit" bezeichnet werden (1). Die Kreditvergabe wird davon abhängig gemacht, ob diese drei Eigenschaften des Kreditnehmers auf eine fristgerechte Kreditbedienung ohne Störung des geplanten Unternehmensablaufes schließen lassen.

Im einzelnen wird unter den Begriffen in bezug auf die Kreditwürdigkeit folgendes verstanden :

"Character" stellt die persönliche Ehrenhaftigkeit des Kreditnehmers bzw. der Leiter einer kreditnehmenden Unternehmung dar. Es ist festzustellen, ob die verantwortlichen Personen eine Gewähr dafür bieten, daß der Kredit, soweit es in den Kräften der Unternehmung möglich ist, getilgt wird, ohne durch unehrenhafte Manipulationen der Geschäftsleitung gefährdet zu werden. Der Kreditgeber will Gewißheit darüber haben, daß sein Partner die notwendige Ausgeglichenheit besitzt, durch die er seinen natürlichen UnternehmEROptimismus innerhalb realer Grenzen der Zukunftserwartungen zu zügeln versteht, daß er nicht geneigt ist, als Hasardeur den Kapitalgeber über das Risikoausmaß absichtlich zu täuschen und daß er schließlich nicht Betrug als eine nicht unbedingt abzulehnende Geschäftspolitik ansieht.

Neben diesem rein persönlichen Faktor der Kreditwürdigkeit kann "capital" als ausschließlich sachlich bezogenes Kriterium angesehen werden. Zunächst interessiert den Kreditgeber, ob das beantragte Fremdkapital in sinnvollem Verhältnis zur Eigenkapitaldecke einer Unternehmung und zu ihrem sonstigen Fremdkapital steht. Sodann wird unter "capital" aber auch die Feststellung der zweckmäßigen Kapitalverwendung innerhalb einer gesunden Vermögensstruktur verstanden. Nicht zuletzt wird die Ertragskraft - genauer gesagt die Erfolgsauswirkung - des gesamten Kapitals wie auch speziell die Gewinnverursachung des zur Diskussion stehenden Kredites nachzuweisen sein. Bei der Untersuchung des Faktors "capital" ist nach der Auffassung der englischsprachigen Literatur außerdem noch eine Liquiditätsdarstellung notwendig.

(1) Vgl. u. a. Beckman, Theodore N. und Bartels, Robert Ph. D. : "Credits and Collections in Theory and Practice", 5th ed., New York - Toronto - London 1949, S. 101; Howard, Bion B. und Upton, Miller : "Introduction to Business Finance", New York-Toronto-London 1953, S. 367; Kent, Raymond P. : "Money and Banking" 2nd rev. ed., New York-Toronto 1951, S. 274; ders., "Corporate Financial Management", Homewood, Illinois, 1960, S. 779

Als "capacity" , die für die Kreditwürdigkeit erforderlich ist, wird die Fähigkeit der Unternehmungsleitung bezeichnet, mit den Unternehmungsgegebenheiten einen Ertrag zu erwirtschaften, der die Kreditrückzahlung ohne allzu großes Risiko erwarten läßt (1). Demzufolge ist nachzuweisen, daß die sachlichen Voraussetzungen der Kreditwürdigkeit erfüllt sind, daß aber außerdem die verantwortlichen Personen hinreichend befähigt sind, die verwaltete Unternehmung wirtschaftlich wie auch organisatorisch günstig zu führen und daß sie schließlich Unternehmerqualitäten besitzen, die eine optimale Gestaltung des Unternehmungsablaufes auch bei nicht vorhersehbaren ungünstigen Wirtschaftsentwicklungen erwarten lassen. Insofern kann "capacity" sowohl als persönliches als auch als sachliches Kriterium der Kreditwürdigkeit angesehen werden.

Bei einigen Autoren werden den behandelten noch weitere "C's of Credit" hinzugefügt. So halten es u. a. Beckman und Bartels für angebracht, vier C's aufzuzählen, indem sie "conditions" als zusätzliches Kriterium herausstellen (2). Sie verstehen darunter die Bedingung, daß die an den Kredit geknüpften Tilgungsvereinbarungen mit den Kapitalfreisetzungsmöglichkeiten des Kreditnehmers übereinstimmen, daß also die Kreditvergabe der Kreditverwendung wirtschaftlich adäquat ist. Weiter werden "collateral" und "coverage" noch als Credit C's erwähnt (3). Robinson spricht davon, daß bisweilen noch verschiedene andere C's genannt werden (4).

Aus den Begriffsinhalten der zahlreichen C's scheint jedoch die Auffassung gerechtfertigt, daß alle übrigen Kriterien lediglich eine untergeordnete Spezifizierung der drei ursprünglich aufgeführten Eigenschaften darstellen (5). Sie im einzelnen zu berücksichtigen, kann nicht unbedingt als zweckmäßig angesehen werden, weil damit die Klarheit der Anforderungen an die Kreditwürdigkeit nur verschwimmt und andererseits der Phantasie in einem Punkt keine Grenzen gesetzt sind, wo es nur noch um Worte, nicht aber um wirtschaftliche Erkenntnisse geht.

Es ergibt sich aber nun die Frage, auf welche Weise die Kreditwürdig-

(1) S. a. Kent, R. P., a. a. O., S. 177

(2) Vgl. Beckman, Ph. N. und Bartels, R. Ph. D., a. a. O., S. 96

(3) Vgl. u. a. Robinson, R. I., a. a. O., S. 127

(4) Vgl. Robinson, R. I., a. a. O., S. 127

(5) Auch Howard, B. B. und Upton, M. bezeichnen die drei zuerst genannten als die ursprünglichen "C's of Credit", a. a. O., S. 367

keitskriterien der englischsprachigen Literatur erforscht werden. Von diesem Gesichtspunkt her braucht man Robinson nicht zu widersprechen, wenn er den "C's of Credit" für die Kreditwürdigkeitsprüfung nicht mehr Bedeutung beimißt als einer Ansammlung von volkstümlichen Wetterregeln für die wissenschaftliche Meteorologie (1). Die C's sind zeitlos, geben über die Durchführung der Prüfung noch keinen Aufschluß und bezeichnen auch den Prüfungsgegenstand nicht sehr präzise. Als aufschlußreicher kann vielleicht die u. a. bei Howard und Upton angewandte Aufteilung angesehen werden, nach der getrennt wird in "personal factors" (2), "financial factors" (3) und "economic factors" (4) (5).

b) Die Untersuchungsmethoden bei der Feststellung der Kreditwürdigkeit

Sollen die Prüfungsgebiete näher gekennzeichnet werden, so ist es im Rahmen einer kurzen Übersicht zweckmäßig, gleichzeitig die Untersuchungsmethoden der Kreditanalyse darzulegen. Bevor jedoch der heutige Stand der Prüfung erörtert wird, soll die Entwicklung aus deren Anfangsformen gezeigt werden.

aa) Historische Entwicklung

Als Ausgangspunkt der Kreditwürdigkeitsprüfung kann im angelsächsischen Sprachraum wie im deutschsprachigen Gebiet die ausschließlich persönli-

(1) Vgl. Robinson, R. I., a. a. O., S. 127

(2) Hierunter wird das gleiche verstanden, wie unter dem oben beschriebenen "character". Vgl. Howard, B. B. und Upton, M., a. a. O., S. 367 f

(3) Hierzu bemerken Howard, B. B. und Upton, M.: "These factors are ascertained from the financial statements and the budget." A. a. O., S. 368

(4) Den Inhalt dieses Begriffes kennzeichnen Howard, B. B. und Upton, M. folgendermaßen: "Items within this category relate principally to factors outside of the immediate business and its management." A. a. O., S. 368

(5) Vgl. Howard, B. B. und Upton, M., a. a. O., S. 367, die sich hier beziehen auf Hayne, Donald F.: "Bank Credit for Business", University of Wisconsin 1949.

che Beurteilung des Kreditgebers angesehen werden (1).

Die zweite Entwicklungsstufe, in der die zahlenmäßige Prüfung der kreditsuchenden Unternehmung größere Beachtung fand, begann nach Foulke in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts (2). Seit dieser Zeit ist es üblich, daß Banken vom Kreditnehmer einen "financial statement" anfordern (3), aus dem sie die zahlenmäßige Fundierung der Kreditwürdigkeit zu erkennen suchen. Das seit dieser Zeit eingereichte Material besteht aus einer kurzgefaßten "balance-sheet" (4) - einer Bilanz also (5) - und einem "statement of income" (6), der der bei uns heute üblichen G- und V-Rechnung in etwa entspricht. Im Laufe der Zeit wurde diesen beiden Teilen noch ein "statement of earned surplus" (7) hin-

-
- (1) Vgl. Foulke, Roy A. : "Practical Financial Statement Analysis", 2nd ed., New York-Toronto-London 1950, S. 8; Robinson, R. I., a. a. O., S. 126
 - (2) Vgl. Foulke, R. A., a. a. O., S. 3 ff und 12
 - (3) Das geht u. a. auch aus Tilly's Arbeit hervor, wenn er dort sagt : "The balance-sheet, statement of income and statement of retained earnings are prepared from the standpoint of the stockholding interest. Nevertheless, they are used by, and are in fact intended to give information to, other interested groups such as creditors;..." Tilly, Virgil S. : "Financial Statement Presentation" in : CPA Handbook, Vol. II, New York 1953, Chapt. 18, S. 3
 - (4) Bevor Tilly, V. S. die "balance-sheet" als Bilanzaufstellung beschreibt, definiert er sie als "... a statement of the financial condition of the enterprise at a particular point in time." A. a. O., S. 2. Andere gebräuchliche Benennungen für die gleiche Zahlenaufstellung erläutert Tilly a. a. O., S. 10
 - (5) Eine zu dieser Zeit übliche, sehr kurz gefaßte Bilanzgliederung ist bei Foulke, R. A. wiedergegeben. A. a. O., S. 11
 - (6) Der "statement of income" ist nach Tilly, V. S., "... a report which displays the revenues of the period, the costs which are deemed appropriate to be matched with those revenues, and a resulting amount of net income". A. a. O., S. 2. Sonstige Bezeichnungen für die amerikanische Erfolgsrechnung behandelt Tilly a. a. O., S. 27
 - (7) Zur Begriffsbestimmung führt Tilly, V. S. aus : "The statement of retained earnings, which also may be captioned the "statement of retained income" or the "statement of earned surplus", displays the changes in capital arising from transactions in earned capital accounts. Inasmuch as the statement of income shows the changes in earned capital arising from the "net income" for the period and the statement of retained earnings shows all other changes in earned capital, the two statements are sometimes combined." A. a. O., S. 2 f

zugefügt (1). Dieser hat die Aufgabe, die Ertrags- und insbesondere die Gewinnverwendung näher zu kennzeichnen und die daraus herrührende Eigenkapitalveränderung zu beschreiben. Dabei ist in ihm insbesondere die Rücklagenpolitik weitgehend erläutert.

Für die Richtigkeit der Behauptung, daß die zweite Stufe der Kreditwürdigkeitsuntersuchung in den siebziger Jahren begann, spricht folgendes : um 1875 bat "The Mercantile Agency", deren Hauptbetätigungsfeld die Durchführung von Kreditanalysen war, in einem Rundschreiben die von ihr untersuchten Unternehmungen um Verständnis für ihre Anforderung von Bilanzen und sonstigen Angaben über die finanziellen Verhältnisse. Sie betonte in ihrem Schreiben, daß die von den Unternehmern untern aus der Hand gegebenen Angaben ausschließlich für Zwecke der Kreditwürdigkeitsbeurteilung verwendet würden (2). Ferner erließ der Federal Reserve Board 1915 eine Anordnung, wonach "no paper shall be discounted or purchased by Federal Reserve Banks that does not bear on its face the evidence that it is eligible for rediscount . . . and that the seller of the paper has given a statement to the member bank" (3).

Als dritte Phase kann eine mit den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts beginnende zusätzliche Auswertung des obengenannten Zahlenmaterials angesehen werden. Wurden in der zweiten Entwicklungsstufe die einge-reichten Zahlen als absolute Größen begutachtet, so gewann seit der neueren Zeit die sog. "ratio analysis" an Bedeutung (4). In ihr werden die gemachten Einzelangaben in ihrem Verhältnis zueinander gesehen. Im einzelnen wird die Vermögens- und Kapitalstruktur analysiert und Aufwands- und Ertragsverhältniszahlen sowie Umsatzrelationen und Umschlagskoeffizienten aller Art ermittelt. Es ist einleuchtend, daß diese Relationen-Analyse sich nur langsam bis zu ihrer heutigen Perfektion entwickeln konnte (5). Ebenfalls im Zuge einer langjährigen Entwicklung

-
- (1) Diese drei Zahlenwerke stellen auch heute noch die Grundlage des financial statement dar. Vgl. Morris, R., a. a. O., S. 4; Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D., a. a. O., S. 469; Foulke, R. A., a. a. O., S. 3; Robinson, R. I., a. a. O., S. 126; Tilly, V. S., a. a. O., S. 2
 - (2) Dieses Rundschreiben ist wiedergegeben bei Foulke, R. A., a. a. O., S. 11 f
 - (3) Diese Anordnung ist den Ausführungen von Foulke, R. A., entnommen. A. a. O., S. 19
 - (4) S. a. Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D., a. a. O., S. 511
 - (5) Der augenblickliche Stand der "ratio analysis" dürfte mit am umfassendsten bei Foulke, R. A. wiedergegeben sein. A. a. O., S. 173-434

liegt es, daß sowohl in der zweiten als auch noch während der dritten Periode der Kreditwürdigkeitsprüfung der Umfang sowie die Spezifizierung der in den einzelnen Teilen des "financial statement" gemachten Angaben allmählich zunahm. Als bemerkenswerter Schritt bei der Ausdehnung der Zahlenangaben dürfte insbesondere die Einführung des "pro forma statement" - eine Vermögensdarstellung für die Zukunft unter besonderer Berücksichtigung der Kreditverwendung (1) - und die Erstellung eines "budget" - eines Finanzplanes, der sowohl den Kreditbedarf als auch die Kreditrückzahlung planend wiedergibt (2) (3) -, angesehen werden (4).

bb) Der heutige Stand

Betrachtet man den augenblicklichen Stand der Kreditwürdigkeitsuntersuchung im englischen Sprachraum, so ist man bei Kenntnis der später eingehend zu erläuternden deutschen Verfahren für die Erstellung eines Kreditwürdigkeitsgutachtens geneigt, letztere als wesentlich umfangreichere und in ganz andere Gebiete der Unternehmung vordringende Analyse anzusehen. Man könnte annehmen, es würde dem englischen und amerikanischen Kreditgeber nur das Material vorgelegt, das in einer deutschen Bilanz einschließlich der dazugehörigen G- und V-Rechnung und einem Finanzplan enthalten ist. Tatsächlich wird jedoch mit dem "financial statement" mehr geboten.

Bereits die "balance-sheet" unterscheidet sich von der deutschen Bilanz dadurch, daß sie stille Rücklagen und Fehlbewertungen nicht in dem Umfange kennt wie die deutsche Bilanz. Hierneben ist eine Aufstellung wie der "statement of earned surplus" im deutschen Jahresabschluß nicht enthalten. Sodann sind die Zahlenangaben des "income statement" aussagefähiger als die der deutschen G- und V-Rechnung, weil sie dem Bruttoprinzip voll entsprechen (5). Daß der der deutschen G- und V-Kontoanord-

(1) Vgl. Robinson, R. I., a. a. O., S. 144

(2) Vgl. Robinson, R. I., a. a. O., S. 159

(3) Daß "budget" mehr dem in der deutschen Literatur üblichen Begriff "Finanzplan" als dem "Budget" gleichkommt, ergibt sich bei Robinson, R. I., a. a. O., S. 153

(4) Vgl. Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D., a. a. O., S. 464; Morris, R., a. a. O., S. 10; Kent, R. P., Financial Management, a. a. O., S. 779

(5) Vgl. Tilly, V. S., a. a. O., S. 26

nung vergleichbare "single step statement" im amerikanischen Jahresabschluß meist durch die retrograde Rechnungsanordnung im "multi step statement" ersetzt wird, der in Deutschland als Staffelform bezeichnet wird (1), sie nur am Rande bemerkt (2) (3). Wesentlich ist dagegen, daß der "income statement" eine reichhaltige Kommentierung der Erfolgsverursachung sowie der zukünftigen Erfolgsaussichten in einem zusätzlichen Bericht erfährt, der dem deutschen Geschäftsbericht von Aktiengesellschaften in etwa vergleichbar ist. Dieser macht Angaben zur vergangenen Entwicklung, dem augenblicklichen Stand und den Zukunftserwartungen, die sich auf "balance-sheet", "statement of income", "statement of earned surplus", sowie sonstige Gebiete der Geschäftsführung und Markterwartung beziehen.

Bezüglich des Umfanges dieses Berichtes wird im angelsächsischen Sprachraum der "short form -" und der "long form report" unterschieden. Den "short form report" kann man als einen zur Veröffentlichung geeigneten Geschäftsbericht bezeichnen. Der "long form report" dagegen geht bisweilen in seinen Ausführungen über betriebsinterne Angaben wie Produktionsvorhaben und dergleichen (4) so weit, daß er nicht zur Einsichtnahme durch Betriebsfremde geeignet ist. Kreditgeber lassen sich jedoch diesen Bericht häufig vorlegen, um einen hinreichend tiefen Einblick in die Unternehmungslage und damit in die Kreditwürdigkeit des Antragstellers zu erhalten (5).

-
- (1) Vgl. Ostersetzer, Bernhard : "Erfolgsrechnung und Erfolgsanalyse", Hann. -Münden 1956, S. 32
 - (2) Eine kritische Gegenüberstellung von "multi-step -" und "single-step statement" findet sich bei Tilly, V. S. , a. a. O. , S. 2 und 26. Beispiele zu den beiden verschiedenen Aufstellungsformen gibt er wie-der a. a. O. , Appendix B, Exhibit 2 und 16
 - (3) Tilly, V. S. , bemerkt jedoch, daß der Umfang der kontenmäßigen Darstellung in der amerikanischen Praxis zunimmt. Er führt aus : "The statistics reveal a strong trend toward the single-step form which has risen since 1947 from 165 to 244 concerns." A. a. O. , S. 26
 - (4) Vgl. Morris, R. , a. a. O. , S. 5; Penney, Louis H. : "Financial Statements for Credit Purposes", in : The Journal of Accountancy, Vol. 104, Sept. 1957, S. 46-50, hier S. 49 f
 - (5) Vgl. Gee, Edward F. : "Banking on Accountants" in : The Journal of Accountancy, Vol. 100, December 1955, S. 44-47, hier S. 45; Penney, L. H. , a. a. O. , S. 46 und 49

Betrachtet man den materiellen Inhalt der Kreditunterlagen, so erkennt man, daß dieser qualitativ wertvoller ist als der eines aktienrechtlichen Jahresabschlusses in Deutschland. Es lohnt demnach, ihn auf gleicher Niveaustufe wie das deutsche Kreditwürdigkeitsgutachten vergleichend zu behandeln.

c) Vergleich der Kreditwürdigkeitsuntersuchung in der englischsprachigen und in der deutschsprachigen Literatur

Wurden als Kreditwürdigkeitskriterien der deutschen Literatur Vermögenslage, Erfolgslage und Liquiditätslage genannt, so ist festzustellen, daß weder die Grundkriterien noch die Einteilung des Prüfungsmaterials in der englischsprachigen Literatur der deutschen Dreiteilung entspricht. Vom materiellen Prüfungsinhalt her gesehen, sind die Unterschiede jedoch nicht so gravierend.

In beiden Fällen wird für Kreditzwecke eine Vermögensdarstellung als notwendig erachtet. Wie sich später zeigen wird, ist zwar der deutsche Kreditstatus wesentlich ausführlicher. Eine mehrfache Bewertung gleicher Vermögensgegenstände kennt die amerikanische und englische Literatur nicht. Den Problemen, die die Einführung des Kreditstatus bewirkt haben, wird dort nicht die gleiche Beachtung geschenkt. Ein Grund dafür kann vielleicht in der geringeren Verschleierungsmöglichkeit bei der englischen und amerikanischen Bilanzierung gesehen werden. Die Bedeutung und der Umfang der Strukturauswertung bilanzieller Angaben ist jedoch insbesondere in der amerikanischen Literatur keinesfalls kleiner als in Deutschland.

Daneben wird in der englischsprachigen Literatur die Erfolgslage ebenfalls als untersuchenswert angesehen. Zwar wird dort in bezug auf das Kreditwürdigkeitsgutachten nicht eine so tiefgehende Ursachenforschung beschrieben. Es wird vielmehr nur der "income statement" besonders hervorgehoben. Berücksichtigt man jedoch die Ausführungen, die im "long form report" einer Gesellschaft bisweilen enthalten sind, so kann man nicht unbedingt sagen, daß die deutsche Erfolgsanalyse auf der Basis der Kostenrechnung sowie die Erfolgsprognoserechnungen wesentlich über den Untersuchungsumfang der Prüfungen im angelsächsischen Sprachraum hinausge-

hen (1).

Differenzen im Prüfungsziel können auch nicht bezüglich der Liquiditätsdarstellung festgestellt werden. Sowohl Liquiditätskennziffern aus der Vermögens- und Kapitalaufstellung als auch Finanzplanungen sind gleichermaßen in beiden Literaturbereichen als wesentlich beschrieben und diskutiert (2).

Aus dieser Gegenüberstellung läßt sich der Eindruck gewinnen, daß die deutschen Kriterien der Kreditwürdigkeit im angelsächsischen Sprachraum in gleicher Weise untersucht werden. Auf der anderen Seite geht aus früheren Ausführungen dieser Arbeit hervor, daß die englischen und amerikanischen Untersuchungspunkte im deutschen Kreditwürdigkeitsgutachten ebenfalls analysiert und beurteilt werden. Der Unterschied beider Richtungen liegt demnach lediglich im Gliederungsaufbau der Prüfungsdurchführung.

Als Besonderheit der deutschen Untersuchung des Kreditwürdigkeitsgutachtens ist zwar zu betonen, daß es hier eingehende Spezialliteratur gibt, die nur auf diese eine Sonderprüfung konzentriert ist (3), während englischsprachige Abhandlungen zum vorliegenden Thema fast ausschließlich im Zusammenhang mit anderen Gebieten der Betriebswirtschaftslehre gebracht werden. Sie sind dort insbesondere Bestandteil von bankbetrieblichen Arbeiten und Veröffentlichungen über Finanzierungsfragen.

Erwähnenswert scheint auch noch, daß im angelsächsischen Sprachraum üblicherweise die erwähnten Angaben eines Kreditnehmers von einem "Certified Public Accountant" (CPA) auf ihre Richtigkeit geprüft wer-

-
- (1) Das ergibt sich u. a. aus den Ausführungen von Morris, R., wenn er sagt: "Sources of income, and costs and expenses, should be presented clearly and in adequate detail . . . If it is practical, the income statement, and particularly sales and production cost figures, should be supplemented by unit figures and breakdowns by divisions, branches, departments or products." A. a. O., S. 9
- (2) Vgl. u. a. Bartizal, John, R.: "Budget Principles and Procedures", New York 1940
- (3) s. a. Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 36

den (1), um sodann vom Kreditgeber selbst begutachtet zu werden. Als Neuerung wird es angesehen, daß seit 1949 auf Grund des Auditing Procedure Statement No. 23 eine Stellungnahme des CPA zur wirtschaftlichen Lage des Kreditnehmers möglich ist und gefordert werden kann (2). Auf der anderen Seite werden kurzgefaßte Angaben über die Kreditwürdigkeit von eigens auf diesen Zweck ausgerichteten Gesellschaften in Form von Handbüchern herausgegeben. Diese Unternehmungen führen auch Kreditanalysen für ihre Klienten durch. Das bekannteste Institut dürfte "Dun and Bradstreet, Inc." sein.

Nachdem nun an Hand der Kriterien der Kreditwürdigkeit die Grundzüge des Kreditwürdigkeitsgutachtens in der Literatur gezeigt sind, sind die Voraussetzungen für eine eingehende Behandlung der einzelnen Teile der Prüfung erfüllt.

-
- (1) Vgl. Shirk, wenn er sagt : "When you consider the high value which bankers place upon having the financial statements of their borrowers audited, and the high regard they have for the accounting profession, . . ." Shirk, Stanley E. : "Special Problems of Bank Audits" in : The Journal of Accountancy, Vol. 109, April 1960, S. 35-42, hier S. 35; desgl. Penney, L. H., der ausführt : "We will assume, therefore, that it is agreed that the banker is going to receive from the prospective borrower financial statements in an audit report prepared by a certified public accountant." A. a. O., S. 46; ferner Morris, R., a. a. O., S. 5 und 10; Howard, B. B. und Upton, M., a. a. O., S. 127; Christensen, Alfred : "Bankers' Check List for Review of Audit Reports" in : The Journal of Accountancy, Vol. 102, December 1956, S. 68
- (2) Vgl. Penney, L. H., a. a. O., S. 46 ff

f. Ermittlung und Aussagefähigkeit der Vermögenslage im Kreditwürdigkeitsgutachten

Aus der historischen Entwicklung geht hervor, daß der erste zahlenmäßige Prüfungsgegenstand des Kreditwürdigkeitsgutachtens die Vermögenslage war. Sicher ist der Grund hierfür darin zu sehen, daß diese zu jener Zeit den Mittelpunkt aller Prüfungen von Einzelwirtschaften darstellte.

Nun können unter Vermögensdarstellung sehr verschiedene Dinge verstanden werden (1).

1. Wesen und Begriff der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Im Kreditwürdigkeitsgutachten sind es insbesondere drei Gesichtspunkte, unter denen die Vermögenslage zu betrachten ist (2). Die Vermögensdarstellung hat daraus zunächst drei Hauptaufgaben, die ihr Wesen ausmachen.

a) Der Ausweis realer Sicherheiten

Sehr häufig wird der Ausweis realer Sicherheiten als eigentlicher Gegenstand einer Vermögensdarstellung angesehen.

Das Ergebnis des Ausweises realer Sicherheiten ist die Feststellung des maximalen Kreditrisikos, wenn man darunter die Bewertung des Verkaufserlöses der Aktiva versteht, der mit den Verbindlichkeiten saldiert wird.

- (1) Es sei vorwegnehmend auf Fidrichs Unterscheidung hingewiesen, wonach Vermögensobjekte und Kapitalbeträge als indirekter oder als direkter Sicherheitsfaktor angesehen werden können. Ersterer stellt ein Kreditwürdigkeitskriterium für den "Normalfall", d. h. "bei Fortbestand des Unternehmens" dar. Letzterer dient der Kreditwürdigkeit im "Sonderfall", d. h. durch Veräußerlichkeit beim notleidenden Kredit. Vgl. Fidrich, K., a. a. O., S. 88
- (2) Andere Arten der Aufgabengliederung für die Vermögensdarstellung, die sich aber im Ergebnis kaum von der hier gebrachten unterscheiden, finden sich bei Große, G., Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 35; Sellien, R., a. a. O., S. 53

Dem Einfluß realer Sicherheiten auf die Kreditwürdigkeit lassen sich nun zwei verschiedene Bedeutungen beimessen :

Es läßt sich die Meinung vertreten, daß die Kreditwürdigkeit allein davon abhängt, ob der erwartete Versilberungserlös des Vermögens unter Berücksichtigung aller übrigen Verbindlichkeiten dazu ausreicht, den beantragten Kredit voll zu decken (1).

Von diesem Standpunkt dient die Vermögensdarstellung dem vollkommenen Risikoausschluß im Kreditgeschäft (2). In mehr oder weniger abgewandelter Form bestimmt eine derartige Sicht der Kreditwürdigkeit auch heute noch viele Kreditverhältnisse.

Einer mehr dem Charakter des Personalkredites entsprechenden Sinngebung der Realwertfeststellung in der Vermögensdarstellung (3) entspricht es, wenn der Beurteilung realer Sicherheiten der Ausschließlichkeitscharakter genommen wird. Dieser Teil der Vermögensuntersuchung hat dann nicht seine Bedeutung darin, daß das Rückzahlungsrisiko ausgeschlossen wird, sondern es geht nur darum, es in seiner Höhe zu beziffern. Die Kreditwürdigkeit wird nicht davon abhängig gemacht, ob der Wert der realen Sicherheiten nach Abzug aller Verbindlichkeiten noch zur Kreditrückzahlung ausreicht. Es wird vielmehr zur informatorischen Vervollständigung des gesamten Gutachtens nur festgestellt, ob und in welcher Relation zum Kreditbetrag Realwerte zu seiner Deckung zur Verfügung stehen.

Es muß jedoch betont werden, daß es der untersten Stufe des Sicherheitsdenkens im Kreditgeschäft entspricht, wenn man die Risikominderung in einfachen Vermögenswerten sucht. Sicherheiten dieser Art sollen daher

-
- (1) Unter diesen Umständen ist auf die Wichtigkeit der Pfanduntersuchung hinzuweisen, die bei Leitner besonders unterstrichen wird. Vgl. Leitner, Friedrich : "Die Prüfung von Kreditunterlagen" in : Bankwissenschaft, 4. Jg. , 1927/28, S. 53-57, hier S. 57
 - (2) Daß der Risikoausschluß im Kreditgeschäft auch mit Hilfe dinglicher Besicherungen nicht möglich ist, betont insbesondere Hagemüller, K. F. , a. a. O. , S. 281
 - (3) Die Gefahren der Behandlung von "Sicherheiten" nach Gesichtspunkten des Realkredites werden bei Kalveram aufgezeigt. Vgl. Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O. , S. 12

im folgenden als Sicherheit ersten Grades bezeichnet werden (1).

b) Die Darstellung der Vermögens- und Kapitalrelationen

Die nächsthöhere Stufe des Sicherheitsdenkens liegt vor, wenn aus der Vermögensstruktur und ihren Relationen zur Kapitalaufbringung auf die Sicherheit des Bestandes einer Unternehmung geschlossen wird (2) (3). Die hierbei gewonnenen Erkenntnisse können als Sicherheiten zweiten Grades gelten.

Bei dieser Feststellung interessiert vom Kreditwürdigkeitsstandpunkt zunächst, inwieweit langfristig in der Unternehmung gebundenes Vermögen auch von ebenso langfristig zur Verfügung stehendem Kapital gedeckt wird (4). Liegt eine zeitmäßige Übereinstimmung der diesbezüglichen Werte vor, so kann man darauf schließen, daß die im Produktionsprozeß

-
- (1) Plesse spricht bei dieser Art der Kreditbesicherung von "anorganischen Sicherheiten". Vgl. Plesse, G., a. a. O., S. 58
 - (2) Die Notwendigkeit einer Strukturanalyse betonen u. a. Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D., wenn sie sagen: "The latest statement presented in the report should be carefully analyzed according to the ratio method..." A. a. O., S. 371. An anderer Stelle führen sie aus: "Experience has shown that there are in business certain fundamental relationships. When these relationships are favorable, profitable conditions usually prevail, and vice versa." A. a. O., S. 491
 - (3) Den Aussagewert entsprechender Kennzahlen kennzeichnet Foulke, R. A., besonders bildhaft, wenn er sagt: "It is not the ratio or ratios, ipso facto, that mean a business concern is out of line. The ratio is the symptom, like the blood pressure, the pulse, or the temperature of an individual. Some managements can overcome or mitigate the symptoms; other managements lack the ability, the aggressiveness, and the knowledge to do so." A. a. O., S. 172
 - (4) Daß dabei das Mindestumlaufvermögen ebenso notwendig dem Betrieb auf die Dauer zur Verfügung zu stehen hat wie das Anlagevermögen, wird u. a. besonders bei Hintner, O. betont. Vgl. a. a. O., S. 83; desgl. Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 196; Schnettler, Albert: "Betriebsanalyse", Münster 1958, S. 224

gebundene Substanz im Augenblick nicht gefährdet ist (1).

Ebenso wesentlich scheint das Verhältnis von Eigen- zu Fremdkapital, um den Grad der Anspannung des Eigenkapitals zu beurteilen (2) (3).

Interessant, in ihrem optimalen Verhältnis aber kaum festzustellen, ist die Beziehung des Anlagevermögens zum Umlaufvermögen.

Wichtig für die Kreditwürdigkeitsbeurteilung ist ferner die Feststellung der verschiedenen Liquiditätsgrade.

Es wäre zur gründlichen Durcharbeitung dieser Fragen eine eingehende Erörterung der sog. bilanziellen Kennzahlungen notwendig. Hiervon soll jedoch in Anbetracht der umfangreichen Spezialliteratur, die im Rahmen der Bilanzanalyse alle Fragen bereits eingehend erörtert, abgesehen werden (4), zumal die Problematik der Verhältniszahlenbildung und -auswertung im Kreditwürdigkeitsgutachten dieselbe ist wie bei sonstigen Zielsetzungen bilanzieller Strukturuntersuchungen.

-
- (1) Im umgekehrten Falle weist Leitner darauf hin, daß eine fehlerhafte finanzielle Konstruktion der Unternehmung die Sicherheit des Kredites gefährdet. Vgl. Leitner, F., Sicherheit, a. a. O., S. 310
 - (2) Nähere Ausführungen über die Aussagen dieser Relation bringen Mayer, Leopold und Mayer, Leopold : "Bilanz- und Betriebsanalyse", Wiesbaden 1960, S. 99
 - (3) Biskup geht soweit, daß er sagt : "Im allgemeinen wird man sagen können, daß das Leihkapital umso sicherer ist, je größer der Anteil des Eigenkapitals im Betrieb ist. Man könnte in diesem Zusammenhang von einer absoluten Sicherheit sprechen." A. a. O., S. 218. Dieser Ansicht kann man sich aber nur unter der ceteris paribus Bedingung anschließen.
 - (4) Es sei insbesondere auch auf zwei sehr gute Bearbeitungen dieser Frage in der englischsprachigen Literatur hingewiesen : Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D., a. a. O., S. 515-530 und Foulke, R. A., a. a. O., S. 173-434

Es sei lediglich an dieser Stelle eindeutig darauf hingewiesen, daß jegliche Beurteilung von Verhältniszahlen in diesem Zusammenhang der Individualität des vorliegenden Tatbestandes Rechnung zu tragen hat (1). Dementsprechend ist Vergleichswerten aus branchenmäßigen Betriebsvergleichen (2) der Vorzug zu geben vor allgemein gehaltenen Strukturzahlen, die häufig als "richtungsgebend" in der Literatur aufgeführt werden (3). Im übrigen sollten zwischenbetriebliche Vergleichszahlen nicht als Optimalwerte angesehen werden. Vielmehr hat der Kreditwürdigkeitsprüfer, gleichgültig ob ihm ein Betriebsvergleich zur Verfügung steht oder nicht, immer die Eigenart der geprüften Unternehmung zu berücksichtigen und nach den individuellen Verhältnissen sein Urteil auszurichten (4). Wo jedoch interbetriebliche Beziehungssetzungen angebracht erscheinen, sollte sich der Prüfer davor hüten, Kennzahlen heranzuziehen, die in irgendeiner Weise mathematische Mittelwerte darstellen. Diese sind nur als statistische Fiktionen anzusehen, denen eine praktische Grundlage fehlt.

Im ganzen gesehen ist bei der Beurteilung der Sicherheiten zweiten Grades aber im Auge zu behalten, daß es sich hier um die Feststellung einer augenblicklichen Situation handelt; ausschlaggebend für die Kreditwürdigkeit ist jedoch auch die strukturelle Vermögenslage der Unternehmung im Rückzahlungszeitraum (5) (6). Sicher kann man in etwa aus der augenblicklichen Solidität des Unternehmungsaufbaues auf die zukünftige Entwicklung schließen (7). Die Erwartungen an derartige Aussagen dürfen aber in Anbetracht der Veränderlichkeit zukünftiger Einflüsse nicht überspannt werden.

(1) S. a. Herold, H., a. a. O., S. 117

(2) Die Aufgaben des Betriebsvergleichs im Kreditwürdigkeitsgutachten sind bei Mellerowicz, K. und Jonas, H., beschrieben. A. a. O., S. 108

(3) S. a. Große, G., Kredit und Bilanz, a. a. O., S. 38; Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O., S. 21 f

(4) S. a. Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O., S. 99

(5) Ähnlich Howard, B. B. und Upton, M., a. a. O., S. 134

(6) Daß die zukünftige Vermögens- und Kapitalstruktur für die Kreditvergabe ausschlaggebender ist als der Verwendungszweck des Kredites, wird bei Jonas hervorgehoben. Jonas, Heinrich H.: "Grenzen der Kreditfinanzierung", Wiesbaden 1960, S. 173

(7) Hierauf weist besonders eindringlich Hendrikson, K. H. hin. A. a. O., S. 180; desgl. Jonas, wenn er betont: "Die Bilanzentwicklung bietet einen sehr guten Ausgangspunkt für die Vorausschätzung der Entwicklungstendenzen des Kreditnehmers." A. a. O.

Als Hauptbeeinflussungsfaktor der Vermögensentwicklung kann die später zu analysierende Erfolgslage angesehen werden. Insofern besteht zwischen diesen beiden Kreditwürdigkeitskriterien ein enger Zusammenhang.

c) Die Vermögenslage als Grundlage umsatzbezogener Kennzahlen

Von einer qualifizierteren Form der Vermögensdarstellung kann man sprechen, wenn einzelne Vermögensposten oder auch das ganze Vermögen als Summe bzw. die Posten der Kapitalaufbringung mit umsatzabhängigen Erfolgsgrößen in Beziehung gesetzt werden.

Ziel derartiger Untersuchungen ist es, den Ausnutzungsgrad des Vermögens als Rentabilität oder seine Beanspruchung in Form von Umschlagzahlen festzustellen (1).

Bezüglich der Aufstellung und Auswertung der mannigfaltigen Möglichkeiten der Kennzahlen sei wieder auf die diesbezügliche Literatur verwiesen, die hier näher zu erläutern die Grenzen der vorliegenden Arbeit überschreiten würde.

Aus dieser dritten Aufgabe der Vermögensdarstellung kann der Kreditgeber zwei interessante Aussagen gewinnen :

Zunächst erkennt er die organische Regenerationsfähigkeit des eingesetzten Kapitals, woraus er Schlüsse auf die Wiederfreisetzung des Kreditbetrages ziehen kann. Er kann feststellen, inwiefern der Kredit wirtschaftlich eingesetzt werden kann. Man könnte von einer kombinierten Vermögens- und Erfolgsdarstellung sprechen, in der funktionale Zusammenhänge zwischen den beiden Bereichen Vermögen und Erfolg offengelegt werden (2).

-
- (1) Mellerowicz, K. und Jonas, H. drücken die qualifiziertere Form der Vermögensdarstellung dadurch aus, daß sie sagen : "Hier, in der Berechnung der Rentabilität, zeigt das Vermögen erst, was es vermag." A. a. O., S. 131
 - (2) Daß hier funktionale, aber keine direkt kausalen Zusammenhänge vorliegen, wird bei Mellerowicz, K. und Jonas, H. erörtert. Vgl. a. a. O., S. 29

Auf der anderen Seite wird es mit der Feststellung derartiger Rentabilitätskennzahlen möglich, einen Vergleich mit anderen Betrieben der gleichen oder auch einer anderen Branche durchzuführen. Auf diese Weise läßt sich eine, wenn auch nur oberflächliche, Abstufung der Bonität der Kreditnehmer erreichen.

Die Sicht der Kreditsicherung aus der Vermögensrentabilität soll als Sicherheit dritten Grades bezeichnet werden (1).

d) Sonstige Aufgaben der Vermögensdarstellung

Neben den Untersuchungen der verschiedenen Sicherungsverhältnisse aus dem Vermögen, die in drei Aufgabenbereiche gegliedert wurden, hat die Vermögensdarstellung noch der Offenlegung der rechtlichen Verhältnisse (2), soweit sie Kapitalaufbringung und Kapitalverwendung betreffen, zu dienen.

Zunächst interessieren den Kreditgeber die Gesellschafterverhältnisse (3). Wenngleich diese primär im Gesellschaftervertrag festgelegt sind, wirkt ihre Widerspiegelung in einer bilanzmäßigen Aufstellung für das Kreditwürdigkeitsgutachten dadurch übersichtlicher, daß die Kapitalaufbringung der Gesellschafter in einem Bild mit der sonstigen Kapitalaufbringung und der Kapitalverwendung zusammengefaßt ist.

Als zu beobachtende rechtliche Verhältnisse, die im Rahmen der Vermögensdarstellung zu vermerken sind, gelten neben den Inhaberbeteiligungen auch alle die Besitz- und Eigentumsverhältnisse besonderer Art, die die Dispositionsfähigkeit über Vermögensgüter in irgendeiner Weise beeinflussen (4). Ferner sind alle die Kapitalseite betreffenden Abma-

-
- (1) Kalveram, W. bezeichnet die ökonomischen Ertragskräfte der kreditnehmenden Unternehmung als "den höchsten Grad der Sicherheit". Vgl. Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 10
 - (2) Nach Lohnert, F. sind diese zu untersuchen, um die Haftungsverhältnisse kennenzulernen. A. a. O., S. 55
 - (3) Dazu führt Morris, R. aus: "The various classes of capital stock should be stated as to type, par or stated value, dividend rights, and shares authorized, issued, outstanding and treasury." A. a. O. S. 9
 - (4) S. a. Penney, L. H., a. a. O., S. 49

chungen, die z. B. den Charakter von Verbindlichkeitsposten besonders kennzeichnen, im Zusammenhang mit der Vermögensdarstellung des Kreditwürdigkeitsgutachtens anzuzeigen (1). Bei letzteren ist zu denken an Bürgschaftsverhältnisse und ähnliche rechtliche Sicherungsmaßnahmen (2).

Mit diesen als sonstige Aufgaben der Vermögensdarstellung bezeichneten Untersuchungsgegenständen erscheint das Wesen des ersten Kreditwürdigkeitskriteriums abgerundet. Es handelt sich bei der letzten Betrachtung nicht um eine weitere Form des Sicherheitsdenkens, sondern um eine Feststellung der rechtlichen Situation, die den Rahmen für die betriebswirtschaftlichen Tatbestände bildet.

e) Der Begriff der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Nachdem nun alle Aufgaben der Vermögensdarstellung für Kreditwürdigkeitsgutachten nebeneinander gestellt sind, läßt sich der Begriff eindeutig festlegen.

Dieser Begriff im Rahmen des Kreditwürdigkeitsgutachtens hat seine vielleicht seltsam klingenden Eigenheiten. Aus der vorangehenden Erörterung geht hervor, daß die Aufgaben der Vermögensdarstellung sowohl das Vermögen als auch das Kapital betreffen. Es liegt hier also eine Begriffserweiterung gegenüber der Terminologie der Bilanz vor.

Diese läßt sich damit begründen, daß den Kernpunkt der Untersuchung das Vermögen selbst bildet. Dieses wird zum Zwecke einer vollständigen Analyse nicht nur nach der Mittelverwendung, sondern auch in bezug auf die Mittelherkunft untersucht. Dabei stellt die Mittelherkunft den Rahmen dar, der für die Beurteilung der Verwendung bestimmend ist. Im Zusammenhang mit dem Kreditwürdigkeitsgutachten gehört demnach die Untersuchung der Kapitalverhältnisse in den größeren Bereich der "Darstellung der Vermögenslage".

Ein weiterer Wesenszug liegt in der gleichzeitig bilanzmäßigen und rechtlichen Sicht. Bezeichnend für das Kreditwürdigkeitsgutachten ist ferner die Analyse des Vermögens sowohl unter optimistischsten als unter pessi-

(1) S. a. Morris, R., a. a. O., S. 6

(2) S. a. Morris, R., a. a. O., S. 8; Christensen, A., a. a. O., S. 68

mistischsten Annahmen über die Vermögensverwendung in der Zukunft. Wieweit allerdings die Untersuchungen bei den extremen Zukunftsannahmen zu gehen haben, sei vorläufig dahingestellt.

Zusammenfassend kann die Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten definiert werden als eine Offenlegung der bilanziellen und rechtlichen Verhältnisse der Kapitalverwendung und der Kapitalaufbringung, soweit sie bei jeder erdenklichen Unternehmensentwicklung die Möglichkeit der Kreditrückzahlung und Verzinsung berühren.

2. Methoden der Ermittlung der Vermögenslage in der Literatur und ihre Aussagefähigkeit

Wenngleich es in der neueren, ausschließlich die Kreditwürdigkeitsprüfung betreffenden Literatur häufig den Anschein hat, daß eine Vermögensdarstellung in diesem Zusammenhang nur mit einem Kreditstatus durchführbar ist, erscheint es sinnvoll, darauf hinzuweisen, daß es auch andere Werkzeuge zur Wahrnehmung dieser Aufgaben gibt.

a) Die einfache Bilanzmethode

In der zweiten Phase der Entwicklung der Kreditwürdigkeitsprüfung war die Bilanz das ausschließliche Mittel der Vermögensdarstellung. Auch in der Folgezeit wird sie als Untersuchungsform der Vermögenslage noch beiläufig erwähnt.

Inwieweit eine einfache Bilanzbetrachtung die Aufgaben der Vermögensdarstellung wahrnehmen kann, und welche Mängel sie in dieser Richtung besitzt, soll, um Überschneidungen zu vermeiden, in einem späteren Kapitel behandelt werden.

b) Die Kreditstatusmethode als vorherrschende Ermittlungsart in der Literatur

Als typische Form der Vermögensdarstellung in der deutschsprachigen Literatur ist der Kreditstatus anzusprechen. Dieser ist in seinem Aufbau ganz auf die Zwecke des Kreditwürdigkeitsgutachtens abgestellt. Inwieweit er sie erfüllen kann, ohne einen unangemessenen Prüfungsaufwand zu verursachen, wird am Ende dieses Kapitels zu beurteilen sein.

aa) Die Entwicklung von der Bilanz zum Kreditstatus

In seiner Entwicklung ist der Kreditstatus aus der Bilanz hervorgegangen. Als Übergangsstadium ist es anzusehen, wenn Ende der zwanziger Jahre le Coutre die Forderung erhebt, neben den normalen Bilanzansätzen die wahrscheinlichen Veräußerungserlöse aller Vermögensposten als Liquidationserlöse im Kreditwürdigkeitsgutachten festzustellen (1). Der Grund für diesen Vorschlag dürfte darin zu sehen sein, daß man im Vertrauen auf die Liquidierbarkeit der in der Bilanz ausgewiesenen Werte Kredite vergeben hatte, deren Rückzahlung im Notfall doch nicht durch Veräußerung der Bestände möglich war. Man stellte also fest, daß man die Bilanzwerte zu Aufgaben herangezogen hatte, denen sie nicht ohne weiteres gewachsen sind. Man erkannte, daß Sicherheiten ersten Grades aus den reinen Bilanzzahlen nicht direkt abzulesen sind.

Neben diesem trat bald darauf ein zweites Problem zutage. Stille Rücklagen erschwerten die Beurteilung der Bilanzstruktur in immer größerem Maße. Durch ihr Vorhandensein wurde gleichzeitig die Feststellung des tatsächlich im Unternehmen des Kreditnehmers arbeitenden Eigenkapitals beeinträchtigt. Insbesondere Große sieht sich deshalb veranlaßt, neben Bilanzwerten und Liquidationswerten zusätzlich einen Ausweis der Tageswerte des Vermögens zu verlangen (2). Bei ihm tritt damit die Dreiwertigkeit des Kreditstatus offen in Erscheinung (3). Die Entwicklung des Kreditstatus zu seiner heute noch bestehenden Form ist damit abgeschlossen.

(1) Vgl. le Coutre, W., Kreditgeber, a. a. O., S. 901 ff, der dort von einem Realisationswert spricht; desgl. Fluch, Kurt : "Der Status der Unternehmung", Stuttgart 1930, S. 69

(2) Vgl. Große, G., Kredit und Bilanz, a. a. O., S. 15

(3) Insbes. in "Kreditprüfung", a. a. O., S. 33 ff

Zwar hat Sellien einen weiteren Ausbau dieses Werkzeuges der Kreditwürdigkeitsprüfung versucht, indem er eine eingehende Untersuchung der beiden anderen Kriterien, Erfolgslage und Liquiditätslage, mit Hilfe des Kreditstatus durchführen wollte. Bei seinem Vorschlag handelt es sich aber lediglich um eine Ausdehnung des Begriffes, unter dem er zusätzlich Untersuchungssteile versteht (1), die schon seit Kalverams Publikation 1937 (2) und so auch bis heute als getrennte Analysen der Kreditwürdigkeitsprüfung angesehen werden (3).

Die dreiwertige bilanzähnliche Vermögensdarstellung wird nach wie vor unter der Bezeichnung Kreditstatus in den jüngsten Veröffentlichungen als die eigentliche Art der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten angesehen. In den einzelnen Publikationen lassen sich kaum wesentliche Unterschiede über die zu fordernde Art der Vermögensdarstellung erkennen. Als Autoren der Kreditstatusmethode in den letzten Jahren sind insbesondere zu nennen: Berger (4), Herold (5), Lohnert (6), Hintner (7), Herlan (8), Hendrikson (9), Fidrich (10) und Koberstein (11).

bb) Wesen und Besonderheiten des Kreditstatus

Die Bestimmung des Begriffes Kreditstatus ist in der Literatur nicht einheitlich und teilweise auch etwas unpräzise, obwohl grundsätzlich meist das gleiche Werkzeug der Kreditwürdigkeitsprüfung damit bezeichnet wird.

Wenn Uher darunter "die Darstellung der in Form ordnungsmäßiger Buchhaltung aufgezeichneter wirtschaftlicher Tatsachen und privater Tatbestände, soweit sie wirtschaftlich wirksam sind, unter kreditwirtschaftlichen

-
- (1) Dies geht aus seinem Buch "Kreditstatus" hervor, a. a. O.
 - (2) Vgl. Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O.
 - (3) Ähnlich Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 165
 - (4) Berger, K., a. a. O.
 - (5) Herold, H., a. a. O.
 - (6) Lohnert, F., a. a. O.
 - (7) Hintner, O., a. a. O.
 - (8) Herlan, H., a. a. O.
 - (9) Hendrikson, K. H., a. a. O.
 - (10) Fidrich, K., a. a. O.
 - (11) Koberstein, Günther: "Kreditwürdigkeitsprüfung der Unternehmung", Frankfurt 1957

Gesichtspunkten" (1) versteht, so ist damit über das Wesen des Kreditstatus sehr wenig gesagt (2).

Näher erläutert erscheinen die "kreditwirtschaftlichen Gesichtspunkte" bei Fluch (3), wenn er als Hauptzweck des Kreditstatus die Ermittlung des Reinvermögens angibt und die Nebenzwecke im Nachweis der Zahlungsbereitschaft, der Pfandobjekte und des Verschuldungsgrades sieht. Kritisch zu dieser Begriffserläuterung ist zu bemerken, daß noch weitere Proportionierungen der Statuswerte für den Kreditprüfer aus dem Kreditstatus erkennbar sein sollen und daß das Reinvermögen entsprechend der drei Bewertungsarten unter drei verschiedenen Aspekten gesehen werden soll. Fluchs Unterscheidung in Haupt- und Nebenzwecke kann im übrigen nicht gefolgt werden, wenn man, wie es allgemein in der diesbezüglichen Literatur geschieht, alle drei Sicherheitsgrade im Kreditwürdigkeitsgutachten gleichmäßig verfolgen will.

Wenn Sellien unter Kreditstatus eine rechnungsmäßige Gegenüberstellung des Vermögens und der Schulden versteht, die den Vermögensstand zeigen soll (4), so ist der Begriff dann zutreffend definiert, wenn er unter Offenlegung des Vermögensstandes die Erfüllung der drei oben untersuchten Aufgaben der Vermögensdarstellung versteht. Immerhin bleibt die Ausdrucksweise unpräzise und der Inhalt des Kreditstatus ist nicht gezeigt. Zu umfassend erscheint der Begriffsinhalt, wenn Sellien unter dem Titel "Kreditstatus" neben der von ihm in der Definition genannten Gegenüberstellung auch die reine Erfolgsanalyse, Erfolgsvorschau und den Finanzplan behandelt. Letztere können in ihrem Wesen nicht zu einem Status gehören (5), wenn man das statische Element dieser Aufstellung gelten lassen will (6). Den genauen Inhalt des Kreditstatus führen Kalveram (7), Ko-

(1) Uher, J., a. a. O., S. 30.

(2) Diese Definition steigt auch nicht dadurch an Wert, daß in einer dazugehörigen Anmerkung auf Fluch verwiesen wird.

(3) Vgl. Fluch, K., a. a. O., S. 69

(4) Vgl. Sellien, R., a. a. O., S. 37 f

(5) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 165

(6) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., wenn sie sagen: "Der Finanzplan und die Umsatzrechnung sind nicht, wie Sellien meint, Ergänzungen zum Status, sondern selbständige Rechnungen mit selbständigen Zielsetzungen". A. a. O., S. 165

(7) Vgl. Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 26

berstein (1), Hendrikson (2), Mellerowicz und Jonas (3), Michel (4) und Berger (5) an, wenn sie in ihrer Umschreibung des Begriffes besonders auf die in ihm enthaltenen drei Wertarten hinweisen. Mehr oder weniger werden bei ihnen auch Aufstellungszeitpunkt und Zielsetzung als Begriffsinhalt erwähnt.

Eine kurzgefaßte Definition, die das Wesen weitgehend kennzeichnet, ist bei Linhardt (6) zu finden, der von einer Sonderbilanz mit strengsten Maßstäben bezüglich Bewertung und Verwertung der einzelnen Vermögensgüter spricht. Einer Kritik sollen die Ausführungen Linhardts deshalb unterzogen werden, weil das Wort Kreditstatus durch "Kreditbilanz" ersetzt wird. Im Grunde genommen meint er zwar dasselbe Rechenwerk. Gegen die Bezeichnung Bilanz oder Sonderbilanz sind jedoch Einwände zu erheben: verglichen mit dem Status ist die Bilanz (7) ein das Vermögen betreffender Rechenschaftsbericht am Ende einer bestimmten Phase wirtschaftlicher Tätigkeit. Bei der ordentlichen Bilanz ist diese Phase die Zeitperiode - meist 1 Jahr -, bei den Sonderbilanzen ist sie ein besonderes Ereignis, das auf die Vermögenslage einen Einfluß hat, wie z. B. Sanierung, Fusion, Gründung o. ä. Der Kreditstatus hat aber nicht eine Epoche wirtschaftlicher Tätigkeit bücherlich abzuschließen. Sein Ziel ist es vielmehr, eine Momentaufnahme des Kredit suchenden Unternehmens zu zeigen. Dabei ist es ein Anliegen des Status, die augenblickliche Situation zu sehen, ohne Rücksicht auf ihre Entwicklung aus der Vergangenheit. "Kreditstatus" sollte daher als der zutreffendere Ausdruck angesehen werden (8).

Es soll darunter verstanden werden eine einmalig vor der Kreditzusage durchgeführte Aufstellung des Vermögens und der Schulden, die durch die Bewertung mit Buch-, Zeit- und Liquidationswerten die Höhe des Reinvermögens,

(1) Vgl. Koberstein, G., a. a. O., S. 26

(2) Vgl. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 31 ff

(3) Vgl. Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 166 ff

(4) Vgl. Michel, O., a. a. O., S. 396

(5) Vgl. Berger, K., a. a. O., S. 21

(6) Vgl. Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 135

(7) Es wird hier von der heute üblichen dynamischen Bilanzauffassung ausgegangen.

(8) S. a. Sellien, R., a. a. O., S. 41; anders Mellerowicz, K. und Jonas, H., die den Status als modifizierte Handelsbilanz bezeichnen, a. a. O., S. 167 f

den Wert der einzelnen Vermögens- und Schuldposten und ihre Beziehung zueinander unter den Gesichtspunkten des bilanziellen, des erwarteten tatsächlich wertmäßigen und des vorzeitig erzwungenen Wiedergeldwerdungsprozesses zeigt.

Ob in der Aufstellung dem bilanziellen Vorbild gefolgt wird oder eine liquiditätsmäßige Gliederung nach amerikanischem Vorbild in umgekehrter Reihenfolge der in Deutschland üblichen Bilanzgliederung durchgeführt wird (1), wie es bisweilen vorgeschlagen wird (2), ist für das Wesen und die Problematik des Kreditstatus gleichgültig und wird ratsamerweise jeweils in das Ermessen des Prüfers bzw. dessen Auftraggebers gestellt.

cc) Ermittlung, Aussagefähigkeit und Bedeutung der drei Wertarten des Kreditstatus

Die drei in der Definition des Kreditstatus genannten Wertarten werden in je einer Spalte der Vermögensaufstellung eingesetzt. In einer vierten Spalte sind nach Bedarf Bemerkungen zu den Differenzen der Werte oder auch über die Verlässlichkeit der einzelnen Bestände zu machen, wie es Berger vorschlägt (3).

Die Eignung des Kreditstatus für die Aufgaben des Kreditwürdigkeitsgutachtens soll im folgenden in der Weise geprüft werden, daß die Aussagefähigkeit einer jeden Wertart für die Kreditwürdigkeitsprüfung untersucht wird. Als Maßstab gelten dabei die zu Eingang dieses Kapitels erörterten Aufgaben der Vermögensdarstellung.

aaa) Die Buchwerte als Mittel der Vermögensdarstellung

Als Ausgangspunkt des Kreditstatus ist der Buchwert zu betrachten. Seinem Wesen nach entspricht er zwar nicht dem, was den Charakter eines Status ausmacht; denn der Status ist eine Darstellung der Vermögenslage, die in ihrer Betrachtungsweise ausschließlich auf einen gegenwärtigen Zeitpunkt

(1) Bekanntlich wird in der amerikanischen balance-sheet die liquiditätsmäßige Gliederung angewandt.

(2) S. a. Birck, H., Kreditwürdigkeitsprüfung I

(3) Vgl. Berger, K., a. a. O., S. 22 ff

gerichtet ist; die Entwicklung aus vergangenen Ereignissen zur augenblicklichen Situation hin ist für ihn uninteressant (1). Es wird unten zu beschreiben sein, daß dem Buchwert eine entsprechende Art der Vermögensdarstellung fremd ist. Wenn er dennoch im Kreditstatus den Anfang der Aufstellung bildet, so hat das seinen Grund darin, daß er als Vergleichswert der echten Statuswerte für kreditwirtschaftliche Zwecke bedeutsam ist. Ermittlungstechnisch ist er deshalb wesentlich, weil der Kreditstatus aus der Bilanz abgeleitet wird (2).

aaaa) Wesen der Buchwerte

Unter dem Buchwert soll der nach bilanziellen Grundsätzen der Bewertung ermittelte Wertansatz verstanden werden. Er ist damit der aus dem Buchhaltungsabschluß sich für die einzelnen Aktiv- und Passivposten der Bilanz ergebende Wert (3).

Die sein Wesen bestimmenden Ermittlungsgrundsätze ergeben sich aus den Grundsätzen ordnungsmäßiger Bilanzierung.

Sieht man die Bilanz in Anlehnung an die dynamische Bilanzauffassung als ein Wertaufbewahrungsmittel an, so ist der Buchwert der sich aus der richtigen Periodenabgrenzung ergebende Wert, der seine Grundlage im Anschaffungswert hat. Man kann ihn als den fortgeschriebenen Anschaffungswert bezeichnen, der neben der bisherigen auch die absehbare zukünftige wirtschaftliche Wertminderung berücksichtigt.

Die zwar nicht ganz strenge Bindung an Anschaffungswerte ist erforderlich, damit nicht durch die Befolgung des Prinzips der Bilanzkontinuität im engeren Sinne (4) die Notwendigkeit zum Ausweis unrealisierter Gewinne entsteht, was dem Realisationsprinzip (5) widerspräche.

(1) S. a. Fluch, K., a. a. O., S. 43

(2) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 3

(3) Ähnlich Große, G., wenn er sagt, daß der Buchwert "die zahlenmäßige Bewertung nach den Büchern des kreditsuchenden Betriebes" ist. Kreditprüfung, a. a. O., S. 33

(4) Unter Bilanzkontinuität im engeren Sinne ist hier die Gleichheit der Werte aller Bilanzposten in der Schlußbilanz und der darauf folgenden Eröffnungsbilanz zu verstehen.

(5) Das Realisationsprinzip besagt, daß Gewinne erst dann ausgewiesen werden dürfen, wenn sie für die Unternehmung entstanden sind.

Neben dem dynamischen Anschaffungswertprinzip ist das Wesen des Buchwertes von dem den heutigen Grundsätzen ordnungsmäßiger Bilanzierung zugehörigen Imparitätsprinzip bestimmt. Dieses Prinzip kennzeichnet die vorsichtige Anwendung der dynamischen Grundsätze. Die richtige Periodenabgrenzung ist mit ihm dem Gebot kaufmännischer Vorsicht unterstellt. Die Unterbrechung des Unternehmungsprozesses durch die Bilanz im dynamischen Sinne wird damit in ihrer absoluten Richtigkeit gestört. Diese Störung ist das Ergebnis praktischer Erfordernisse der kaufmännischen Rechnungslegung (1).

Es ist auf das Imparitätsprinzip allgemein, die unterschiedliche Einschätzung zukünftiger Risiken (2) und die Freizügigkeit bei der Unterbewertung (3) zurückzuführen, daß für den Ansatz des Buchwertes große Bewertungsfreiheiten gegeben sind. Diese lassen weder den effektiven Wert eines Vermögensgegenstandes noch seinen augenblicklich tatsächlich für die Unternehmung vorhandenen Wert im dynamischen Sinne erkennen.

Die Uneinheitlichkeit der buchmäßigen Bewertung wird ferner noch dadurch gesteigert, daß je nach Einflußstärke der übrigen bilanzpolitischen Zielsetzungen das Vorsichtsprinzip verschieden stark wirksam wird.

Ergebnis ist, daß gewollt oder ungewollt in diesem Wertansatz mehr oder weniger große stille Reserven enthalten sind (4).

Zusammenfassend kann man den Buchwert in kreditwirtschaftlicher Sicht bezeichnen als einen nach den Gesichtspunkten richtiger Periodenabgrenzung ermittel-

-
- (1) Mellerowicz, K. und Jonas, H. sprechen von einer Einschränkung der Aussagefähigkeit der Bilanz, die sich aus dem rechnungstechnischen Zweck der Bilanz ergibt. A. a. O., S. 46
 - (2) S. a. Fischer, Otfried, wenn er sagt : "Die Risiken zukünftiger Entwicklung sind immer nur schätzbar, und solche Schätzungen müssen je nach Charakter und Temperament des Bewertenden sehr unterschiedlich ausfallen." "Bankbilanz-Analyse", Meisenheim-Glan 1956, S. 170
 - (3) Birck weist zwar darauf hin, daß auch für die Unterbewertung Grenzen gesetzt sind, dann nämlich, wenn die Werte der Bilanz mit keinem Risiko verbunden sind. Vgl. Birck, Heinrich : "Die Bankbilanz", Wiesbaden 1951, S. 34
 - (4) Die Nachteile der daraus herrührenden Verschleierungspolitik sind bei Mayer, L. und Mayer, L. näher behandelt. A. a. O., S. 129 f

ten Wert, dessen dynamischer Charakter gestört wird durch das im Imparitätsprinzip in Erscheinung tretende Prinzip kaufmännischer Vorsicht.

bbbb) Ermittlung der Buchwerte im Kreditwürdigkeitsgutachten

Im Regelfall wird nun der Buchwert nicht durch einen Abschluß der Buchhaltung für die Kreditwürdigkeitsprüfung neu errechnet (1). Vielmehr sind in der letzten Bilanz bereits die gesuchten Werte enthalten und können für die kreditwirtschaftliche Auswertung herangezogen werden. Daß der Jahresabschluß nicht primär für die Kreditwürdigkeitsprüfung erstellt wurde, macht sich lediglich im Aufstellungsstichtag bemerkbar. Sicherlich ist es angebracht, wenn man Buchwerte im Kreditstatus anführt, daß diese dann auch den neuesten Stand widerspiegeln. Eine zeitlich nicht weit entfernt liegende Jahresschlußbilanz dürfte aber den Anforderungen des Kreditwürdigkeitsgutachtens genügen, weil sie meist in ihrem Gesamtbild den augenblicklichen Verhältnissen noch entspricht.

Als besonders geeignet ist in diesem Zusammenhang das Vorliegen einer pflichtmäßig geprüften Bilanz zu beurteilen (2). Neben der Gewißheit der Ordnungsmäßigkeit des Abschlusses lassen sich zu erwartende wesentliche Änderungen hier aus dem Geschäftsbericht und aus dem Prüfungsbericht meist schon erkennen.

Erweist sich der zeitliche Abstand zur letzten Schlußbilanz als zu groß - die maximale Zeitspanne ist von Fall zu Fall verschieden -, so ist in den sich stark verändernden und zugleich bedeutsamen Posten eine Wertkorrek-

(1) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 31

(2) S. a. Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D., wenn sie ausführen : "Finally, by requiring signed financial statements, creditors may protect themselves against possible fraud by the makers." A. a. O., S. 471. Desgl. Howard, B. B. und Upton, M., wenn sie sagen : "Where the statements have been audited by a qualified independent public accountant, the likelihood of trouble on the first score, that of unsatisfactory accounting, is greatly reduced. Generally the simplest way for the management to assure reports that will satisfy outsiders is to have them prepared at not less than annual intervals by such a certified public accountant." A. a. O., S. 127

tur vorzunehmen. Werden regelmäßig Monats- oder Quartalszwischenbilanzen erstellt, so ist durch Anlehnung an diese eine Vereinfachung der Buchwertermittlung für den Kreditstatus möglich (1).

Bei der Verwendung ungeprüfter Bilanzen erscheint es zweckmäßig, durch Stichproben die grundsätzliche Ordnungsmäßigkeit der Bilanzierung festzustellen (2). Vergleiche mit der Steuerbilanz sind dabei ein gutes Hilfsmittel.

Es bleiben am Ende nur Einzelfälle übrig, bei denen Buchwerte für den Kreditstatus neu festgestellt werden müssen. Die Grundzüge dieser Ermittlung ergeben sich aus der vorangegangenen Begriffsuntersuchung.

cccc) Aussagefähigkeit der Buchwerte für das Kreditwürdigkeitsgutachten

Es ergibt sich nunmehr die Frage, inwiefern der Buchwert zur kreditwirtschaftlichen Beurteilung der Vermögenslage beitragen kann. Um darauf eine Antwort geben zu können, sollen Grundlage und Zielsetzung der Buchwertermittlung mit den Interessen des Kreditwürdigkeitsgutachtens verglichen werden.

(1) Vermögensnachweis im engeren Sinne an Hand von Buchwerten

Seinem Wesen nach dient der Buchwert dem Vermögensnachweis. Sein Ziel ist ein vorsichtiger Wertansatz des Vermögens, bei dem er vom Anschaffungswert herkommend den technischen und wirtschaftlichen Abnutzungsgrad berücksichtigt. Bei der Bewertung ist davon auszugehen, daß die einzelnen Güter im normalen Unternehmungsprozeß der Betriebswirtschaft dienen.

Der Vermögensnachweis im engeren Sinne beim Kreditwürdigkeitsgutachten sieht die einzelnen Posten in anderer Sicht. Vermögensteile in diesem Zusammenhang sind veräußerbare Güter. Es werden Einzelver-

(1) Auf die Verwendung von Monatsbilanzen wird auch in bezug auf die Feststellung saisonaler Schwankungen bei Morris, R. hingewiesen. A. a. O., S. 9 f

(2) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 33 f

äußerungspreise bei erzwungener Realisation aller Vermögensteile gesucht. Nicht der Anschaffungswert und seine richtige Verteilung bei organischem Unternehmungsablauf, sondern der Nutzwert eines unbekannten Außenstehenden ist Wertmaßstab.

Aus der Verschiedenartigkeit der Vermögensverwendung ergeben sich stark voneinander abweichende Wertschätzungen. Eine halb abgenutzte, sonderangefertigte Maschine besitzt z. B. bei ihrer weiteren Nutzung auf Grund ihrer zukünftigen Leistungen in der Unternehmung noch die Hälfte ihres Anschaffungswertes. Auf der anderen Seite könnte als potentieller Käufer evtl. nur ein Schrotthändler in Frage kommen, der bereit ist, 1/20 des Anschaffungswertes zu bezahlen.

Trotz des Imparitätsprinzips im Buchwert streben also die Werte häufig auseinander, weil die Wertermittlungsgrundlagen - als solche sind die Annahmen über den Verwendungszweck der zu bewertenden Güter anzusehen - in der Bilanz und dem kreditwirtschaftlichen Vermögensnachweis im engeren Sinne verschieden sind.

Man könnte in der theoretischen Untersuchung versucht sein, dennoch eine Entsprechung in der Zielsetzung beider Bewertungen zu sehen : sowohl die Bilanz als auch das Kreditwürdigkeitsgutachten dienen dem Gläubigerschutz. Der Sicherheitsnachweis ersten Grades im Kreditwürdigkeitsgutachten aber zeigt die jederzeitige Zugriffsmöglichkeit im Sinne eines ausschließlichen und strengen Gläubigerschutzes. In der Bilanz dagegen ist der Gläubigerschutz eine von vielen bilanzpolitischen Aufgaben. Er wird nur als grundsätzliches Prinzip unter der Annahme der organischen Unternehmungsfortführung berücksichtigt.

(2) Die Aussagefähigkeit der Vermögens- und Kapitalstruktur auf der Basis der Buchwerte

Weniger kraß unterschieden sich Wertermittlungsgrundlage und Bewertungszweck beim Buchwert und der Sicherheitsfeststellung zweiten Grades.

Eine Übereinstimmung der Rechnungsgrundlagen liegt hier insofern vor, als die kreditwirtschaftliche Vermögensanalyse eine Unternehmungsfortführung genauso zugrunde legt, wie dies in der Bilanz der Fall ist. Unterschiede in der anzusetzenden Werthöhe der einzelnen Posten sind aber dennoch gegeben : im Buchwert können durch das Prinzip kaufmännischer

Vorsicht hervorgerufene Unterbewertungen zu stillen Rücklagen führen (1), wie dies bereits oben erläutert wurde. Die tatsächlich im Augenblick vorliegenden Verhältnisse werden also nicht getroffen (2).

Das Kreditwürdigkeitsgutachten ist dagegen in diesem Punkt auf eine Schilderung der effektiven, augenblicklich vorliegenden Situation konzentriert (3). Einflüsse aus der Vergangenheit sind vollkommen uninteressant. Zukunftstendenzen sind, wenn überhaupt, dann in positiver wie in negativer Richtung bedeutsam. Unterbewertungen mit Rücksicht auf irgendwelche Bilanzierungsvorschriften widersprechen den Anforderungen an diesen Vermögensausweis.

Die dadurch hervorgerufenen Bewertungsunterschiede schlagen sich jedoch zunächst nur in den absoluten Zahlen nieder. Die im Zusammenhang mit dem Vermögensausweis zweiten Grades interessierenden Vermögensverhältnisse werden dagegen in Relativzahlen ausgedrückt. Eine Fehlbewertung bei den Buchwerten wirkt sich dann nicht störend aus, wenn sie bei allen in Beziehung zu setzenden Posten in gleichem Maße vorliegt. Der Buchwert wäre in diesem Falle für die zweite Aufgabe der Vermögensdarstellung geeignet.

Tatsächlich ist aber die Fehlbewertungsmöglichkeit bei den einzelnen Bilanzposten unterschiedlich groß (4). Die Verschiedenartigkeit in den

-
- (1) Es sei darauf hingewiesen, daß das Imparitätsprinzip als Bestandteil des Vorsichtsprinzips angesehen werden kann.
 - (2) Nach Mellerowicz, K. und Jonas, H sind es vier Gründe, durch die ein Einblick in die tatsächliche Vermögenslage an Hand der Handelsbilanz verhindert wird :
 - a) "durch die Bildung von Mischwerten innerhalb der Bilanz (diese entstehen durch die Verteilung der Anschaffungszeitpunkte und die Unterschiedlichkeit der Preise zu diesen Zeitpunkten)
 - b) durch den willkürlichen Ansatz im Rahmen des Niederstwertprinzips
 - c) durch willkürliche Bemessung der Abschreibungen
 - d) durch die Legung stiller Reserven."Vgl. a. a. O., S. 42. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, daß diese Schematisierung nicht frei von Überschneidungen ist.
 - (3) S. a. Fluch, K. in bezug auf den Kreditstatus, a. a. O., S. 43
 - (4) S. a. Schnettler, Albert, wenn er sagt : "Die unterschiedliche Größe der stillen Rücklagen ist für exakte bilanzanalytische Untersuchungen sehr nachteilig." "Betriebsanalyse", Stuttgart 1958, S. 206

Ungenauigkeiten der Bewertung führt dazu, daß absolut richtige Relativzahlen aus der Buchwertaufstellung nicht direkt gewonnen werden können.

Ebenso störend wie auf die Relationen zwischen den einzelnen Vermögens- und Kapitalposten wirken die Fehlbewertungen der Buchwerte auf die Ermittlung umsatzbezogener Kennziffern (1). In Anbetracht des Vorangegangenen erübrigt es sich, die Untauglichkeit der Buchwerte zum Sicherheitsausweis dritten Grades näher zu erläutern.

(3) Buchwerte als Erfolgsbeeinflussungsfaktor

Durch das Vorhandensein stiller Rücklagen fällt nun der Untersuchung der Vermögenslage mit Hilfe von Buchwerten noch eine bisher nicht erwähnte Aufgabe zu.

Mehr oder weniger beeinflusbar lösen sich diese wieder auf. Mit ihrer Auflösung werden sie in umgekehrter Richtung erfolgswirksam wie bei ihrer Bildung. Das heißt, daß sie in der Zukunft durch Aufwandssenkungen zu Erfolgssteigerungen führen. Diese Tatsache verdient gerade im Kreditwürdigkeitsgutachten besondere Beachtung. Zwar wird der Auflösungseffekt meist durch die Legung neuer Reserven aufgehoben. Auf der anderen Seite bietet sich aber hier eine sichere Grundlage für die Aufhaltung von Erfolgsmrückgängen (2). Notfalls können die Rücklagen aufgelöst werden, um die die Kreditrückzahlung ermöglichende Erfolgshöhe beizubehalten. Man könnte so weit gehen, sie als Ertragsreserven zu bezeichnen und sie daher als Zeichen besonderer Krisenfestigkeit anzusehen. Diese Krisenfestigkeit stärkt in besonderem Maße die Kreditwürdigkeit.

Die exakte Ermittlung der Rücklagen geschieht durch einen Vergleich der unterwertigen Buchwerte mit den effektiven Tageswerten der Vermögensgüter. Die jeweils ermittelte Differenz stellt den vorweggenommenen Aufwand dar.

Aus sich heraus zeigt die Bilanz nur die offenen Rücklagen. Die stillen haben für das Kreditwürdigkeitsgutachten, wie gezeigt, erhebliche Be-

(1) S. a. Fischer, O., a. a. O., S. 186

(2) S. a. Herlan, H., a. a. O., S. 122

deutung, können aber aus ihr allein nicht direkt abgelesen werden. Zur genauen Ermittlung ist der Tageswertansatz erforderlich.

bbb) Tageswertansätze bei der Darstellung der Vermögenslage

Im Hinblick auf die Ermittlung stiller Rücklagen kann man den Tageswertansatz als eine Ergänzung des Buchwertes ansehen. Daneben hat er aber auch eine selbständige Aufgabe.

aaaa) Wesen der Tageswerte

Kennzeichnend für das Wesen des Tageswertes ist, daß die Höhe des Wertansatzes der gegenwärtigen objektiven Werteinschätzung der Vermögensgüter entspricht. Er kennt demnach keine Bindung an die Vergangenheit in Form des Anschaffungswertprinzips und dessen Auswirkungen. Als reiner Gegenwartswert wird er in der Literatur auch Zeitwert genannt (1).

Große (2) und im Anschluß an ihn Berger (3) bezeichnen ihn als den Wert, der den Vermögensgütern zu einem bestimmten Zeitpunkt unter Berücksichtigung ihrer wirtschaftlichen Nutzung beizumessen ist. Damit bleibt aber die Frage noch offen, ob es sich um einen Reproduktionswert oder einen Veräußerungswert handelt. Nach Fluch (4) sind beide als Zeitwert anzusehen.

Geht man vom Gedanken an einen Veräußerungswert aus, so entspricht es in diesem Zusammenhang nicht den Interessen des Kreditstatus, den Liquidationswert zu sehen. Zwar ist die Liquidation auch eine Art der wirtschaftlichen Verwendung, aber nicht eine wirtschaftliche Nutzung in dem Sinne, wie sie von Große und Berger angeführt wird. Der Gedanke an eine Unternehmungsfortführung gehört wohl eindeutig zum

-
- (1) S. a. u. a. Große, G., Kreditprüfung, a. a. O., S. 32 f; Heitz, Bernhard : "Wegweiser für die Prüfung bei der Gewährung gewerblicher Kredite", Berlin 1942, S. 21; Berger, K., a. a. O., S. 22; Herlan, H., a. a. O., S. 122; Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 32; Koberstein, G., a. a. O., S. 26
 - (2) Vgl. Große, G., Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 15 und ders., Kreditprüfung, a. a. O., S. 33
 - (3) Vgl. Berger, K., a. a. O., S. 22
 - (4) S. a. Fluch, K., a. a. O., S. 20

Wesen des Tageswertes (1).

Ein die Unternehmungsfortführung berücksichtigender Veräußerungswert scheint im Teilwert gegeben. Dieser legt nach der Legaldefinition des § 6 EStG die Veräußerung eines weiterzuführenden Unternehmens für die Bewertung der Vermögensgüter zugrunde. Der Gedanke an den Teilwert wird auch bei Berger ausgesprochen (2).

Nun ist der Gebrauch des Teilwertbegriffes keineswegs eine Präzisierung. Zwar wird er als Veräußerungswert definiert. Bei seiner Ermittlung werden dann aber Hilfsgrößen herangezogen, die auch andere Bewertungseinflüsse wirksam werden lassen : Als Obergrenze des Teilwertes gelten der Wiederbeschaffungswert oder, wo ein solcher nicht feststellbar ist, die Anschaffungs- oder Herstellungskosten. Seine Untergrenze wird im Einzelveräußerungspreis gesehen. Wo im einzelnen der Wertansatz zwischen diesen beiden Grenzen zu liegen hat, ist abhängig von der Rentabilität der ganzen Unternehmung und dem Nutzen des zu bewertenden Gutes. Damit sind bereits ~~mindestens sechs~~ verschiedene Bewertungskriterien genannt, die hier zusammenwirken : Gesamtveräußerung, Einzelveräußerung, Wiederbeschaffung, Anschaffungskosten, Unternehmungsrentabilität und betriebsinterne Nutzenschätzung.

Es ergibt sich, daß die beiden Arten von Veräußerungswerten - der Liquidationswert und der Teilwert also - Einflüsse in die Bewertung einbringen, die eine isolierte Betrachtung des augenblicklichen Vermögensstandes einer weiterbestehenden Unternehmung in unerwünscht ~~ein~~ Maße stören.

Berücksichtigt man den Anlaß der Tageswertermittlung im Kreditstatus, so ist zu erkennen, daß der Gedanke an eine Reproduktion des Wesens des Tageswertes ausmacht (3) : alle im Buchwert enthaltenen Reserven sollen in der zweiten Spalte des Status aufgelöst werden (4). Es sollen die Vergangenheitseinflüsse, die sowohl aus der Preisstellung als auch aus

(1) S. a. Koberstein, G., a. a. O., S. 26

(2) Vgl. Berger, K., a. a. O., S. 22

(3) S. a. Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O., S. 33 : "Nach dem Tages-(Zeit)Wertprinzip werden der Bewertung Wiederbeschaffungskosten zugrundegelegt."

(4) S. a. u. a. Heitz, B., a. a. O., S. 21; Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 32; Koberstein, G., a. a. O., S. 26

der Aufwandsverteilung herrühren, verbannt werden (1). Damit soll das Ziel erreicht werden, eine von der vergangenen Unternehmenspolitik unabhängige Bewertung zu erreichen. Im Gegensatz zum fortgeschriebenen Anschaffungspreis wird auf diese Weise ein von allen vergangenheitlichen Bewertungseinflüssen bereinigter Anschaffungspreis errechnet. Alle Wertminderungen - z. B. die des Anlagevermögens - werden ausschließlich nach dem augenblicklichen Zustand des Vermögensgutes beurteilt. Ein derart "bereinigter Anschaffungspreis" ist dann nichts anderes als der Reproduktionswert.

Die Tageswertaufstellung ist demnach eine Spezifizierung der einzelnen Ausgaben, die der Kreditnehmer machen müßte, um ein Unternehmen am Stichtag der Prüfung zu errichten, das die Voraussetzungen bietet, bei gleichem Faktoreinsatz die gleichen Erträge zu erzielen. Sonstige Einflüsse auf den Vermögenswert, die z. B. aus dem goodwill der Firma herrühren, werden beim Wertansatz nicht berücksichtigt (2).

bb) Ermittlung der Tageswerte

Eine nach dem Tageswertprinzip ausgerichtete Vermögensdarstellung liegt normalerweise beim Kreditnehmer noch nicht vor. Alle von ihm in sonstige Aufgabengruppen erstellten Aufstellungen seines Vermögens eignen sich nicht dazu, in die zweite Spalte des Kreditstatus übernommen zu werden. Eine Übernahme der Handels- und Steuerbilanzwerte ist ex definitione ausgeschlossen. Aber auch die Werte der steuerlichen Vermögensaufstellung (Gewerbesteuervermögen) lassen sich nicht in diesem Teil des Status verwerten. Für sie gelten zahlreiche Bestimmungen des Steuergesetzes, die zu anderen als den Tageswerten führen. Eine eingehende Erörterung dieser Frage würde zu weit führen. Desgleichen erscheint es überflüssig, die Mehrfachausnutzung betriebswirtschaftlicher

-
- (1) Ähnlich Berger, der das Wesen der Zeitwerte darin sieht, daß sie nicht wie die Buchwerte an die jeweiligen Anschaffungswerte gebunden sind. A. a. O., S. 26
 - (2) Ähnlich Mellerowicz, K. und Jonas, H., wenn sie sagen, daß der Status, soweit er eine Tageswertaufstellung darstellt "die verfeinerte zu Reproduktionskosten bewertete Handelsbilanz der Unternehmung" ist. A. a. O., S. 168

Sonderbilanzen in diesem Zusammenhang zu erörtern, weil das Vorliegen einer geeigneten Vermögenszusammenstellung zu den Ausnahmefällen normaler Kreditwürdigkeitsprüfungen zählen dürfte. Der Tageswert stellt eben eine für den Kreditstatus neu zu ermittelnde Wertart dar. Es ist demnach zu beschreiben, welche Fragen sich für den Prüfer bei der Tageswertermittlung von Vermögensteilen ergeben.

Theoretisch ohne allzu große Probleme, in der Praxis aber schwierig in der Durchführung ist die Ermittlung dieser Werte beim Sachanlagevermögen (1). Bei abnutzbaren Gütern ist deren Marktwert an Hand von Listenpreisen oder sonstigen Preisnotierungen festzustellen. Schwierigkeiten ergeben sich, wenn gleiche Güter nicht mehr am Markt gehandelt werden. Hier sind dann Parallelen zu ähnlichen Gütern festzustellen und der Wertunterschied zu taxieren. Sodann ist der Abnutzungsgrad zu untersuchen und eine entsprechende Wertminderung vorzunehmen. Für den Wirtschaftsprüfer liegt in diesem Punkt eine besondere Schwierigkeit im technischen Verständnis. Zur Feststellung wahrheitsgetreuer Werte ist fast immer das fachmännische Urteil eines technischen Taxierers notwendig, was erhebliche Kosten verursacht. Auch zur Wertermittlung der nicht abnutzbaren Anlagegüter hat der Prüfer häufig auf kostspielige fremde Hilfe zurückzugreifen; das gilt sowohl für Gebäude als auch für Grundstücke.

Beim Finanzanlagevermögen ist der Tageswert einfach feststellbar, solange es sich um täglich notierte Beteiligungen oder feststehende gute Forderungen handelt. Problematisch ist dagegen der Wert nicht notierter Beteiligungen, wo man ratsamerweise die eingezahlte Summe zugrunde legt und nur bei bekannten offensichtlichen Wertänderungen eine Korrektur vornimmt.

Für den Praktiker dürfte wohl der Tageswertansatz beim Sachumlaufvermögen am leichtesten zu ermitteln sein. Werden hier die Herstellungskosten als maßgeblich betrachtet, so ist es bei Fertigfabrikaten gut möglich, diese nach den Listenpreisen unter Abzug der Gewinnrate anzusetzen. Auch der Wertansatz für noch nicht be- oder verarbeitetes Vorratsvermögen ruft noch keine nennenswerten Schwierigkeiten hervor. Maßgeblich ist der augenblickliche Einkaufspreis. Dem Wesen des Tageswertes entsprechend werden diese nicht um Nebenkosten erhöht, sondern eher

(1) Nach Schnettler, A. ist die praktische Tageswertermittlung beim Sachanlagevermögen am schwierigsten. Vgl. Betriebsanalyse, a. a. O., S. 205

nach Bedarf um anteilige Veräußerungskosten erniedrigt (1). Ein kaum lösbares Zurechnungsproblem ergibt sich jedoch bei Halbfabrikaten, deren bisherige Kostenverursachung kaum festgestellt werden kann; das gilt insbesondere für die Gemeinkosten. Hier behilft man sich mit sehr groben Schätzungen.

Bezüglich all dieser Wertansätze des Sachumlaufvermögens kann aber gesagt werden, daß eine größere Objektivität der Tageswerte erreicht werden könnte, wenn man statt des meist bei sonstigen Zwecken der Kostenrechnung angewandten progressiven ein retrogrades Kalkulationsschema benutzen würde. Der tatsächlich vorhandene Wert ist nämlich nicht in den bisher aufgewandten Kosten zu sehen, sondern in der Differenz zwischen den noch aufzuwendenden Kosten plus der durch die zukünftigen Arbeitsgänge verursachten Gewinne und dem Verkaufswert.

In diesem Zusammenhang erscheint es dann auch nicht als falsch, wenn man den aus der bisherigen Bearbeitung resultierenden Gewinn bereits im Tageswert berücksichtigt. Eine derart im voraus ausgewiesene Realisation dürfte dem Tageswert nicht widersprechen; denn auch der Reproduktionswert ist dadurch nicht vernachlässigt, wenn man sich vorstellt, daß man entsprechende Güter im Fremdbezug auch nicht ohne einen derartigen Gewinnzuschlag beziehen könnte. Da aber die exakte Gewinnzurechnung nach wie vor als unlösbares Problem der Betriebswirtschaftslehre gilt (2), muß man auf große Genauigkeit bei dieser letzten Verfeinerung auch im retrograden Kalkulationsschema verzichten.

Eine besondere Schwierigkeit ist in der Bewertung nicht mehr gängiger Halb- und Fertigfabrikate zu sehen. Zwar können diese noch auf Grund von Nachbestellungen zu Erträgen führen, die aber kaum vorhersehbar sind. Es ist daher üblich, diese zu einem mehr oder weniger genauen Schrottwert auch in der Tageswertaufstellung anzusetzen.

Eine Übereinstimmung der Tageswerte mit der Bilanz liegt beim Finanzumlaufvermögen vor, weshalb hier eine Übernahme aus der Bilanz, kor-

(1) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 47

(2) S. a. Schäfer, wenn er sagt: "... denn diese Vorstellungen verkennen, daß der Unternehmungsüberschuß eine komplexe ganzheitliche Größe ist, und daß jede rechnerische Aufteilung voller Willkür sein muß." Schäfer, Erich: "Die Unternehmung", Köln und Opladen 1956, S. 295

rigiert um die Veränderungen seit dem Bilanzstichtag, nennenswerte Prüfungskosten erspart. Die Nominalwerte des Buchhaltungsabschlusses sind bei den Forderungen eingehend zu untersuchen und dubiose und un- einbringliche Forderungen entsprechend zu berücksichtigen.

Eine Gleichheit von Buch- und Tageswerten ist ebenso bei den Verbindlichkeiten gegeben (1), weshalb auch hier eine lediglich bestandskorrigierte Übernahme möglich ist.

Als Ergebnis der ungleichgewichtigen Wertänderungen bei Aktiv- und Passivposten bzw. der Rücklagenauflösung auf der Aktivseite ergibt sich eine meist nennenswerte Vergrößerung der Differenzgrößen in den Eigenkapitalposten. Diese Posten werden nach der Gegenüberstellung der Aktiva und Passiva in ihrer tatsächlichen Größe ausgewiesen, was vom buchmäßigen Ausweis nicht behauptet werden kann.

cccc) Aussagefähigkeit der Tageswerte

Nicht der buchmäßige Niederschlag, sondern die effektiven Vermögensverhältnisse bilden die Aussage des Tageswertansatzes. Die Aussagefähigkeit der Vermögensverhältnisse wird damit in eine mehr dem Ziel des Kreditwürdigkeitsgutachtens angepaßte Richtung gesteuert; denn dessen zeitliches Prüfungsgebiet erschöpft sich nicht in historischen Ergebnissen; es liegt vielmehr in der Zukunftsbetrachtung, für die die gegenwärtige Situation eine erforderliche Grundlage bildet. Dementsprechend stellt die Aussagefähigkeit der Tageswerte gegenüber den Buchwerten eine Verbesserung dar. Diese ist bei den einzelnen Aufgaben der Vermögensdarstellung von unterschiedlicher Qualität.

(1) Tageswerte als Nachweis realisierbarer Vermögensteile

Wurde als G r u n d a n n a h m e bei der Tageswertbewertung die Reproduktion der Unternehmung angegeben, so liegt hier ein anderer Ausgangspunkt als bei der Feststellung von Sicherheiten ersten Grades vor. Bei deren Ermittlung ist eine Veräußerung zugrunde zu legen. Würde dabei von einer Gesamtveräußerung ausgegangen, so läge der anzusetzende Wert nicht unbedingt erheblich vom Tageswert entfernt, und letzterer würde evtl. für diese Aufgabe die gewünschte Aussagefähigkeit besitzen.

(1) S. a. Große, G., Kreditprüfung, a. a. O., S. 32

Vergleicht man aber die **Z i e l e** des Tageswertansatzes mit denen der Darstellung realisierbarer Vermögensteile, so zeigt sich ein bedeutender Unterschied. Wenn der Tageswert die effektive Vermögenssituation zeigt, so tut er das unter der Annahme einer in der Zukunft gleichbleibenden Unternehmungssituation. Das bedeutet, daß keine besonders ungünstigen Verhältnisse bei der Vermögensverwendung angenommen werden, sondern mit deren ordnungsmäßigem Verbrauch gerechnet wird (1). Bei den Sicherheiten ersten Grades dagegen soll die ungünstigste Art der Realisierung gesehen werden. Das Vorsichtsprinzip tritt damit in seiner strengsten Erscheinungsform in Kraft. Von dieser Zielsetzung wird die Grundannahme bei der Wertfestsetzung für realisierbare Vermögensteile in der Weise beeinflusst, daß nicht eine Veräußerung schlechthin, sondern die zwangsweise Einzelveräußerung angenommen wird. Wenn die dabei erzielbaren Preise wegen der weniger günstigen Verwendungsmöglichkeit des Erwerbers, wie bereits gezeigt wurde, erheblich unter dem Buchwert liegen können, so muß der Ansatz von Tageswerten als mindestens ebenso unrichtig erscheinen.

Der Wert der realisierbaren Vermögensteile läßt sich demnach nicht aus der Tageswertaufstellung ablesen. Diese ist für die erste Aufgabe der Vermögensdarstellung daher ungeeignet.

2) Der Tageswertstatus als Ausweis der Vermögens- und Kapitalstruktur

Im Gegensatz zu den Sicherheiten ersten Grades ist die Betrachtung von zweitgradigen Sicherheiten auf die arbeitende Unternehmung abgestellt. Sollen die Beziehungen zwischen den tatsächlich vorliegenden Vermögens- und Kapitalteilen gefunden werden, so ist eine übereinstimmende Zielsetzung mit dem Tageswertansatz insofern festzustellen, als der Tageswert diese augenblickliche Situation in den Grundzahlen zeigen soll.

Rechnungsgrundlage ist in beiden Fällen der effektive Wert der Bestände am Stichtag.

Daraus ergibt sich, daß Vermögens- und Kapitalrelationen an Hand von Tageswerten wahrheitsgetreue Verhältniszahlen sind. Aus diesen sind Schlüsse über die Zweckmäßigkeit des vermögensmäßigen Unternehmungsaufbaues und die grundsätzliche Lebensfähigkeit einer Wirtschaftseinheit möglich.

(1) Ähnlich bei Große, G., Kreditprüfung, a. a. O., S. 33

(3) Der Tageswertstatus als Grundlage von Rentabilitätsuntersuchungen

Es bedarf keiner Erörterung, daß Tageswerte ihrem Wesen nach als gut zu verwendende Grundlage von Rentabilitätsberechnungen anzusehen sind, weil für diese der effektive Wert von Vermögens- und Kapitalteilen, die der Erfolgseinstellung dienen, wesentlich ist. Eine Korrekturbedürftigkeit liegt bei ihnen jedoch insofern vor, als sie den Vermögensstand verändert um die Zu- und Abgänge der letzten Perioden wiedergeben. Es wird bei einer unveränderten Tageswertübernahme aus dem Status z. B. der Betriebsgewinn mit dem zu seiner Entstehung eingesetzten Eigenkapital zuzüglich eben dieses Gewinnanteiles in Beziehung gesetzt. In Wirklichkeit aber sind die ersten Gewinne der Periode auf den Kapitalbestand ohne die erwirtschafteten Gewinne zurückzuführen, während die letzten Gewinne ihre Grundlage im fast vollständigen Statuswert des Kapitals haben. Es erscheint daher angebracht, bei der Feststellung der Eigenkapitalrentabilität den um den halben Periodenertrag gekürzten Kapitalendbestand zur Relationsbildung heranzuziehen (1).

Ähnlich sind auch bei Relativierungen mit dem Anlagevermögen die Bestände nur in dem Maße zu berücksichtigen, in dem sie zur Erfolgseinstellung für die Unternehmung zur Verfügung standen.

Wieweit derartige Veränderungen spürbar das Ergebnis der Untersuchung beeinflussen, ist eine Frage des Einzelfalles. Sicher wird bei vielen Statusauswertungen die Berücksichtigung der stichtagsbedingten Ungenauigkeiten kaum einen Einfluß auf die Aussagefähigkeit der Relativierungen der Umsatzzahlen haben. Wo aber erhebliche Rentabilitäten ausgewiesen werden - man stelle sich eine Eigenkapitalrentabilität von 50 % vor -, ist eine entsprechende Korrektur unumgänglich.

ccc) Liquidationswerte in der Vermögensdarstellung

Wurde bisher sowohl in der Buchwert- als auch in der Tageswertdarstellung die Unternehmung als lebender Organismus gesehen, so rückt die Liquidationswertaufstellung den Untersuchungsgegenstand in ein ganz

-
- (1) Dieses Verfahren wird bei Schnettler als willkürlich kritisiert, "weil die Gewinne vorwiegend am Anfang bzw. am Schluß des Geschäftsjahres, jedenfalls aber unregelmäßig entstanden sein können." Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 209. Ungenauigkeiten dieser Art fallen aber für die Beurteilung der Rentabilitätslage nur selten ins Gewicht und können deshalb hier in Kauf genommen werden

neues Licht. Die Unternehmung wird nicht mehr als Ganzes, sondern als Ansammlung von wirtschaftlichen Gütern ohne Rücksicht auf deren im betreffenden Betrieb geplante Verwendung gesehen. Es liegt also eine vollkommen anders geartete Betrachtungsweise vor.

aaaa) Wesen der Liquidationswerte

Die das Wesen bestimmende Aufgabe des Liquidationswertes ist die Ermittlung des Vermögenswertes unter Zugrundelegung schlechtesten Verwendungsverhältnisse (1). Mit anderen Worten soll der geringst denkbare Wert festgestellt werden. Auf diese Weise soll es dem Kreditgeber möglich werden, die beim Kreditnehmer auf jeden Fall vorhandene Rückzahlungsfähigkeit aus den Vermögensgütern zu ermitteln (2). Es wird dementsprechend ein Erliegen der Unternehmung und eine zwangsweise Einzelveräußerung der Vermögensbestände angenommen (3).

Die Summe der Liquidationswerte kann demnach als der Wert definiert werden, der einer Unternehmung bei zwangsweiser Einzelveräußerung der Vermögensteile beizulegen ist unter der Annahme, daß das Unternehmen auch nicht in ähnlicher Weise fortgeführt wird.

Diese Art der Bewertung widerspricht in ihren Grundlagen sowohl der Unternehmererwartung als auch dem Vertrauen, das der Kreditgeber bei einem positiven Ergebnis des Kreditwürdigkeitsgutachtens in den Kreditnehmer setzt. Sie wird häufig als Mißtrauensvotum des Kreditgebers aufgefaßt (4). Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß der Liquidationswert - unter der Voraussetzung, daß er auch von zukünftigen Entwicklungen nicht mehr unterschritten werden kann - den das Kreditrisiko umgrenzenden Wert darstellt (5).

(1) S. a. Hintner, O., a. a. O., S. 75

(2) S. a. Sellien, R., a. a. O., S. 76

(3) S. a. Große, G., Kreditprüfung, a. a. O., S. 33

(4) Ähnliche Gedanken werden bei Große ausgesprochen. Vgl. Kreditprüfung, a. a. O., S. 33

(5) Ähnlich Koberstein, G., a. a. O., S. 26

bbbb) Ermittlung der Liquidationswerte

Die im Wesen des Liquidationswertes liegende strengste Berücksichtigung des Vorsichtsprinzips findet in keiner anderen Vermögensaufstellung der Unternehmung Anwendung. Folglich muß auch dieser Teil des Kreditstatus bei der Kreditwürdigkeitsprüfung neu erstellt werden.

Da die Wertermittlung unter den gleichen Bedingungen zu erfolgen hat, unter denen der Preis im Liquidationsfalle zustande kommt, hat die Begutachtung nur noch wenig mit fachmännischer Beurteilung des Verkaufsobjektes gemeinsam (1). Man hat niedrigst bietende Käufer zu erwarten, die häufig nur minderwertige Nutzung der Vermögensgüter, wie z. B. die Verschrottung, im Auge haben. Dabei bleibt noch zu berücksichtigen, daß ein Absinken des Preisniveaus für entsprechende Verwendung möglich ist, was z. B. eine unter dem derzeitigen Schrottwert liegende Bewertung zur Folge haben kann. Gleichwohl können bei einzelnen Gegenständen sachgerechtere Gebrauchtwarenmärkte einen günstigeren Wertansatz rechtfertigen. Das gilt z. B. für Kraftfahrzeuge.

Um die Bewertungsverhältnisse bei der Erstellung der dritten Statusspalte zu verdeutlichen, sei kurz auf die Wertfeststellung bei den einzelnen Vermögensgruppen eingegangen.

Bei den unbebauten Grundstücken des Sachanlagevermögens dürfte eine Wertsenkung unter den ortsüblichen Preis lediglich durch den Zeitdruck, unter dem der Verkauf steht, verursacht sein und deshalb nicht sehr erheblich sein.

Bebaute Grundstücke und Gebäude dagegen werden eine große Werteinbuße bei der Liquidation erfahren, weil mit einer geeigneten Verwendung eines Industriegebäudes selten zu rechnen ist. Abbruchs- und Umbaukosten drücken hier auf den Preis.

Bei der Geschäfts- und Maschinenausstattung sind für die Liquidationswertbewertung zwei Gruppen zu unterscheiden. Maschinentypen und sonstige Gegenstände, die in gleicher Art in vielen anderen Unternehmen verwandt werden, können häufig noch einen über dem Schrottwert liegenden Nutzwert erzielen. Wertvolle Spezialmaschinen, die nur im Zusammenhang mit dem Betriebsorganismus den eigentlichen Wert der Unternehmung ausmachen, finden dagegen häufig keine wirtschaftliche

(1) Ähnlich Koberstein, G., a. a. O., S. 26

Verwendung bei ihren Abnehmern. Gerade diese Anlagen fallen dann häufig der Verschrottung anheim. Bei allen diesen Vermögenswerten ist der Mindestpreis um die voraussichtlichen Abbruchkosten zu kürzen.

Die Bestände des Finanzanlagevermögens werden ratsamerweise, soweit sie einen Marktwert haben, mit einem entwicklungsbedingten Abschlag je nach den Schwankungsmöglichkeiten zu ihrem Marktpreis bewertet. Unnotierte Werte sind an Hand des Einzelfalles zu beurteilen.

Das Vorratsvermögen des Umlaufvermögens wird, soweit es sich um noch unverarbeitetes handelsübliches Material handelt, nur eines geringen Preisabschlages bedürfen, der lediglich aus einer möglichen sinkenden Preistendenz und dem Nichtvorhandensein eines ordentlichen Kundenstammes herrührt. Ein Käufer wird z. B. Stahl von einer Kühlschrankfabrik nur kaufen, wenn ein besonders günstiges Angebot vorliegt. Handelt es sich dagegen um Spezialmaterial oder eigens für die Unternehmung angefertigte fremdbezogene Waren, so ist im Wertansatz die nicht zweckentsprechende Verwendung zu berücksichtigen. Fertigerzeugnisse werden in Anbetracht des Zwangsverkaufes ebenfalls eine vom Einzelfall abhängende Preiseinbuße erfahren. Für Halbfabrikate dagegen wird man häufig bei der Liquidation nur Schrotthändler als Abnehmer finden.

Selbst bei den Forderungen des Umlaufvermögens wird ein Abschlag wegen der nach dem Zusammenbruch anfallenden Eintreibungskosten notwendig sein (1).

Kursabhängige Geldwerte sind auf einen Niederstwert herabzusetzen. Sonstige Geldwerte bedürfen keiner Umbewertung.

Die Verbindlichkeitsposten erfahren naturgemäß keine Wertänderung. Bei ihnen empfiehlt sich aber eine von den bisherigen Aufstellungen abweichende Gruppierung. Damit der Kreditgeber sieht, welche Aussicht auf Kreditrückzahlung er im Liquidationsfalle hat, werden die Gläubigeransprüche am zweckmäßigsten stufenweise nach ihrer Rangordnung zusammengefaßt, wie dies in der Liquidationsbilanz üblich ist; denn für den

(1) Daß im wirtschaftlichen Abschwung für die Forderungen mit einer geringeren Entwertung zu rechnen ist als für die Warenbestände, hält Hintner, O. für besonders erwähnenswert. A. a. O., S. 85

Kreditgeber ist es wesentlich zu wissen, welche Verbindlichkeiten vor der Kreditrückzahlung aus dem Liquidationsvermögen zu decken sind. Um technische Schwierigkeiten bei der tabellarischen Statusgruppierung zu vermeiden, empfiehlt sich eine entsprechende Sonderaufstellung für die Passiva bei den Liquidationswerten.

Nach einer derartigen Wertveränderung ist es keine Seltenheit, daß das Eigenkapital auf der Aktivseite erscheint. Welche Folgen das für die Kreditwürdigkeitsbeurteilung hat, ist eine Frage der Aussagefähigkeit der Liquidationswerte.

cccc) Aussagefähigkeit der Liquidationswerte

Obwohl aus der Ermittlung und dem Wesen bereits eine einseitige Zweckbestimmung der Liquidationswerte ersichtlich ist, soll der Vollständigkeit halber geprüft werden, ob diese Wertart auch zur Lösung der übrigen Aufgaben der Vermögensdarstellung beiträgt.

(1) Die Liquidationswertaufstellung als Katalog realisierbarer Vermögensbestände

Obwohl nun wegen der guten Abstimmung von Untersuchungsziel - Kreditrückzahlungsmöglichkeit im Notfall - und Untersuchungsgrundlage - Einzelveräußerung der Vermögensteile - der Liquidationswert als sehr gut geeigneter Wert für die Feststellung der Sicherheiten im engeren Sinne anzusehen ist, kann er dennoch diese Aufgabe nicht vollständig erfüllen. Das Kreditwürdigkeitsgutachten ist gerade im hier betrachteten Punkt an einer in unbestimmter Entfernung liegenden Zukunftssituation orientiert. Diese läßt sich aber wegen ihrer Ungewißheit in der Bewertung nicht voll erfassen (1). Man versucht sich vor Überraschungen durch den Ansatz minimaler Werte zu schützen, wie oben gezeigt wurde. Dennoch ist es nicht ausgeschlossen, daß selbst diese durch besondere Ereignisse in der wirtschaftlichen Entwicklung immer noch in unvorhersehbarem Maße unterschritten werden (2). Man veranschauliche sich in diesem Zusammenhang nur einmal den Wert eines Lagers von handelsüblichem Kunststoff- Tafelmaterial, wenn diese Material-

(1) U. a. unterstreicht Plesse, G. die geringe Wertbeständigkeit der "Sicherheit". Vgl. a. a. O., S. 151

(2) S. a. Biskup, G., a. a. O., S. 216

qualität durch eine wesentlich bessere auf dem Markt abgelöst wird, so daß selbst eine Einschmelzung sinnlos wird (1).

Darüber hinaus ist der veräußerbare Vermögensbestand ungewiß, da eine Verpfändung oder dgl. beim Personalkredit nicht vorliegt, und daher ein Teil der augenblicklichen Bestände im Liquidationsfalle gar nicht mehr vorhanden ist.

Ebensogut kann sich aber auch die Ungewißheit zur oberen Grenze hin auswirken. Die übertriebene Vorsicht wird den Kreditnehmer bisweilen in zu ungünstigem Licht erscheinen lassen; denn selbst im Liquidationsfalle wird er meist noch einen Teil seines Vermögens - wieviel läßt sich nicht sagen - zu einem angemessenen Preis absetzen können.

Glaubt nun der Kreditgeber in der Differenzgröße Eigenkapital einen zahlenmäßigen Ausdruck des Kreditrisikos gefunden zu haben, so hat er kaum einen Anhalt über den Ungenauigkeitsgrad seiner Feststellung; denn die Grenzen der Unvorhersehbarkeiten, die hier möglich sind, lassen sich weder nach unten noch nach oben bestimmen.

Ein Kreditgeber sollte sich daher nicht dazu verleiten lassen, an einen Risikoausschluß durch günstige erstgradige Besicherung zu glauben (2). Der absolute Risikoausschluß ist und bleibt ein dem Kreditgeschäft fremder Tatbestand (3), zumindest solange es sich um den hier zu erörternden Personalkredit handelt (4). Auf der anderen Seite wird aber auch der Kreditgeber nicht immer behaupten können, einen Kreditsucher richtig beurteilt zu haben, wenn er bei ihm ein sehr großes Kreditrisiko

-
- (1) Die Marktbedingtheit des Wertes von Sicherheiten wird bei Leitner, F. besonders hervorgehoben. Vgl. Sicherheit, a. a. O., S. 311
 - (2) Prim weist bezugnehmend auf den im Dezember 1932 herausgegebenen Jahresbericht des Zentralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes auf die "Unsicherheiten der Sicherheiten" hin. Vgl. Prim, Josef: "Risikoprobleme im Kredit", Diss. Frankfurt 1934, Borna-Leipzig 1936, S. 56
 - (3) S. a. Theissinger, K., a. a. O., S. 33; Kalveram, W., Bankbetriebslehre, a. a. O., S. 58
 - (4) Prim betont, daß selbst der Realkredit noch risikobehaftet ist. Dingliche Besicherung könne nicht zur Risikoausschaltung, sondern nur zu einer Risikoverschiebung führen. A. a. O., S. 47

aus der Liquidationswertaufstellung feststellt. Die gerechten Maßstäbe für eine Beurteilung des Kreditrisikos sind eben auf anderen Gebieten zu suchen.

(2) Die Ermittlung von Vermögens- und Kapitalrelationen auf der Basis von Liquidationswerten im Kreditwürdigkeitsgutachten

Geht nun die Liquidationswertdarstellung vom Zusammenbruch der Unternehmung aus, so steht sie im krassen Widerspruch zu den Prämissen, die bei der Feststellung der Sicherheiten zweiten Grades gesetzt werden, wo das Weiterbestehen der betrachteten Unternehmung als Untersuchungsgrundlage angesehen wird.

Eine differierende Zielsetzung entsteht dadurch, daß die Strukturdarstellung eine Gegenüberstellung von Vermögens- und Kapitalteilen verschiedenen Liquiditätsgrades beabsichtigt, während die Liquidationswertzusammenstellung eine Summation von Veräußerungsgütern ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche Zweckmäßigkeit der Veräußerung bieten will. Die unterschiedliche Liquiditätsnähe wird bei letzterer durch eine unterschiedliche Unterbewertung ausgeglichen (1). Aber gerade die Verschiedenheit der Unterbewertung macht eine Relationsbildung bei den Liquidationswerten uninteressant.

(3) Rentabilitätskennzahlen auf der Basis von Liquidationswerten

Die Unterbewertung selbst schlägt sich als absolute Größe in der Verringerung des Eigenkapitals nieder. Weder das in die Unternehmung investierte noch die Summe des in der Unternehmung tatsächlich arbeitenden Kapitals ist in der Differenzgröße der Liquidationswertaufstellung zu erkennen.

Ziel von Rentabilitätskennziffern ist es aber, ein Mittel der Ertragserzielung (Eigenkapital) mit seiner Wirksamkeit (Erfolg) in Beziehung zu setzen. Als "Mittel zur Erfolgserzielung" wird aber nun eine in der Zukunft liegende und für den vorliegenden Untersuchungsgegenstand irreale Größe und nicht, wie es notwendig wäre, das tatsächlich eingesetzte Kapital ausgewiesen. Relationen auf dieser Grundlage interessieren demnach bei der Kreditwürdigkeitsprüfung noch nicht. Sie besitzen

(1) S. a. Sellien, R., a. a. O., S. 77

erst Bedeutung bei der Kreditnachschauprüfung im Falle eines notleidenden Kredites, wo es evtl. darum gehen kann, die "Rentabilität der Unternehmung zu Liquidationswerten" mit "der Rentabilität des Liquidationserlöses bei andersartiger Verwendung" (z. B. Wertpapieranlage) zu vergleichen.

In gleicher Weise sind auch Verhältniszahlen mit Vermögensgrößen nicht sehr bedeutungsvoll. Man stelle sich nur die Analgevermögensrentabilität vor, wo der Erfolg mit einer für die arbeitende Unternehmung nichtsagenden Größe in Beziehung gesetzt würde. Mit der für Zwecke des Kreditwürdigkeitsgutachtens sinnlosen Entwertung der Vermögensgüter würden die Teilrentabilitäten ins Phantastische steigen.

Die Verwendungsmöglichkeit der Liquidationswerte nur für die erste Aufgabe der Vermögensdarstellung erscheint damit erwiesen.

Eine zusammenfassende Würdigung der Kreditstatusmethode in der Vermögensdarstellung soll, um Wiederholungen zu vermeiden, im Vergleich mit der Aussagefähigkeit der Bilanzmethode durchgeführt werden. Auf diese Weise wird die unterschiedliche Aussagekraft wie auch die verschiedenartige Wirtschaftlichkeit beider Untersuchungsarten im Kreditwürdigkeitsgutachten deutlich sichtbar. Es sei deshalb eine vorläufige Unterbrechung des Gedankenganges gestattet.

3. Die Bilanz als ausreichende Darstellungsmethode der Vermögenslage im Kreditwürdigkeitsgutachten

Es soll nun die Frage erörtert werden, ob nicht doch die Bilanz trotz der weitergehenden Aussagen des Kreditstatus für die Vermögensdarstellung des Kreditwürdigkeitsgutachtens ausreicht. Die Voraussetzungen für einen derartigen Versuch erscheinen zunächst denkbar ungünstig in Anbetracht des Mißkredites, den sich diese Methode der Vermögensdarstellung im Laufe der Zeit zugezogen hat. Als ganz besonders rückständig könnte sie für das Kreditwürdigkeitsgutachten angesehen werden, wenn man sich vor Augen hält, daß mit der Verfeinerung dieser Sonderprüfung der Kreditstatus eigens dazu entwickelt wurde, die Mängel der bilanziellen Darstellungsweise, die insbesondere in

ihren Wertansätzen liegen, auszugleichen. Um die Möglichkeiten der bilanzmäßigen Vermögensdarstellung zu analysieren, erscheint es ratsam, zunächst das Wesen der Bilanz und ihrer Analyse zu kennzeichnen.

a) Bilanz und Bilanzanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten

Die Bilanz stellt eine periodisch wiederkehrende Momentaufnahme in der totalen Unternehmungsdauer dar. Ihr Ziel ist neben der aus den Büchern abgeleiteten Vermögensdarstellung die Erfolgsermittlung. Man spricht daher von der doppelten Zielsetzung der Bilanz (1). Als Folge des Erfolgsermittlungszwecks hat der wertmäßige Vermögensausweis hinter dem Prinzip der vorsichtigen Erfolgsermittlung zurückzustehen (2). Der dynamische Charakter, sowie dessen Störung durch das kaufmännische Vorsichtsprinzip im Imparitätsprinzip wurde bereits erwähnt. Es ergab sich, daß eine unbestimmte und ungleichmäßige Unterbewertung bei den Buchwerten vorliegt. Damit scheint die Aussagefähigkeit der Bilanz zunächst einmal geschwächt.

Die Freizügigkeit in der Bewertung gestattet im gewissen Rahmen eine sogenannte Bilanzpolitik (3). Deren Ziel ist es, die Bilanzwerte in einer bestimmten Richtung zu "frisieren", in der Absicht, Vermögens- und Erfolgslage z. B. aus steuerlichen Gründen besonders ungünstig darzustellen, oder sie aus rein betriebswirtschaftlichen Interessen sehr vorteilhaft auszuweisen (4).

Man kann das Wesen der Bilanz im Hinblick auf ihre Eignung für das Kreditwürdigkeitsgutachten folgendermaßen zusammenfassen: Sie ist eine übersichtliche Aufstellung der Vermögens- und Kapitalteile eines Unternehmens, die aus der Zielsetzung der vorsichtigen Erfolgsermittlung sowie des vorsichtigen Ansatzes der Wirtschaftsgüter ungenaue Werte der Mittelverwendung und

(1) Vgl. Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O., S. 15 f

(2) S. a. Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O., S. 34

(3) Daß entsprechende Einflüsse in jeder Bilanz wirksam sind, unterstreicht u. a. Schmalenbach, Eugen: "Kostenrechnung und Preispolitik", 7. Aufl., Köln und Opladen 1956, S. 8

(4) Ähnlich Herold, H., a. a. O., S. 86

z.T. auch der Mittelaufbringung liefert, dabei aber erfahrungsgemäß einem von der Unternehmensleitung beabsichtigten Trend der Bilanzpolitik folgt.

Soll die Bilanz einer Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten dienen, so ist sie einer eingehenden Analyse zu unterziehen. Um die Aufgaben, die bislang dem Kreditstatus zufielen, wahrnehmen zu können, bedarf es der von Le Coutre sogenannten materiellen Bilanzkritik (1), die in Anlehnung an Gerstner (2), Schmaltz (3), Schnettler (4) und Mayer (5) als Bilanzanalyse bezeichnet werden soll.

Diese kann mit Schmaltz definiert werden als ein

"kritisches Eindringen in den von der Bilanz dargebotenen Stoff" mit dem Ziel, "Erkenntnisse über den Vermögens- und Kapitalaufbau, die finanzielle Situation des Betriebes und die verfolgte Betriebspolitik zu gewinnen" (6) (7).

-
- (1) Le Coutre, Walter unterscheidet in seinem Buch "Praxis der Bilanzkritik", II. Bd., Berlin-Wien 1926, eine formale und eine materielle Bilanzkritik. Unter dem die letztere behandelnden zweiten Hauptteil erörtert er die Fragen, die nach der heute üblichen Terminologie in der Bilanzanalyse untersucht werden. Vgl. a. a. O. insbes. S. 77 ff
 - (2) Gerstner, Paul spricht in diesem Zusammenhang von einer "analytischen Betrachtung von Bilanzen". Vgl. "Bilanz-Analyse", 11. Aufl., Berlin 1944, insbes. S. 357 ff
 - (3) Vgl. Schmaltz, Kurt : "Bilanzkritik und Bilanzanalyse" in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 3. Aufl., Bd. I, Stuttgart 1956, Sp. 1134-1143, hier Sp. 1135
 - (4) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 203
 - (5) Vgl. Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O., S. 13
 - (6) Vgl. Schmaltz, K., a. a. O., Bilanzkritik, Sp. 1135
 - (7) Bei ihrer Definition der Bilanzanalyse stellen Mayer, L. und Mayer, L. darauf ab, daß die Bilanzzahlen "nach Maßgabe der besonderen Zielsetzung der durchzuführenden Bilanzanalyse statistisch aufbereitet, d. h. gruppiert und zusammengefaßt, umgebildet und zueinander in Beziehung gesetzt werden". A. a. O. S. 13. Die weniger die einzelnen Analysierungsaufgaben aufzählende Definition von Schmaltz scheint hier jedoch vollständiger und das Wesen besser kennzeichnend zu sein.

Wird in der Literatur eine Unterscheidung zwischen externer und interner Bilanzanalyse getroffen (1), so ist zum Zwecke der terminologischen Abgrenzung darauf hinzuweisen, daß bei der umfassenden Kreditwürdigkeitsprüfung der hier behandelten Art die interne Bilanzanalyse Gegenstand der Untersuchung sein soll. Diese ist insbesondere dadurch gekennzeichnet, daß die Wertansätze auf ihre Wertentstehung hin untersucht werden können, wobei sämtliche Rechnungsunterlagen der geprüften Unternehmung zur Verfügung stehen (2). Die interne Bilanzanalyse ist demnach nicht wie die externe Analyse lediglich auf publizierte Jahresabschlüsse angewiesen, die für eine objektive Beurteilung nur wenige Anhaltspunkte liefern, da sie die geübte Bilanzpolitik nicht immer erkennen lassen.

b) Vor- und Nachteile ihrer Verwendung im Vergleich mit dem Kreditstatus

Wenn im folgenden die Aussagefähigkeit der Bilanz untersucht werden soll, so geschieht dies am besten in einer Gegenüberstellung mit der Kreditstatusmethode, weil so die Vor- und Nachteile der einzelnen Verfahren klar in Erscheinung treten. Dabei ergibt sich zugleich eine zusammenfassende Würdigung der Aussagen des Kreditstatus, indem für jede Aufgabe der Vermögensdarstellung die geeignetste der drei Statuswertarten betrachtet wird.

Auf der Suche nach der optimalen Methode des Vermögensausweises im Kreditwürdigkeitsgutachten erfährt die bisher geübte Betrachtungsweise eine Änderung. Es wird nicht mehr das Gewicht auf den betriebswirtschaftlich-theoretisch vollkommensten Ausweis gelegt, sondern die prü-

(1) Vgl. Fischer, O., a. a. O., S. 3 ff; Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 202 ff

(2) Eine sehr treffende Beschreibung der internen Bilanzanalyse findet sich bei Fischer, O., wenn er ausführt: "Bei der intern durchgeführten Analyse stehen dem Betrachter außer der für die Publikation bestimmten Bilanz die Zahlen der Buchhaltung zur Verfügung; er besitzt Kenntnis von den bilanztaktischen und bilanzpolitischen Erwägungen, die bei der Aufstellung der Bilanz mitspielten. Er kann sich also - soweit dies überhaupt möglich ist - ein objektives Bilanzbild entwerfen, dessen Aussagekraft entsprechend hoch einzuschätzen ist." A. a. O., S. 3

fungstechnisch wirtschaftlichste Aussage steht im Vordergrund. Es wird also nicht mehr allein die Aussagefähigkeit an Hand von Grundlage und Ziel des Wertansatzes und der einzelnen Aufgabe des Vermögensausweises verglichen, sondern darüber hinaus die Zweckmäßigkeit der genauen Aussage im Rahmen der gesamten Prüfung unter dem Gesichtspunkt des wirtschaftlichsten Prüfungsaufwandes untersucht. Damit werden dann die einzelnen Prüfungshandlungen nicht mehr für sich, sondern als Teil der Gesamtprüfung gesehen, wodurch zugleich die einzuschlagende Prüfungspolitik Gegenstand der Kritik wird.

Stand der Gegenüberstellung von Kreditstatus und Bilanz als alternative Methoden der Vermögensdarstellung des Kreditwürdigkeitsgutachtens in der Literatur

Es zeigt sich, daß sowohl die Bilanz als auch der Kreditstatus in der Literatur als Methoden der Vermögensdarstellung genannt werden. Die Bilanz steht dabei nicht nur in den Anfangsphasen der Kreditwürdigkeitsprüfung, um mit der Fortentwicklung dieser Sonderprüfung durch den Kreditstatus ersetzt zu werden. Sie wird auch heute noch in der Literatur trotz des Bestehens des Kreditstatus als Möglichkeit der Vermögensdarstellung bei einigen Autoren angeführt (1).

In dem Stand der Literatur kann jedoch eine Lücke gesehen werden, weil ein tatsächlicher, auf die kreditwirtschaftlichen Aufgaben der Vermögensdarstellung abgestellter Vergleich beider Methoden fehlt, der die Möglichkeiten des Einsatzes der Bilanz hinreichend dem Kreditstatus gegenüberstellt. Mit den folgenden Ausführungen soll diese Lücke geschlossen werden.

Man könnte vielleicht vorwegnehmend sagen, daß das Ansehen der Bilanz als Werkzeug der Kreditwürdigkeitsprüfung in der Literatur im allgemeinen nicht so gering wäre, wenn man sich bereits früher darauf besonnen hätte, die Bilanz nicht als Inbegriff der Verschleierungsmöglichkeiten abzutun und statt dessen alle Möglichkeiten ihrer Auswertung, insbesondere die der *i n t e r n e n* Bilanzanalyse in die Betrachtung einbezogen hätte. Daß aus einer derartigen, bisher versäumten Gegenüberstellung die Bilanz in ihrer Auswertbarkeit beträchtlich steigt, mag als subjektive Meinung bezeichnet werden. Immerhin läßt sich diese Meinung objektiv begründen.

(1) Vgl. u. a. Uher's Arbeit "Kreditwürdigkeit und Bilanz", Wien 1955

bb) Möglichkeiten und Zweckmäßigkeit der Darstellung von "Sicherheiten ersten Grades"

Als erste Aufgabe der Vermögensdarstellung wurde der Ausweis von Sicherheiten ersten Grades bezeichnet. Der schlechtestenfalls erzielbare Preis für die Unternehmungssubstanz ergibt sich am besten aus der Liquidationswertaufstellung, wie aus der vorangehenden Erörterung ersichtlich wurde. Tageswerte, die den augenblicklichen Wert unter der Annahme der Unternehmungsführung ausweisen, und Buchwerte, die neben dieser Blickrichtung noch die richtige Periodenabgrenzung sowie die vorsichtige Erfolgs- und Vermögensbewertung anstreben, berücksichtigen in ihrem Ansatz die als besonders ungünstig angenommenen Veräußerungsverhältnisse der Sicherheiten ersten Grades nicht. In der theoretischen Eignung liegt hier also der Vorzug bei der Wertart, die nicht aus der Bilanz, sondern nur aus dem Kreditstatus gesehen werden kann.

Auch die Neuerstellung dieser Werte im Rahmen der Kreditwürdigkeitsprüfung ist auf Grund der "Schrottwertansätze" nicht sehr kostspielig. Man könnte demnach die zusätzliche Wertermittlung im Status noch für wirtschaftlich halten.

Neben der zunächst günstig scheinenden Kostenwirtschaftlichkeit läßt sich vielleicht eine positive Ertragswirtschaftlichkeit - das soll heißen nutzbringende Aussage - feststellen, weil der Kreditgeber das immanente Restrisiko erkennt oder wenigstens zu erkennen glaubt.

Bei der Untersuchung der Statuswerte ergab sich jedoch, daß selbst mit Liquidationswerten ein "immanentes Restrisiko" nur sehr ungenau dargestellt werden kann.

Die angestrebte Informationsverbesserung - wenn man die Risikobewertung so bezeichnen will - besitzt aus diesem wie aus einem noch schwererwiegenden Grund sehr zweifelhaften Charakter, denn sie kann zu bedenklichen Kapitalfehlleitungen führen (1). Das Restrisiko und

-
- (1) Prim, J. spricht von einem "Sicherheitswahn der Kreditgeber", der gerade in den dreißiger Jahren "immer mehr vom gesunden Personalkredit zu dem leicht zu Kapitalfehlleitungen führenden Realkredit" übergeleitet habe. Vgl. a. a. O., S. 56. Ähnlich sind auch die Ausführungen von Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D. zu verstehen, die zwar die amerikanische balance-sheet betreffen und nicht auf die Kreditwürdigkeitsbeurteilung bezogen sind: "Consequently, balance sheet items should be valued on a "going concern" basis and not at forced liquidation prices, as is done all too frequently during years of depression." A. a. O., S. 495

damit ein Kriterium der Kreditwürdigkeit wird in keiner Weise von der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit des Kreditnehmers abhängig gemacht. Im Gegenteil wird häufig der gegen Schwankungen anfälligere Kreditnehmer bezüglich des Restrisikos günstiger dastehen als der wegen seiner wirtschaftlichen Bedeutung und krisenfesten Erfolgslage gesichertere. Man stelle sich einen mit marktüblichen Maschinen ausgerüsteten Industriebetrieb vor, dessen Anlagevermögen nicht nur wegen eines blühenden Gebrauchtmaschinenmarktes, sondern auch wegen des relativ hohen Schrottwertes günstig zu verkaufen ist. Dieser weist einen höheren Betrag erstgradiger Sicherheiten aus als ein mit einmaligen Spezialmaschinen ausgerüstetes Unternehmen; denn bei letzterem ist die Veräußerlichkeit der wertvolleren und erfolgsbringenderen, sonderangefertigten Anlagen sehr in Frage gestellt; evtl. liegt auch der Schrottwert wesentlich niedriger.

Wegen der Originalität dieser kreditsuchenden Unternehmung, ihrer ausgezeichneten Marktstellung und ebensoguten Erfolgsaussichten erscheint der ungünstigere Risikoansatz wenig sachgerecht.

Als noch krasserer Beispielsfall stelle man sich ein Wasserkraftwerk vor, dessen Anlagen in erster Linie aus nicht anders zu verwertenden Betonbauten und Generatoren von relativ niedrigen Schrottwerten bestehen. Ein Käufer für diese erheblichen Vermögenswerte wird sich nur finden, solange die Energieabgabe möglich ist. Der Liquidationswert für andersartige Verwendung ist beinahe gleich Null, trägt also kaum zur Risikominderung bei. Auf der anderen Seite ist aber beim heutigen Stand der Technik die Notwendigkeit zur Liquidation vor der Kreditrückzahlung wegen der günstigen Absatzlage und der nicht nennenswerten laufenden Kosten so gut wie ausgeschlossen (1). Also würde auch hier bei der Risikobeurteilung nach Liquidationswerten ein falscher Eindruck entstehen.

Der grundlegende Fehler einer generellen Risikoberechnung nach Sicherheiten ersten Grades kann darin gesehen werden, daß das Risiko nur wertmäßig in Ansatz gebracht wird, d. h. als Überschuß der Verbind-

(1) In diesem Beispiel wird vorausgesetzt, daß die Gefahr einer Konkurrenz durch wesentlich wirtschaftlicher arbeitende Atomkraftwerke in den nächsten Jahren noch nicht akut ist. Die Annahme, daß der technische Fortschritt auf diesem Gebiet nur langsam wirksam wird, scheint nach dem Stand der Praxis berechtigt.

lichkeiten über die Sicherheiten, während die Wahrscheinlichkeit seines Eintretens unberücksichtigt bleibt. Soll hier eine richtigere Wertung erfolgen, so sind zunächst die Faktoren der Risikowahrscheinlichkeit festzustellen.

Die Kreditbedienungsmöglichkeit und damit die Kreditwürdigkeit ist abhängig von der Lebensfähigkeit der kreditnehmenden Unternehmung. Der Reichtum und die Sicherheit als Bestimmungsfaktoren dieser Lebensfähigkeit sind aber nicht aus den Vermögenswerten, sondern aus deren Erfolgswirksamkeit ersichtlich (1). Und nur in diesen Faktoren ist die tatsächlich gesuchte Kreditwürdigkeit zu finden. Stünde eine so geartete Kreditwürdigkeit einwandfrei fest, so wäre die Feststellung des wertmäßigen Risikoausdrucks durch Sicherheiten ersten Grades gegenstandslos, weil man nicht die Risikohöhe für den Fall des Zusammenbruchs zu errechnen braucht, wenn die Möglichkeit dieses Tatbestandes auf Grund anderweitiger Untersuchungen als ausgeschlossen erwiesen ist.

Diese Folgerung läßt sich auch mathematisch ganz einfach belegen :

$$\text{Risikowert (X)} \times \text{Risikowahrscheinlichkeit (W)} = \text{Risikohöhe (R)}.$$

Ist $W = \text{Null}$, so lohnt die Ermittlung von X nicht, weil die Risikohöhe in jedem Fall auch gleich Null ist.

Nun liegt eine unbedingte Sicherheit des Fortbestehens einer Unternehmung nur sehr selten vor. Wie groß die Wahrscheinlichkeit des Zusammenbruchs ist, läßt sich aber in diesem Zusammenhang nicht sinnvoll in Zahlen ausdrücken. Auch gröbste Annäherungswerte lassen sich kaum finden. Wenn z. B. statistisch nachgewiesen wird, daß die Wahrscheinlichkeit des Zusammenbruchs aus der Sicht der betreffenden Branche 1 : 100 ist, so interessiert den Kreditgeber nicht dieses Verhältnis, sondern nur, ob die untersuchte Unternehmung zu den 100 Einheiten gehört, die weiterbestehen. Glaubt er, das bejahen zu können, so setzt er praktisch damit die Risikowahrscheinlichkeit für den geprüften Kreditnehmer gleich Null. Von der oben angeführten mathematischen Formel bleibt demnach für die praktische Verwendung nicht viel übrig. Daß X nur sehr ungenau angegeben werden kann, wurde bereits festgestellt. Für W ist dagegen

(1) Ähnlich Schmalenbach, E., Dynamische, 4. Aufl., a. a. O., S. 347; Rieger, W., a. a. O., S. 93; Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 15; Koberstein, G., a. a. O., S. 62

eine Zahlenangabe nicht möglich, sie wird vielmehr mit Null angenommen. Demnach kann man die Risikohöhe (R) nicht wertmäßig feststellen.

Die Kreditstatusmethode beabsichtigt nun durch die Liquidationswertuntersuchung die Rechnung so weit zu führen, wie Wertfeststellungen gegeben werden können; d.h. sie möchte, wenn schon W und R nicht errechenbar sind, wenigstens einen Wert für X ermitteln.

Hier wird dagegen eine andere Meinung vertreten. Wenn in der Literatur immer wieder die Forderung gestellt wird, die Erfolgslage zum ausschlaggebenden Kreditwürdigkeitskriterium zu erheben, und diese Forderung von der Praxis erfüllt werden soll, so heißt das, daß die Risikohöhe (R) durch eine günstige Erfolgslage, bei der die Wahrscheinlichkeit des Zusammenburchs (W) gering ist, minimiert wird. Daraus ist zu schließen, daß die wirtschaftliche Sicherheit der Unternehmung den Ausschlag für die Risikobeurteilung gibt. Ist nun das Kreditwürdigkeitsurteil von der erfolgsbedingten Krisenfestigkeit des Kreditnehmers abhängig, so ist die Feststellung erstgradiger Sicherheiten dann nicht sinnvoll, wenn diese im Rahmen des Gesamtgutachtens keinen Einfluß mehr haben.

Vertreter der Kreditstatusmethode werden dem entgegenhalten, daß der Risikowert nicht völlig uninteressant sei, weil er die Risikohöhe doch beeinflusse. Darauf ist zu erwidern, daß der Liquidationswert zwar nicht immer, aber zumindest im größten Teil der Fälle vernachlässigt werden kann, dann nämlich, wenn von vornherein feststeht, daß der Kreditgeber seine Entscheidung von ihm nicht beeinflussen läßt. Ist letzteres der Fall, so ist es nicht notwendig, eine unberücksichtigte Komponente nur deshalb zu berechnen, weil sich eine Annäherungsgröße für sie finden läßt.

Nur im Ausnahmefall wird der Kreditgeber bei einer günstig beurteilten Erfolgslage deshalb die Kredithergabe ablehnen, weil ihm das ohnehin nicht auszuschließende Restrisiko zu groß erscheint (1). Auf der anderen

-
- (1) S. a. Große, G., wenn er sagt: "Unter zwei Krediten verdient im allgemeinwirtschaftlichen wie im Interesse des Kreditgebers der des rentablen Betriebes gegenüber dem des unrentablen den Vorzug, auch wenn die Bilanz und die Möglichkeit der Erlangung dinglicher Sicherheiten hier günstiger sind". Kreditprüfung, a. a. O., S. 18; ähnlich Jonas, H. H., a. a. O., S. 150

Seite muß es als ausgeschlossen gelten, daß ein verantwortungsbewußter Kreditgeber trotz ungünstiger Erfolgslage eine Kreditbeziehung deshalb eingeht, weil er in der Rückgriffsmöglichkeit auf die zu liquidierenden Vermögensgegenstände eine gute Kreditgrundlage sieht (1) (2).

Wenn von den meisten Autoren die Orientierung des Kreditwürdigkeitsgutachtens nach Liquidationserlösen als bedenklich bezeichnet wird, so ist es nur schwer zu verstehen, daß in ihren Ausführungen die Liquidationswertermittlung als obligatorischer Bereich der Kreditwürdigkeitsprüfung enthalten ist.

Will man das Ausrichten des Urteils nach den Sicherheiten ersten Grades als durchaus vorkommende Variante des Kreditwürdigkeitsgutachtens, aber als einen Sonderfall, ansehen - und dies scheint er erfahrungsgemäß tatsächlich zu sein - so kann dieser Teil des Status nur als ausnahmebedingte Zusatzrechnung besonderer Kreditwürdigkeitsgutachten bezeichnet werden. In der Regel ist diese Art der Wertermittlung ein durchaus überflüssiges und trotz des relativ geringen Prüfungsaufwandes unwirtschaftliches Rechenwerk.

Wenn auf der anderen Seite die Bilanz Aussagen über erstgradige Sicherheiten nicht zuläßt, so ist das für die Masse der Kreditwürdigkeitsgutachten nicht als nachteilig zu werten. Lediglich in Einzelfällen reicht die

-
- (1) S. a. Sellien, R., wenn er in Bezug auf die dingliche Besicherung sagt: "Bei der Beurteilung der Kreditunterlagen bleibt dann noch immer die Frage zu beantworten, ob die dynamischen Kräfte der Unternehmung groß genug sind, den Kredit zu regenerieren, d. h. die Rückzahlung und die Zinsaufbringung sicherzustellen." A. a. O., S. 48; desgl. Jonas, H. H., wenn er ausführt: "Die Bank würde ihrem Kunden einen schlechten Dienst erweisen, würde sie ihm nur deswegen Kredit geben, weil er über genügend Sicherheiten verfügt; dasselbe wäre der Fall, wenn sie auf der Vergabe dinglicher Sicherheiten bestünde dort, wo der Kredit organisch in anderer Weise gesichert werden könnte. In diesen Fällen würde sie auch ihrem eigenen wohlverstandenen Interesse zuwiderhandeln." A. a. O., S. 150; ähnlich S. 188
- (2) Auf die Gefahren einer Überschätzung der Sicherheiten wird bei Michel, O. hingewiesen. Vgl. a. a. O., S. 395

Bilanz für die Vermögensdarstellung nicht voll aus (1), weil ihr die Aussagefähigkeit in einem Punkt fehlt, der nur selten tatsächlich interessiert.

cc) "Sicherheiten zweiten Grades" im Kreditstatus und in der Bilanz

Sicherheiten zweiten Grades werden, wie sich aus früheren Untersuchungen ergibt, am zutreffendsten mit Hilfe der Tageswertaufstellung errechnet (2). Für dieses Untersuchungsziel sind Liquidationswerte von Natur aus ungeeignet wegen ihrer andersgearteten Blickrichtung. Als unzutreffend sind auch zunächst die Buchwerte wegen der Vielzahl ihrer Bewertungseinflüsse anzusehen.

Es ergibt sich aber die Frage, ob der sehr kostspielige Ansatz von Tageswerten durch eine entsprechende Erhöhung der Aussagefähigkeit des Kreditwürdigkeitsgutachtens gerechtfertigt wird.

Als Alternative soll der bereits vorliegende bilanzielle Vermögensausweis herangezogen werden.

Die Frage, für welche der beiden Möglichkeiten man sich entscheiden soll, führt zu den zwei folgenden Teilproblemen :

1. Gibt der Tageswertausweis eine absolut richtige Darstellung der augenblicklichen Vermögens- und Kapitalsituation, oder wie groß ist sein Fehlerbereich im Vergleich mit den Bilanzwerten, und inwieweit lassen überschlägige Korrekturen der letzteren ähnlich genaue Werte feststellen wie der Tageswertstatus ?
2. Welche Genauigkeit und Spezifizierung verlangen die Maßstäbe der Vermögens- und Kapitalstruktur von den Ausgangszahlen der Relativierung, und inwieweit genügen überschlägig korrigierte Grundzahlen für eine aussagefähige Beurteilung der Sicherheiten zweiten Grades ?

Zu 1.) Der Wiederbeschaffungswert völlig gleichartiger Wirtschaftsgüter kann nur in wenigen Fällen an Marktpreisen gemessen werden. Man kann wohl den Tageswert z.B. eines 100 000 km unfallfrei gefahrenen VW, Baujahr 1955, ziemlich präzise am Markt feststel-

-
- (1) S. a. Kalveram, W., wenn er sagt, daß "in m a n c h e n Fällen anzuraten ist, neben der üblichen Jahresbilanz eine solche zu Liquidationswerten und eine solche zu Zeitwerten aufstellen zu lassen". Bankbetriebslehre, a. a. O., S. 69
 - (2) Vgl. S. 75 dieser Arbeit.

len. Soll aber der augenblickliche Wert einer Exzenterpresse mit einem Druckvermögen von 50 t, Baujahr 1949, angegeben werden, so werden die erfahrensten Fachleute nicht unbeträchtlich differierende Tageswerte ansetzen, weil die Gefahr des Maschinenbruchs, das Ausmaß der Achslagerabnutzung, die Restlebensdauer der elektrischen Anlagen u. a. m. je nach Auffassung des Bewertenden verschieden groß und verschieden bewertungswirksam sind (1). Einen absolut richtigen Tageswertansatz gibt es bestenfalls bei Wirtschaftsgütern, deren Wiedergeldwertungsprozeß entweder noch nicht begonnen hat oder bereits abgeschlossen ist (2). Dies gilt für nicht bearbeitete Vorratsbestände und bereits verkaufte Waren, für Bestände mit Bargeldcharakter, aber auch für neuinstallierte Anlagegüter u. ä. m. Eine starke Annäherung an "richtige" Tageswerte läßt sich noch bei wenigen Anlagewerten ermitteln, für die ein breiter Gebrauchsgütermarkt besteht, aus dem Preise für leicht vergleichbare Güter zu ersehen sind. Wie groß nun der Ungenauigkeitsbereich der Tageswertansätze ist, läßt sich allgemein gültig nicht sagen. Fest steht aber, daß er nicht an die Verschleiерungsmöglichkeiten der Bilanzwerte heranreicht, bei denen noch nicht halbverbrauchte Anlagen mit einem Erinnerungswert ausgewiesen werden können.

Man muß aber berücksichtigen, daß der Aussagewert einer internen Bilanzanalyse größer ist als der einer externen Beurteilung.

Es kann davon ausgegangen werden, daß dem Kreditwürdigkeitsprüfer, der die Möglichkeit hat, einen Kreditstatus aufzustellen, auch der Weg offensteht, einen Einblick in die Methoden der Bilanzerstellung bei der untersuchten Unternehmung zu nehmen (3). Dabei wird man dem geübten Bilanzleser kaum die Fähigkeit absprechen können, ein zutreffendes Urteil über die Bilanzpolitik fällen zu können (4). Als Werkzeug seiner Beurtei-

-
- (1) Auf die Uneinheitlichkeit der Wertschätzung weist auch Schnettler, A. hin. Betriebsanalyse, a. a. O., S. 205
 - (2) Nach Schnettler, A. ist die Höhe der stillen Rücklagen oft dem Betriebseigner selbst nicht bekannt. Vgl. Betriebsanalyse, a. a. O., S. 204 f
 - (3) Eine derartige Einblicknahme begründen Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D. folgendermaßen: "The creditor is a contributor of capital and becomes, in a sense, a partner of the debtor and, as such, has a perfect right to demand complete information of the debtor's business resources at all times." A. a. O., S. 471
 - (4) S. a. Schnettler, A., wenn er sagt: "Bei internen Analysen können die wichtigsten stillen Rücklagen offengelegt werden, ..." Betriebsanalyse, a. a. O., S. 206. U. a. machen auch Beckman und Bartels darauf aufmerksam, daß der Kreditgeber seine Erfahrungssätze hat, um ein "window dressing" des Kreditnehmers durch Bewertungsabschlüge zu berücksichtigen. A. a. O., S. 496

lung dienen ihm zunächst interne Bilanzzeitvergleiche (1). Ferner hält er sich an die Anlagekartei und die Abschreibungssätze. Aus Stichproben des Verhältnisses vom ungefähren Abnutzungsgrad zum Wertansatz einer Maschine z. B. erkennt er, ob tatsächlich ein Trend zur Unterbewertung vorliegt, und wie stark dieser wirksam ist. Was aber ebenso wichtig und auch bei grober Untersuchung möglich ist, ist die Feststellung, ob die vom Kreditsucher evtl. angegebene Reservebildung bei der Bewertung tatsächlich vorliegt, oder ob eine derartige Aussage nur der Vortäuschung einer günstigen Situation der Sicherheiten zweiten Grades dienen sollte.

Auf all die Möglichkeiten des umfangreichen Gebietes der internen Bilanzanalyse braucht in Abetracht der umfassenden diesbezüglichen Literatur wohl nicht eingegangen zu werden (2). Es genügt vielmehr ein Verweis auf die kurzgefaßte Darstellung des Fragenkomplexes bei Schnettler (3), die in ihrem Ergebnis hier übernommen werden kann.

Hat nun der Gutachter sich mit der Bewertungspolitik der geprüften Untermehmung vertraut gemacht, so kann er, ohne alle Vermögensgegenstände einzeln neu zu bewerten, ein Urteil darüber abgeben, wie hoch das ungefähre Ausmaß der Rücklagenbildung in den zusammengefaßten Vermögensgruppen ist. Sein Urteil, ob im Anlagevermögen erhebliche Reserven enthalten sind oder nicht, wird man anerkennen müssen. Ebenso glaubwürdig muß seine Aussage erscheinen, daß z. B. im Sachanlagevermögen eine Unterbewertung von 50 %, im Sachumlaufvermögen eine solche von 10 % enthalten ist und dementsprechend das Eigenkapital 30 % zu niedrig ausgewiesen ist. Selbstverständlich wird man derartigen Aussagen einen gewissen Fehlerbereich zugestehen müssen, dessen Ausmaß im Einzelfall unterschiedlich ist. Wenn man aber berücksichtigt, auf welch intensiven Methoden der internen Bilanzanalyse der erfahrene Prüfer seine Untersuchungen aufbaut, so läßt sich sagen, daß sich die Ungenauigkeiten in Grenzen halten, die die Feststellungen des Prüfers über den ungefähren Umfang der Reserven noch aussagefähig erscheinen lassen.

-
- (1) S. a. Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D., a. a. O., S. 470. Ähnlich Kalveram, W., wenn er selbst die Periodenvergleiche publizierter Bilanzen für aussagefähig hält. Vgl. Bankbetriebslehre, a. a. O., S. 68
- (2) Insbes. Gerstner, P., Bilanz-Analyse, a. a. O.; Schmaltz, K., Bilanzkritik, a. a. O.; Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O.
- (3) Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 202-257

Es muß jedoch zugegeben werden, daß eine alle Bilanzpositionen einzeln untersuchende Tageswertkorrektor, wie sie im Kreditstatus durchgeführt wird, genauere Ergebnisse zeitigt und rein bilanzanalytisch gesehen exaktere Aussagen schon dadurch liefert, daß man nicht nur die Reserven der Summengrößen erkennt, sondern deren genaue Zusammensetzung aus den einzelnen Posten sieht.

Zu 2.) Will man aber Vermögens- und Kapitalrelationen im Kreditwürdigkeitsgutachten aufstellen, so tut man dies nicht mit Hilfe einzelner Bilanzpositionen. Vielmehr setzt man die Summen der verschiedenen Vermögens- und Kapitalgruppen in Beziehung. Insbesondere Schnettler weist darauf hin, daß es bei der Feststellung der Vermögens- und Kapitalstruktur auch in der internen Bilanzanalyse nicht darauf ankommt, möglichst viele, aus spezifizierten Teilgrößen ermittelte Relativierungen herzustellen. Wichtig ist vielmehr, durch eine Beziehungsetzung im großen Rahmen einen übersichtlichen Einblick in die Zusammenhänge zu erhalten (1). Folgt man diesem Gedanken, so ist die zusammengefaßte Wertkorrektur bei der Bilanzanalyse nicht als Nachteil gegenüber dem spezifizierten Tageswertausweis des Kreditstatus anzusehen. Sie ist lediglich eine Prüfungsvereinfachung, die die Aussagefähigkeit bei der Feststellung von Sicherheiten zweiten Grades nicht mindert.

Wie aber beeinflussen die größeren Ungenauigkeiten bei der Rücklagenfeststellung die Urteilsbildung ?

Zunächst einmal kann es nicht Aufgabe von Relativzahlen sein, die Vermögens- und Kapitalverhältnisse in letzter mathematischer Perfektion zu kennzeichnen. Vielmehr sind es grobe Verhältniszahlen, die nach der zweiten Stelle der Zahl wenig und nach der dritten Stelle so gut wie gar nicht interessieren. So ist es z. B. für die Beurteilung der Anlagendeckung wichtig zu wissen, ob diese 1 : 1,2 oder 1 : 0,9 ist. Unbedeutend ist aber in den meisten Fällen, ob das genaue Verhältnis 1 : 1,193 oder 1 : 1,239 ist (2).

- (1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 215 und 224. Desgl. Robinson, R. I., wenn er sagt : "A few ratios, well understood, are far more valuable than a great clutter of little-used figures." A. a. O., S. 138
- (2) Ähnliche Überlegungen haben dazu geführt, daß bereits in der Bilanz Auf- und Abrundungen bis zu drei Stellen vor dem Komma als sinnvoll angesehen werden. Das betont insbesondere Tilly, V. S. für den "financial statement", a. a. O., S. 5

Wenn nun aber die relativierende Auswertung der Grundzahlen in sehr "groben Zügen" geschieht, so beeinflußt die Präzisierung der Grundzahlen die Genauigkeit der Verhältniszahlen kaum oder gar nicht. Somit steigert der geringere Fehlerbereich der Tageswertaufstellung im Status den Aussagewert der Vermögensdarstellung in diesem Punkt gegenüber der bilanziellen Untersuchung nur wenig.

Um die Verwertbarkeit der alternativen Ausgangszahlen zu erkennen, ist hierneben noch die Art der Beurteilung - die Auswertung der Verhältniszahlen also - zu berücksichtigen. Die Verhältniszahlen einer Unternehmung allein, ohne die sonstigen innerbetrieblichen Besonderheiten und die außerbetriebliche Situation zu erkennen, reichen für eine Urteilsbildung nicht aus.

Im Kapitel "Die Darstellung der Vermögens- und Kapitalrelationen" wurde bereits darauf hingewiesen, wie sehr Branchenverhältnisse und Eigenarten des jeweiligen Betriebes bei der Beurteilung zu beachten sind (1), und daß alle interbetrieblichen Vergleichszahlen nur als solche, nicht aber als Richt- oder Optimalzahlen anzusehen sind (2). Auch die Notwendigkeit der individuellen Beurteilung durch den Prüfer wurde hinreichend unterstrichen.

Neben der branchengerechten und betriebsgerechten Urteilsbildung ist ferner noch eine zeitgerechte Untersuchung erforderlich. Saison- und Konjunkturschwankungen müssen bei der Strukturauswertung in Rechnung gestellt werden (3).

Bei diesen verschiedenartigen Einflußbereichen der Urteilsbildung erscheint es kaum möglich, betriebsindividuelle optimale Strukturwerte als Maßstäbe mit großer Genauigkeit zu finden (4). Diese können vielmehr

-
- (1) Fischer, O. stellt fest, daß der zwischenbetriebliche Bilanzvergleich "eine unerläßliche Ergänzung der internen Bilanzanalyse" darstellt. A. a. O., S. 7
 - (2) S. a. Schott, Gerhard : "Betriebsvergleiche in der keramischen Industrie" in : Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, NF, 3. Jg., 1951, S. 1-19, hier S. 1 f; ders. "Die Praxis des Betriebsvergleichs", Düsseldorf 1956, S. 33
 - (3) S. a. Mayer, L. und Mayer, L., a. a. O., S. 99
 - (4) S. a. Herold, H., a. a. O., S. 117

nur als ungefähre Schätzwerte ermittelt werden, wobei es bisweilen auf den zahlenmäßigen Ausdruck des Beurteilungsmaßstabes weniger ankommt als auf sachliche Erwägungen des fachmännischen Prüfers.

Wo aber die Maßstäbe nur einen eingeschränkten Genauigkeitsgrad besitzen, kann die Urteilsbildung nicht durch eine weitergehende Exaktheit bei dem Ausweis des Istzustandes verbessert werden. Wollte man unter den vorliegenden Verhältnissen wert auf genaueste Bemessung der Tageswerte legen, so würde dies das gleiche sein, als wenn man einen nach Zentimetern zu bewertenden Stahlträger vorher nach Zehntelmillimeter abmessen würde.

Zusammenfassend läßt sich demnach feststellen, daß die Ungenauigkeit der überschlägigen Rücklagenfeststellung bei der Bilanzanalyse die Beurteilungsmöglichkeit der Sicherheiten zweiten Grades im Kreditwürdigkeitsgutachten kaum gegenüber der mehr ins Einzelne gehenden und genaueren Tageswertaufstellung des Kreditstatus senkt.

Es muß zwar zugegeben werden, daß in wenigen Sonderfällen der genauere und spezifiziertere Tageswertausweis für den Gutachter wesentlich sein kann. Z.B. könnte ihn aus einem nicht näher zu untersuchenden Grund die tatsächliche Eigenkapitalhöhe oder die Feststellung der Tageswerte der betriebsnotwendigen Verarbeitungsmaschinen sehr genau interessieren. Wo aber von vornherein feststeht, daß derart exakte Angaben die Kreditwürdigkeitsbeurteilung nicht beeinflussen - und das scheint häufiger der Fall zu sein, als es aus der Spezialliteratur über Kreditwürdigkeitsprüfungen ersichtlich ist -, sollte man sich nicht mit einer so kostspieligen Tageswertermittlung belasten. Zumindest scheint die generelle Erstellung eines Kreditstatus zum Zwecke der richtigen Kreditwürdigkeitsbeurteilung aus der Sicht der zweitgradigen Sicherheiten nicht für den Normalfall erforderlich. Auch in diesem Punkt reicht also der bilanzielle Ausweis unter Würdigung seines Zustandekommens für die Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten aus.

dd) Grundlagen der "Sicherheiten dritten Grades" im Kreditstatus und in der Bilanz bei der Feststellung der Kreditwürdigkeit

Als letzte Hauptaufgabe der Vermögensdarstellung bleibt der Ausweis von Sicherheiten dritten Grades auf seine wirtschaftlichste Darstellungsmethode hin zu untersuchen. Es ergab sich, daß für diesen Bereich dem

Tageswert vom Standpunkt der theoretisch vollkommensten Aussage der Vorzug zu geben ist.

Weder Liquidationswerte noch unkorrigierte Bilanzwerte lassen Schlußfolgerungen über den Zusammenhang von Umsatzzahlen und dem dazu aufgewandten Vermögens- bzw. Kapitaleinsatz zu.

Dennoch steht die Notwendigkeit der Vermögensdarstellung durch den im Kreditstatus enthaltenen Tageswertansatz nicht außer Zweifel.

Einzelheiten der zu ermittelnden Verhältniszahlen sollen nicht weiter ausgeführt werden. Sie sind bei Schnettler hinreichend dargelegt (1).

Will man Kreditstatus und Bilanz bezüglich ihrer Eignung für den Ausweis von Sicherheiten dritten Grades gegeneinander abwägen, so ergeben sich drei Teilprobleme :

1. In welchem Maße sind Einzelangaben über die bilanziellen Vermögenspositionen als Ausgangszahlen erforderlich, bzw. inwieweit sind Zusammenfassungen zu Vermögensgruppen noch geeignet, um für die Ermittlung der drittgradigen Sicherheiten die notwendige Grundlage zu bieten ?
2. Welche Anforderungen sind an die Genauigkeit der Vermögens- und Kapitalwertausweise zu stellen, um eine sachgerechte Beurteilung der Rentabilitätsverhältnisse zu erreichen ?
3. Inwieweit kann man nicht nur auf die Genauigkeit, sondern überhaupt auf die Ermittlung von Rentabilitätskennziffern in Anbetracht der sonstigen Darstellungen der Erfolgslage im Kreditwürdigkeitsgutachten verzichten ?

Zu 1.) Zunächst gilt für die Frage der Summierungsmöglichkeit - die ja insbesondere die Aktiva betrifft - das Gleiche, was beziehungsweise auf Schnettler (2) bei dem zweitgradigen Sicherheitsausweis gesagt wurde : wenige Relativierungen schützen vor Verzerrung und Zahlenspielererei, sie erhöhen die Übersichtlichkeit des Untersuchungsgegenstandes (3). Die größere Überschaubarkeit wird nicht dadurch er-

(1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 328 - 434

(2) Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 215 und 224

(3) Vgl. S. 96 dieser Arbeit

reicht, daß man von der Vielzahl der möglichen Aussagen willkürlich wenige auswählt, sondern dadurch, daß die wenigen Feststellungen eine Zusammenfassung aller Teilergebnisse darstellen.

Man könnte daraus schließen, daß die summierte Tageswertkorrektur der Vermögenspositionen bei der Bilanzanalyse die notwendige Kennziffernbildung in jedem Falle zuläßt. Im Kreditwürdigkeitsgutachten stimmt das aber nicht immer. Zwar genügt es sehr häufig, wenn neben der Kapital- oder Eigenkapitalrentabilität noch die des Anlagevermögens oder Umlaufvermögens ausgewiesen wird. Es kann aber auch auf Grund des Kreditzweckes erforderlich sein, das Verhältnis des Umsatzes zum Wert irgendwelcher Unterpositionen, z. B. der Energie erzeugenden Anlagen oder dgl., zu ermitteln. Die notwendigen Tageswertangaben über entsprechende Einzelposten lassen sich aus der hier vorgeschlagenen überschlägigen Bilanzkorrektur nicht gewinnen. Vielmehr ist es notwendig, den Status zu verwenden.

Immerhin sind es Ausnahmen, in denen Rentabilitätsuntersuchungen so sehr in Einzelheiten gehen müssen, daß die Bilanzmethode für die Vermögensdarstellung wegen ihrer summarischen Korrektur nicht mehr ausreicht.

Zu 2.) Daß bei der überschlägigen Wertkorrektur die Tageswerte weniger genau sind als bei der eingehenden Wertuntersuchung des Kreditstatus, fällt bei den sich auf die Aktiva beziehenden Rentabilitätsausweisen weniger ins Gewicht. Die Beurteilung der Sicherheiten dritten Grades wird dadurch nicht gestört, weil die Ungenauigkeit der Grundzahlen sich nicht auf die ausschlaggebenden ersten Ziffern der Kennzahlen auswirken und weil im übrigen die Vergleichsmaßstäbe, an denen die Qualität der Relationen gemessen wird, in ihrem Genauigkeitsgrad nicht weiter gehen als die angenäherten Istwerte der Bilanzmethode.

Nicht so einfach zu übergehen ist dagegen die mangelnde Exaktheit des Eingekapitalausweises (1). Auf der einen Seite wirken sich die Ungenauigkeiten hier stärker aus, weil sich alle Tageswertabweichungen der Ver-

(1) Dazu bemerken Beckman, Th. N. und Bartels, R. Ph. D.: "The amount (of the capital) shown in the statement as the excess of assets over liabilities seldom represents the true net worth as viewed by the credit analyst." A. a. O., S. 508

mögenspositionen in einer Größe kummulieren; denn das Eigenkapital und seine Zusatzpositionen stellen den einzigen umzubewertenden Passivposten dar (1), der als Äquivalent aller aktivischen Wertänderungen zu dienen hat. Die Beziehungszahl des Kapitals ist dementsprechend größer als die der Vermögensteile. Ihre relative Ungenauigkeit entspricht dem Durchschnitt der Vermögensabweichungen. Ihre absolute Fehlermöglichkeit ist aber wesentlich größer. Auf der anderen Seite herrschen über die Qualitätsgrade der Eigenkapitalrentabilität sehr genaue und allgemeingültige Vorstellungen. Daß eine Eigenkapitalrentabilität von 5 % ungünstig und eine solche von 8 % als befriedigend zu gelten hat, bedarf keiner Berücksichtigung der Branchenverhältnisse.

Demnach reicht vom Standpunkt der Genauigkeit die Bilanzmethode wohl aus, um Vermögensrelationen zu errechnen. Beim Ausweis der Eigenkapitalrentabilität ist aber die Exaktheit der Ergebnisse spürbar mangelhaft.

Zu 3.) Im Rahmen der Vermögensdarstellung besteht der beachtenswerte Vorzug des Kreditstatus gegenüber der Bilanzmethode darin, daß er auf der Vermögensseite mehr ins Einzelne gehende Relativierungen, die bisweilen wertvoll sind, ermöglicht und die notwendige Aussagegenauigkeit über die Eigenkapitalrentabilität zuläßt.

Insbesondere die letztere Feststellung könnte die Notwendigkeit einer generellen Tageswertermittlung mit Hilfe des Status bedingen. Man könnte zu der Auffassung neigen, daß eine derart wichtige Wertermittlung nicht aus Kostengesichtspunkten verhindert werden dürfe. Dieser Meinung müßte man sich sicher anschließen, wenn die Vermögensdarstellung den alleinigen Gegenstand des Kreditwürdigkeitsgutachtens bilden würde.

Es ist wohl lobenswert, wenn sich der Kreditgeber für eine auch volkswirtschaftlich günstig zu beurteilende Kapitalrentabilität interessiert. Rentabilitätsuntersuchungen, Feststellung der Durchlaufgeschwindigkeiten u. ä. m. sind aber für ihn nur wichtig, um die Erwirtschaftung der Rückzahlungsbeträge übersehen zu können. Für die Feststellung der Grundlagen der Rückzahlungsmöglichkeiten erhält er aber nicht weniger aufschlußreiche Angaben aus anderen Prüfungsabschnitten.

(1) S. a. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 220

Für das gleiche Untersuchungsziel stehen an Rechenwerkzeugen zur Verfügung : Erfolgsanalysen, Erfolgsvorschaurechnungen und Finanzvorschau-rechnungen. Deren Aussagen sind zudem noch weitergehend, weil sie zusätzlich zum Erkenntnisziel der Sicherheiten dritten Grades neben den Erfolgswzusammenhängen der Bestandswerte auch alle anderen inner- und außerbetrieblichen Erfolgsquellen untersuchen (1).

Gerade bezüglich der drittgradigen Sicherheitsfeststellung läßt es sich daher vertreten, daß man Fehlansweise hinnimmt oder evtl. sogar auf sie verzichtet, weil man aus einer anderen Rechnungsart, deren Durchführung unbedingt notwendig ist, die gleiche Erkenntnis gewinnen kann. Die Qualität des Kreditwürdigkeitsurteils wird also durch diesen Verzicht nicht in Mitleidenschaft gezogen.

Man kann demnach zu dem Schluß kommen, daß die korrigierten Bilanzsummenwerte zwar in ihrer Aussagefähigkeit nicht an die Rechnung auf der Grundlage des Kreditstatus heranreichen. Im Ergebnis leidet aber darunter die Güte des Kreditwürdigkeitsgutachtens nur in Ausnahmefällen. Ein Verzicht auf den kostspieligen Kreditstatus und sein Ersatz durch die interne Bilanzanalyse kann daher auch im Hinblick auf die dritte Aufgabe der Vermögensdarstellung für die Mehrzahl der Prüfungen empfohlen werden.

ee) Die Erfüllung der sonstigen Aufgaben der Vermögensdarstellung im Kreditstatus und in der Bilanz

Bevor eine endgültige Entscheidung für die zweckmäßigste Art des Vermögensausweises gegeben werden soll, ist zunächst noch ein kurzer Blick auf die unterschiedliche Erfüllung der "sonstigen Aufgaben" der Darstellung bei den beiden zur Wahl stehenden Methoden zu werfen.

- (1) Auch Uher, J. betont, daß die in Verbindung mit der Vermögensbetrachtung durchgeführte Erfolgsuntersuchung deswegen im Kreditwürdigkeitsgutachten nicht ausreicht, weil die "Analyse nach den Entstehungsursachen" fehlt. Vgl. a. a. O., S. 65. Die Wichtigkeit entsprechend weitergehender Erfolgsuntersuchungen unterstreicht in diesem Zusammenhang insbes. Theisinger, K., a. a. O., S. 64

Sehr wesentlich scheint dabei die Feststellung der insgesamt vorhandenen stillen Rücklagen zu sein. Da sie in der Zukunft positiv erfolgswirksam werden, interessiert ihre Höhe wie auch die Möglichkeit ihrer Auflösung.

Wenn die diesbezüglichen Angaben bei der Bilanzanalyse weniger genau und spezifiziert sind als bei dem Tageswert-Buchwert-Vergleich des Kreditstatus, so spricht das dennoch nicht für die Unerläßlichkeit der letzteren Darstellungsmethode. Die zukünftigen Auswirkungen derartiger Erfolgs- garanten schlagen sich nämlich in Erfolgsplanung, Investitionsplanung und Finanzplanung in hinreichendem Maße nieder, wie im nächsten Teil der Arbeit näher zu zeigen sein wird. Der allgemeine Einblick in das Vorhandensein dieser Reserven sollte zwar schon durch die Vermögensdarstellung gegeben werden. Der nicht ganz präzise Ausweis in der beschriebenen Bilanzanalyse dürfte jedoch als Überblick ausreichen. Die Notwendigkeit, exakte Aussagen bereits im Zusammenhang mit den einzelnen Vermögensteilen zu sehen, kann als Ausnahmefall angesehen werden, der die generelle Forderung nach einem Kreditstatus als Bestandteil des normalen Kreditwürdigkeitsgutachtens nicht rechtfertigt.

Als letzte nennenswerte Aufgabe der Vermögensdarstellung bleibt nur noch die Beschreibung der in diesem Zusammenhang zu sehenden rechtlichen Verhältnisse. Wesentlich ist es dabei, die Eigentumsverhältnisse zu betrachten. Insbesondere ihre anteilsmäßige Verteilung läßt bisweilen Schlüsse über die Art der Geschäftsführung und die zukünftige Unternehmenspolitik zu (1).

Die grundlegenden Regelungen dieser Art sind dem Gesellschaftsvertrag zu entnehmen. Ihr zahlenmäßiger Ausdruck schlägt sich meistens in der Bilanz genau so nieder wie in der Tageswert- und der Liquidationswert- aufstellung; denn wenn einem Teilhaber 55 % des Eigenkapitals zustehen, so ist für die Beurteilung dieses Tatbestandes gleichgültig, ob dies zahlenmäßig im nominellen oder im tatsächlichen Eigenkapital ausgedrückt wird. Anders liegen die Verhältnisse, wenn neben einer prozentual aufgeteilten Eigenkapitalaufbringung ein betragsmäßig festgelegter Anteil auf seine Einflußnahme geprüft werden soll. Diese ist jedoch dann von

1. Weitere Aussagen des Eigenkapitals oder Grundkapitals sind bei le Conte beschrieben. Vgl. le Conte, Walter: "Grundzüge der Bilanzkunde", Teil 1, 4. Aufl., Wolfenbüttel 1949, S. 209

vornherein bestimmt und variiert nicht mit der Wertänderung des Vermögens.

Problematischer ist die Frage der rechtlichen Kapitalverhältnisse bei der Befriedigung der Fremdkapitalgeber im Liquidationsfalle. Grundsätzlich ist hierbei jedoch auf die Feststellung der nicht allzu großen Bedeutung derartiger Untersuchungen zu verweisen, die unter der Überschrift "Möglichkeiten und Zweckmäßigkeit der Darstellung von Sicherheiten ersten Grades" gezeigt wurden. Im übrigen genügt eine Sonderaufstellung der Passiva als Zusatz der bilanziellen Darstellung, um die Rangeinstufung von Rückzahlungsverpflichtungen des beantragten Kredites zu erkennen (1). Es ergibt sich demnach kein Unterschied zum Status.

Besonderheiten der Eigentumsverhältnisse wie Sicherungsübereignungen u. a. m. bei den Aktivposten sind weniger Gegenstand der Bilanz- oder Statusaufstellung selbst, sondern sollten in zusätzlichen Berichten klargelegt werden. Dementsprechend beeinflussen auch sie die Wahl zwischen der Bilanz- und der Statusmethode nicht.

ff) Ergebnis der Gegenüberstellung von Kreditstatus und Bilanz als alternative Methoden der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Kreditstatus genauere und spezifiziertere Angaben über die Vermögenslage ermöglicht, als dies bei der Bilanz mit Hilfe einer kurzgefaßten internen Bilanzanalyse der Fall ist.

Dennoch genügt die Aussagefähigkeit einer internen Analyse im Normalfall den Anforderungen der Kreditwürdigkeitsprüfung. Die Notwendigkeit, weiterreichende Untersuchungen der Vermögenslage anzustellen, die dann am einfachsten unter Zuhilfenahme des Kreditstatus durchgeführt werden, kann als eine die Regel bestätigende Ausnahme gelten.

Grundsätzlich aber rechtfertigt der erhebliche Prüfungsaufwand bei der Erstellung des Status den Einsatz dieser Darstellungsmethode nicht. Als hinreichend aussagefähig und für die verfolgten Ziele wirtschaftlicher ist der bilanzielle Vermögensausweis anzusehen, dem für die Zwecke

(1) Eine entsprechende Aufstellung wird auch in der amerikanischen Literatur von Morris, R. gefordert. A. a. O., S. 8

des Kreditwürdigkeitsgutachtens der Vorzug zu geben ist.

c) Bedingungen für die ausschließliche Verwendung von Bilanzen bei der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Will man auf Grund der vorangehenden Überlegungen die Bilanz als Werkzeug der Vermögensdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten verwenden, so kann man dies nicht tun, ohne einige sich aus den oben angestellten Untersuchungen ergebenden einschränkenden Bedingungen zu beachten. Die Anforderungen, die an den bilanziellen Ausweis, seine Analyse und die sonstigen Gegebenheiten der betrieblichen Situation und ihre Darstellung gestellt werden müssen, wenn man die Bilanz an die Stelle des Kreditstatus setzen will, sollen daher im folgenden klar herausgestellt werden.

aa) Dynamische Aufstellungsgrundsätze

Soll die Bilanz die Vermögenslage zu irgendeinem Zeitpunkt der totalen Unternehmungsdauer entsprechend der jeweiligen Situation darstellen, so ist zu verlangen, daß bei ihrer Aufstellung die dynamischen Grundsätze beachtet werden. Unter diesen Grundsätzen ist zu verstehen, daß alle Wertveränderungen einer Periode unverfälscht mit der Ausgangssituation - mit der objektiven Schlußbilanz der letzten Periode also - aufgerechnet werden. Jegliche Art von Erfolgsverschiebungen zwischen den einzelnen Perioden (1) führt zu einer Manipulation nicht nur der Erfolgslage, sondern auch der Vermögenslage, stört also deren objektive Darstellung. Diese Ausgleichs zwischen verschiedenen Zeitabschnitten widersprechen den dynamischen Aufstellungsgrundsätzen, gleichgültig, aus welchen Gründen sie vorgenommen werden oder teilweise vorgenommen werden müssen.

Würde die volle Dynamik gewahrt, so könnte man die Bilanz als das ansprechen, was sie ihrem vorrangigen Aufstellungszweck nach sein soll : eine exakte Positionsmeldung auf dem meist unbekannt lang andauernden Weg vom Anfangspunkt zum Endpunkt des zeitlichen Unternehmungs-

(1) Nach Fischer, O. ist ein Grund für die Legung stiller Reserven die Ermöglichung des "überperiodischen Verlustausgleichs". Vgl. a. a. O., S. 335

ablaufes . Die Vermögenslage wäre dann objektiv in ihr dargestellt. Es bestände unter der Voraussetzung vollkommener Preisstabilität kein Unterschied zwischen Buch- und Tageswerten. Würde man, wie es oben vorgeschlagen und begründet wurde, auf die Darstellung von Sicherheiten ersten Grades verzichten, so wäre die Bilanz sogar das ideale Werkzeug der Vermögensdarstellung und der Kreditstatus damit gegenstandslos. Darüber hinaus könnte man die interne Bilanzanalyse zum größten Teil, d. h. soweit sie nur die Wertansätze der Vermögenspositionen untersucht, durch die sog. externe Analysierungsart ersetzen und würde sich so bei der Erstellung des Kreditwürdigkeitsgutachtens erhebliche "Überprüfungsarbeit" ersparen.

Der gleiche Effekt würde aber bereits dann erzielt, wenn alle Erfolgsmanipulationen und damit alle Verfälschungen objektiver Vermögensdarstellung im bilanziellen Ausweis erkennbar wären. Ein Schritt auf diesem Wege wäre der Ersatz aller Arten von stillen Rücklagen durch offene Rücklagen, Rückstellungen und Wertberichtigungen. Analog zum Terminus "indirekte Abschreibung" ließe sich von einer indirekten Befolgung der dynamischen Aufstellungs-Grundsätze sprechen. Diese Art, die gestellte Anforderung zu befolgen, wäre bereits mit wesentlich weniger Schwierigkeiten verbunden. Sie ließe sich so weit entwickeln, daß auch das Niederstwertprinzip und das Vorsichtsprinzip nicht mehr zu einer Fehlbewertung führen würde; die Befolgung dieses Grundsatzes würde nur noch durch offene Reserven geschehen.

Dennoch stimmt die Forderung nach dynamischen Grundsätzen, die auch praktisch erfüllbar erscheint, nur selten mit der in Bilanzen dargebotenen Darstellung überein. Man könnte daraus folgern, daß der bilanzielle Vermögensausweis für die Kreditwürdigkeitsprüfung nicht ausreiche. Aus den vorangegangenen Abschnitten wird jedoch deutlich, daß mit Hilfe der internen Bilanzanalyse eine Annäherung an die volldynamische Betrachtungsweise zu erreichen ist, wenn auch die diesbezüglichen Korrekturen summarisch und überschlägig durchgeführt werden.

Somit läßt sich feststellen, daß dynamische Aufstellungsgrundsätze in der Bilanz wohl Voraussetzung für ihre Verwendung an Stelle des Kreditstatus sind. Deren Nichtberücksichtigung verhindert aber dann nicht die Anwendung der Bilanzmethode, wenn eine nachträgliche Korrektur vorgenommen wird, die sich auf eine überschlägige Berichtigung beschränken kann und damit bezüglich der dynamischen Grundsätze das nachholt, was bei der üblichen Bilanzerstellung versäumt wird.

bb) Gewisse Preisstabilität

Weniger großzügig ist die Bedingung zu berücksichtigen, daß die augenblickliche Preissituation nicht wesentlich von dem Niveau der Preise zum Anschaffungszeitpunkt der Vermögensgüter abweichen darf. Dies bezieht sich weniger auf Preissenkungen, die auf Grund des Niederstwertprinzips bereits in der Bilanz bewertungswirksam werden. Nennenswerte Preiserhöhungen bewirken jedoch durch das gleiche Prinzip eine Entstellung der effektiven Vermögenslage. Diese überschlägig bei der internen Bilanzanalyse zu korrigieren, ist dann nicht möglich, wenn eine einheitliche Linie in der Verschiebung nicht klar festzustellen und nicht entsprechend summarisch auszudrücken ist. Um einen auch nur ungefähren Überblick über ihre Auswirkungen zu erhalten, werden dann Einzelkorrekturen aller betroffenen Vermögenswerte notwendig, die der Tageswertaufstellung im Kreditstatus gleichkommen. In Anbetracht der relativ geringen Preisstabilität in der wirtschaftlichen Wirklichkeit könnte man aus der Notwendigkeit der oben gestellten Forderung schließen, daß die häufigen preislichen Veränderungen die Untauglichkeit der Bilanz als Vermögensausweis im Kreditwürdigkeitsgutachten besiegele. Dies ist aber deshalb nicht der Fall, weil sich normalerweise die ungleichmäßigen Preiserhöhungen in erträglichem Maße halten. Ihre Ausmaße reichen meist nicht aus, eine wesentliche Verschiebung im Vermögensgefüge hervorzurufen. Geringe Veränderungen aber können bei der Vermögensdarstellung in Kauf genommen werden, weil die Beurteilung der Vermögenslage von unerheblichen Unterschiedlichkeiten der Werte nicht spürbar beeinflußt wird. Einzelne Ausnahmen entstellender Fehlbewertung können auch bei der internen Bilanzanalyse sonderkorrigiert werden, ohne grundsätzlich den Rahmen der einfachen Darstellungsmethode zu sprengen. Wo Preiserhöhungen umfangreichere Formen annehmen, handelt es sich meist um allgemeine Veränderungstendenzen, die sich bei einer summarischen Bilanzkorrektur hinreichend exakt berücksichtigen lassen. Somit kann auch eine genügende Preisstabilität als im Normalfall gegeben angesehen werden. Diese Anforderung an den bilanziellen Vermögensausweis steht demnach nicht dem Ersatz des Kreditstatus durch die Bilanz entgegen.

Als Ausnahmen, bei denen die Erstellung des Status wegen zu erheblicher Preisverschiebungen erforderlich wird, können Bilanzen gelten, bei denen ein Großteil der Vermögenspositionen in ihren Werten erheblich und selbst innerhalb der Vermögensgruppen sehr unterschiedlich von den Tageswerten abweichen.

cc) Kenntnis der Ungenauigkeiten der Bilanz

Was schon an verschiedenen Stellen ausgesprochen wurde, ist in diesem Zusammenhang noch einmal als eindeutige Anforderung an die bilanzielle Vermögensdarstellung zu formulieren : die Bilanz allein reicht für die Untersuchung des ersten Kriteriums der Kreditwürdigkeit fast nie aus; denn aus ihr ist das Zustandekommen der einzelnen Werte und die Einwirkung der verschiedenen Beeinflussungsfaktoren der Bewertung nicht erkennbar. Es ist z. B. kein Anhaltspunkt gegeben, ob es sich bei einem Posten "maschinelle Anlagen DM 100" um 100 halb abgenutzte, wertvolle, aber bereits ganz abgeschriebene Maschinen oder einen alten Elektromotor handelt, der eine schrottreife Schleifmaschine antreibt. Will man die Bilanz wirkungsvoll einsetzen, so wird eine Analyse erforderlich, die die Grundlagen der Aufstellung erforscht. Ohne dabei alle Werte einzeln und präzise zu korrigieren, ermöglicht es diese interne Bilanzanalyse, auf den Kreditstatus zu verzichten.

dd) Objektive und aufschlußreiche Analyse einer nachhaltigen Erfolgslage

Soll die Bilanzanalyse in der beschriebenen Art eingesetzt werden, so werden dadurch einige nicht notwendige Wertermittlungen eingespart. Gleichzeitig begibt man sich verschiedener Erkenntnisse, deren Feststellung als unwirtschaftlich bezeichnet wurde. Diese Unvollkommenheiten bei der Ermittlung der Vermögenslage mit Hilfe der Bilanzanalyse lassen sich aber trotz ihrer teilweise geringen Bedeutung nur dann in Kauf nehmen, wenn der Prüfer ein objektives und aufschlußreiches Bild über eine nachhaltige und die Kreditrückzahlung ermöglichende Erfolgslage entwerfen kann (1). Nur unter dieser Voraussetzung kann man auf die Feststellung des immanenten Restrisikos, die exakte Untersuchung der Unternehmungs- und Unternehmerrentabilität sowie sonstiger Teilrentabilitäten und die genauen Ansätze der kleineren Bilanz-

(1) Ähnlich weist Schulz darauf hin, daß sich die Kreditprüfung nicht auf die Bilanz allein beschränken darf. Vgl. Schulz, Reinhold : "Richtzahlen als Hilfsmittel für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit" in : Sparkasse, 58. Jg., 1938, S. 241-244, hier S. 244. Nach Kalveram, W. stellt die "Erforschung der Erfolgsrechnung" eine wirksame Ergänzung der "Bilanzanalyse" dar. Vgl. Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 26

positionen verzichten. Diese Angaben interessieren dann nicht mehr, wenn die Lebensfähigkeit und Kreditrückzahlungsmöglichkeit aus einer auf einer intensiven, exakten und objektiv richtigen Erfolgsanalyse aufbauenden Erfolgsvorschaurechnung weitgehend bewiesen werden.

Welche Anforderungen an eine dartige Erfolgsanalyse zu stellen sind, und wie sie im einzelnen durchzuführen ist, soll Gegenstand des folgenden Teiles dieser Arbeit sein.

III. Ermittlung und Aussagefähigkeit der Erfolgslage im Kreditwürdigkeits-

gutachten

Es ist ein besonderes Kennzeichen der neueren Entwicklung der Betriebswirtschaftslehre, daß die Untersuchung der Erfolgslage laufend in ihrer Bedeutung steigt. Entsprechend dehnen sich die Ermittlungsmethoden des Erfolges wie auch die Rechnungsarten, die seiner Analyse dienen, immer weiter aus, was schon allein die laufenden Verfeinerungen der Kostenrechnung und deren Auswertungen zeigen.

In gleicher Weise steht die Erfolgslage auch im Kreditwürdigkeitsgutachten heute im Vordergrund des Interesses. Zahlreiche Literaturhinweise runden ihre kritischen Äußerungen zu einer allzu tiefgehenden und den Veräußerungserlös in den Vordergrund stellenden Vermögensuntersuchung mit einem empfehlenden Verweis auf die bedeutsamere Erfolgsanalyse ab (1). Ebenso zielen verschiedene Feststellungen und Untersuchungsergebnisse des vorangehenden Teiles dieser Arbeit in der gleichen Richtung.

Am deutlichsten aber spricht die Bedeutung der Erfolgslage für das Kreditwürdigkeitsgutachten aus der Definition der Kreditwürdigkeit selbst. Die Kreditbedienung aus dem normalen Betriebsablauf macht das Wesen dieses Begriffes aus (2). Damit ist gesagt, daß der die Kreditrückzahlung deckende Unternehmungserfolg den Ausschlag für die Kreditvergabe gibt.

1. Wesen und Begriff der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Es entspricht dem Ziel des Kreditwürdigkeitsgutachtens, daß die in ihm enthaltene Erfolgsdarstellung die zukünftige Erfolgseinstellung zu analy-

(1) Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 13; Horn, H., a. a. O., S. 52 f; Illetschko im Vorwort zu Uher's Arbeit, a. a. O., S. III; Uher, J., a. a. O., S. 10; Hendrikson, K. H., a. a. O., u. a. S. 210; Fidrich, K., a. a. O., S. 27 f

(2) S. a. Horn, H., a. a. O., S. 61; Robinson, R. I., a. a. O., S. 134

sieren hat (1). Ihre Aufgabe ist es, zu zeigen, ob Höhe und Nachhaltigkeit der zu erwartenden Erfolge eine ordnungsmäßige Kreditbedingung ermöglichen.

Um eine überzeugende Prognose für die sehr komplexe Zahl "Erfolg" abgeben zu können, ist es notwendig, die Erfolgsentstehung und Erfolgsverursachung zu kennen (2). Zu diesem Zweck müssen die zukünftigen Quellen des Erfolges und ihre Wirksamkeit festgestellt werden (3). Um derartige Aussagen machen zu können, bedarf es gewisser Anhaltspunkte; und wo könnten die Wegweiser der zu erwartenden Erfolgskomponenten besser gefunden werden als in einer Analyse der vergangenen Erfolge (4)? Aus einer rückblickenden Erfolgsuntersuchung lassen sich die Zusammenhänge am klarsten sehen, weil das Bild der zukünftigen Erfolgsabhängigkeiten erst dadurch genauer umrissen wird (5).

Daraus ergibt sich, daß die Erfolgsdarstellung des Kreditwürdigkeitsgutachtens, die eigentlich eine Vorschau beabsichtigt, in weitaus größerem

(1) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 14

(2) Zur Notwendigkeit der Ursachenforschung führt Eckstein, W. aus : "Die Fähigkeit, den in Anspruch genommenen Kredit zu verzinsen und zurückzuzahlen, kann nicht mit ausreichender Zuverlässigkeit an den Symptomen des Betriebsgebarens abgelesen werden, sondern läßt sich erst an ihren Ursachen einwandfrei erkennen." A. a. O., S. 27. Ähnlich drückt sich Gutenberg aus, wenn er schreibt : "Das Wissen darüber, aus welchen Quellen der Gewinn oder Verlust eines Unternehmens stammt, ist u. U. von größerer Bedeutung als die Kenntnis des Umsatzes und seiner Entwicklung". Gutenberg, Erich : "Zur Frage des aktienrechtlichen Erfolgsausweises" in : Gegenwartsprobleme der Betriebswirtschaft, Frankfurt/M. 1955, S. 85-98, hier S. 93

(3) Ähnlich Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 131

(4) S. a. Herlan, H., a. a. O., S. 124; Berger, K., a. a. O., S. 57; Koberstein, G., a. a. O., S. 32; Schlobig, E., a. a. O., S. 715. Howard, B. B. und Upton, M. führen dazu aus : "The lender is likely to give the greatest weight to the record of demonstrated past earnings even though he will be interested in estimates of additional earnings expected to result from the use of the borrowed funds." A. a. O., S. 435

(5) S. a. Fidrich, K., a. a. O., S. 126

Maße aus einem rückschauenden Rechenwerk besteht (1), dessen Abrundung durch die Projizierung des Vergangenen auf die Zukunft erfolgt. Die Vorschau ist damit zu einem größeren Teil nur das zusammenfassende Ergebnis des Rückblicks.

Da sich der Erfolg aus Aufwendungen und Erträgen zusammensetzt, bilden diese beiden Größen den eigentlichen Untersuchungsgegenstand. Sie zu unterteilen und ihre Beeinflussungsfaktoren in ihren Auswirkungen festzustellen, ist die Aufgabe der Erfolgsanalyse (2).

Dabei bedarf es wohl kaum weiterer Ausführungen, daß sowohl bei der rückschauenden Untersuchung als auch bei der Prognose subjektive Momente in der Beurteilung der Erfolgsgesamtheit möglichst weitgehend auszuschalten sind. Aus diesem Grunde sind auch alle Rechnungen, die durch Schätzungen der Erfolgsgesamtheiten "verfeinerte" Ergebnisse bringen sollen, wegen ihrer individuellen Färbung soweit wie möglich bei der Erfolgsdarstellung zu vermeiden. Mit ihnen steigt wohl der Umfang der gemachten Aussagen. Ihre Zuverlässigkeit sinkt jedoch. Einer Unternehmensleitung mögen derartige Schätzungen, die nach bestem Wissen für Zwecke der Betriebslenkung aufgestellt werden, wertvolle Aussagen liefern. Sie im Kreditwürdigkeitsgutachten zu verwenden, ist aber geradezu gefährlich, weil unbeabsichtigte Fehlschätzung und bewußte Irreführung des Kreditgebers so nahe beieinanderliegen (3). "Schätzungsergebnisse" erschweren daher nur die Begutachtung, ohne die Urteilsgenauigkeit zu fördern.

Die einzelnen Aufgaben und Wesenszüge der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten zusammenfassend ergibt sich folgende Definition :
Sie ist eine auf der objektiven Analyse der vergangenen Aufwendungen und Erträge aufbauende, spezifizierte Aufstellung der zu

-
- (1) Nach Schlobig, E. gehören in diesem Punkt des Kreditwürdigkeitsgutachtens "Vorschau und Rückschau untrennbar zusammen". Vgl. a. a. O., S. 715
 - (2) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., wenn sie sagen : "Als absolute Größe aber ist der Gewinn für die Bestimmung der Kreditfähigkeit nur von geringem Nutzen. Erst wenn seine Zusammensetzung analysiert wird, kann ein zutreffendes Bild über die tatsächliche Ertragskraft der Unternehmung gewonnen werden." A. a. O., S. 58
 - (3) Nach Droege, J. wird in der Kreditprüfung unwillkürlich versucht, die Wirtschaftlichkeit zu frisieren. Vgl. a. a. O., S. 5 f

erwartenden periodisierten Ausgaben und Einnahmen, die die Möglichkeit der Einhaltung der vereinbarten Kreditbedienung bei der erwarteten betrieblichen Entwicklung ausweisen soll (1).

Wenn bei dem zweiten Kriterium der Kreditwürdigkeit von einer Erfolgsdarstellung gesprochen wird, so stellt diese Wortwahl ein Abweichen von der in der Kreditwürdigkeitsprüfung üblichen dar. Häufig findet man in der Literatur für den gleichen Untersuchungsbereich der Prüfung die Bezeichnung "Ertragsvorschaurechnung".

Die betriebswirtschaftliche Wissenschaft sollte sich zwar befleißigen, Begriffsstreitigkeiten zu vermeiden. Insbesondere steigt ihr guter Ruf nicht unbedingt dadurch, daß laufend neue Wörter zur Kennzeichnung bestimmter Begriffe erfunden werden. Aber es gibt Fälle, in denen Bezeichnungen objektiv falsche Angaben über deren Inhalt geben. Solange es sich dabei um Geringfügigkeiten handelt, sollte das nicht unbedingt zu Umbenennungen führen. Bedeutsamere Verstöße gegen die Logik sollten jedoch nach besten Kräften ausgebessert werden.

Eine solche Unrichtigkeit kann in der "Ertragsvorschaurechnung" gesehen werden. Diese ist zum ersten nicht eine reine "Vorschau". Wie gezeigt wurde, stellt vielmehr die Prognose nur den kleineren Teil der Rechnung dar. Die umfangreichere Aufgabe für den Kreditwürdigkeitsprüfer liegt dagegen in der Vergangenheitsanalyse. Diese in allen Einzelheiten durchzuführen, gehört unumgänglich zum Inhalt der Kreditwürdigkeitsprüfung (2). "Vorschaurechnung" und "Nachschauanalyse" lassen sich nun am besten unter dem Oberbegriff "Darstellung" zusammenfassen. Zum zweiten ist das Wort "Ertrag" hier vollkommen fehl am Platz. Ertrag ist nur die positive Komponente des Erfolges. Er ist vom Standpunkt des Kreditwürdigkeitsgutachtens nur in Verbindung mit der negati-

-
- (1) Weniger auf die einzelnen Wesenszüge eingehend definiert Hendrikson, K.H. diese bei ihm als Ertragsvorschau bezeichnete Rechnung : "Die Ertragsvorschau ist nichts anderes als eine Gewinn- und Verlustrechnung für einen kommenden Zeitabschnitt. Sie stellt betriebliche und neutrale Erträge und Aufwendungen gegenüber und läßt Betriebs- und neutrales Ergebnis getrennt erkennen." A. a. O., S. 97
- (2) S. a. Fidrich, K., a. a. O., S. 126

ven Größe "Aufwand" interessant. Dabei ist dann die Analyse des Aufwandes noch wesentlich umfangreicher und tiefergehend als die des Ertrages. Aus beiden Teilen ergibt sich als Saldo der für die Kreditrückzahlung bedeutsame Ertragsüberschuß über die Aufwendungen als Erfolg. Wenn dieser nun mit der genannten Untersuchung eigentlich dargestellt werden soll, so geht es nicht an, in der Bezeichnung des Begriffes nur die Hälfte seines Untersuchungsgegenstandes zu nennen. Der Teilbegriff Ertrag ist demnach durch den Oberbegriff Erfolg zu ersetzen. Es erscheint somit dem Wunsch nach logischen Bezeichnungen zu entsprechen, wenn an die Stelle der irreführenden Benennung "Ertragsvorschaurechnung" die "Erfolgsgarstellung" tritt.

Die Methoden der Erfolgsplanung

Wird die Erfolgsplanung als sinnvolle Fortführung der Erfolgsanalyse angesehen, wobei die Analyse selbst die zahlenmäßige Fundierung der Vorschau liefert, so ist es notwendig, zunächst aus den verschiedenen Methoden der Planungsrechnung die für das Kreditwürdigkeitsgutachten günstigste auszuwählen, um dadurch die Zielsetzung der Analyse und ihren notwendigen Umfang erkennen zu können.

Es würde mehr das Gebiet der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre betreffen und die spezielle Untersuchungsrichtung dieser Arbeit stören, wollte man sich hier zu einer eingehenden Diskussion der ohnehin bekannten Planungsmethoden verleiten lassen. Es sei diesbezüglich auf eine entsprechende Arbeit von Jacob verwiesen (1).

Um jedoch keine vorläufig unbegründete Hoffnung aufkommen zu lassen, sei bemerkt, daß trotz der augenblicklichen Entwicklung auf diesem Gebiet Verbesserungsmöglichkeiten der Erfolgsvorschau im Rahmen des Kreditwürdigkeitsgutachtens noch nicht zu erwarten sind. Es bahnt sich zwar hier ein Fortschritt an, der auf einem verstärkten Einsatz mathematischer Methoden sowohl in der Unternehmungsanalyse als auch in der Planung basiert. Dabei ist besonders an die verschiedenen Verfahren des Operation Research zu denken. Diese erforschen die einzelnen Bereiche der Unternehmung nach ganz neuen Richtlinien. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß derartige Untersuchungsmethoden auch für die Kreditwürdigkeitsprüfung einmal bedeutsam werden können.

(1) Vgl. Jacob, Herbert : "Grundlagen und Methoden der Ertragsvorschaurechnung" in : ZfhF, NF, 7. Jg., 1955, S. 324-344

nen. Bis heute sind aber die Möglichkeiten ihrer Auswertung noch zu wenig entwickelt, um mit Operation Research einem Kreditgeber für seine Zwecke aussagefähige Rechenwerkzeuge an die Hand zu geben. Entsprechende Untersuchungen böten Raum für umfangreiche Erörterungen, die das Thema der vorliegenden Abhandlung überschreiten würden. Auf der Suche nach aussagefähigen, aber zugleich wirtschaftlichen Ermittlungsarten für die verschiedenen Kreditwürdigkeitskriterien wird deshalb von einer eingehenden Behandlung dieser Probleme abgesehen.

Als Ergebnis der Untersuchungen aller grundlegenden traditionellen Methoden der Erfolgsplanung läßt sich feststellen, daß globale Zukunftsschätzungen für die vorliegende Prüfung nicht ausreichen. Eine eingehende Spezifizierung der Erfolgskomponenten ist erforderlich. Diese aber nur auf der Grundlage einer Entwicklungserwartung offenzulegen, verleihe diesem Prüfungsabschnitt eine zu weitgehende Starrheit. Auf der anderen Seite erscheint eine vollkommen elastische Planung in Form mathematisch genauer Abhängigkeitsbestimmungen wegen der Schwierigkeiten ihrer Durchführung für das Kreditwürdigkeitsgutachten zu umfangreich. Als hinreichend elastisch und genügend aussagefähig kann die Erstellung mehrerer alternativer Pläne angesehen werden. Bei dieser Art der Planung erscheint die zukünftige Erfolgslage in ihren Grenzen bestimmt und für den Kreditgeber aufschlußreich gekennzeichnet.

Die im folgenden zu behandelnde Analyse der vergangenen Erfolge hat dementsprechend die Grundlage für die Detailplanung zu liefern. Sie muß die Erfolgskomponenten weitgehend spezifizieren, braucht aber auf der anderen Seite keine mathematisch genauen Regeln über die Abhängigkeiten der einzelnen Größen zu liefern.

3. Die Methoden der Erfolgsdarstellung für Kreditwürdigkeitsgutachten in der Literatur und ihre Aussagefähigkeit

Sollen in der Erfolgsanalyse die Quellen des Erfolges sichtbar gemacht werden, so sind diese nach Verursachungsbereichen zu trennen.

Um das Bild der Erfolgszusammensetzung übersichtlich zu gestalten, empfiehlt es sich, neben einer horizontalen Bereichsaufteilung noch eine vertikale Ordnung aufzustellen, die eine systematische Zusammenfassung der Vielzahl der Teilbereiche ermöglicht. Als am aufschlußreichsten soll hier eine Zweiteilung der Analyse angesehen werden. Im Anschluß an

Kessler soll eine erste und eine zweite Stufe der Erfolgsspaltung (1) die vertikale Gliederung kennzeichnen (2). Während die erste Stufe der Spaltung den Gesamterfolg nach seinen großen Hauptentstehungsbereichen aufgliedert, werden in der zweiten Stufe diese auf ihre Quellen hin untersucht.

a) Die erste Stufe der Erfolgsspaltung

Will der Kreditgeber die Erfolgslage einer Unternehmung erkennen, so muß er zunächst davon ausgehen, daß sich die Gesamtgröße "Unternehmungserfolg" aus zwei getrennten Gruppen zusammensetzt. Die Verschiedenartigkeit dieser Bereiche ergibt sich aus ihrem unterschiedlichen Verhältnis zur betriebsbedingten Leistungserstellung.

Im Mittelpunkt des Interesses bei der Unternehmungsbeurteilung steht der Betriebserfolg. Von ihm streng zu trennen ist der Erfolg, der dem Unternehmen aus nicht direkt mit den Aufgaben des Betriebes verbundenen Wirtschaftsvorgängen zufließt.

Das vorrangige Ziel der Zweiteilung ist in der Isolierung des Betriebserfolges vom gesamten Unternehmungserfolg zu sehen. Ihre Bedeutung für die Erfolgsbeurteilung liegt darin, daß durch diese Spaltung die Wirtschaftlichkeit des Betriebes ersichtlich wird.

Unter der ersten Stufe der Erfolgsspaltung soll demzufolge eine Trennung des Unternehmungserfolges in Betriebserfolg und neutralen Erfolg verstanden werden, die den Zweck hat, die betriebsbedingte Erfolgsverursachung festzustellen.

(1) Nach Kessler ist unter Erfolgsspaltung zu verstehen : "Eine sich an die Buchhaltung anschließende, regelmäßige wiederkehrende Rechnung, die einen bestimmten, zeitlich ermittelten Erfolg anteilmäßig auf seine Quellen aufteilt und ihn materiell ordnet zum Zwecke ökonomischer Betriebsführung und Erhaltung der Produktionskraft." Kessler, Hans: "Die Erfolgsspaltung als Voraussetzung der Erfolgsauswertung", Diss. Frankfurt/M. 1951, S. 9. Dieser Definition soll hier gefolgt werden mit der Einschränkung, daß die Regelmäßigkeit der Durchführung nicht zwingend als Eigenschaft der Erfolgsspaltung angesehen wird.

(2) Vgl. Kessler, H., a. a. O., S. 25

Um dieses Ziel zu erreichen, wird bei der Kreditwürdigkeitsprüfung, entsprechend der vorherrschenden Auffassung von der Trennung in betriebliche und neutrale Erfolgsteile, die erste Stufe der Erfolgsspaltung ratsamerweise in einer Art durchgeführt, die im Betriebserfolg alle direkt mit der betrieblichen Leistungserstellung zusammenhängenden Komponenten ausweist. Indirekt durch das Betriebsbestehen verursachte Aufwendungen und Erträge werden wegen ihrer größeren Ähnlichkeit mit echten neutralen Erfolgsteilen und der Gefahr der zu starken Beeinflussung des Betriebserfolges dem neutralen Erfolg zugerechnet. Abweichend von der üblichen engeren Fassung des Betriebserfolges sollten jedoch im Kreditwürdigkeitsgutachten alle außerordentlichen Größen, die auf die Umsatztätigkeit allein zurückzuführen sind (z. B. Preisdifferenzen) wie auch die außerordentlichen erfolgswirksamen Vorfälle, die aus dem Betrieb als Produktionsapparat entstehen, als Bestandteile des Betriebserfolges angesehen werden.

Die betriebswirtschaftliche Aussagefähigkeit der ersten Stufe der Erfolgsspaltung scheint damit am zweckentsprechendsten gestaltet; denn alle Erfolgsteile, die direkt der Erreichung des eigentlichen Betriebszieles dienen, werden in einem echten Teilerfolg (1) zusammengefaßt. Dieser bietet dann dem Kreditgeber einen generellen Einblick in die wirtschaftliche Abwicklung des Umsatzprozesses.

Durch ihre Trennungsfunktion zweier verschieden bedeutungsvoller und in unterschiedlicher Weise zu analysierender Erfolgsbereiche ist die erste Stufe der Erfolgsspaltung als systematisierender Bestandteil der gesamten Erfolgsanalyse anzusehen (2).

-
- (1) Echte Teilerfolge, sind die Analysierungsergebnisse, die in der echten Erfolgsspaltung gewonnen werden. Das Wesen der echten Erfolgsspaltung kennzeichnet Funke wie folgt : "So weit es gelingt, die Spaltung so durchzuführen, daß sie der Theorie genügt, mit anderen Worten, daß eine einwandfreie Herausspaltung der Erfolgsursachen und der zahlenmäßigen Entsprechung der Erfolgsteile ermöglicht wird, handelt es sich um eine echte Erfolgsspaltung." Vgl. Funke, Hermann : "Kurzfristige Rechnung und Erfolgsspaltung in Maschinenfabriken", Bühl/Baden 1935, S. 19. Demnach stellen echte Teilerfolge den isolierten Ausweis von Erfolgswirkungen getrennt zu betrachtender Erfolgsursachen dar.
- (2) S. a. Joas, wenn er sagt : "... wobei allerdings meist vor dieser Aufgliederung des Umsatzerfolges eine Ausgliederung des Umsatzerfolges aus dem betriebswirtschaftlichen Gesamterfolg notwendig wird." Joas, Fritz : "Buchhaltung und Erfolgsspaltung", Nürnberg 1933, S. 49

Von dem ersten Ergebnis der Erfolgsdarstellung soll im folgenden auf dem Wege einer schrittweise tiefer eindringenden Analyse weitergegangen werden und nach den Erfolgsquellen geforscht werden, die dem Prüfer spezifiziertere Aufschlüsse über die Erfolgsszusammensetzung liefern.

b) Die zweite Stufe der Erfolgsspaltung beim neutralen Erfolg

Ziel der zweiten Stufe der Erfolgsspaltung beim neutralen Erfolg ist es, den summierten Teilerfolg so zu zerlegen, daß der Prüfer ein Urteil über die Gestaltung seiner Komponenten und deren Bedeutung fällen kann. Entsprechend sind die Kriterien der Aufgliederung zu wählen.

aa) Die Betriebsbedingtheit als Spaltungskriterium

Zunächst können die neutralen Erfolgsteile vom Standpunkt ihres betriebsbedingten Anfalles in unterschiedlichem Maße als "betriebsfremd" angesehen werden. Diese Abstufung in der Betriebsbedingtheit gilt es im Kreditwürdigkeitsgutachten herauszufinden. Zweck einer entsprechenden Erfolgsaufteilung ist es festzustellen, inwieweit Teile des neutralen Erfolges in Zukunft ausgeschaltet werden können, ohne den Betriebsablauf in irgendeiner Weise zu beeinflussen.

Stellt sich z. B. heraus, daß ein bisher vom Unternehmer unabhängig vom Unternehmungsziel betriebener, spekulativer Grundstücksan- und -Verkauf mit Verlust verbunden war, so braucht diese Tatsache die Beurteilung der Kreditwürdigkeit nicht negativ zu beeinflussen, weil man derartige Einflüsse auf den Gesamterfolg zukünftig vermeiden kann, indem man solche Geschäfte nicht mehr tätigt. - Diesbezügliche Auflagen von Seiten des Kreditgebers sind nicht ausgeschlossen. - Es kann sich aber auch ergeben, daß sich freiwillige soziale Leistungen, die rechtlich jederzeit eingestellt werden können, stark gewinnmindernd ausgewirkt haben. Man denke an die Unterhaltung eines Werkschwimmbades und ähnlicher Einrichtungen. Vom harmonischen Ablauf des Betriebsprozesses her gesehen, erscheint es häufig nahezu unmöglich diese Art von Aufwendungen in Zukunft plötzlich einzusparen, weil damit sehr leicht eine Unzufriedenheit unter der Belegschaft Fuß faßt, die deren Leistungsfähigkeit und Betriebstreue schwächt. Aus betriebspolitischen Gründen handelt es sich hier also keineswegs um Posten, die vom Betriebszweck her als erfolgsneutral

anzusehen wären (1) (2). Aus diesen Überlegungen empfiehlt sich eine Aufteilung des neutralen Erfolges in einen mit dem Betriebsablauf in indirekter Beziehung stehenden Erfolg und einen echten betriebsfremden, in Zukunft ausschaltbaren Erfolg.

bb) Die Regelmäßigkeit als Spaltungskriterium

Wesentlich für die Beurteilung der neutralen Aufwendungen und Erträge ist aber noch ein zweiter Gesichtspunkt. Will man die Tragweite bisheriger neutraler Erfolgsquellen für die Zukunft erforschen, so muß man die Nachhaltigkeit ihres Auftretens kennen (3). Gerade für den Kreditgeber ist es wichtig zu wissen, inwieweit der Erfolg ordentlicher und inwieweit er außerordentlicher Natur ist (4). Sogenannte zufällige Erfolgsteile wirken sich auf die Kreditrückzahlung in unbekanntem Ausmaß aus, während ordentliche Aufwendungen und Erträge einen von vornherein feststehenden Einfluß auf die Kreditwürdigkeitsbeurteilung haben (5). Maßgebend für die Einwirkung der ordentlichen negativen Erfolgskomponenten auf das Gesamturteil ist u. a. auch wieder der Gesichtspunkt der Betriebsgebundenheit. Ordentliche neutrale Erträge wird der Kreditgeber als Garanten der Kreditrückzahlung ansehen, weil sich ihre finanziellen Auswirkungen nicht von denen des ordentlichen Betriebsertrages unterscheiden (6).

cc) Die Aufgliederung des neutralen Erfolges für Zwecke des Kreditwürdigkeitsgutachtens

Auf der Grundalge der vorangegangenen Überlegungen ergibt sich folgende Gliederung der neutralen Erfolgsteile :

-
- (1) Ähnliche Überlegungen finden sich bei Busse von Colbe, Walter :
"Der Zukunftserfolg", Wiesbaden 1957, S. 94
 - (2) Hintner, O. weist darauf hin, daß es in der Praxis oft "fraglich ist, ob Aufwendungen und Erträge betriebsfremd sind oder nicht."
A. a. O., S. 86
 - (3) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 155
 - (4) S. a. u. a. Berger, K., a. a. O., S. 64; Theisinger, K., a. a. O., S. 64
 - (5) S. a. Fidrich, K., wenn er empfiehlt, in der anschließenden Erfolgsvorschau nur die ordentlichen Posten des neutralen Ergebnisses zu berücksichtigen. Vgl. a. a. O., S. 145
 - (6) S. a. Hintner, O., a. a. O., S. 86

- (1) Mit dem Betriebsablauf in indirekter Beziehung stehender neutraler Erfolg = unechter neutraler Erfolg
 - (a) ordentlicher Erfolg
 - (b) außerordentlicher Erfolg

- (2) Mit dem Betriebsablauf in keiner Beziehung stehender neutraler Erfolg = echter neutraler Erfolg
 - (a) ordentlicher Erfolg
 - (b) außerordentlicher Erfolg.

Mit dieser Aufgliederung ist es dem Kreditgeber möglich, die vergangene Erfolgslage im neutralen Bereich zu beurteilen und Schlüsse auf ihre zukünftige Entwicklung zu ziehen. Die Zerlegung ist insofern relativ einfach durchzuführen, als Aufwendungen und Erträge eindeutig immer nur einer bestimmten Gruppe des neutralen Erfolges zugerechnet werden können; denn die Ursachen ihrer Entstehung beziehen sich jeweils nur auf eine von diesen, stehen also zwischen ihnen nicht in einem interdependenten Gefüge. Das bedeutet gleichzeitig, daß die Erfolgslage auch hier noch nach den Methoden der echten Erfolgsspaltung analysiert werden kann.

Tiefer den Erfolgsursachen nachgehende Analysen, die in den ausgewiesenen Erfolgsteilen verschiedene Einflüsse zu trennen hätten und meist unlösbare Zurechnungsprobleme mit sich brächten, sind normalerweise im Kreditwürdigkeitsgutachten genau so wenig erforderlich wie bei Erfolgsuntersuchungen, die einen anderen Zweck verfolgen; denn in Anbetracht der zweitrangigen Bedeutung des neutralen Erfolges würde die Aussagefähigkeit der Erfolgsdarstellung durch sie nicht wesentlich gesteigert.

dd) Verhältnis der hier vorgeschlagenen Gliederung des neutralen Erfolges zu der in der Literatur üblichen

Abschließend zu diesem Teil der Erfolgsuntersuchung entsteht die Frage, inwiefern sich die hier gebrachte Art der Aufspaltung des neutralen Erfolges von der in der Literatur üblichen unterscheidet. Dazu ist festzustellen, daß grundsätzlich Übereinstimmung in dem Erkenntnisziel herrscht. Ebenso wie hier geht es in der gebräuchlichen Zerlegung darum, nach Betriebsbedingtheit und nach der Nachhaltigkeit der Erfolgsteile zu gruppieren. Daß die Gruppe der betriebsbedingten neutralen Aufwendungen und Erträge dabei nach der herrschenden Meinung weiter gefaßt wird, wurde bereits

kurz angedeutet (1). Kennzeichnend für den Wesenszug der allgemein üblichen Aufteilung ist aber, daß sie nach dem Wesen der Erfolgsursachen gliedert. Dabei entstehen zwar bei den einzelnen Autoren Unterschiede in der Benennung der einzelnen Gruppen, die in diesem Rahmen aber als geringfügig angesehen werden können.

Als Beispiel sei die Aufgliederung von Kosiol erwähnt : Er trennt in 1) wesens- oder leistungsmäßig neutralen Erfolg, 2) zeitraumneutralen und mengenmäßig neutralen Erfolg, 3) wertmäßig neutralen Erfolg und 4) verordnungsmäßig- und rechtlich neutralen Erfolg (2).

Die Eigenart der h i e r vorgeschlagenen Einteilungsart besteht darin, daß die Quellen der Erfolgsentstehung nicht nach ihrem Wesen, sondern nach ihrer Auswirkungsmöglichkeit als Einteilungskriterium gewählt werden. Dementsprechend wird nach der hier gebrachten Gliederung nicht aus dem Wesen der Erfolgsquellen auf deren Nachhaltigkeit und auf ihre Betriebsbedingtheit geschlossen, sondern es werden die Quellen nach den für die Kreditrückzahlung wesentlichen Kriterien Nachhaltigkeit und Betriebsbedingtheit zusammengefaßt und daraus, wenn notwendig, das Wesen ihrer Entstehungsursache näher bestimmt.

Möglicherweise ist dieses Vorgehen für die dispositive Verwendung der Erfolgsanalyse nicht so sehr geeignet. Eine derartige Auswertung ist aber vom Kreditprüfer gar nicht beabsichtigt; denn im Kreditwürdigkeitsgutachten soll der zu erwartende Erfolg grundsätzlich nicht vom Gesichtspunkt dispositiver Gestaltung, sondern als Ergebnis einer unbeeinflussten Unternehmungsführung gesehen werden. Es geht in diesem Teil der Erfolgsdarstellung nur darum festzustellen, in welchem Maße in Zukunft mit neutralen Erfolgsteilen zu rechnen ist. Dabei wird erst in zweiter Linie danach gefragt, durch welche unternehmerischen Maßnahmen sie verursacht wurden. Es scheint im hier gebrachten Vorschlag eine ganz speziell auf die Belange des Kreditwürdigkeitsgutachtens abgestellte Spaltung des neutralen Erfolges gegeben.

(1) Vgl. S. 117 dieser Arbeit

(2) Kosiol, Erich : "Bilanzreform und Einheitsbilanz", 2. Aufl., Berlin 1949, S. 169 - 171

c) Die zweite Stufe der Erfolgsspaltung beim Betriebserfolg

Eine tiefergehende Ergründung der Erfolgsursachen und Erfolgssammenhänge ist bei der Untersuchung des Betriebserfolges erforderlich (1), weil von ihm das Weiterbestehen der zu prüfenden Unternehmung in erster Linie abhängig ist. Die hier wirksamen Erfolgsquellen beeinflussen das Gesamtergebnis stärker, als dies bei den neutralen Teilerfolgen der Fall ist.

Die zweite Stufe der Erfolgsspaltung beim Betriebserfolg beginnt mit dessen Bereinigung von seinen "zufallsbedingten" Bestandteilen. Um den Erfolg aus dem ausschließlichen und normalen Umsatzprozeß zu ermitteln, werden alle außerordentlichen erfolgswirksamen Vorgänge als außerordentlich betriebsbedingte Erfolgsteile eliminiert.

Zu diesen außerordentlichen Erfolgsteilen zählen aber nicht die Unregelmäßigkeiten des Umsatzprozesses selbst, soweit sie als außerordentliche Situation den Erfolgsentstehungsprozeß der Unternehmung allgemein beeinflussen wie z. B. Preisverschiebungen oder andere Markteinflüsse. Es handelt sich hier vielmehr um die Einmaligkeiten im Bild des Betriebserfolges, die zwar meist durch die Häufigkeit ihres Auftretens in summa nicht vollkommen im voraus unbestimmbare Größen darstellen, die aber eine vollwertige Vergleichbarkeit des Umsatzerfolges stören.

Da die außerordentlich betriebsbedingten Erfolgsteile in ihren Ursachen wie in der Nachhaltigkeit ihres zukünftigen Auftretens und ihrer Beeinflussbarkeit nennenswerte Unterschiede aufweisen, empfiehlt sich bei ihnen eine weitere Untergliederung. Es ist üblich und entspricht den Untersuchungszielen des Kreditwürdigkeitsgutachtens, sie zu trennen in Teilerfolge, die zurückzuführen sind auf :

- (a) sachliche Unregelmäßigkeiten (z. B. Aufwendungen zur Behebung von Katastrophenschäden)
- (b) zeitliche Unregelmäßigkeiten (z. B. Aufwendungen für nicht pasivierte Garantieverpflichtungen aus früheren Perioden)
- (c) bewertungsmäßige Unregelmäßigkeiten (z. B. Rücklagenaufösungen).

(1) Ähnlich Kessler, H., a. a. O., S. 28 und 30

Nach dieser endgültigen Isolierung des Umsatzerfolges - man kann ihn als Betriebserfolg im engeren Sinne ansehen - beginnt erst die eingehende Analyse der betrieblichen Erfolgslage. Deren Aufgabe ist es, die Komponenten des Umsatzerfolges so zu zerlegen, zu gliedern und neu zu summieren, daß seine Abhängigkeit, Beeinflußbarkeit, Nachhaltigkeit und Krisenfestigkeit für den Kreditgeber erkennbar werden.

aa) Die Quellen des Betriebserfolges

Betrachtet man den Betriebserfolg, so fallen zunächst zwei wesensverschiedene Kräfte auf, aus denen die Erfolgsentstehung überhaupt erst möglich wird. Es wirken sich gemeinsam aus persönliche und sachliche Faktoren, die die Unternehmung in die Lage versetzen, erfolgreich tätig zu werden (1). In der Kreditwürdigkeitsprüfung sind entsprechend sachliche und persönliche Faktoren der Kreditwürdigkeit zu unterscheiden (2). Die Notwendigkeit zu ihrer getrennten Betrachtung ist jedoch nur bei der Erfolgsdarstellung gegeben, weil die persönliche Initiative hier bestimmend ist für die zukünftige Entwicklung dieses Kreditwürdigkeitskriteriums.

Trennt man bei der Analyse der Erfolgslage die sachlichen und die persönlichen Einflüsse, so erhält man dadurch einen Aufschluß über die Fähigkeit der Unternehmungsleitung, wirtschaftliche Gegebenheiten sowohl betrieblicher als auch außerbetrieblicher Natur optimal zu nutzen. Der Wert einer solchen Aussage ist offensichtlich.

Da jedoch die sachlichen und persönlichen Bereiche untrennbar nebeneinanderstehen und nur durch ihr Zusammenwirken den Erfolgsprozeß als solchen verursachen, läßt sich die Erfolgsbeeinflussung nicht zahlenmäßig auf die beiden Bereiche verteilen. Das Zurechnungsproblem kann in diesem Zusammenhang als absolut unlösbar angesehen werden (3). Insofern sind bei der zahlenmäßigen Analyse die persönlichen Faktoren gemeinsam mit den sachlichen nach anderen Kriterien zu untersuchen.

-
- (1) Dazu bemerkt Robinson, R. I. : "The character of those who dominate the affairs of a corporation is as important as the objective analysis of financial strength." A. a. O. , S. 127
 - (2) Ähnlich Mellerowicz, K. und Jonas, H. , a. a. O. , S. 28; Hintner, O. , a. a. O. , S. 78
 - (3) Ähnlich Schäfer, E. , a. a. O. , S. 295

Dennoch braucht auf eine spezielle Beurteilung der persönlichen Einflußnahme auf die Erfolgseinstellung nicht verzichtet zu werden. Es liegt im Wesen der personellen Wirksamkeit des dispositiven Faktors, daß man ihn nicht mit Hilfe von Zahlenausdrücken allein beurteilt, sondern einen allgemeinen Eindruck, der auf konkreten Tatbeständen begründet ist, verbal kennzeichnet (1).

Die erfolgsbeeinflussenden Fähigkeiten aus dem personellen Bereich können ganz allgemein in der Wahl des Unternehmungszieles und in der Unternehmenspolitik gesehen werden. Ein besonderes Gebiet stellt daneben die betriebliche Organisation dar (2), mit der die Unternehmensleitung unter Beweis stellen kann, daß sie in der Lage ist, die betriebliche Leistungserstellung bestmöglich gewinnbringend zu steuern (3). Wenn Fidrich die organisatorische Ordnungsmäßigkeit der Rechnungslegung als die Visitenkarte der Unternehmung bezeichnet (4), so kann man seinen Vergleich dahingehend erweitern, daß erst die ganze Organisation als "Visitenkarte" der Unternehmensleitung anzusehen ist. Insofern ist dann auch die Kreditwürdigkeitsprüfung gleichzeitig eine Organisationsprüfung; dies aber nicht im ausgeprägten Sinne des Wortes und ohne auf die kleineren Zusammenhänge des organisatorischen Betriebsaufbaues einzugehen. Das Kreditwürdigkeitsgutachten hat hier nur eine mehr allgemein informatorische Untersuchung anzustellen (5).

-
- (1) Beispielhaft kann die Forderung zitiert werden, die Lohner, F. an den kreditwürdigen Unternehmer stellt: "Er muß sein ein: Fachmann des Wirtschaftszweiges, wirtschaftlicher Marktkenner, wirtschaftlicher Kostenrechner, guter Organisator, guter Menschenkenner und Menschenbehandler, guter Werbefachmann, und schließlich muß er Verständnis für Finanzierungsfragen haben." A. a. O., S. 54
 - (2) Ähnlich Dahler, Rolf in: Diskussionsbeitrag zu Herlan's Referat, a. a. O., S. 135
 - (3) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., wenn sie ausführen: "Entscheidend für die Qualität einer Betriebsleitung ist in erster Linie ihr organisatorisches Geschick; denn ohne dieses können auch ihre technischen und wirtschaftlichen Fähigkeiten nicht voll zur Geltung kommen." A. a. O., S. 126
 - (4) Vgl. Fidrich, K., a. a. O., S. 70
 - (5) Daß diese Information nicht nur die innerbetriebliche, sondern auch die außerbetriebliche Organisation zu kennzeichnen hat, wird bei le Coutre, W. betont. Kreditgeber, a. a. O., S. 900

Bei der Beurteilung der drei Bereiche personeller Erfolgsbeeinflussung geht es dem Kreditgeber darum festzustellen, ob die Unternehmungsleitung in Händen von Personen liegt, die die Fähigkeiten zu einer optimalen Gestaltung des Erfolgsentstehungsprozesses auch bei allgemein ungünstiger wirtschaftlicher Entwicklung besitzen (1).

Anders geartet ist die Untersuchung der sachlichen Faktoren. Sie hält sich in ihrem Vorgehen an den zahlenmäßigen Ausdruck. Tatsächlich kann sie keine isolierte Betrachtung des sachlichen Bereichs sein, sondern nimmt die personellen Einflüsse in sich auf. Eine Eliminierung dieser Erfolgskomponenten wäre aber auch für die Untersuchung der sachlichen Faktoren der Erfolgsentstehung im Rahmen des Kreditwürdigkeitsgutachtens uninteressant. Sie würde in einem Zahlenfriedhof von Abstraktionen enden.

Bei der Isolierung der personellen Einflüsse ging es darum, den Lebensnerv der Unternehmung zu begutachten. Dieser ist aber, wenn sein Betätigungsfeld (sachlicher Bereich) beleuchtet wird, integrierender Bestandteil. Durch ihn gewinnt der tote Unternehmungsapparat erst Leben, und nur dessen lebendiger Bestand interessiert.

Es ergibt sich die Frage nach den Beurteilungskriterien, nach denen die zahlenmäßige Analyse vorzugehen hat.

Denkbar wäre eine Ergebnistrennung nach Innen- und Außeneinflüssen des Betriebserfolges. In der Erfolgsuntersuchung für dispositive Zwecke wäre es in diesem Zusammenhang interessant, in Anlehnung an Schmalenbach einen marktbedingten Erfolg, unterteilt nach Konjunktur-,

(1) Herlan weist darauf hin, daß zwar die Beurteilung der Persönlichkeit des Unternehmungsleiters von erheblichem Interesse für den Kreditgeber ist, daß es aber für den Wirtschaftsprüfer unzumutbar sei, entsprechende Angaben zu machen, schon wegen der Gefahr der subjektiven Färbung. Vgl. Herlan, H., a. a. O., S. 118. Man kann Herlan hier zum Teil Recht geben. Auf der anderen Seite müßte es aber doch möglich sein, im Gutachten sachlich fundierte Aussagen zur Person des Unternehmungsleiters in irgendeiner Weise sichtbar zu machen, um damit dem Kreditgeber selbst eine Charakterbeurteilung zu ermöglichen. Wie wichtig es ist, auch Charaktereigenschaften in diesem Zusammenhang zu sehen, unterstreicht u. a. insbesondere Theisinger, K., der hierzu feststellt, daß "Charakter und Leistung zusammengehören." A. a. O., S. 29 f

Saison-, Mode- und Struktureinflüssen (1), von dem rein innerbetrieblichen Erfolg abzuspalten, der aufzugliedern wäre nach den Erfolgsquellen : Betriebsgröße, Beschäftigungsgrad und Betriebsgebarung.

Für eine Erfolgsspaltung dieser Art entstehen jedoch so erhebliche Schwierigkeiten, daß ihre praktische Durchführung als kaum möglich angesehen wird (2). Dies näher zu beweisen, erscheint in der vorliegenden Arbeit unzweckmäßig, weil eine Analyse nach diesen Gesichtspunkten, selbst wenn sie möglich wäre, zu einer für das Kreditwürdigkeitsgutachten zu umfangreichen Erfolgsdarstellung führen müßte, die die Prüfungsaufwendungen zu sehr erhöhen würde. Es entspricht vielmehr der vorherrschenden Vorstellung über Kreditwürdigkeitsprüfungen, von der in diesem Punkt nicht abgewichen werden soll, daß man sich an die konkreten Erfolgsquellen halten sollte, wie sie in der Unternehmung sichtbar in Erscheinung treten und dementsprechend im Rechnungswesen dargestellt sind.

Die im folgenden als Erfolgsquellen untersuchten Komponenten sind eng an die betrieblichen Erscheinungsformen der Erfolgsentstehung geknüpft. Es interessieren den Kreditgeber bzw. den von ihm beauftragten Prüfer zunächst die Aufwands- und Ertragsarten, sodann die Gebiete ihrer Verursachung im Sinne der Betriebsbereiche. Nicht zuletzt sucht er nach Angaben über die absatzmäßigen Bereiche der Ertragserzielung und die dadurch hervorgerufenen Aufwendungen.

In dieser Zielgebung fallen die Parallelen zu dem Vorgehen der Kostenrechnung auf, auf die später näher einzugehen ist.

-
- (1) Vgl. Schmalenbach, Eugen : "Dynamische Bilanz", 12. Aufl., Köln und Opladen 1956, S. 195
- (2) Hinweise darauf, daß eine zahlenmäßig exakte Trennung dieser Art schon gar nicht durchzuführen ist, finden sich in folgenden Publikationen : Schmalenbach, E., Dynamische, 4. Aufl., S. 275; Stapelberg, Friedrich : "Zurechnungstheorien in der Betriebswirtschaftslehre", Diss. Freiburg/Br. 1929, S. 151; Pfauter, Michael : "Die Erfolgsspaltung", Berlin 1931, S. 24; Funke, H., a. a. O., S. 33; Kessler, H., a. a. O., S. 56; Hasenack, Wilhelm : "Erfolgsbildungs-Analyse und Erfolgsspaltung als betriebswirtschaftliche Probleme" in : Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 6. Jg., 1954, S. 279-295, hier S. 280; Käfer, Karl : "Erfolgsanalyse" in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Bd. 1, 3. Aufl., Stuttgart 1956, Sp. 1650-1663, hier Sp. 1655; Schäfer, E., a. a. O., S. 292

Mit der hier bevorzugten Untersuchungsrichtung wird der Betriebserfolg im Ergebnis nach den Untergruppen des Betriebszieles zerlegt. Damit wird neben der Beurteilung der Erfolgslage selbst eine Aussage über die Unternehmungspolitik möglich. Hauptuntersuchungsziel bleibt aber eine spezifizierte Feststellung teilweise isolierbarer Teilerfolge und deren Entwicklungsmöglichkeit.

bb) Erkenntniswert und Schwierigkeiten der "echten Erfolgsspaltung" in der zweiten Stufe

Die Ermittlung isolierter Teilerfolge stellt eine Erfolgsspaltung im eigentlichen Sinne des Wortes dar (1). Der Begriff der Erfolgsspaltung wurde bereits näher gekennzeichnet (2).

- Bisher wurde die echte Erfolgsspaltung nicht im Zusammenhang mit dem Kreditwürdigkeitsgutachten untersucht, sondern war ausschließlich Gegenstand der allgemein die Erfolgsanalyse betreffenden Literatur. Es erscheint aber angebracht, den Gedanken einer solchen Rechnung im Zusammenhang mit der hier behandelten Sonderprüfung wenigstens einmal zu erwähnen. -

Soll im Kreditwürdigkeitsgutachten zunächst der Erfolgsbeitrag der einzelnen Betriebsbereiche festgestellt werden, so heißt das für die echte Erfolgsspaltung, daß echte Teilerfolge der einzelnen an der Erfolgserzielung beteiligten Stellen zu ermitteln sind. Um eine entsprechende Rechnung durchzuführen, ist es notwendig, alle durch den untersuchten Betriebsbereich verursachten Aufwendungen den durch ihn erzielten Erträgen gegenüberzustellen. Es handelt sich dabei um eine kostenstellenmäßige Untersuchung, die echte Aufwendungen und Erträge verrechnet. Will man aber diese Größen für eine Stelle feststellen, so müssen sie objektiv meßbar sein.

Zunächst geht es darum, die Kosten- und Leistungspreise so anzusetzen, wie es der Erfolgsverursachung des betreffenden Betriebsbereiches im Hinblick auf die marktlichen Gegebenheiten entspricht. Die objektive Messung der Preise ist nun aber nur an den Marktverbindungspunkten

(1) Funke, H. spricht hier von einer "echten Erfolgsspaltung", die er definiert. A. a. O., S. 19

(2) Vgl. S. 116, Anm. 1 dieser Arbeit

möglich. D.h. für die Aufwendungen lassen sich die richtigen Preise nur beim Einkauf des zu verarbeitenden Materials und für die Erträge nur an den Verkaufspreisen der Fertigfabrikate ermitteln. Zusätzliche objektive Preismessungen sind bei marktreifen Zwischenprodukten durchführbar, was aber als Ausnahmefall bei dieser Untersuchung angesehen werden muß.

Da sich die hier gesuchten Teilerfolge auf kleine Betriebseinheiten beziehen, die in ein vertikales System hintereinander liegender Betriebsstufen eingeordnet sind, ist ein absolut richtiger Ansatz von Kosten- und Leistungspreisen nur bei den beiden Begrenzungspunkten des Stellengefüges und dort nur in einer der beiden Richtungen möglich. Damit ist eine objektive vom Markt bestimmte preisliche Isolierung der einzelnen Betriebsbereiche ausgeschlossen.

In gleicher Weise liegt das Mengengerüst insbesondere der Kosten, aber auch der Leistungen, nicht einwandfrei fest; denn es läßt sich nicht von allen - bzw. meist nur von relativ wenigen - Kostenarten exakt feststellen, in welchem Umfang sie von einer einzelnen Kostenstelle verursacht wurden. Ebenso ungenau ist die Bestimmung des am Markt ertragswirksam werdenden Anteils der Stellenleistungen.

Demnach lassen sich keine effektiven Aufwendungen und Erträge und somit keine echten Teilerfolge für die verschiedenen Betriebsbereiche ermitteln (1). Eine echte Erfolgsspaltung, die eine Untersuchung bereichsmäßiger Erfolgsverursachung zum Ziele hat, ist damit als ausgeschlossen anzusehen.

Es bleibt zu untersuchen, ob die Möglichkeiten einer nach Absatzbereichen und -gruppen ausgerichteten echten Spaltung günstiger sind.

Auch hier ist es wieder notwendig, absolut richtige Aufwendungen und Erträge für die entsprechenden Erfolgsgruppen getrennt darzustellen.

Die isolierte Erfassung der Erträge macht dabei solange keine Schwierigkeiten, wie der Erfolg lediglich auf marktreife Erzeugnisarten verteilt wird.

(1) Zum gleichen Ergebnis kommt Becher, Joachim : "Die Bestimmung der Verrechnungspreise für zwischenbetriebliche Leistungen als Problem der Betriebsparaxis" in : ZfhF, NF, 11. Jg., 1959, S. 493-514, hier S. 499

Sollen dagegen auch selbsterstellte Anlagen, Halbfabrikate und sonstige nicht an den Markt abgegebene Leistungen als abzusplittende Erfolgsträger berücksichtigt werden, so entsteht für die Ertragsermittlung die gleiche Schwierigkeit, wie sie bei der bereichsmäßigen Erfolgssplittung gezeigt wurde. Sieht man jedoch von diesen Sonderfällen ab, so sind die Erträge sowohl mengenmäßig als auch im Hinblick auf den Preis objektiv richtig festzustellen.

Auf der Kostenseite läßt sich durch Kostenüberwälzung meist die notwendige Verbindung der Kostenpreise zu den Marktpreisen erhalten. Problematisch ist jedoch die absolut richtige Ermittlung des Mengengerüsts der Kosten für die einzelnen Absatzgruppen. Eine entsprechend isolierte Aufwandserfassung, die dem Verursachungsprinzip absolut entspricht, ist beim Werkstoffeinsatz schwierig, bei der Betriebsmittelverwendung selten möglich und in bezug auf die Inanspruchnahme des Produktionsfaktors Arbeit fast ausgeschlossen (ausführende Tätigkeiten) bzw. unmöglich (dispositive Tätigkeiten).

Damit ist auch die echte Erfolgssplittung nach Absatzbereichen nicht durchführbar (1).

Das als drittes erwähnte Ziel der Erfolgsdarstellung für das Kreditwürdigkeitsgutachten, eine allgemein informatorische Analyse der Aufwands- und Ertragsarten ohne Berücksichtigung ihrer Zugehörigkeit zu Teilerfolgen, stellt keine erfolgssplittende Rechnung dar. Dementsprechend ist diese Untersuchung außerhalb der echten Erfolgssplittung durchzuführen.

Die vorangehenden Überlegungen lassen sich dahingehend zusammenfassen, daß eine echte Erfolgssplittung nach den im Kreditwürdigkeitsgutachten interessierenden Kriterien für den Betriebserfolg nicht möglich ist. Als Methode der Erfolgsdarstellung scheidet sie deshalb für die Kreditwürdigkeitsprüfung genau so aus, wie sie auch für sonstige Zwecke der Analyse des Betriebserfolges nicht durchführbar erscheint.

Man könnte einwenden, daß die Mängel für die absolut richtige Aufwands- und Ertragsisolierung gezeigt seien, daß diese aber durch Annäherungsrechnungen, Aufschlüsselungen und ähnliche Instrumente des

(1) Auch hier liegt im Ergebnis eine Übereinstimmung mit Bechers Feststellungen vor. Vgl. Becher, J., a. a. O., S. 499

betrieblichen Rechnungswesens überbrückt werden könnten, womit angenehmer richtig die gewünschten Ergebnisse ausgewiesen werden könnten. Zweifellos sind derartige Möglichkeiten zu untersuchen. Es handelt sich dabei aber nicht mehr um die Durchführung einer echten Erfolgsspaltung, deren Charakteristikum in der absolut richtigen Aufwands- und Ertragerfassung auf der Grundlage einer wesensmäßigen Trennbarkeit besteht.

Anders geartete Methoden der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten sollen Gegenstand der folgenden Kapitel sein (1).

cc) Kritische Betrachtung der Erfolgsdarstellung auf der Basis der traditionellen Kostenrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Um die innerbetrieblichen wie auch die kreditwirtschaftlichen Ziele einer Erfolgsanalyse zu erreichen, verwendet man üblicherweise die Kosten- und Leistungsrechnung. Sie soll zur Überbrückung der Schwierigkeiten dienen, die einer echten Erfolgsspaltung im Wege stehen.

Bei dieser Art der Analyse werden keine absolut richtigen Angaben über den zahlenmäßig genauen Anteil der jeweils untersuchten Erfolgsquelle am Gesamterfolg gemacht. Man kann ihre Ergebnisse vielmehr als relative Aussagen bezeichnen, die unter der Voraussetzung bestimmter Bedingungen gelten. Die Teilerfolge der Kosten- und Leistungsrechnung stellen demnach relative Ergebnisse und die darauf aufbauende Untersuchung eine relativierende Erfolgsanalyse dar (2).

Wenn im folgenden zu dieser Art der Erfolgsdarstellung kritisch Stellung genommen werden soll, so kann das auf keinen Fall heißen, daß die Mög-

-
- (1) Daß die Gewinn- und Verlustrechnung für die Kreditwürdigkeitsprüfung "geradezu armselig und nichtssagend" ist, wird bei Lohnert ausgeführt. Vgl. a. a. O., S. 40. Eine wesentliche Verbesserung dieses Teiles des Jahresabschlusses für kreditwirtschaftliche Zwecke kann nach Schlobig, E. auch im § 150 des Referentenentwurfes eines Aktiengesetzes nicht gesehen werden. Vgl. a. a. O., S. 714. Weitere Untersuchungen zu dieser Frage scheinen überflüssig.
 - (2) Um den Gegensatz zur echten Erfolgsspaltung zu unterstreichen, spricht Funke, H. in diesem Zusammenhang von einer unechten Erfolgsspaltung. A. a. O., S. 19. Das Wesen der Untersuchung scheint jedoch durch den hier verwandten Begriff besser gekennzeichnet.

lichkeiten und Probleme der Kosten- und Leistungsrechnung zu behandeln sind (1). Untersuchungsgegenstand kann das innerbetriebliche Rechnungswesen nur insoweit sein, als es der kreditwirtschaftlichen Erfolgsanalyse dient. Deren Ziel ist die Feststellung der effektiven Auswirkungen der Erfolgsquellen, ohne die Unterschiedlichkeit ihrer Entstehungsbedingungen in der ausgewiesenen Teilerfolgsszahl zu berücksichtigen. Ihre Problematik ist darin zu sehen, daß der Prüfer sich davor schützen muß, durch scheinbar vorbildlich aufgebaute Rechnungsmethoden und Verteilungssysteme sowie entsprechende Erklärungen der Betriebsangehörigen bewußt über die Erfolgsszusammensetzung und -verursachung getäuscht zu werden.

Wenn nun hier die Kosten- und Leistungsrechnung ausschließlich unter dem Aspekt der kreditwirtschaftlichen Erfolgsanalyse betrachtet wird, so ergibt sich daraus, daß sowohl die Nachteile als auch die Vorteile, die die traditionelle Rechnung außerhalb dieses Untersuchungszieles mit sich bringt, nicht behandelt werden.

aaa) Die Kostenartenrechnung im Dienste der Erfolgsanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten

Bei der Analyse der Erfolgslage mit Hilfe der Kostenrechnung werden die ersten Aufschlüsse durch die Kostenartenrechnung gegeben (2) (3). Aus ihr kann der Kreditwürdigkeitsprüfer in drei getrennten Untersuchungsstufen wertvolle Aussagen gewinnen.

Von grundlegender Bedeutung ist es zunächst einmal, durch die Kostenartenaufstellung eine sachbezogene Spezifizierung der Aufwendungen zu erhalten (4). Aus der Trennung des gesamten Aufwandes nach Be-

-
- (1) Daß im Rahmen der Prüfung der Kostenrechnung allgemein nur einzelne Teile des innerbetrieblichen Rechnungswesens zu prüfen sind, wird betont bei Auffermann, J. D., a. a. O., S. 44. Koberstein hebt hervor, daß diese Feststellung auch auf die Kreditwürdigkeitsprüfung zutrifft. Vgl. a. a. O., S. 32
 - (2) Ähnlich Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 104
 - (3) Nach Droege, J. ist die Kostenartenuntersuchung das Hauptziel der Kostenanalyse, deren Mittelpunkt in der später zu behandelnden Kostenstellenuntersuchung zu sehen ist. Vgl. a. a. O., S. 25
 - (4) Ähnlich Hendrikson, K. H., wenn er als erste Aufgabe der "Kostendurchleuchtung" die "Feststellung der ausschlaggebenden Kosten" ansieht. A. a. O., S. 70

zugsteilmärkten kann der Kreditwürdigkeitsprüfer unter Berücksichtigung der unterschiedlichen, erfahrungsgemäßen Preisflexibilitäten konkrete Angaben über die Schwankungsmöglichkeiten der negativen Erfolgskomponente machen. Insofern trägt der erste Teil der Kostenartenanalyse zur Beurteilung der Erfolgsabhängigkeit von Außeneinflüssen bei, und hierin ist sein tieferer Sinn zu sehen.

In einer zweiten Stufe dieser Untersuchung werden die Kosten in fixe und variable Bestandteile zerlegt. Die daraus ersichtliche Abhängigkeit des Betriebserfolges von Beschäftigungsschwankungen gibt dem Prüfer Aufschluß über die Krisenfestigkeit der Ertragsüberschüsse. In ihrem Wesen zeigt diese Untersuchungsstufe der Kostenartenanalyse einen Teil der innerbetrieblichen Erfolgsverursachung, der als Reaktion auf marktliche Einflüsse anzusehen ist. Der Einblick ist zwar noch sehr allgemein gehalten.

Wenn als drittes die Kosten nach ihrem Ausgabencharakter bzw. nach der Zwangsläufigkeit ihrer Verrechnung unterteilt werden, so besteht die kreditwirtschaftliche Bedeutung dieser Zerlegung darin zu sehen, inwiefern ein objektiver Erfolgsrückgang die Kreditrückzahlungsfähigkeit berührt. Bei entsprechenden in Aussicht genommenen Ergebniskorrekturen bleibt zwar die dadurch hervorgerufene Gefahr des Substanzverlustes zu beachten. Auf der anderen Seite interessieren hier die erfolgswirksamen Einflüsse auflösbarer stiller Rücklagen.

Man kann die Kostenartenrechnung als die einfachste Methode der innerbetrieblichen Erfolgsanalyse bezeichnen. Sie gewährt einen ersten Einblick, ~~ist aber als unvollständig~~ anzusehen, weil sie nur auf die negative Seite des Erfolges gerichtet ist. Da bei ihr auf Gegenüberstellungen mit irgendwelchen positiven Erfolgsteilen verzichtet wird, kann sie nicht Bestandteil der echten Erfolgsspaltung sein. Sie ist insofern ein Teil der relativierenden Analyse, als sie häufig im Zeitvergleich durchgeführt wird (1) (2) und auf der anderen Seite ein Blick auf den ge-

-
- (1) Die Zweckmäßigkeit des Zeitvergleichs wird u. a. bei Mellerowicz, K. und Jonas, H. betont. A. a. O., S. 148 und 150
 - (2) Wenn allerdings Fidrich, K. behauptet, daß aus einem Zeitvergleich der Kosten- und Erlösarten bereits die Erfolgsursachen ersichtlich werden, so kann ihm in Anbetracht der Vielzahl der Erfolgsquellen nur mit starken Einschränkungen zugestimmt werden. Vgl. a. a. O., S. 113. Richtiger erscheint es, wenn Horn, H. nur darauf hinweist, daß "sich wesentliche Verschiebungen leichter erkennen lassen." A. a. O., S. 68. Voll zuzustimmen ist auch noch Hendrikson, K. H.,

samen Betriebserfolg erhalten bleibt.

bbb) Die kreditwirtschaftliche Erfolgsanalyse mit Hilfe der Kostenstellenrechnung

Weniger allgemein gehalten sind die Untersuchungsziele der Erfolgsanalyse mit Hilfe der Kostenstellenrechnung (1) (2). Die ins einzelne gehenden Bestimmungsfaktoren der Stellenerfolge zu untersuchen, was für andere Zwecke der Kostenrechnung bedeutsam sein kann, würde bei der vorliegenden Sonderprüfung zwar zuviel Feinarbeit mit sich bringen (3) (4). Den Kreditgeber interessiert nur, ob durch das Tätigwerden einer Stelle ein positiver Erfolgsbeitrag geliefert wird, und wie dieser zu beurteilen ist.

Ein Ersatz für echte Teilerfolge der Bereiche wird im Kreditwürdigkeitsgutachten dadurch zu geben versucht, daß man den angefallenen Kosten die mit Verrechnungspreisen bewerteten Leistungen gegenüberstellt.

nach dem "der Zeitvergleich der Kosten ... m a n c h m a l auch die Quellen für die bisher unbefriedigende Ertragslage des Unternehmens" aufzeigt. A. a. O., S. 71

- (1) Zur Notwendigkeit der kostenstellenbezogenen Analyse führt Hendrikson, K. H. aus : "Bei Betrieben, die mehrere Abteilungen besitzen, läßt eine Gegenüberstellung der Gesamtzahlen der Erfolgsrechnung überhaupt keine zutreffende Analyse zu. In solchen Fällen ist eine Einzeluntersuchung jeder Abteilung notwendig." A. a. O., S. 62
- (2) Nach Droege, J. liegt der Mittelpunkt der Kostenanalyse in der Feststellung der Kostenverursachung in den Kostenstellen. Vgl. a. a. O., S. 25
- (3) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., wenn sie ausführen : "Es kann sich hierbei (Analyse der Kostenrechnung) nicht darum handeln, bis in die letzten Einzelheiten des betrieblichen Rechnungswesens vorzudringen." A. a. O., S. 143
- (4) Anders Fratz, der eine regelrechte Plankostenrechnung für unerläßlich hält. Vgl. Fratz, E. : "Neue Wege bei der Beurteilung der Kreditwürdigkeit von Betrieben", München 1949, S. 2 f. Seine Begründung für eine so umfangreiche "Kleinarbeit" kann jedoch als lückenhaft und daher nicht überzeugend angesehen werden.

Das Problem liegt aber zunächst darin, den richtigen Verrechnungspreis-ansatz zu finden. Von den verschiedenen Möglichkeiten scheidet der einem Marktwert entsprechende Verrechnungspreis aus, weil dieser nur in Ausnahmefällen besteht. Der Ansatz entsprechend den Istkosten der Erzeugnisse ist in gleicher Weise uninteressant, weil er ex definitione keine Erfolgszahl als Saldo ausweisen kann. Ein zweckentsprechender Verrechnungspreis liegt dann vor, wenn dieser auf der Grundlage von Normalkosten kalkuliert wird (1). Letztere werden aus technischen Untersuchungen und Arbeitsstudien unter Zugrundelegung einer als betriebsnormal angesehenen Ausbringungsmenge ermittelt. Diesen Kosten wird der nach Aufschlüsselung des gesamten Betriebserfolges zukommende Gewinnanteil zugerechnet und die Summe als Verrechnungspreis angesetzt. Eine Normalisierung nach dem System der Plankostenrechnung findet dabei nicht statt.

Die Ungenauigkeiten dieses Verrechnungspreises sind jedoch darin zu sehen, daß Normalkosten nicht fehlerfrei feststellbar sind. Man denke nur an die Fiktionen, die der Gemeinkostenverrechnung zugrunde liegen. Noch weniger absolut richtig ist die gezeigte Gewinnverteilung auf die Stellen. Immerhin wird in bezug auf die betrieblichen Gegebenheiten, die verfügbaren Produktionsfaktoren und den erwirtschafteten Gewinn ein verwertbarer Leistungsmaßstab für die relativierende Analyse gegeben.

Aber auch die anschließend erforderliche Ist-Kostenermittlung bringt zahlreiche Probleme mit sich, die für den Normalkostenansatz insbesondere hinsichtlich der Mengenfeststellung gleichermaßen Bedeutung haben.

Da die Kostenpreise den Leistungspreisen der vorangehenden Stufe entsprechen, genügt bezüglich ihres Ansatzes ein Verweis auf die vorherigen Ausführungen.

Die Hauptschwierigkeit der richtigen Kostenermittlung liegt in der Feststellung der Kostenmenge. So weit es sich um Einzelkosten handelt, ist die Stellenzurechnung ohne weiteres exakt möglich. Der tatsächliche Verzehr von Gemeinkostenmengen ist aber auf Schätzungen angewiesen. Auch hier hilft man sich wieder durch eine möglichst der Verursachung entsprechende proportionale Schlüsselung. Dabei macht die Kostenaufteilung "nach bestem Wissen" die Rechnung wegen ihrer Ungenauigkeit

(1) Eine Verrechnung zwischenbetrieblicher Leistungen auf Normalkostenbasis wird auch bei Becher, J. vorgeschlagen. Vgl. a. a. O., S. 514

nicht grundsätzlich für eine Analyse untauglich.

Aber im Kreditwürdigkeitsgutachten liegen die Gefahren bei dieser Analyse und zugleich bei allen Ergebnissen einer relativierenden Analyse in der "Zurechnung nach bestem Wissen" begründet. Der Prüfer ist sowohl bei der richtigen Leistungsbewertung als auch bei dem Kostenansatz auf die von der Unternehmensleitung für richtig erachtete Verteilung angewiesen; denn es liegt in der Natur der Gemeinkosten, daß bei ihrer Zurechnung objektiv richtige Ergebnisse nicht gewonnen werden können.

Man stelle sich ein Unternehmen mit einer relativ sehr kostspieligen Entwicklungsabteilung vor. Die Leistungen dieses besonderen Teiles der Arbeitsvorbereitung werden von allen Stellen verbraucht, die an einem neu entwickelten Erzeugnis arbeiten. Folglich müssen sie ihnen als Kosten angelastet werden. Man unterstelle nun den praktisch nicht seltenen Fall, daß die technischen Neuerungen lediglich eine Veränderung des Produktionsvorganges in der kleinsten Abteilung hervorrufen, während alle anderen kosten- und leistungsmäßig wesentlich bedeutsameren Stellen in der gleichen Weise wie bisher produzieren. Rechnet man nun die Kosten der Entwicklungsabteilung allen Kostenstellen zu, so ist dies nicht richtig, weil der bisherige Mangel des Fertigerzeugnisses nur durch die Produktionsweise jener kleinen Kostenstelle hervorgerufen wurde. Bei ihr liegt also die Verursachung der Entwicklungskosten. Belastet man ihr aber diese Kosten allein, so wird der Leiter dieser Stelle mit Recht behaupten, daß durch die in seinem Produktionsbereich verursachte Erzeugnisverbesserung ein größerer Absatz hervorgerufen wurde, der der Kostendegression aller Abteilungen zugute kommen. Deshalb ist seine Forderung, die Entwicklungskosten zu verteilen, auch nicht als falsch anzusehen. In Kostenhöhe, Leistungswert oder ähnlichen wird der traditionelle Kostenrechner einen geeigneten Umlageschlüssel finden, um die Forschungskosten "gerecht" zu verteilen, wobei dann der besagten, nutznießenden kleinen Kostenstelle evtl. der geringste Anteil an den Entwicklungskosten zukäme. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Prüfer aus dieser Art der Umlage zu dem Schluß kommt, daß gerade die besonders hohe Entwicklungskosten hervorrufende Stelle vielleicht deswegen, weil sie bei der Gemeinkostenzurechnung am günstigsten behandelt wurde, als überdurchschnittlich gewinnsteigernd anzusehen ist. In Wirklichkeit wäre aber der betreffende Bereich nach seiner Kostenverursachung als eine überdurchschnittliche Verlustquelle anzusehen. Evtl. ließen sich die zur Diskussion stehenden Forschungskosten hier überhaupt vermeiden. - Wenn das möglich wäre, so würde sich das allerdings negativ auf die Erfolgsbeurteilung der bisherigen Betriebsstruktur auswirken. - Dies wäre der Fall,

wenn ein außerbetrieblicher Spezialproduzent die Aufgaben der verbesserungsbedürftigen Stelle übernehmen könnte. Bei ihm würden wegen seiner größeren Erfahrung und seines weit gestreuten Absatzes die Entwicklungskosten vielleicht kaum ins Gewicht fallen. - Die Aussage des relativen Teilerfolges kann, gleichgültig wie er errechnet ist, ebenso falsch wie richtig sein. -

Bei der "Aufteilung nach bestem Gewissen" kann also gar kein unzweifelhaft objektives Ergebnis entstehen, und der Prüfer sollte auf eine zweifelhafte Aussage lieber verzichten, als sich der Gefahr aussetzen, durch sie einen völlig falschen Eindruck zu erhalten.

Wie folgenschwer eine daraus resultierende Fehlbeurteilung sein kann, ergibt sich bei der Vorstellung, daß das betreffende Unternehmen den beantragten Kredit ausgerechnet zum Ausbau kleiner, aber Entwicklungskosten verursachender Stellen benötigt, deren Erfolgsverursachung unter geringer Berücksichtigung von Entwicklungskosten errechnet wurde. Man stelle dabei wieder die kostengünstigere Möglichkeit der Fremdbearbeitung in Rechnung.

Man könnte dieser Beweisführung der Unrichtigkeit der Kostenrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten entgegenhalten, daß sie den fundamentalen Lehrsatz übersehe, nach dem der Kreditwürdigkeitsprüfer die Aufgabe hat, gerade falsche Gemeinkostenverrechnungen festzustellen und entsprechende Veränderungen vorzunehmen.

Wie zahlreich aber auch die Forderungen nach "Überprüfung der Gemeinkostenverrechnung" in der Literatur der Kreditwürdigkeitsprüfung sein mögen (1), so dürfen doch die Schwierigkeiten, die ihrer Erfüllung im Wege stehen, nicht so rücksichtslos wie bisher übersehen werden. Welche Gemeinkostenschlüsselung wäre denn im obigen Beispiel als "richtig" anzusehen?

Zunächst gibt es gar keine absolut richtige Aussage. Aber selbst, wo ein ziemliches "den Verhältnissen gerecht werden" möglich ist (2),

-
- (1) Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 28; Sellien, R., a. a. O., S. 33; Fidrich, K., a. a. O., S. 71; Koberstein, G., a. a. O., S. 33; Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 103
 - (2) Dabei ist nach Hendrikson, K. H. noch die Gefahr der falschen Gemeinkostenverteilung auf Grund einer zu hoch angenommenen Beschäftigungslage zu berücksichtigen. Vgl. a. a. O., S. 199

ist die Irreführung des Prüfers durch den Kreditsucher eine erhebliche Gefahr. Je dringender die Unternehmung den Kredit benötigt, desto gewichtiger und weniger widerlegbar werden ihre Begründungen für die hohe Rentabilität einer auszubauenden, in Wirklichkeit aber unrentabel arbeitenden Stelle sein. Der Prüfer wird die Argumentation des Kreditnehmers gelten lassen müssen, weil er als Außenstehender die Zusammenhänge nicht so klar sieht wie die in ihrem Betrieb erfahrenen Personen. Er ist nicht davor geschützt, daß seine Ratgeber, die ihn mit der Situation des Betriebes vertraut machen sollen, ihr besseres Wissen in unfairer Weise ausnutzen.

Die Gefahr der relativierenden Kostenstellenanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten besteht also darin, daß an die Stelle der Kosten- und Leistungsverrechnung "nach bestem Wissen" eine solche nach bester Ausnutzung des Nichtwissens des Kreditwürdigkeitsprüfers tritt (1). Gerade die traditionelle Kostenrechnung bietet in diesem Punkt besonders günstige Möglichkeiten.

In einer Zeit aber, wo die Darstellung der Erfolgslage in den Mittelpunkt der Kreditwürdigkeitsbeurteilung gerückt ist, scheint es notwendig, nach neuen Wegen der Analyse zu suchen, die ihre Aufgabe erfüllen, ohne die schwerwiegende Gefahr der Täuschung zu beinhalten.

cc) Die kreditwirtschaftliche Erfolgsanalyse mit Hilfe der Kostenträgerrechnung

Wenn in der Literatur immer wieder die Kalkulation als Untersuchungsobjekt der Kreditwürdigkeitsprüfung aufgeführt wird (2), so ist der Grund dafür in dem Bedarf nach Ermittlung von Teilerfolgen der Artikelgruppen zu sehen (3), wie sie in der Kostenträgerrechnung ausgewiesen werden können (4).

(1) Ähnlich Droege, J., a. a. O., S. 5 f

(2) Siehe dazu Große, G., Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 46 f; ders., Kreditprüfung, a. a. O., S. 44 ff; Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 28; Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 62; Koberstein, G., a. a. O., S. 32

(3) Vgl. Koberstein, G., a. a. O., S. 35

(4) Als zwar nicht immer erforderlich, in vielen Fällen für eine sinnvolle Erfolgsanalyse aber unerläßlich bezeichnet Hendrikson, K. H. die nach "Produkten getrennte Analyse". A. a. O., S. 62. Ähnlich Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 153; Koberstein, G., a. a. O., S. 35

Kann aber die Kostenträgerrechnung im traditionellen Sinne, wie häufig sie auch empfohlen und in der Praxis verwandt wird, die ihr im Kreditwürdigkeitsgutachten gestellten Aufgaben erfüllen ?

Da in der Kostenträgerrechnung die Leistungen zu Marktpreisen angesetzt werden können, braucht an deren objektivem Ausweis für Erfolgsspaltungszwecke nicht gezweifelt zu werden. - Das Problem innerbetrieblicher Verwendung von nicht marktgängigen Sonderanfertigungen soll hier außer acht gelassen werden. -

Die Schwierigkeiten entstehen jedoch bei der Ermittlung der gegenüberzustellenden Kosten. Es bedarf wohl kaum näherer Erörterungen, daß sich der Prüfer sehr leicht von der Richtigkeit der Einzelkostenzurechnung überzeugen kann. Daß es aber überhaupt eine objektiv richtige Gemeinkostenzurechnung auf die Kostenträger gibt, kann bezweifelt werden.

Man braucht gar nicht die klassischen Beispiele der allgemeinen Verwaltungskosten und der Kosten der chemischen Kuppelproduktion anzuführen, um das Problem der "richtigen" Gemeinkostenverrechnung vor Augen zu führen. Man stelle sich nur einen Stanzvorgang für größere Blechteile vor. Aus Wirtschaftlichkeitserwägungen sollen, um den Schrottanteil zu verringern und gleichzeitig die Stanzkraft der Maschine sowie den Arbeitsaufwand der daran Arbeitenden besser auszunutzen, in einem Arbeitsgang gleichzeitig aus den nicht ausgenutzten Materialflächen Kleinteile für ein neu aufzunehmendes Produkt gestanzt werden. Es ergibt sich nun bei der Kostenverteilung auf die Kostenträger die Frage, in welcher Weise Material-, Maschinen- und Lohnkosten, die an der Stanze anfallen, auf die beiden Erzeugnisse aufgeteilt werden sollen. Abgesehen von den Werkzeugänderungs- und Einrichtungskosten entstehen durch die Neuaufnahme des zweiten Erzeugnisses in diesem Arbeitsgang keinerlei zusätzliche Kosten. - Die Verminderung des Schrottanfalles soll außer acht gelassen werden. - Wollte man aber deshalb auf dieses Produkt auch keine Stanzkosten aus dem Arbeitsgang verrechnen, so entstünde bei ihm ein Erfolg, der nur dadurch verursacht ist, daß der Bearbeitungsang des ersten Erzeugnisses günstiger ausgenutzt wird. Würde die Produktion des ersten Artikels in Zukunft aufgegeben, so wäre die Kostenverursachung des zweiten Erzeugnisses plötzlich wesentlich höher. Umgekehrt wäre es für das Kreditwürdigkeitsgutachten ebenso wenig richtig, die Kosten des ersten Erzeugnisses nach irgendeinem Schlüssel z. T. dem zweiten Produkt zuzurechnen, weil mit einer späteren Herausnahme des zweiten Artikels aus der Produktion dann plötzlich der Teilerfolg des ersten Erzeugnisses sinken würde. Durch eine wie auch immer geartete Gemeinkostenauftei-

teilung werden diese Verursachungszusammenhänge ganz einfach übergangen und die für die Kreditwürdigkeitsprüfung so notwendige Sicht der Voraussetzungen und Zusammengehörigkeiten der einzelnen Erfolgsteile verschleiert. (1).

Das Nächstliegende bliebe, die Kosten nach der Kostenbelastbarkeit der Fertigprodukte zu verteilen, was in der Praxis auch meistens unter dem Deckmantel irgendeines Umlageschlüssels geschieht. Damit kann aber die Frage nach der Erfolgsverursachung nicht geklärt werden.

Eine Kostenträgerrechnung, die nicht mit nachweisbar richtigen Zahlen arbeitet, kann als relativierende Analyse für Dispositionszwecke evtl. ihre Aufgaben erfüllen. Das Kreditwürdigkeitsgutachten dagegen kann nicht mit derart unsicheren Ergebnissen arbeiten, weil die notwendigen Relativierungen, genauer gesagt, die Fiktionen bei der Kostenverteilung, einer planvollen Irreführung des Kreditgebers nutzbar gemacht werden können. Einer halbwegs einfallreichen Geschäftsführung dürfte es sicher nicht allzu schwer fallen, den der Verursachung am wenigsten entsprechenden Umlageschlüssel als den die Proportionalität am besten berücksichtigenden darzustellen, ohne daß der Prüfer dies wegen seiner geringeren Betriebskenntnis widerlegen könnte. Das Interesse der Geschäftsleitung an einer solchen Täuschung ist auch durchaus nicht aus der Luft gegriffen (2), wenn man sich vorstellt, daß gerade die Produktion eines bestimmten Artikels mit Hilfe des beantragten Kredites gesteigert werden soll. Weist der Kreditnehmer den Gewinnanteil dieses Produktes zu hoch aus, so wird damit die zukünftige Erfolgslage besser eingeschätzt, als sie tatsächlich sein kann und die Kreditwürdigkeit zu günstig beurteilt.

ddd) Die Unzulänglichkeit der traditionellen Methode der Erfolgsanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten

Soll man nach diesen Überlegungen die Eignung der traditionellen Kostenrechnung für die Erfolgsdarstellung des Kreditwürdigkeitsgutachtens beurteilen, so ergibt sich folgendes Bild :

Mit Hilfe der hier als relativierende Analyse bezeichneten Hilfsrechnung

-
- (1) Zahlreiche Beispiele, die zu dem gleichen Ergebnis führen, könnten hier aufgezählt werden.
 - (2) S. a. Droege, J., a. a. O., S. 5 f

gen wird versucht, einen Ersatz für die echte Erfolgsspaltung zu schaffen. Diese sog. Annäherungsrechnungen - sie würden richtiger als Hypothesen bezeichnet - werden üblicherweise für dispositive Zwecke verwandt. Inwieweit die in diesen Methoden enthaltenen Fehler dort zu Fehlbeurteilungen führen, und wie sich diese auswirken, soll nicht Gegenstand der vorliegenden Arbeit sein. Für das Kreditwürdigkeitsgutachten kann aber schon der unbeabsichtigte Fehlausweis der Erfolgsverursachung gefährlich sein, weil die Beurteilung der Kriterien auf falschen Grundlagen aufbaut. Den richtigen Einblick kann der Prüfer bei den Mängeln dieser Rechnungsart nicht gewinnen.

Hält man sich die Unsicherheit der Erfolgsbeurteilung vor Augen, so wird verständlich, warum gerade dieser Teil der Kreditwürdigkeitsprüfung häufig in der Praxis nicht sehr gründlich durchgeführt wird. Die Folge der Unzuverlässigkeit der Erfolgsanalyse ist, daß auch bei bestem Willen nicht auf eine *e i n g e h e n d e* Vermögensdarstellung verzichtet werden kann. Aus dieser Sicht ist die intensive Vermögensuntersuchung ein Notbehelf.

Aber ehe man somit den Schwierigkeiten der Erfolgsdarstellung aus dem Wege geht, erscheint es angebrachter, nach Mitteln zu suchen, mit denen man die Probleme - insbesondere das aus der Gemeinkostenverrechnung herrührende Problem der Täuschungsmöglichkeit - lösen kann. Auf der Suche nach anderen Methoden sollte es oberstes Gesetz sein, nur solche Ergebnisse auszuweisen und für das Kreditwürdigkeitsgutachten auszuwerten, deren Richtigkeit überprüfbar ist. Weitergehende Rechnungen, auch wenn sie glaubhaft begründet sind, sind nicht geeignet, dem Prüfer Material für eine umfangreiche Beurteilung in die Hand zu geben. Man sollte eben grundsätzlich auf rechnerische "Kunstgriffe" verzichten.

Als vorläufiges Ergebnis der bisherigen Untersuchung der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten läßt sich nunmehr folgendes feststellen: eine echte Erfolgsspaltung des Betriebserfolges ist wegen der in einer Unternehmung vorliegenden Erfolgszusammenhänge nicht durchführbar. Eine unechte Erfolgsspaltung im Sinne einer relativierenden Analyse nach den Methoden der traditionellen Kostenrechnung ist für das Kreditwürdigkeitsgutachten wegen der in ihr geübten Willkür in der Aufspaltung von Erfolgskomponenten nicht verwertbar. Ihre besondere Gefahr liegt in

den Täuschungsmöglichkeiten (1), die für den Kreditprüfer beachtenswerter sind als für jeden anderen, der Aussagen über die Erfolgsgesamtheit sucht.

Als logische Folgerung ergibt sich als dritter Weg für die Erfolgsuntersuchung eine Rechnung, die auf jegliche Aufspaltung verzichtet. Ihre Aufgabe besteht darin, eine Analyse ohne Zerstückelung der Erfolgsgesamtheiten durchzuführen.

Ein Vergleich mit der Entwicklung der Unternehmensanalyse in der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre erscheint hier angebracht. Gutenberg bringt eine umfassende Darstellung einer Analyse des Betriebsprozesses, die die einzelnen Produktionsfaktoren in den Mittelpunkt stellt (2). Daraus wird erkennbar, daß auf diesem Wege notwendige Erkenntnisse über die Produktionszusammenhänge einer Unternehmung nicht gewonnen werden können. Die neuere Richtung der Betriebswirtschaftslehre wendet sich daher von dieser Art des Vorgehens ab. Sie verzichtet darauf, Produktionsfaktoren einzeln zu betrachten und geht zur Prozeßanalyse über. Wenn die kreditwirtschaftliche Erfolgsanalyse durch die Teilbetrachtungen der Erfolgsbereiche behindert wird, so kann es als naheliegend angesehen werden, wenn sie eine Parallelentwicklung zur allgemeinen Betriebswirtschaftslehre einschlägt, indem sie den Erfolgsentstehungsprozeß in seiner Ganzheit als Untersuchungsgegenstand ansieht.

Mit dem Folgenden soll ein Schritt in dieser neuen Richtung getan werden. Wichtiger als praktische Durchführungsmöglichkeiten erscheinen dabei die theoretischen Grundlagen, die das Hauptgewicht der weiteren Erörterungen bilden sollen.

-
- (1) Auch Fidrich, K. weist, wenn auch in anderem Zusammenhang, auf die Gefahr der beabsichtigten wie auch der unbeabsichtigten Täuschung des Kreditprüfers hin. Vgl. a. a. O., S. 51
 - (2) Gutenberg, Erich : "Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre", I. Band : "Die Produktion", 5. Aufl., Berlin 1960

4. Die Deckungsbeitragsrechnung als neue Methode einer Darstellung der Erfolgslage im Kreditwürdigkeitsgutachten

Alle bisherigen Verfeinerungen der traditionellen Kostenrechnung beseitigen die Mängel, die sie für das Kreditwürdigkeitsgutachten besitzt, nicht ausreichend (1). Die nach den Richtlinien dieser Rechnung vorgehenden Erfolgsanalysen haben gemeinsam, daß sie mehr oder weniger funktionale Zusammenhänge dort ausweisen, wo sie nicht objektiv ausweisbar sind.

Die Veröffentlichungen über die Kreditwürdigkeitsprüfung begnügen sich mit der Feststellung, daß die Gemeinkostenverrechnung besondere Schwierigkeiten für das Gutachten bereite (2). Kritiker der traditionellen Kostenrechnung in der Literatur der allgemeinen Betriebswirtschaftslehre gehen einen Schritt weiter und versuchen, die Gemeinkostenverrechnung zu umgehen, weil sie hierin den wesentlichen Nachteil dieser Methode sehen (3).

Aber die Gemeinkostenverrechnung ist noch nicht die eigentliche Ursache für die Mängel der traditionellen Kostenrechnung, wie sehr dies auch in der bisherigen Diskussion den Anschein haben mag. Die Gemeinkostenverrechnung ist eine Auswirkung eines tieferliegenden Grundübels. Alle erwähnten Schwächen der traditionellen Rechnungsart haben ihren Ursprung in einer unorganischen Isolierung von Kosten- und Leistungsrechnung, wobei sich die Leistungsrechnung noch in einem reichlich unterentwickelten Zustand befindet (4). Erst wenn es um die Erfolgsanalyse geht, soll plötzlich diese Isolierung rückgängig gemacht werden. Gleichzeitig soll dabei das Zahlenmaterial der zwei getrennten Rechnungen ver-

(1) So selbst Rummel, wenn er in anderem Zusammenhang feststellt : "Es hat deshalb auch keinen Zweck, das Rechnungswesen übermäßig zu verfeinern; der Verfeinerung entspricht nicht ohne weiteres eine größere Sicherheit in der Zurechnung." Rummel, Kurt : "Einheitliche Kostenrechnung auf der Grundlage einer vorausgesetzten Proportionalität der Kosten zu betrieblichen Größen", 3. Aufl., Düsseldorf 1949, S. 193

(2) Vgl. S. 136 Anm. 1 dieser Arbeit

(3) Vgl. insbes. die Ausführungen Riebels. Riebel, Paul : "Das Rechnen mit Einzelkosten und Deckungsbeiträgen" in : ZfhF, NF., 11. Jg., 1959, S. 213-238

(4) Ähnlich Schäfer, E. in bezug auf die unterentwickelte Leistungsrechnung. A. a. O., S. 246 f

wandt werden. Daß eine somit erzwungene Verbindung zweier wesensmäßig zusammenhängender, rechnerisch aber getrennter Zahlenwerke nicht ohne problematische Eingriffe möglich ist, erklärt sich aus der Natur der Sache.

Vom kreditwirtschaftlichen Standpunkt sind drei Ansätze aus der Lehre von der Kostenrechnung interessant, die als Reformierung der traditionellen Methode angesehen werden können.

Rummel sieht eine Schwäche der bisher üblichen Art der Kostenverrechnung in der Vollkostenrechnung. Er hält es in seiner Blockkostenrechnung für angebracht, die fixen Kosten nicht in die Rechnung aufzunehmen, sondern sie als Block abschließend dem Ergebnis der Teilkostenrechnung gegenüberzustellen (1). Der Grund seines Vorgehens liegt in der die Aussagefähigkeit von Kostenaufstellungen gefährdenden Willkür der Fixkostenaufteilung.

Ähnliche Wege geht das amerikanische direct costing, dessen Eigenart ebenfalls in der ausschließlichen Verrechnung variabler Kosten zu sehen ist (2).

Der gemeinsame Grundgedanke, der diese beiden Rechnungen in nahe Beziehung zu Riebels Deckungsbeitragsrechnung stellt und alle drei Methoden für das Kreditwürdigkeitsgutachten bemerkenswert erscheinen läßt, ist die Auflehnung gegen jegliche Art willkürlicher Kostenverrechnung. Es wird nach Wegen gesucht, nur die Kosten in die kosten- und leistungsrechnerische Betriebsanalyse aufzunehmen, deren Verursachung eindeutig an der Stelle des Rechnungswesens festgestellt und in ihren Wirkungen gemessen werden kann, an der sie verrechnet werden.

(1) Vgl. Rummel, K., Kostenrechnung, a. a. O., S. 193

(2) Eine eingehende Beschreibung des direct costing findet sich bei Heine, Peter: "Direct costing - eine anglo-amerikanische Teilkostenrechnung" in: ZfhF, NF, 11. Jg., 1959, S. 515 - 534. Daß diese Rechnung richtiger als "variable costing" bezeichnet würde, sei nur am Rande vermerkt. Es werden dort nicht, wie man nach der Benennung glauben könnte, direkte Kosten, sondern variable Kosten verrechnet.

So interessant die beiden erstgenannten neuen Wege allgemein auch sein mögen, sie stellen im vorliegenden Zusammenhang nur Entwicklungsstufen zu der für das Kreditwürdigkeitsgutachten bedeutsameren Rechenmethode von Riebel dar. Wenn Riebel in seinem Aufsatz die Gemeinkostenverrechnung allgemein angreift (1), so trifft er den für kreditwirtschaftliche Untersuchungen problematischsten Punkt der traditionellen Kostenrechnung.

Behauptet er jedoch, daß er durch die Beseitigung der Gemeinkosten und die ausschließliche Einzelkostenverrechnung die heilsame Reformierung der traditionellen Kostenrechnung gebracht hat (2), so spricht er damit nur von Auswirkungen einer viel größeren Idee, die seinem System zugrunde liegt. Seine wesentlich höher zu bewertende Leistung liegt in einer echten Verbindung der Kosten- und Leistungsrechnung. Dadurch, daß er das wesensmäßige Ineinandergreifen dieser beiden Teile des Erfolgsentstehungsprozesses auch im Rechnungswesen berücksichtigt, gibt er die Möglichkeit, auf den Kunstgriff der Gemeinkostenverrechnung zu verzichten.

Im folgenden soll nur die für die hier zu klärenden Fragen als vollkommenste Rechnungsart erscheinende Riebel'sche Methode untersucht werden, weil die beiden anderen neuen Systeme in ihrem Ergebnis zwar interessant, für das Kreditwürdigkeitsgutachten aber weniger bedeutsam sind als gerade die Deckungsbeitragsrechnung. Es geht insbesondere darum festzustellen, ob und wie die Mängel der traditionellen Kostenrechnung für das Kreditwürdigkeitsgutachten mit Hilfe der Deckungsbeitragsrechnung umgangen werden können. Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist es, dabei neben der Untersuchung der grundsätzlichen Tauglichkeit auch die evtl. notwendigen Verfeinerungen der Deckungsbeitragsrechnung für kreditwirtschaftliche Zwecke aufzuzeigen.

a) Das Wesen der Deckungsbeitragsrechnung

aa) Die Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung

Wenn die echte Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung als grundlegender Wesenszug der Deckungsbeitragsrechnung genannt wird, so er-

(1) Vgl. Riebel, P., Deckungsbeitragsrechnung, a. a. O., S. 213

(2) Vgl. Riebel, P., Deckungsbeitragsrechnung, a. a. O., S. 237

scheint diese Behauptung insofern berechtigt, als die Rechnungsart in keinem Punkt die Kosten untersucht, ohne eine Beziehung zu den Leistungen herzustellen.

Um ein solches Vorgehen zu ermöglichen, wird der Erfolgseinstehensprozeß in retrograder Richtung verfolgt, wobei sukzessive von den Erträgen die verschiedenen Kosten der Unternehmung abgezogen werden (1). Der jeweils verbleibende Ertragsrest wird als Beitrag zur Deckung der als nächste zu subtrahierenden Kosten (= Deckungsbeitrag) bezeichnet (2).

bb) Die komplexe Betrachtung der Erfolgsszusammenhänge

Aus der organischen Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung ergibt sich ein zweites Charakteristikum der Deckungsbeitragsrechnung. Der Erfolgseinstehensprozeß wird trotz der Ertragstrengnung nach Grup-

-
- (1) Ein erster Ansatz zur retrograden Kalkulation als Rechenmethode bei der kreditwirtschaftlichen Prüfung der Kosten- und Leistungsverhältnisse ist bereits 1932 bei Große zu finden. In einem Beispiel beginnt er die Kalkulationsprüfung mit dem Ansatz der Verkaufserlöse. Vgl. Große, G., Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 47. Ähnlich geht auch Hendrikson, K. H. vor, wenn er zur Feststellung der "Deckungsquote" von der Betriebsleistung ausgeht und von dieser die proportionalen Kosten abzieht, um den verbleibenden Rest als Deckungsquote den fixen Kosten gegenüberzustellen. Vgl. a. a. O., S. 121 ff. Wenngleich in dem retrograden Vorgehen Hendrikson's eine Beziehung zur Deckungsbeitragsrechnung gesehen wird, deutet der Abzug von proportionalen Kosten und die summierte Verrechnung von Fixkosten auf eine noch engere Verwandtschaft zur erwähnten Blockkostenrechnung von Rummel und dem amerikanischen direct costing hin.
 - (2) In diesem Verfahren der stufenweisen Subtraktion von verschiedenen Kostenarten ist eine starke Ähnlichkeit zu der jedoch nicht so sehr auf die Einzelheiten eingehenden "Ertragskalkulation" von Lehmann zu sehen. Vgl. Lehmann, Max R.: "Industriekalkulation", 4. Aufl., Stuttgart 1951, S. 170 ff. Sowohl aus seiner Rechnungsdurchführung, wie aus deren Benennung ist bereits ein Ansatz zur Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung zu erkennen.

pen immer als untrennbarer Komplex behandelt. Die Analyse betrachtet alle Erfolgskomponenten im Zusammenhang mit dem Betriebsganzen. Dies geschieht dadurch, daß die Kosten, die für mehrere oder für alle Ertragsgruppen gemeinsam anfallen, auch ungeteilt von der Summe der Deckungsbeiträge der betreffenden Gruppen bzw. von der Summe aller Deckungsbeiträge abgezogen werden. Damit wird die Deckungsbeitragsrechnung dem Wesen der Erfolgsverursachung besser gerecht als die traditionelle Kostenrechnung; denn wesensmäßig komplexe Kostensummen lassen sich dann nicht rechnerisch aufteilen, wenn mit Hilfe der Analyse die Verursachung der Ergebnisse der Wirklichkeit entsprechend gezeigt werden soll (1). Die Gesamtschau des Erfolgsprozesses kommt in der Deckungsbeitragsrechnung dadurch zum Ausdruck, daß der Zusammenhang der Erfolgskomponenten in der Rechnung aufrecht erhalten wird, wobei die Ertragsüberschüsse bzw. Deckungsbeiträge folgerichtig ineinanderwachsen.

cc) Die ausschließliche Einzelkostenverrechnung

Dadurch, daß in der Deckungsbeitragsrechnung die Erfolgskomponenten nie isoliert, sondern durch die Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung immer im System des Betriebsganzen gesehen werden, ergibt sich aus den bisher dargelegten beiden Wesenszügen der dritte nahezu automatisch : innerhalb des gesamten Betriebsprozesses stellen sich sämtliche Kosten als Einzelkosten dar. Grundsätzlich läßt sich ja von keiner Kostenart sagen, daß sie Gemeinkosten sei. Die Verrechnung von Gemeinkosten wird immer erst dann notwendig, wenn bestimmte Kosten aus ihrem organischen Verursachungszusammenhang herausgerissen und auf Bereiche verteilt werden, die kleiner sind als der wesensmäßige Verursachungsbereich. Vermeidet man eine Aufteilung von Erfolgskomponenten in für ihre Verursachung zu enge Bereiche, so entfällt das Problem ihrer Aufschlüsselung; sie behalten ihre Eigenschaft als Einzelkosten.

-
- (1) Ähnlich Rummel, K., wenn er ausführt : "Wir sind der Meinung, daß eigentlich fast alle Betriebe so in sich verbunden, in ihrem Räderwerk verzahnt sind, daß grundsätzlich und mit einiger Sicherheit nur der Gesamtblock der in einem Rechnungsabschnitt auf die Erzeugnisse entfallenden Kosten dem Block der Erlöse gegenübersteht, während jede Spaltung dieses Blockes nach verschiedenenartigen Erzeugnissen zum mindesten bei Einzelfertigung etwas bedenklich ist". A. a. O., S. 193

Im praktischen Vorgehen der Deckungsbeitragsrechnung wird dementsprechend nach dem Leitsatz gehandelt, daß alle Kosten, die in bezug auf einen isolierten Erfolgsträger als Gemeinkosten anfallen würden, dort nicht berücksichtigt werden. In einer höheren Stufe der Verflechtung des Betriebsprozesses werden sie alle zu Einzelkosten. Kosten, die in bezug auf den Artikel A Gemeinkosten sind, weil sie gleichzeitig durch die Produktion des Erzeugnisses B verursacht werden, sind für die Ertragsträgergruppe AB Einzelkosten. Sollten sie aber gleichzeitig durch die Produktion der Artikelgruppe CD hervorgerufen werden, so sind sie eben erst für den Deckungsbeitrag aus A, B, C und D Einzelkosten.

Riebel spricht davon, daß durch ein allmähliches Aufsteigen in der Betriebshierarchie bei der Kostenverrechnung der Einzelkostencharakter erhalten bleibt (1).

Es ist klar, daß Aussagen über die Wirksamkeit einzelner Erfolgsquellen um so besser gemacht werden können, je weniger die zu verrechnenden Kosten zusammengezogenen Deckungsbeiträgen gegenüberzustellen sind. Auf der anderen Seite leuchtet ein, daß dem Verursachungsprinzip am besten entsprochen wird, wenn die tatsächlich nicht auf kleinere Gruppen-deckungsbeiträge entfallenden Kosten in der höheren Stufe der Betriebs-hierarchie angesetzt werden. Daraus ergibt sich die Forderung, alle Kosten in der Stufe von Zusammenfassungen zu verrechnen, wo sie frühestenfalls als Einzelkosten anzusprechen sind (2). Am Beispiel würde das bedeuten, daß das Gehalt eines Meisters, der für die Produktion von A und B zuständig ist, dem Deckungsbeitrag aus A und B gegenüberzustellen ist. Wollte man diese Kosten beim ranghöheren Deckungsbeitrag aus A, B, C und D ansetzen, so würde man die Erfolgsverursachung komplexer, und das bedeutet schwieriger analysierbar, ausweisen, als sie in Wirklichkeit ist. Würde man aber eine bessere Analysierungsmöglichkeit dadurch erreichen wollen, daß man das Meistergehalt auf die Erzeugnisse A und B aufteilt, so würde man damit der Erfolgszusammensetzung ein übersichtlicheres Aussehen geben, als sie tatsächlich besitzt.

dd) Die unvollkommene Isolierung der Erfolgsbereiche

Ein besonderes Ergebnis der bisher behandelten Charakteristika der Deckungsbeitragsrechnung kann man als einen vierten Wesenszug dieser Rechnungsart ansehen und zwar als den Wesenszug, der ihr wohl die mei-

(1) Vgl. Riebel, P., Deckungsbeitragsrechnung, a. a. O., S. 218

(2) S. a. Riebel, P., Deckungsbeitragsrechnung, a. a. O., S. 218

sten ablehnenden Kritiken einbringen dürfte : nach Quellen orientierte Erfolgsisolierungen, die zwar dem Wesen der innerbetrieblichen Erfolgszusammensetzung nicht voll entsprechen, die aber auf der anderen Seite für viele Zwecke der Kostenrechnung bis heute als unerlässlich angesehen werden, sind mit dem Aufbau der Deckungsbeitragsrechnung unvereinbar (1). Da Kosten- und Leistungsrechnung in so enge Beziehung gesetzt werden, der ganzheitliche Charakter der Erfolgsentstehung in der Rechnung erhalten wird und dabei Kosten nur in der Komplexität zur Verrechnung kommen, in der sie verursacht werden, lassen sich Teilerfolge nicht vollkommen aus dem Gesamtergebnis heraustrennen. Ebenso widerspricht es dem Gedanken der Deckungsbeitragsrechnung, alle durch die Produktion des Erzeugnisses A verursachten Kosten einzeln zu ermitteln, um z.B. einen Selbstkostenpreis festzustellen (2). Die Frage nach den Selbstkosten eines Produktes zu beantworten und ihre Notwendigkeit zu erörtern, mag Aufgabe allgemeine Zwecke der Kostenrechnung behandelnder Arbeiten sein. Für das Kreditwürdigkeitsgutachten interessiert eine andere mehr, nämlich die Frage nach der Genauigkeit und Nachprüfbarkeit des Ausweises von Erfolgskomponenten.

Inwieweit die letztgenannte Eigenheit der Rechnungsart der hier behandelten Sonderprüfung zuträglich ist, soll in den Kapiteln untersucht werden, die sich mit der Durchführung der Deckungsbeitragsrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten befassen. An dieser Stelle galt es nur, ein weiteres Charakteristikum der neuen Rechnung zu verdeutlichen.

ee) Definition der Deckungsbeitragsrechnung

Aus dem informierenden Überblick über die Grundgedanken der Deckungsbeitragsrechnung lassen sich nun die Wesensmerkmale dieser Rechnungsmethode in einer Begriffsbestimmung zusammenfassen : Die Deckungsbeitragsrechnung ist eine engverbundene Kosten- und Leistungsrechnung, die in einem retrograden Kalkulationsschema

-
- (1) Die erste veröffentlichte Kritik zu dieser Eigenart der Deckungsbeitragsrechnung ist aus Bocks Diskussionsbeitrag zu erkennen. Vgl. Bock, Günther : "Das Rechnen mit Einzelkosten und Deckungsbeiträgen. (Eine Stellungnahme zu ...)" in : ZfhF, NF, 11. Jg., 1959, S. 636-644, insbes. S. 644
 - (2) S. a. Riebel, P., Deckungsbeitragsrechnung, a. a. O., S. 234 ff

lediglich Einzelkosten verrechnet und damit Isolierungen der Erfolgskomponenten nur so weit rechnerisch herausstellt, wie sie wesensmäßig eindeutig sind und dem ganzheitlichen Charakter der betrieblichen Erfolgsentstehung entsprechen. An Stelle der isolierten Teilerfolge weist sie Deckungsbeiträge aus, die nur im System des ganzen Erfolgsgefüges voll aussagefähig sind.

b) Möglichkeiten der Darstellung der Erfolgslage in der Deckungsbeitragsrechnung und ihre Aussagefähigkeit

Wie sich die traditionelle Kostenrechnung in verschiedenen Richtungen auswerten läßt, so kennt auch die Deckungsbeitragsrechnung unterschiedliche Arten der Verwendung des Rechenwerkes.

Im folgenden sollen ausschließlich die für das Kreditwürdigkeitsgutachten interessanten Möglichkeiten der Erfolgsdarstellung in der Deckungsbeitragsrechnung untersucht werden. Es ist dabei festzustellen, ob die gegenüber der traditionellen Kostenrechnung gesteigerte Exaktheit der zahlenmäßigen Aussagen trotz der damit verbundenen, weniger umfangreichen Isolierungen der Kreditwürdigkeitsprüfung dienlicher ist, als die weitergehenden Teilbetrachtungen mit den unsichereren Werten der traditionellen Kostenrechnung.

aa) Das Produktionsprogramm als Gegenstand einer mit Hilfe der Deckungsbeitragsrechnung durchgeführten Erfolgsanalyse und Erfolgsvorschau im Kreditwürdigkeitsgutachten

Man kann es als Folgeerscheinung des retrograden Kalkulationsschemas ansehen, daß im Gegensatz zur traditionellen Kostenrechnung nicht die kostenarten-, sondern ertragsartenbezogene Betrachtungsweise der Kosten und Leistungen die erste Untersuchungsstufe darstellt. Es soll daher die Frage nach der Verwendbarkeit der Deckungsbeitragsrechnung für das Kreditwürdigkeitsgutachten in dieser für die traditionelle Kostenrechnung schwierigsten, für die neue Rechnungsart aber grundlegenden Stufe der Erfolgsuntersuchung ansetzen.

aaa) Die Ertragsaufteilung

Bei der in dieser Arbeit verwandten weiteren Fassung des Betriebserfolges ist es zunächst notwendig, den normalen Umsatzertrag von den außerordentlichen betriebsbedingten Erträgen zu trennen. Insofern weicht der Aufbau der hier aufgestellten Deckungsbeitragsrechnung von der Riebelschen Konstruktion ab. Der Unterschied der Systeme ist dadurch begründet, daß Riebel allein die Fragen des Umsatzerfolges untersuchend, die übrigen Komponenten des gesamten Betriebserfolges nicht in die Analyse einbezieht. Im Kreditwürdigkeitsgutachten dagegen steht die Untersuchung aller die Kreditrückzahlung berührenden Erfolgsteile im Brennpunkt des Interesses, so daß eine ausschließliche Berücksichtigung des Umsatzerfolges die notwendige Vollständigkeit der Untersuchung leiden ließe.

In ihrer weiteren Verarbeitung im Zahlenwerk werden diese zusätzlich ausgewiesenen außerordentlichen Erträge je nach Verursachung oder wo ihr Zusammenhang mit negativen Komponenten nur eben in dem außerordentlichen Charakter besteht, als sonstige Erträge mit den entsprechenden Aufwendungen konfrontiert, nach Bedarf werden stufenweise Deckungsbeiträge festgestellt, und schließlich wird der positive oder negative Sammeldeckungsbeitrag aus allen außerordentlichen Vorfällen als den Gesamtbetrieb betreffender Aufwand oder Ertrag in das System der umsatzbedingten Deckungsbeiträge eingeführt.

Den Kern der Darstellung bildet aber der Umsatzerfolg. Zunächst wird der Umsatzertrag in untersuchenswert erscheinende Gruppen aufgeteilt. Auch für das Kreditwürdigkeitsgutachten nicht uninteressant ist eine Ertragsaufspaltung nach Absatzgebieten (Inland-Ausland oder dgl.), oder nach Abnehmergruppen (durchschnittliche Auftragsgröße, Branchen o. ä.). Dieses sind jedoch Kriterien, die wohl im Absatzbereich bedeutend sind, innerhalb der Leistungserstellung aber weniger zur Analyse der Erfolgsentstehung beitragen. Die weitere Erfolgsdarstellung läßt sich zwar auch nach ihnen durchführen. Vordringlicher ist aber eine auf einer anderen Erfolgseinteilung aufbauende Untersuchung. Gemeint ist die Trennung nach Produktarten. Da bei einer nach Erzeugnissen ausgerichteten Systematik der Deckungsbeitragsrechnung eine mehr dem Ablauf des Produktionsprozesses folgende Kosten- und Leistungsverrechnung eingehalten werden kann, lassen sich aus ihr umfangreichere Aussagen über die Erfolgsgestaltung herleiten. Eine artikelbezogene Analyse des Produktionsprogramms ist daher im Kreditwürdigkeitsgutachten an den Anfang zu stellen. Wo die Berücksichtigung der oben erwähnten Kriterien notwendig erscheint, ist ein entsprechendes Deckungsbeitragssystem zu-

sätzlich zu erstellen. Bei diesen zusätzlichen Untersuchungen ist aber dringend davon abzuraten, in ein Deckungsbeitragssystem mehrere Aufteilungskriterien einzubauen, da dadurch die notwendige Übersichtlichkeit der Rechnung über Gebühr belastet wird. Wollte man z. B. Kosten und Leistungen von Anfang an trennen in Artikel A, B, C und diese unterteilen in Auslands- und Inlandsabsatz, evtl. darunter wieder unterscheiden nach Abnehmerbranchen, so würde das ohnehin schon komplizierte System der Erfolgskomponenten zu einer kaum zu entwirrenden Zahlentabelle ausgestaltet. Getrennte Analysen aufzustellen, ist, selbst wenn dies zusätzliche Arbeitsbelastungen mit sich bringt, in Anbetracht der wertvollen Verbesserung der Anschaulichkeit wesentlich wirtschaftlicher.

Wegen seiner vorrangigen Bedeutung wie auch auf Grund seiner umfangreicheren Untersuchungsproblematik soll hier das Modell der Deckungsbeitragsrechnung am ergebnisbezogenen System entwickelt werden.

bbb) Die Systematik des Rechnungsaufbaues

Wie bei der Darstellung des Wesens der Deckungsbeitragsrechnung bereits angedeutet, beginnt die Rechnung mit dem Ausweis der nach Produkten aufgeteilten Erträge. Von dieser ausgehend werden alle ausschließlich für die einzelnen Ertragsträger aufgewandten Einzelkosten der Reihe nach subtrahiert. Kennzeichnend ist, daß keine Kosten abgezogen werden, die aus einer Kostensumme nach irgendwelchen Annahmen auf einen von mehreren Ertragsträgern entfallen.

Die Differenz, die nach dem Einzelkostenabzug verbleibt, wird als Beitrag zur Deckung weiterer Kosten oder als Deckungsbeitrag nach Abzug der Einzelkosten bezeichnet.

Nachdem alle Einzelkosten berücksichtigt sind, werden die Kosten in die Rechnung eingesetzt, die für zwei oder mehrere Gruppen gleichzeitig anfallen. Dabei werden zunächst die mit möglichst wenigen Ertragsgruppen zusammenhängenden Beträge verrechnet. Sie werden von der Summe der zu ihrer Deckung bestimmten Deckungsbeiträge subtrahiert. In der Terminologie der traditionellen Rechnung handelt es sich dabei um Gemeinkosten in bezug auf mehrere Erzeugnisarten. In der neuen Rechnungs-methode werden sie dagegen als Einzelkosten der Gruppe der in ihren Deckungsbeiträgen zusammengefaßten Artikel aufgefaßt. Daraus spricht, daß die Ertragsträger dort, wo sie gemeinsame Kosten verursachen, nicht

mehr isoliert betrachtet werden. Vielmehr sind sie entsprechend ihrer gemeinsamen Erfolgsverursachung als eine Einheit zusammengefaßt.

Die stufenförmige Differenzenzusammenfassung setzt sich fort, bis schließlich Kosten, die für sämtliche Ertragskomponenten gleichzeitig entstehen, wie z. B. die allgemeinen Verwaltungskosten, von einem letzten Deckungsbeitrag abgezogen sind. Der verbleibende Rest ist dann als Betriebsgesamterfolg anzusehen.

Diese Sicht der Zusammengehörigkeit von kostenverursachenden Gruppen entspricht der wesensmäßigen Situation des betrieblichen Produktionsgefüges besser, als das in der traditionellen Kostenrechnung der Fall ist, wo die Isolierung der Kostenträger mit Gewalt über Grenzen hinaus aufrecht erhalten bleibt, hinter denen eine echte Trennbarkeit nicht mehr gegeben ist.

Nun scheint dieses Vorgehen zunächst rechnerisch richtig. Es führt jedoch dann zu flaschen Ergebnissen, wenn Bestandsveränderungen vorliegen; denn es werden am Anfang Umsatzerträge angesetzt, während bei der Subtraktion der Kosten mit der Summe aller entstandenen Kosten einer Periode gerechnet wird. Es ergibt sich die Frage, wie die Zahlen am besten korrigiert werden können. Sollen die Kosten um die durch die Bestandsveränderungen verursachten Anteile verringert bzw. erhöht oder die Erträge um die Bestandsänderungswerte verschoben werden?

Wenn bisher gezeigt wurde, daß eine verursachungsgemäße Kostenaufteilung auf verschiedene Erzeugnisarten nicht möglich ist, so gilt diese Feststellung auch für die Kostenspaltung innerhalb einer Ertragsgruppe. Dem Grundanliegen der Deckungsbeitragsrechnung folgend, nach dem eine nicht absolut richtige Kostenzerlegung vermieden werden soll, bleibt somit nur die Möglichkeit der Korrektur bei den Ertragswerten.

Die objektiv vorliegende Erfolgslage unter voller Berücksichtigung des Realisationsprinzips könnte dadurch ausgewiesen werden, daß die Bestandsveränderungen zu ihren "Selbstkosten" angesetzt würden. Es braucht nach dem bisher Gesagten nicht näher dargelegt zu werden, daß deren Feststellung nicht fehlerfrei möglich ist. Damit zeigt sich eine Grenze für die Erfolgsanalyse in der Deckungsbeitragsrechnung. Im Bewußtsein der nicht vollständigen Richtigkeit wird empfohlen, die Umsatzerträge um die Kosten der Bestandsveränderungen zu berichtigen, die auf jeden Fall den vom Umsatz abweichenden Leistungen zugerechnet werden können. Es sind dies die Einzelkosten der Erzeugnisse sowie die einigermaßen verteilungsfähigen Gemeinkosten der Fertigung. Bei

dieser Ertragskorrektur werden sicher geringe Fehler entstehen. Diese müssen jedoch in Kauf genommen werden. Sie fallen für die Erfolgsdarstellung nicht allzu sehr ins Gewicht, weil die Bestandsschwankungen normalerweise nur einen geringen Bruchteil der Gesamtleistung ausmachen.

ccc) Die Aussagefähigkeit

Es ist nun zu fragen, welche Bedeutung und Aussagefähigkeit die einzelnen Deckungsbeiträge im Kreditwürdigkeitsgutachten haben.

aaaa) Die Aussagen der absoluten Deckungsbeiträge

Die absoluten Ziffern der Deckungsbeiträge besagen zunächst auf Grund ihres positiven oder negativen Vorzeichens, ob ein Artikel bzw. eine Artikelgruppe Erträge erbringt, die ausreichen, um auch die Kosten der nächst höheren Stufe der Produktion noch zu decken (bei positivem Vorzeichen) oder ob ein Produkt evtl. in der nächsten Stufe bereits als Kostgänger einer anderen Gruppe anzusehen ist (bei negativem Vorzeichen), der den Deckungsbeitrag der fortan mit ihr zusammen zu betrachtenden Ertragsträger noch mindert, statt ihn im Verhältnis der eigenen anteiligen Kostenverursachung zu erhöhen. Ist letzteres der Fall, so ist die Produktion der betreffenden Artikelgruppe als unrentabel erfolgsmindernd zu beurteilen. Dies umso mehr, je näher die negativen Differenzen beim Anfang der Rechnung liegen.

Die zweite Aussage der absoluten Deckungsbeiträge liegt in deren Höhe. Die Gruppen mit großen Deckungsbeiträgen sind als die Stützen der Erfolgseinstellung im Rahmen des Produktionsprogrammes anzusehen.

Diese beiden Erkenntnisse aus der Deckungsbeitragsrechnung sind zwar nicht gerade nichtssagend, aber insbesondere der Kritiker dieser Rechnungsart wird sie nicht als besonders wertvoll ansprechen, weil ihm kein vollständiger Einblick in die Kostenverursachung der Kostenträger gewährt wird. Die Aussagefähigkeit der Deckungsbeiträge ist jedoch mit der Betrachtung der absoluten Zahlen noch nicht erschöpft.

bbbb) Kennzahlenbildungen mit Deckungsbeiträgen

Wesentlicher für die Beurteilung des Produktionsprogramms ist die Errechnung von Verhältniszahlen. Werden zwei gleich hohe Deckungs-

beiträge zur Verrechnung der gemeinsamen Einzelkosten der beiden Gruppen zusammengefaßt, so ist zunächst, wenn man ihre weitere Kostenverursachung nicht berücksichtigt, derjenige von ihnen als der wertvollere anzusehen, dessen Summe der Erträge niedriger ist. Das Produkt A und B erbringe in der zweiten Stufe je einen Deckungsbeitrag von DM 10 000. Der Gesamtertrag von A liege bei DM 50 000, der von B bei DM 100 000. Es ergibt sich, daß die Umsatzrentabilität des Artikels A im Hinblick auf die Kostendeckung der übergeordneten Stufe größer ist als bei dem Erzeugnis B.

Um auch bei weniger augenscheinlichen Vergleichsfällen die Rechnung mit gleicher Klarheit durchführen zu können, empfiehlt es sich, die Zahlen dadurch gleichnamig zu machen, daß man ihnen eine einheitliche Bezugsgröße gibt. Als solche Grundlage bietet sich an "DM 1, - des Umsatzes" (1). Die unterschiedliche Rentabilität ist dann in der Relativzahl "Deckungsbeitrag in der n. Stufe je DM 1, - Umsatzwert" der einzelnen Gruppen sichtbar. Für obiges Beispiel ständen die Kennzahlen $10\,000 : 50\,000 = \text{DM } -,20$ für A und $10\,000 : 100\,000 = \text{DM } -,10$ für B gegenüber (2).

Ohne im Rahmen der Deckungsbeitragsrechnung die Erfolgsverursachung zahlenmäßig festlegen zu können, könnte man geneigt sein, auf Grund dieser Rechnung den Artikel A als erfolgsbringender anzusehen, weil aus seinem geringeren Absatzwert bereits ein gleich hoher Deckungsbeitrag wie bei B in derselben Reifestufe vorliegt. Ganz so weit geht aber die gemachte Aussage in Wirklichkeit nicht ohne weiteres. Von den in der Betriebshierarchie höher liegenden Kosten, die dann für A und B gemeinsam anfallen, kann von A ein größerer Anteil verursacht sein. Zur Erstellung von A könnte beispielsweise die doppelte Energiemenge benötigt werden wie für B. Die Rechnung ist demnach korrekturbedürftig, wenn man nach der Erfolgsbeeinflussung gliedern will.

Ist eine derartig unterschiedliche Kostenverursachung klar erkennbar, so sollte man versuchen, diese ihrem Wesen nach bereits früher als Einzelkosten anzusehenden Kosten entsprechend bei A und B getrennt in die

-
- (1) Außer bei Riebel finden sich Ansätze dieser Art von Kennzahlenbildungen insbes. bei Jacob, H., a. a. O., S. 341
 - (2) Es sei im Hinblick auf die Auswertung dieser Zahlen betont, daß es sich hier um Kennzahlenbildungen und nicht um eine Grenzkostenermittlung handelt.

Rechnung einzubringen. Ist jedoch eine eindeutige Spaltung nicht möglich, so kann man den Deckungsbeitrag für A um ein überschlüssiges Deckungssoll kürzen. Der Ungenauigkeitsbereich dieses Solls wäre anzugeben, und es wäre dann tatsächlich eine Aussage über die Rangfolge der Erfolgsverursachung beider Artikel möglich.

Im Beispiel ergäbe sich folgendes :

Deckungsbeitrag n des Artikels A = 10 000 - 2 000 (Solldeckungsbeitrag für Energiekosten) (Ungenauigkeitsbereich $\pm 20\%$) = zwischen 7 600 und 8 400 = rd 8 000.

Deckungsbeitrag je DM 1, -- Umsatzwert = rd 8 000 : 50 000
 $\approx$ DM -,16 (max. = -,168; min. = -,152)

Deckungsbeitrag n des Artikels B = 10 000 - 1 000 (Solldeckungsbeitrag der Energiekosten) (Ungenauigkeitsbereich $\pm 20\%$) = zwischen 8 820 und 9 180 = rd 9 000.

Deckungsbeitrag je 1, -- DM Umsatzwert = rd 9 000 : 100 000
 $\approx$ DM -,09 (max. = -,0882; min. = -,0918)

Nun erhebt sich aber die Frage, inwiefern sich die Deckungsbeitragsrechnung mit Solldeckungsbeiträgen noch von der traditionellen Kostenrechnung mit Gemeinkosten unterscheidet. Man könnte glauben, daß im Grunde genommen die gleiche Art der Kostenaufteilung vorliege. Das ist jedoch nicht der Fall. Aus der Art, wie die Kosten in die Rechnung eingesetzt werden, ergibt sich bereits eine Verschiedenheit. Bei der Gemeinkostenverrechnung wird eine Zwangsläufigkeit ihrer Berücksichtigung im Ansatz angenommen. Solldeckungsbeiträge dagegen tragen schon in ihrer Benennung die Prägung der nichtverbindlichen Aufnahme in die Kostensumme vor der Ermittlung der summierten Deckungsbeiträge aus A und B. Wesentlicher und bezeichnender ist daneben die Angabe des Ungenauigkeitsbereichs (hier $\pm 20\%$). In der traditionellen Rechnung wird das mögliche Ausmaß der Fehlschätzung bei der Kostenaufspaltung nicht angegeben. Im Gegenteil verfährt man so, als sei die Kostenhöhe bei den Gemeinkosten ebenso eindeutig bestimmt wie bei den Einzelkosten. Demgegenüber versucht die Deckungsbeitragsrechnung nicht eine derart imaginäre Erfolgsermittlung. Grundsätzlich will sie gar keine Kostenaufteilung. Lediglich wo Einzelfragen interessieren, wie hier der Rentabilitätsvergleich, und wo auf der anderen Seite die unterschiedliche Kostenverursachung deutlich sichtbar ist, wie bei dem vorliegenden Energieverbrauch, korrigiert sie vergleichbare Deckungsbeiträge. Letzteres tut sie aber nicht grundlegend für einen isolier-

ten Zahlenaufbau, sondern nur im Rahmen einer Sonderrechnung als Ausschnittsbetrachtung. Es ist also nicht üblich, die ganze Systematik der Deckungsbeitragsrechnung durch eine ihr nicht wesensverwandte Kostenaufspaltung zu "berichtigen".

Neben der Verrechnung von Solldeckungsbeiträgen kennt die neue Methode noch eine zweite Art der Untersuchung vergleichsweise zu beurteilender Deckungsbeiträge. Sie stellt den unterschiedlichen Beitrag zur Deckung gemeinsam anfallender Kosten fest und vergleicht diese mit der ungefähr bestimmbaren Kostenverursachung der kostendeckenden Gruppen. Dabei wird die Rechnung selbst nicht korrigiert.

Am obigen Beispiel wird diesbezüglich folgende Aussage gemacht :

"Deckungsbeitrag n des Artikels A je DM 1,- Umsatz = DM -,20. Das Gleiche für B = DM -,10. Das Verhältnis dieser Kennzahlen entspricht dem Verhältnis der unterschiedlichen Verursachung der gesamten Energiekosten von DM 3 000. Da von den weiteren gemeinsam anfallenden Kosten nicht gesagt werden kann, ob sie in unterschiedlichem Maße von A und B verursacht sind, ändert die Deckungsbeitragskürzung von 15 % durch die Energiekosten nichts an der Tatsache, daß A im Gesamtsystem mehr zur Kosten- deckung beiträgt als B."

Ändert man das genannte Beispiel dahingehend, daß A und B je einen Deckungsbeitrag von DM 1 500 erbringen, so wäre zu sagen :

"Der gleich hohe absolute Deckungsbeitrag von A und B ist in bezug auf den Umsatz bei A zwar doppelt so hoch, wie der umsatzbezogene Deckungsbeitrag von B. Dennoch ist er im Hinblick auf die Energiekostenverursachung nicht wertvoller als der von B erbrachte, weil B nur ein Drittel der Energiemenge beansprucht. Auf Grund der Ungenauigkeit bei der Beurteilung der Verursachungszusammenhänge lassen sich jedoch die beiden doppelt relativierten Kennzahlen (Deckungsbeitrag je Werteinheit des Umsatzes in bezug auf die Energiekostenverursachung) nicht eindeutig als gleich wertvoll bezeichnen, weil die tatsächliche Kostenverursachung um $\pm 20\%$ differieren kann. Da letzteres aber nicht nachweisbar ist, werden A und B in ihrer Erfolgsverursachung als gleichrangig angesehen."

Durch die gebrachten Sonderbetrachtungen der Deckungsbeitragsrech-

nung ändert sich aber nichts am grundlegenden Rechnungsaufbau. In der Systematik ihrer Grundrechnung geht sie davon aus, daß die Kostenverursachung nicht feststellbar ist und untersucht nur, in welchem Maße die einzelne Umsatzgruppe zur Kostendeckung beiträgt. Der reine Deckungsbeitragsrechner wird deshalb aus dem obigen Beispiel in erster Linie ablesen, daß der Umsatz von DM 1, - bei Artikel A zur Kostendeckung der höheren Stufe mehr beiträgt als der Umsatz von DM 1, - bei Artikel B.

Aber auch der Kreditwürdigkeitsprüfer hat mit dem relativierten Deckungsbeitrag eines Produktes im Vergleich mit dem eines anderen Erzeugnisses eine brauchbare Aussage in der Hand. Er sieht, welcher Anteil des Ertrages nach Abzug bestimmter Kostenarten noch vorhanden ist und ob demnach ein in der Umsatzverteilung bedeutsamer Posten auch nach Abzug seiner spezifischen Kosten (Einzelkosten des Erzeugnisses oder auch einer bereits zusammengefaßten Gruppe von Erzeugnissen) im weiteren System der Erfolgskomponenten noch nennenswerten Einfluß im Vergleich mit anderen Gruppen besitzt. Diese Feststellung ist immerhin wesentlich für die Erfolgsanalyse. Ihr besonderer Wert liegt in der absoluten Richtigkeit der Aussage.

Bei der Untersuchung des Produktionsprogrammes im Rahmen des Kreditwürdigkeitsgutachtens hat der Prüfer einen objektiven Maßstab, um die Einflüsse von Umsätzen und Umsatzänderungen auf die Alimentierung höher geordneter Einzelkosten festzustellen. In der traditionellen Kostenrechnung wird versucht, gleichzeitig eine Erfolgsbeeinflussung dadurch festzustellen, daß man den Erträgen alle durch sie verursachten Kosten gegenüberstellt. Eine solche Aussage ist aber wegen der bereits erörterten Täuschungsmöglichkeit eines außenstehenden Prüfers im Kreditwürdigkeitsgutachten nicht geeignet, die objektive Beurteilung der Erfolgslage zu verbessern. Der Kreditwürdigkeitsprüfer arbeitet besser mit weniger, dafür aber mit genauen Zahlenergebnissen. Zwar sind für ihn die Verursachungszusammenhänge nicht uninteressant; die für ihn notwendigen Aufschlüsse kann er aber auch ermitteln, ohne zweifelhafte Teilerfolge auszuweisen. Er wird weitergehende Untersuchungen in der Art der gezeigten Sonderrechnungen bevorzugen, um nicht ein System von isolierten Teilerfolgen zu entwerfen, das den tatsächlichen Erfolgsw Zusammenhängen nicht entspricht.

cccc) Die Kostenauflösung in der Deckungsbeitragsrechnung

Damit gelangt man zur dritten Stufe der Untersuchung von Deckungsbeiträgen. Diese ist nach der Betrachtung der absoluten Deckungsbeiträge

und der aus ihnen gebildeten Kennzahlen die Auflösung der zu subtrahierenden Kosten. Mit diesem Teil bekommt die Analyse einen mehr auf die Planung bezogenen Charakter (1).

Stand bisher die Untersuchung des Erfolgsaufbaues im Vordergrund, so ist in diesem Teil der Rechnung das Hauptgewicht auf die Veränderungsmöglichkeiten der Komponenten als Rückwirkung auf die Ertragsveränderungen zu legen (2).

Es geht darum, die Einzelkosten so gut wie möglich in fixe und variable zu zerlegen. Daraus soll ein Aufschluß darüber erlangt werden, in welchem funktionalen Verhältnis zwei stufenmäßig nacheinander folgende Deckungsbeiträge vor und nach Abzug der dazwischenliegenden Kosten zueinander stehen.

Es ist hier nicht der Ort, sich über Möglichkeiten und Methoden der Kostenauflösung auszulassen. Ohne in die Tiefe der Probleme einzudringen, wie dies in umfangreichem Maße in der Literatur bereits geschehen ist, wird sich innerhalb gewisser Grenzen der Mengenschwankungen feststellen lassen, welche Kosten mit der Ausbringung verändert werden und welcher Teil unabhängig von der Beschäftigungshöhe anfällt (3).

Aus der Feststellung des fixen Anteiles erhält der Prüfer in jeder Deckungsbeitragsstufe gesondert einen Einblick, in welchem Maße die höher geordneten Deckungsbeiträge auf eine Verschiebung der Produktionsmenge reagieren. Wesentlich für den Kreditwürdigkeitsprüfer ist dabei, daß diese Elastizitätsfeststellung in jeder Reifestufe eines Fabrikates vorliegt und nicht summarisch für einen Artikel angegeben wird.

Die Deckungsbeitragsrechnung wäre eine für die Erfolgsvorschau leicht zu handhabende Methode, wenn der verbleibende Rest der zu verrechnenden Kosten aus linear funktionalen, variablen Kosten bestände. Tatsächlich können sich aber variable Kosten bekanntlich sowohl linear als auch progressiv oder degressiv verhalten. Hinzu kommt, daß sich auch das Bild der fixen Kosten auf Grund der Sprungkosten unregelmäßig gestalten kann.

(1) Ähnlich Horn, H., a. a. O., S. 69

(2) Vgl. Horn, H., a. a. O., S. 69

(3) S. a. Jacob, H., a. a. O., S. 341

Wenn hier dennoch nur eine einfache Aufteilung in fixe und variable Kostenbestandteile bei den einzelnen Stufen des Systems durchgeführt wird, so sollte man darin nicht eine Oberflächlichkeit in der Behandlung des Kostenproblems sehen. Die Annahme stellt nur eine Vereinfachung dar, die der grundsätzlichen Systematik der Rechnung eine bessere Übersichtlichkeit verschafft.

Dem Kreditwürdigkeitsprüfer genügt zur allgemeinen Beurteilung der Erfolgslage die Feststellung, wie groß der Anteil der Veränderlichen bei einer Kostenart ist. Aus der weniger differenzierten Aussage sinkt die Richtigkeit der vergangenheitsbezogenen Erfolgsanalyse keineswegs. Lediglich die Voraussetzungen für die Erfolgsvorschau werden dadurch eingeschränkt. Geht es dem Kreditprüfer jedoch darum, besonders ins Einzelne gehende Aussagen über die zukünftige Kosten- und Deckungsbeitragsentwicklung bestimmter Erzeugnisse zu erhalten, z. B. weil er erkennt, daß die Erfolgsentwicklung hier von zu erwartenden Schwankungen im besonderen Maße abhängt, so steht auch in der Deckungsbeitragsrechnung weitergehenden Kostenuntersuchungen nichts entgegen. Genau wie bei Kostenanalysen in der traditionellen Rechnung kann er versuchen, aus Arbeitsunterlagen, technischen Berichten usw. Kostenverläufe festzustellen. In Nebenrechnungen und Zusatzberichten können dann Untersuchungen über derartige Fragen angestellt werden.

dddd) Der Einfluß der geringen Isolierbarkeit der Erfolgsquellen auf die kreditwirtschaftliche Aussagefähigkeit

An der absoluten Richtigkeit der drei Aussagestufen bei der artikelbezogenen Erfolgsdarstellung kann wohl kaum gezweifelt werden. Einwände, die gegen diese Rechnungsmethode erhoben werden, entspringen einem nur allzu verständlichen kaufmännischen Denken bei der Erfolgsanalyse. Man sucht nach Isolierungen und möchte in einer Zahl ausdrücken, welche Erfolgsverursachung einem bestimmten Artikel - einem Teil des gesamten Umsatzes also - zuzuschreiben ist. Diese Frage als solche muß man nicht mit Riebel als laienhaft bezeichnen (1). Laienhaft ist es erst, wenn man die Antwort, die man darauf erhält, für absolut richtig oder für annähernd richtig hält (2).

(1) Vgl. Riebel, P., Deckungsbeitragsrechnung, a. a. O., S. 237

(2) S. a. sinngemäß Rummel, K., Kostenrechnung, a. a. O., S. 202; Bock, G., a. a. O., S. 644

Vergleicht man die Erkenntnisse die aus der traditionellen Kostenrechnung und aus der Deckungsbeitragsrechnung für die Erfolgsanalyse des Kreditwürdigkeitsgutachtens gewonnen werden können, so muß man sagen, daß die traditionelle Rechnung wohl umfangreichere Aussagen über die Erfolgsverursachung macht. Sie errechnet z. B. den Erfolgsbeitrag des einzelnen Kostenträgers. Insbesondere die Gemeinkostenschlüsselung garantiert dort aber nicht die Richtigkeit derartiger Ergebnisse. Die Deckungsbeitragsrechnung dagegen stellt die Erfolgszusammenhänge nach einem arteigenen Kostendeckungsprinzip fest. Ihre Aussagen sind weniger umfangreich, aber absolut zuverlässig. Wo in Zusatzrechnungen nicht genau feststellbare Beträge verrechnet werden, ist die Unsicherheit sichtbar gemacht. Vor allen Dingen verhindert die neue Rechnungsmethode Täuschungsmöglichkeiten, die immer dann vorliegen, wenn man bezüglich einer nicht eindeutig klärbaren Verursachungsfrage auf die Aussagen des Kreditnehmers angewiesen ist.

Der Ausschluß von Fehler- und Täuschungsmöglichkeiten aus der Grundrechnung begründet die besondere Eignung der Deckungsbeitragsrechnung für das Kreditwürdigkeitsgutachten.

Wenn die weitergehenden Aussagen der traditionellen Kostenträgerrechnung in der Deckungsbeitragsrechnung nicht gemacht werden, so mag darin für die sonstigen Zwecke der Kostenrechnung ein Mangel gesehen werden. Fragt man aber nach der Ursache, weshalb der Kreditgeber nach isolierten Artikelerfolgen sucht - was in der bisherigen Literatur über die Kreditwürdigkeitsprüfung häufig behauptet wird (1) -, so kann daran gezweifelt werden, ob die beschränktere Aussage der Deckungsbeitragsrechnung überhaupt einen Mangel für das Kreditwürdigkeitsgutachten darstellt. Der Kreditprüfer braucht wohl einen Aufschluß darüber, wie sich der Erfolg zusammensetzt. Er benötigt Klarheit darüber, welchen Einfluß der einzelne Artikel im gesamten Erfolgsgefüge besitzt. Aber die Komponenten der Teilerfolge im Zusammenhang mit der gesamtbetrieblichen Erfolgszusammensetzung zu sehen ist für ihn wertvoller, als wenn er nur die Zusammenfassung dieser Komponenten in Form von geschlossenen Teilerfolgen dem gesamten Umsatzerfolg ge-

(1) Vgl. u. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 62; Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 153; Koberstein, G., a. a. O., S. 35. Sinngemäß auch Große, G., Bilanz und Kredit, a. a. O., S. 46 f; ders., Kreditprüfung, a. a. O., S. 44 ff; Kalveram, W., Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 28

genüberstellt. Die Isolierung von Kostenträgererfolgen täuscht eine Eigenständigkeit von Erfolgsteilen vor, die im Rahmen des Betriebsganzen gar nicht gegeben ist und deshalb auch im Rechnungswesen der für die Kreditwürdigkeitsprüfung erforderlichen Übereinstimmung von betrieblichen Tatbeständen und deren zahlenmäßiger Aufschreibung entgegensteht.

Die bisherige Verwendung der Kostenträgerrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten ist als Notlösung anzusehen, mit der überhaupt erst einmal ein Zusammenhang von Ertrag, Kosten und Betriebserfolg gesehen werden sollte. Die Art der Beziehungsetzung entspricht aber nicht der für diese Sonderprüfung notwendigen. Dem Kreditgeber geht es nicht darum, mathematisch herbeigezauberte Teilerfolge als Summanden zu einem Betriebserfolg zusammenzusetzen. Ihn interessiert der gesamte Betriebserfolg und dessen organisches Zustandekommen, aber nicht seine künstlich isolierten Teile. Unter diesem Gesichtspunkt stellt der Verzicht auf den zahlenmäßigen Ausdruck der vollen Erfolgsverursachung eines Erfolgsträgers im Kreditwürdigkeitsgutachten keinen Verlust dar. Er zeugt vielmehr von einer sachgerechteren Beantwortung der Frage nach der Erfolgswirksamkeit des Produktionsprogrammes.

b) Die Analyse der Betriebsstruktur mit Hilfe der Deckungsbeitragsrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Während das Grundsystem der Deckungsbeitragsrechnung in einer programmbezogenen Erfolgsanalyse besteht, läßt sich diese Methode auch als Untersuchung der einzelnen Betriebsbereiche auswerten. Sie stellt damit das Äquivalent zur Kostenstellenrechnung der traditionellen Rechnung dar. Es ist zu prüfen, ob die hier ermittelten Ergebnisse aus der neuen Rechnungsart die an die Kostenstellenuntersuchung gestellten Anforderungen besser erfüllen können.

aa) Der Rechnungsaufbau

Das System des Rechenwerkes bleibt das gleiche wie in der rein ergebnisbezogenen Analyse. Nur statt wie bisher Kostenarten als Subtrahenden der Deckungsbeiträge anzusetzen, werden hier Stellenkosten als jeweiliger Block erfolgsmindernder Komponenten verrechnet. Im Grunde genommen handelt es sich um das Einsetzen derselben Kosten wie in der ersten Stufe der Deckungsbeitragsanalyse; nur, daß die Kostenarten für diesen Zweck nach Stellen zusammengefaßt sind.

Bezeichnend für die Deckungsbeitragsrechnung ist, daß nur Einzelkosten der Stellen abgezogen werden, während Gemeinkosten, die für verschiedene Stellen gleichzeitig entstehen, als von einem übergeordneten Betriebsbereich verursacht von der Summe mehrerer Stellendeckungsbeiträge abgezogen werden. Demnach ist auch die stellenbezogene Rechnung keine Vollkostenrechnung.

Es ist jedoch nicht immer unbedingt notwendig, wegen des reinen Kostenartenabzuges bei der ersten Untersuchung und des nach Stellen umgruppierten Kostenabzuges in der zweiten zwei verschiedene Rechnungen aufzumachen. Man kann ebensogut bei der Kostenstellen-Kostenverrechnung eine Stufe der Deckungsbeitragsverminderung in mehrere kleine direkt hintereinanderstehende Schritte zerlegen; d.h. man zieht die Kostenarten einer Stelle getrennt ab und macht dabei nur kenntlich, welche hintereinander eingesetzten Kostenarten stellenmäßig zusammengehören. Es liegt dann eine ganz einfache Untergliederung der Kostenstellenkosten vor.

Der Unterschied zwischen umsatzgruppenbezogener und auf Betriebsbereiche ausgerichteter Erfolgsuntersuchung kommt damit nicht schon in der Rechnung selbst, sondern erst in der Auswertung zum Ausdruck.

bbb) Die Aussagefähigkeit

Untersuchungsobjekt in diesem Teil der Analyse ist die Betriebsstruktur als System von Erfolgsquellen. Es kann dabei für die Kreditwürdigkeitsprüfung interessant sein, die Wirksamkeit einzelner Kostenstellen dadurch festzustellen, daß man sie aus dem betrieblichen Deckungsbeitragssystem herausnimmt, um die in ihnen vorgenommenen Arbeitsverrichtungen zukünftig nicht mehr durchzuführen, oder, wo das im Rahmen der Gesamtproduktion nicht möglich ist, die Bearbeitung im eingenen Betrieb durch Fremdarbeit zu ersetzen. Aussagefähig ist bei dieser Untersuchung die Änderung der übrigen Deckungsbeitragsstruktur. Die Erfolgsveränderungen durch die Ausgliederung irgendeiner Betriebsfunktion bzw. Kostenstelle ist in der traditionellen Rechnung schwieriger als bei der neuen Rechnung festzustellen.

In der traditionellen Rechnung sind alle Kosten einer möglicherweise ausgliederbaren Stelle sichtbar. Sie sind jedoch vermischt mit den Gemeinkosten der Stelle. Für die Deckungsbeitragsrechnung spricht, daß in ihr lediglich Einzelkosten ausgewiesen werden, Kosten also, die mit Sicherheit bei einer Ausgliederung der betreffenden Funktion wegfallen, eine

Eigenschaft, die man den Gemeinkosten nicht unbedingt nachsagen kann. Man könnte dem entgegenhalten, daß der zusätzliche Ausweis der Gemeinkosten, der im Deckungsbeitragsystem erst in einer höheren Stufe stattfindet, genauer die wegfallenden Kosten umreißt. Speziell für das Kreditwürdigkeitsgutachten ist dagegen jedoch einzuwenden, daß mit einer grundsätzlichen Außerachtlassung dieser Gemeinkosten keine Täuschung über die zukünftige Kostensenkung bei einer evtl. Auslagerung möglich ist. Falls aber möglichst ins Einzelne gehende, dafür aber weniger objektiv richtige Aussagen in dieser Richtung erforderlich sind, so ist es besser, die Zusammenhänge mit der Kostenverursachung in übergeordneten Stellen in Sonderrechnungen festzustellen, als einfach die für diesen Zweck gar nicht vorbereiteten Gemeinkosten abzuziehen, was in der traditionellen Rechnung nur allzu leicht geschieht. Auf die Möglichkeit, in der Deckungsbeitragsrechnung entsprechende Zusatzrechnungen unter Verwendung von Soldeckungsbeiträgen oder Kennzahlen durchzuführen, wurde in anderem Zusammenhang hingewiesen. Damit wendet sich der Mangel an Vollständigkeit der Stellenkosten zu einem Vorzug der Deckungsbeitragsrechnung, weil eine falsche Vorstellung über die Höhe ausschaltbarer Kosten von vornherein im Deckungsbeitragsgesamtsystem verhindert wird. Verursachungszusammenhänge, die nicht absolut richtig ausgewiesen werden können, bleiben - wie bereits mehrfach betont - außerhalb der Grundrechnung.

Man kann einwenden, daß bis hierhin dieselbe Möglichkeit der Nebenrechnung in der traditionellen Rechnung auch gegeben sei. Der Optimismus mag berechtigt sein, daß dort trotz der bereits vorliegenden Summe aller Stellenkosten, die in den Augen des Deckungsbeitragsrechners aber nicht unbedingt richtig ermittelt wurde, die Kostenstellenkosten neu errechnet werden.

Der Vorteil der neuen Methode ist aber in der Systembezogenheit der hier bevorzugten Verrechnung zu sehen. In der Deckungsbeitragsrechnung wird nicht wie in der Kostenstellenrechnung einfach ein Stellenerfolg bzw. eine Teilerfolgsveränderung, die zudem noch zweifelhafte Beträge ausweisen kann, errechnet. Vielmehr ist im Deckungsbeitragsystem die organische Verbindung des Ineingandergreifens der höheren Deckungsbeiträge sichtbar gemacht. Es wird deutlich, welche Beträge zusätzlich bei der Ausschaltung einer Stelle für die Deckung anderer Kosten zur Verfügung stehen und wo diese erfolgssteigernd wirksam werden. Desgleichen zeigt sich, wie sich evtl. entstehende Fremdbearbeitungskosten in das Gesamtbild der Deckungsbeiträge und damit des Systems von Erfolgskomponenten organisch eingliedern.

Untersuchungen der Betriebsstruktur in der abgehandelten Weise können für das Kreditwürdigkeitsgutachten sehr bedeutsam sein. Grundsätzlich wichtiger für die Erfolgsdarstellung bei der hier zugrunde liegenden Prüfung ist es, die Deckungsbeiträge der Stellen in bezug auf den gesamten Betriebserfolg zu sehen. Stellen, die durch ihr Tätigwerden im Betriebsprozeß den Deckungsbeitragsfluß relativ stark mindern, verdienen besondere Aufmerksamkeit bei der Analyse, während andere, von denen der aufgenommene Deckungsbeitrag relativ kaum verändert zur nächsten Stufe weitergegeben wird, weniger Anlaß zu eingehenden Kostenuntersuchungen geben.

Aber nicht nur die relative Deckungsbeitragsbeeinflussung, sondern auch die absolute wirkt sich auf die Prüfung aus. Stellen, die erhebliche Einzelkosten verursachen, sind auch, wenn die relative Beitragsveränderung gering ist, besonders eingehend auf ihre Kostenelastizität zu prüfen, wodurch die Krisenfestigkeit des Betriebserfolges sichtbar wird. Z. B. kann eine 1 %ige Kostenveränderung einer Kostenstelle, aus der ein hoher Kostendeckungsbeitrag hervorgeht, den Betriebserfolg wesentlich stärker beeinflussen als eine 50 %ige Kostenveränderung bei einer kleinen Stelle.

Neben diesen gesamtanalytischen Untersuchungen bietet das Deckungsbeitragsystem auch Möglichkeiten zu weiteren Teilbetrachtungen innerhalb des einzelnen Betriebsbereiches. Zeitvergleiche der Deckungsbeiträge einer Stelle sind insofern hier besonders interessant, als sie die Entwicklung der Deckungsbeiträge aufzeigen. Sie können durch eine weitere Relativierung noch aufschlußreicher gestaltet werden. Die Betriebsgebarung oder auch die Rentabilität einer Stelle läßt sich durch Kennzahlen ausdrücken. Besonders geeignet erscheinen dabei Angaben wie "Deckungsbeitrag je DM 1, - zur nächsten Stufe weitergegebener Leistung" oder auch nur "je Leistungseinheit" oder "je DM 1, - Kapitaleinsatz in der Stelle". Diese Art von Maßstäben zeigt im Zeitvergleich die Erfolgsentwicklung des Betriebes. Sie läßt sich aber auch zu Vergleichen der einzelnen Stellen heranziehen. Aus Gegenüberstellungen läßt sich sagen, wo z. B. das Kapital am rentabelsten arbeitet oder welche Stellen einen besonders günstigen oder ungünstigen Deckungsbeitrag liefern.

Wesentlich für die Erfolgsanalyse in diesem Punkt bleibt aber die Beschreibung der Erfolgswissammenhänge. Die Klarheit, mit der die Beziehung zwischen den einzelnen Kostenstellen und dem Betriebserfolg im Rahmen der gesamten Betriebsstruktur sichtbar wird, wird in der traditionellen Rechnung nicht erreicht. Der wesentliche Vorzug ist auch

hier wieder in der Vermeidung fehlerhaft ausweisbarer Erfolgsteile zu sehen.

cc) Liquiditätsgesichtspunkte in der Erfolgsdarstellung nach der Methode der Deckungsbeitragsrechnung

Nachdem nun die Durchführung der Deckungsbeitragsrechnung nach Kostenträger- und Kostenstellengesichtspunkten untersucht wurde, liegt es nahe, nach einer rein kostenartenbezogenen Rechnung zu suchen, um das Bild der Deckungsbeitragsrechnung in einer der traditionellen Kostenrechnung entsprechenden Systematik abzurunden.

Zunächst erscheint es nun nicht erforderlich, eine rein kostenartenmäßige Rechnung zu erstellen; denn eine solche Aufteilung wurde bereits bei der retrograden Kalkulation nach Ertragsarten mitberücksichtigt und in der Bereichsanalyse übernommen. Immerhin ist zuzugeben, daß die Ziele der Kostenartenrechnung, wie sie im Abschnitt "Kostenartenrechnung im Dienste der Erfolgsanalyse im Kreditwürdigkeitsgutachten" gezeigt wurden, besser durch eine reine artenmäßige Kostenzusammenfassung erreicht werden, bei der die einzelnen Arten nicht erst aus anderen Aufteilungen zusammengesucht zu werden brauchen. Es hat sich gezeigt, daß die Erkenntnisse, die aus einer kostenartenbezogenen Rechnung zu gewinnen sind, bereits aus der traditionellen Rechnung ohne Schwierigkeiten herzuleiten sind. Es besteht deshalb keine Veranlassung, in dieser Richtung eine Verbesserung in der Deckungsbeitragsrechnung zu suchen.

aaa) Aufgaben einer Kostenartenuntersuchung nach dem Ausgabencharakter der Kosten in der Deckungsbetragsrechnung

Mit der Untersuchung der Kosten- und Erlösarten verfolgt aber die Kreditwürdigkeitsprüfung noch einen besonders zu beleuchtenden Zweck, der in der vorliegenden Systematik seinem Wesen nach zwar in erster Linie die Erfolgsdarstellung betrifft; zugleich berührt er aber auch das Gebiet der Liquiditätsbetrachtung. Es handelt sich hier um die Liquiditätswirksamkeit der in Beziehung gesetzten Kosten und Leistungen.

Die Abstufung der Kosten und Leistungen nach ihrem Einnahmen- und Ausgabencharakter zeigt, inwieweit diese grundsätzlich innerhalb der Kreditlaufzeit als die Kreditbedienung beeinflussende Größen anzusehen sind. Die große Bedeutung einer entsprechenden Kosten- und Leistungsuntersuchung im Kreditwürdigkeitsgutachten ist offensichtlich.

Wenn man die periodisierten Ausgaben als Aufwendungen und weiter dann innerhalb des innerbetrieblichen Rechnungswesens als Kosten von den periodisierten Einnahmen, Erträgen oder Leistungen absetzt, so geschieht das, um den Anteil eines Zeitraumes am Totalerfolg der Unternehmung zu ermitteln. Aus dem Saldo ist jedoch nicht ersichtlich, in welchem Umfang Einnahmen wesensmäßig zur Kreditrückzahlung verwandt werden können. Im Kreditwürdigkeitsgutachten erscheint es zweckdienlich, die Kosten, die ihrem Wesen nach trotz ihres "normalen" Anfalles lediglich verrechnungstechnisch, nicht aber ausgabenmäßig eine Periode betreffen, gesondert auszuweisen. Es ist dabei insbesondere zu denken an Abschreibungen, die erst in einem fernen Zeitpunkt der Wiederbeschaffung Ausgaben nach sich ziehen. Ebenso werden Leistungen in Perioden als realisiert angesehen, obwohl sie grundsätzlich nicht direkt in der Periode Einnahmen hervorrufen können. Dieser Fall liegt z. B. bei selbsterstellten Anlagen vor. Bevor die direkt liquiditätswirksamen Kosten und Leistungen auf ihren terminlichen Anfall im Finanzplan untersucht werden, sollte der Produktionsprozeß zahlenmäßig nach seiner Geldwirksamkeit dargestellt werden. Damit erscheint dann der Erfolg in einer ganz anderen Größe. Da normalerweise negative Erfolgskomponenten wie Abschreibungen den Hauptanteil der nicht direkt liquiditätswirksamen Erfolgsteile darstellen, wird der nach Liquiditätsgesichtspunkten bereinigte Erfolg meist größer sein als der verursachungsgemäß errechnete.

Die in erster Linie in Geldgrößen wirksam werdenden Kreditrückzahlungsbeträge werden durch die nicht während der Kreditlaufzeit liquiditätswirksamen Kosten und Leistungen nicht direkt berührt. Man könnte deshalb geneigt sein, letztere als für die Kreditwürdigkeit nicht relevant anzusehen. Damit würden alle "einmaligen" Kosten und Leistungen nur an ihrem Ausgabe- und Einnahmezeitpunkt, das hieße im außerordentlichen Finanzplan, in Erscheinung treten. Soweit diese Termine dann außerhalb der Kreditlaufzeit liegen, würden sie gar nicht beachtet. Eine so ausgerichtete Kreditwürdigkeitsuntersuchung hätte aber ihren Namen nicht mehr verdient, weil sie dem tieferen Sinn des Begriffes Kreditwürdigkeit zuwiderliefe: die Rückzahlungsbeträge würden bei der ausschließlichen Beachtung des Gedankens der Liquiditätswirksamkeit den "normalen Betriebsablauf" (1) wohl während der Kreditlaufzeit nicht hemmen. Sie könnten aber die Substanz angreifen und das kreditnehmende Unternehmen nach Ablauf des Kredites zum Zusammenbruch führen. Dem Kreditgeber würde dadurch nicht geschadet, falls nicht bei ungünstiger Entwicklung eine Prolongation vorgenommen wür-

(1) Vgl. Definition der Kreditwürdigkeit auf S. 19 dieser Arbeit.

de. Aber sein Verhalten wäre sowohl gegenüber konkurrierenden Kreditbewerbern mit einer günstigen Rentabilitätslage als auch in bezug auf das begutachtete Unternehmen verantwortungslos.

Dennoch ist es sinnvoll, den liquiditätswirksamen Erfolg zu ermitteln. Wenngleich eine positive Rentabilität unter Berücksichtigung der Substanzerhaltung normalerweise Voraussetzung für die Kreditvergabe ist, wird durch den die langfristige Unternehmungsfortführung nicht berücksichtigenden Erfolg gezeigt, welche Beträge dem Kreditgeber im Notfall zufließen können, ohne daß er Zwangsmaßnahmen ergreift. Es wird ersichtlich, inwieweit bei unvorhergesehenen, ungünstigen Entwicklungen Rentabilitätsrückschläge die Kreditbedienung dennoch ermöglichen.

Eine dementsprechende Kosten- und Leistungsuntersuchung zeigt die aus dem Produktionsprozeß gewährte Risikosicherung. Diese ist wegen ihrer häufigeren Inanspruchnahme von größerer Wichtigkeit als eine fiktive Besicherung durch veräußerbare Vermögensgüter.

Die über den verursachungsgemäßen Ertragsüberschuß hinausgehende Mittelverwendung zur Rückzahlung braucht dabei nicht unbedingt einem Substanzverlust gleichzukommen. Bedeutsamer für die Kreditwürdigkeitsurteilung sind entsprechende Untersuchungen unter einem anderen Gesichtspunkt. Den Ertragsüberschuß überschreitende Kredittilgungen können als Analogiefall des zeitlichen kalkulatorischen Ausgleiches betrieben werden. D. h. , daß die die Substanzerhaltung bedrohenden Tilgungsbeträge in einer Periode mit geringem Erfolg durch erhöhte Kostenverrechnung in einer erfolgreicherer Periode wieder ausgeglichen werden.

Somit dient die Trennung der Kosten- und Leistungsarten nach ihrem Ausgabencharakter nicht nur der Feststellung der Risikosicherung, sondern mehr noch der Untersuchung über Möglichkeiten der die Unternehmungssubstanz nicht angreifenden Erfolgsausgleiche. Man könnte in diesem Zusammenhang von einer Elastizität des Erfolges in bezug auf die Kreditrückzahlung sprechen.

bbb) Die Durchführung der Deckungsbeitragsrechnung nach der Liquiditätswirksamkeit der Kosten und Leistungen und ihre Aussagefähigkeit

Es liegt nahe, die entsprechende Trennung in der Kostenartenaufstellung der traditionellen Kostenrechnung durchzuführen und isoliert daneben eine gleichartige Leistungsaufspaltung vorzunehmen. Damit wären ganz allge-

mein die über den Periodenerfolg hinausgehenden Rückzahlungsmöglichkeiten gezeigt.

Aussagefähiger dürfte aber eine derartige Untersuchung sein, wenn ersichtlich ist, aus welchen Produktionsbereichen die Erfolgselastizität in bezug auf die Kreditrückzahlung resultiert.

Führt man die entsprechende Rechnung im Rahmen des oben entwickelten Deckungsbeitragsystems durch, so trägt das zur Spezifizierung der Erfolgsdarstellung für das Kreditwürdigkeitsgutachten bei, während gleichzeitig die Aussagekraft um die Vorzüge der Deckungsbeitragsrechnung bereichert wird.

Für die praktische Rechnungsabwicklung wäre es zunächst denkbar, das bisher für Betriebsstellen und Umsatzträger verwandte Schema der Deckungsbeitragsrechnung zu erweitern und dort die Kosten nach ihrem Ausgabencharakter zu unterteilen. Man könnte auf diese Weise in einer Zahlenaufstellung alle Rechnungsziele verfolgen. Für die Elastizitätsuntersuchung könnte man neben den bisherigen Deckungsbeiträgen die nur die ausgabewirksamen Kosten berücksichtigenden zusätzlich ausweisen.

Zwei Gründe sprechen jedoch dafür, dem Beispiel Riebels zu folgen, der vorschlägt, für getrennte Rechnungsziele auch getrennte Rechnungen aufzumachen. Daß zum ersten bei einer gesonderten Erstellung dieser Zahlensystematik eine bessere Übersichtlichkeit erhalten wird, als wenn ein drittes Einteilungskriterium in die bisher verwandte Grundrechnung eingeführt wird, kann angenommen werden. Als zweites brauchte Riebels Anliegen, nicht wie in der traditionellen Kostenrechnung einfach eine Zahlengruppierung aus der anderen zu entwickeln, sondern jedes Zahlenwerk für ein bestimmtes Rechnungsziel originär aus den Grundzahlen des innerbetrieblichen Rechnungswesens zu entwickeln, zwar bei den vorangehenden Untersuchungsstufen nicht so streng befolgt zu werden, weil sich dort die Aufteilungsgesichtspunkte weniger gegenseitig stören. Bei der nach der Liquiditätswirksamkeit orientierten Kosten- und Leistungsuntersuchung wird jedoch eine wesentliche Neuverteilung insbesondere der Kosten notwendig, weshalb hier die Erstellung einer zweiten Rechnung zu befürworten ist.

Zunächst sind die nicht liquiditätswirksamen Leistungen, wie selbsterstellte Anlagen, als eigene Umsatzgruppe darzustellen. Sind diese mit kurzfristig ausgabewirksamen Kosten verbunden, so entsteht liquiditätsmäßig ein negativer Deckungsbeitrag, der in das übrige Erfolgsgefüge einzuordnen ist.

Beim Abzug der Kosten von Umsatzgruppen und Deckungsbeiträgen interessieren die nicht kurzfristig zu Ausgaben werdenden Kosten nicht mehr in der Stufe, in der sie als Einzelkosten anfallen, weil dort nur noch ausgabewirksame Beträge verrechnet werden, nach deren Abzug der maximal verwendbare Deckungsbeitrag ausgewiesen wird. Es entsteht so ein neues Deckungsbeitragssystem, das zum Schluß einen Deckungsbeitrag nach Abzug aller kurzfristig mit Ausgaben verbundenen Kosten zeigt. Von diesem werden dann, evtl. nach Fristigkeit oder Dringlichkeit gestaffelt, die bisher nicht berücksichtigten Kosten subtrahiert. Letzteres geschieht aber mehr als eine Art Summenprobe, weil daraus ermittelte verursachungsgemäße Erfolge in diesem Zusammenhang nicht interessieren.

Bei der Auswertung dieses Deckungsbeitragssystems empfiehlt es sich, vergleichend die zuvor entwickelte Rechnungsaufstellung in die Betrachtung einzubeziehen. Die gesuchte Aussage über die Elastizität des Erfolgsaufbaues wird dadurch um so deutlicher dargelegt.

Aus der zweiten Deckungsbeitragsstruktur wird ein Doppeltes ersichtlich : sie zeigt, welche Umsatzträger und Umsatzträgergruppen die Erfolgselastizität günstig gestalten und welches Elastizitätsausmaß bei ihnen vorliegt. Daneben wird ausgewiesen, welche Bereiche des Erfolgsentstehungsprozesses als besonders elastizitätswirksam anzusehen sind und in welchem Ausmaß ihre Deckungsbeitragsverkürzung den für die Kreditbedienung zur Verfügung stehenden Betrag tatsächlich mindert.

Aus diesen Feststellungen wird es dem Kreditprüfer möglich zu beurteilen, wie sich Umsatzänderungen auf die Kreditrückzahlung auswirken. Er kann z. B. sagen, daß ein Umsatzrückgang beim Artikel A oder der Deckungsbeitragsgruppe A B C zwar nur eine geringe Deckungsbeitragsverminderung bzw. Erfolgsminderung darstellt, daß aber damit Erträge wegfallen, die bei einem zeitlichen Ausgleich kaum zur Deckung mit kurzfristigen Ausgaben verbundener Kosten benötigt werden und deshalb in hohem Maße für die Kreditrückzahlung herangezogen werden könnten, wodurch sie eine besondere Kreditsicherung darstellen.

Bezüglich der bereichsorientierten Erfolgsanalyse kann der Prüfer weiter feststellen, daß z. B. eine durch ihre hohen Kosten bedeutsame Stelle nicht aus irgendwelchen Gründen in Zukunft aus der Unternehmung auszugliedern ist, weil ihr Kostenanteil kaum liquiditätswirksam ist und daher den zur Rückzahlung verwendbaren Erfolg, im Gegensatz zu dem auf Grund der tatsächlichen Verursachung errechneten, erheblich stei-

gert. Sie trägt dadurch in besonderem Maße zur Elastizität des verfügbaren Ertragsüberschusses bei.

Aus derartigen Analysierungsergebnissen wird es möglich, die zukünftigen Auswirkungen der Erfolgsaussichten speziell nach Rückzahlungsge-sichtspunkten näher zu umreißen.

Ohne eine bereichs- oder stellenmäßige Aufteilung der nicht direkt liquiditätswirksamen Kosten und Leistungen wäre hier wohl ein globaler Voranschlag über die Elastizität des Erfolges möglich. Ins Einzelne gehende Annahmen würden aber wegen der unterschiedlichen Elastizität bei den verschiedenen Absatzgruppen und in den einzelnen Stellen kaum zu geben sein.

Man könnte die liquiditätsmäßige Erfolgsuntersuchung auch mit Hilfe der traditionellen Kostenrechnung durchführen. Dabei könnte man sich nicht nur mit der reinen Kostenartenrechnung zufrieden geben, sondern ähnlich dem Vorgehen der Deckungsbeitragsrechnung die Kosten den Leistungen gegenüberstellen, um hier dann Teilerfolge zu ermitteln. Die Mängel der traditionellen Rechnung würden jedoch die Vollständigkeit und Sicherheit der Aussagen mindern. Es würde die echte Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung fehlen. Die Sicherheit der dort zu verrechnenden liquiditätswirksamen Teilerfolge wäre genau so zweifelhaft wie die der vollständigen Teilerfolge; das gleiche würde für die fiktiv dargestellten Kostenverursachungszusammenhänge gelten. Im übrigen wären hier wieder durch die Gemeinkostenverrechnung in größerem Umfang Möglichkeiten zur beabsichtigten Täuschung des Prüfers gegeben.

Durch die echte Kosten-Leistungs-Beziehung besitzt die Deckungsbeitragsrechnung auch in diesem Punkt der Untersuchung die Eigenschaften, die für die Analyse im Kreditwürdigkeitsgutachten Voraussetzung sind, nämlich einen vollständigen, dem Betriebsaufbau entsprechenden Überblick über die Erfolgsstruktur sowie Sicherheit und Überprüfbarkeit der zahlenmäßigen Aussagen zu geben.

Mit der Durchführung des letzten Teiles der Erfolgsanalyse wird der gesamten Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten eine wesentliche Vervollständigung gegeben, weil aus ihr nicht nur die Quellen des Erfolges, sondern auch die zum Teil weitergehenden Quellen der Kreditrückzahlung gesehen werden können, soweit sie im Produktionsprozeß liegen.

dd) Vorschläge für die praktische Durchführung der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten mit Hilfe der Deckungsbeitragsrechnung

Aus der bisherigen Behandlung der Deckungsbeitragsrechnung als Werkzeug des Kreditwürdigkeitsgutachtens scheint das Modell der neuen Rechnungsmethode klar umrissen. Die in theoretischer Hinsicht bessere Eignung ihrer Aussagen ist kenntlich gemacht.

Es bleibt jedoch zu erörtern, welche praktischen Möglichkeiten gerade der Kreditwürdigkeitsprüfer für die Erstellung der neuartigen Rechnung hat und in welcher Weise er das Zahlenwerk am günstigsten zusammenstellt.

Für die ins Einzelne gehende praktische Durchführung der Deckungsbeitragsrechnung lassen sich keine generellen Regeln geben, weil dabei die Variationsmöglichkeiten je nach Sachlage zu groß sind. Es kann dies auch gar nicht Sinn der Arbeit sein; denn hier geht es nur darum, eine bestimmte Rechnungsmethode auf ihre grundsätzliche Eignung für das Kreditwürdigkeitsgutachten zu untersuchen. Nicht "Rezepte", sondern nur deren systematische Grundlagen sollen den Inhalt dieser Abhandlung ausmachen. Es werden deshalb im folgenden nur die allgemeinen Fragen behandelt, die die Eigenart der praktisch aufzustellenden Deckungsbeitragsrechnung in der Kreditwürdigkeitsprüfung kennzeichnen.

Zunächst ist davon auszugehen, daß in der zu untersuchenden Unternehmung wohl ein mehr oder weniger gut ausgestaltetes innerbetriebliches Rechnungswesen besteht, daß aber dieses nicht bereits nach den Prinzipien der Deckungsbeitragsrechnung aufgebaut ist - dafür hat die neue Methode noch nicht genügend Eingang in die Praxis gefunden - und daß, selbst wenn dies der Fall wäre, das Deckungsbeitragssystem nur zum Teil bereits auf die Belange des Kreditwürdigkeitsgutachtens abgestellt wäre.

Da demgemäß das hier bevorzugte Rechenwerk fast immer aufbauend auf den Zahlen einer traditionellen Kostenrechnung neu zu erstellen ist, ergibt sich gegenüber der bisher üblichen Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten mit Hilfe bereits vorliegender Rechnungen eine erhebliche zusätzliche Kostenbelastung der Prüfung. Zwar hat die notwendige Neuerstellung der Rechnung den Vorzug, daß die Erfolgsdarstellung in ihrer Ausgestaltung exakt den Belangen der Kreditwürdigkeitsuntersuchung angepaßt werden kann.

Ausschlaggebend für die Durchführbarkeit dieser Methode bleibt jedoch die Kostenfrage. Nur wenn es gelingt, durch modernste Rechnungs- und Darstellungsverfahren mit relativ geringen zusätzlichen Ausgaben die Deckungsbeitragsrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten anzuwenden, kann man die theoretisch aus dieser Methode gewonnene Erhöhung der Aussagefähigkeit praktisch auswerten.

Vor den allgemein gehaltenen Hinweisen für die praktische Durchführung sind daher die Voraussetzungen der Rechnung zu prüfen. Dabei steht am Anfang die Frage, ob die heutigen Rechnungsverfahren bereits die erforderliche, relativ geringe Kostenbelastung für die Neugruppierung der Kosten- und Leistungszahlen mit sich bringen.

aaa) Wirtschaftliche Anwendung der Deckungsbeitragsrechnung als zusätzliches Rechenwerk durch das Lochkartenverfahren

Wird nach der Möglichkeit einer wirtschaftlich tragbaren Umgestaltung der Kostenrechnung gesucht, und sollen deren Voraussetzungen festgestellt werden, so können grundsätzlich zwei Untersuchungsfälle unterschieden werden. Die Anforderungen, die bei der Erstellung der Deckungsbeitragsrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten zu erfüllen sind, sind abhängig von der Überschaubarkeit der bereits in der Unternehmung vorhandenen Kostenrechnung. Das Hauptkriterium dieser Überschaubarkeit kann in dem Umfang der Kostenrechnung gesehen werden. Dementsprechend soll die Untersuchung der wirtschaftlichen Anwendung der Deckungsbeitragsrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten getrennt werden für Großbetriebe mit einem ausgedehnten Rechnungswesen und Klein- und Mittelbetriebe, deren Kostenrechnung ohne viele Schwierigkeiten für den einzelnen Prüfer zu überblicken ist. - Daß die Grenzen zwischen den beiden Stufen kaum genau festzulegen sind, sei nur am Rande vermerkt. -

Wegen des Ausmaßes der absoluten Prüfungskosten in diesem Teil der Kreditwürdigkeitsprüfung sowie wegen des Zeitdrucks, unter dem die Gutachtenerstellung häufig steht, kann der Fall des Großbetriebes als der problematischere angesehen werden. Er soll deshalb als erstes untersucht werden.

Wenn hier nach einem besonders wirtschaftlich arbeitenden System für die Erstellung des Rechnungswesens gesucht wird, so liegt es nahe, das sich immer mehr in der praktischen Verwendung ausdehnende Lochkar-

tenverfahren als Werkzeug der Deckungsbeitragsrechnung zu benutzen. Durch kein anderes System der betrieblichen Zahlenverarbeitung dürfte ein besseres Mittel zur Umgestaltung einer Kostenrechnung gegeben sein.

Die schnelle, intensive und relativ billige Zahlenverarbeitung des Lochkartenverfahrens muß vielleicht beim Großbetrieb als Voraussetzung für die Anwendbarkeit der Deckungsbeitragsrechnung in der Kreditwürdigkeitsprüfung bezeichnet werden. Um das Lochkartenverfahren hier zu benutzen, muß es für die zu prüfende Unternehmung zugänglich sein. Als für die zusätzliche Auswertung bei der Prüfung zugänglich kann es aber erst angesehen werden, wenn es im Unternehmen bereits eingeführt ist. Selbst bei nur oberflächlicher Kenntnis der Arbeitsweise und der Kostenausmaße des Lochkartenverfahrens und im Hinblick auf die Vielzahl der zu erfassenden Zahlenangaben erscheint es einleuchtend, daß hier nur die ausschließliche Verwendung von bereits für andere Zwecke ge-
lochten Karten eine wirtschaftliche Neuerstellung der Deckungsbeitragsrechnung für die vorliegende Sonderprüfung gewährleisten kann. Aber selbst deren Verwendung für Umgruppierungszwecke bringt einen noch zu hohen Arbeitsanfall mit sich; denn man muß sich darüber klar sein, daß die Verarbeitung sämtlicher zum innerbetrieblichen Rechnungswesen gehörenden Karten bei einer größeren Unternehmung den Durchlauf von Arbeitsmaterial durch die Lochkartenmaschinen bedeutet, der nach Kubikmeter zu messen ist. Trotz des Vorliegens der erforderlichen Lochungen entstehen dabei Prüfungsaufwendungen, die dem Rahmen der Kreditwürdigkeitsprüfung nicht mehr angemessen sind. Um den Umfang der Sortier- und Addierarbeiten nicht zu groß werden zu lassen, ist es notwendig, in möglichst hohem Maße sog. Summenkarten bei der Überarbeitung des Rechnungswesens zu verwenden. Das heißt, daß man an Stelle einer vierstelligen Kartenanzahl mit Angaben über den Verbrauch des Kostengutes I in der Deckungsbeitragsstufe 5 der Artikelgruppe A B C nur eine alle Grundkarten summierende Karte zur Erfassung der in den einzelnen Karten wiedergegebenen Tatbestände verwendet. Es erscheint nicht unbegründet, wenn man soweit geht, die Verwendung von Summenkarten als weitere Bedingung einer nicht zu aufwendigen, nachträglichen Verarbeitung des Inhaltes des Rechnungswesens im Großbetrieb anzusehen. Damit nimmt die Summenkarte in diesem Bereich des Lochkarteneinsatzes die gleiche bedeutsame Stellung ein, die sie in fast allen übrigen Anwendungsfällen der Hollerithabrechnung hat (1). Wesentlich bei ihrem Ein-

(1) Vgl. Aikele, wenn er sagt : "... Summenkarten, die bei weiteren Arbeitsgängen an die Stelle der Einzelkarten treten, wodurch sich eine wesentliche Vereinfachung und Beschleunigung des Arbeitsablaufes ergibt". Aikele, Erwin : "Betriebsabrechnung mit Lochkarten", Berlin-Wien-Leipzig 1944, S. 14

satz ist es jedoch, nur geeignete, d. h. einen auszuweisenden Tatbestand genügend isolierende Summenkarten zu verwenden. Materialabrechnungen, die in ihrer Summe z. B. Gemeinkosten mitbeinhalten, sind für den hier zu verfolgenden Zweck der Rechnung ungeeignet. Damit ist aber nur ein Kriterium für viele zu berücksichtigende genannt. Es ist Sache des Prüfers, den richtigen Einsatz von nur geeigneten Summenkarten bei der Umgruppierung des Rechnungswesens zu überwachen. Insofern ist diese Tätigkeit von ihm weitgehend zu beaufsichtigen und zu steuern.

Hat das vorhandene, im Zweifel nach traditionellen Gesichtspunkten aufgestellte Rechnungswesen ausreichende Qualitäten, um aus ihm die Vorfälle der betrieblichen Leistungserstellung eindeutig rekonstruieren zu können, und hält man sich bei der Verwendung des Lochkartenverfahrens möglichst weitgehend an die genannten Prinzipien (fast ausschließliche Verwendung bereits gelochter Karten und Summenkarten), so können die zusätzlichen Kosten für Neusortierung und Addition als tragbar angesehen werden. Die Arbeitszeitbeanspruchung der Lochkartenspezialisten bleibt auf Grund der geleisteten Vorarbeiten im angemessenen Rahmen (1). Desgleichen fallen die Kosten für zusätzliche Lochkarten-Maschinen-Mieten nicht allzu sehr ins Gewicht, weil die zu benutzenden Anlagen nur relativ geringe Mietaufwendungen verursachen.

Wenn es sich durch Einhaltung der erörterten Voraussetzung (Verwendung des Lochkartenverfahrens) ergibt, daß im Einzelfall die neue Kosten- und Leistungsgruppierung mit angemessenen Aufwendungen durchgeführt werden kann - und dies kann nach dem bisher Gesagten angenommen werden -, so ist auf Grund der vorangegangenen Untersuchung des Problems der Wert der Deckungsbeitragsrechnung als Hilfsmittel für das Kreditwürdigkeitsgutachten erheblich.

Es liegt nun der Schluß nahe, daß ohne das Vorhandensein einer Lochkartenabrechnung für den innerbetrieblichen Bereich eine Neuerstellung der Deckungsbeitragsrechnung nicht wirtschaftlich möglich sei. Dem kann zugestimmt werden, solange ein Großbetrieb zu prüfen ist. Auf der anderen Seite kann es heute als Seltenheit angesehen werden, daß ein schon nicht mehr zur "Mittelklasse" gehörendes Unternehmen nicht über eine

(1) Ähnlich Aikele, E.: "Hinzu kommt ... die Möglichkeit, Sonderauswertungen aus den bereits vorhandenen Lochkarten ohne wesentliche zusätzliche Arbeit jederzeit rasch zu erlangen". Lochkarten, A. a. O., S. 14; desgl. ders.: "Betriebsabrechnung mit IBM-Lochkarten", Darmstadt 1957, S. 29

Lochkartenanlage verfügt, - Bei der Prüfungsdurchführung wäre in einem solchen Falle bisweilen zu überlegen, ob dieser Mangel, der mehr noch den organisatorischen Aufbau betrifft, nicht einen erheblichen negativen Einfluß auf die Begutachtung eines Kreditnehmers ausübt. -

Welche Möglichkeiten bieten sich aber für die Erstellung einer Deckungsbeitragsrechnung bei mittleren und kleineren Unternehmen, für die der Einsatz herkömmlicher Lochkartenanlagen unrentabel ist ? Zunächst sei bemerkt, daß inzwischen preisgünstigere, kleinere Lochkartenmaschinen am Markt erhältlich sind, die auch den weniger großen Unternehmungen die Verwendung des neuen Abrechnungsverfahrens ermöglichen. Ihr weitgestreuter Einsatz dürfte in Industriebetrieben in einigen Jahren zu erwarten sein. Immerhin bleibt zu untersuchen, welche Aussichten für die Deckungsbeitragsrechnung bestehen, wenn weniger maschinell arbeitende Abrechnungsverfahren bei der Erstellung der Betriebsbuchhaltung verwandt werden. In diesem Falle kann davon ausgegangen werden, daß ein nicht sehr verzweigtes Rechenwerk mit nicht allzu zahlreichen Kostangaben vom Prüfer leicht zu überschauen ist. Dabei erscheint es möglich, die Mängel der traditionellen Kostenrechnung in der bestehenden Abrechnung in relativ kurzer Zeit durch einige Änderungen in den Summenzusammenstellungen zu beseitigen. Nach diesen Korrekturen eine retrograde Kostenrechnung neu zu erstellen, ist bei den relativ wenigen Zahlen, die dabei erforderlich sind, ebenfalls nicht allzu aufwendig. Demnach kann festgestellt werden, daß bei kleineren und mittleren Unternehmungen die Lochkartenabrechnung nicht wie bei Großbetrieben als Voraussetzung für eine wirtschaftliche Neuerstellung der Deckungsbeitragsrechnung im Kreditwürdigkeitsgutachten angesehen werden muß. Bei ihnen bereitet die Umgestaltung des vorliegenden Zahlenmaterials auch bei nichtautomatischer Zahlenverarbeitung keine übergebührlichen Schwierigkeiten.

bb) Tabellarische Erfassung und graphische Darstellung bei der Erfolgsanalyse und Erfolgsvorschau auf der Basis der Deckungsbeitragsrechnung

Nachdem nun die Vorzüge wie die Schwierigkeiten der Deckungsbeitragsrechnung betrachtet wurden, und auch die praktischen Voraussetzungen für ihre Durchführung angedeutet wurden, ist zur Abrundung der Ausführungen ein Hinweis auf die Darstellungsweise der wiederzugebenden Zahlen angebracht. Das nicht unbedingt allgemeingültige Grundmodell der Rechnung ist nach den jeweils vorliegenden Verhältnissen sowie nach den vom einzelnen Prüfer bevorzugten Darstellungsmethoden und den Sonderwünschen des Kreditgebers abzuwandeln.

Bereits aus den bisherigen Erörterungen ergibt sich, daß die retrograde Kalkulation grundsätzlich in tabellarischer Form aufzustellen ist. Subtraktionen und evtl. Additionen finden innerhalb der Umsatzträgergruppen statt, so daß deren Aufteilung auf Spalten der Übersichtlichkeit der Rechnung am dienlichsten ist. Diese Spalten werden nur soweit geführt, wie den darin genannten Gruppen Einzelkosten belastet werden. In den weiteren Rangstufen der Kostenverrechnung, in denen Einzelkosten auf mehrere Umsatzträger gleichzeitig zu verrechnen sind, werden die in Frage kommenden Gruppen in einer Spalte zusammengefaßt. Derartige Zusammenfassungen werden sukzessive durchgeführt, bis nur noch eine Zahlen säule übrigbleibt. Die Kostenarten als Einzelkosten nach Kostenstellen mehr oder weniger gruppiert, bilden die Zeilengliederung. Als Zwischenergebnisse werden ferner in den Zeilen Deckungsbeiträge ausgewiesen.

Um das Rechenwerk gut überschaubar zu gestalten und um Darstellungsschwierigkeiten zu vermeiden, ist anzustreben, daß die ganze Erfolgsanalyse in einer Tabelle möglichst auf einem Arbeitsbogen niedergelegt wird.

Sicher erscheint die Forderung nicht gerade einfach erfüllbar, wenn man die Vielzahl von Kostenarten und -stellen sowie der Umsatzträger in Rechnung stellt. Die räumlich beschränkte Darstellungsweise ist nur durch umfangreiche Zusammenfassungen möglich. Wie aber sollen summarische Angaben gemacht werden, ohne daß die Aussagefähigkeit des Systems darunter leidet ?

Grundsätzlich erhebt sich die Forderung nach sinnvollen Zusammenfassungen. Wie diese im einzelnen auszusehen haben, läßt sich allgemeingültig kaum sagen. Lediglich als beispielhafte Hinweise können folgende Bemerkungen gelten :

Wo bereits die Anzahl der Umsatzgruppen zu groß ist, ist es ratsam, zunächst die kleineren, wenn nötig aber auch bedeutende Erzeugnisse nach dem Kriterium ihrer produktionstechnischen Verbundenheit gemeinsam zu verrechnen. Dieser Methode ist der Vorzug vor einer Summierung nach absatzmäßiger Zusammengehörigkeit deshalb zu geben, weil die ganze Systematik der Rechnung dem Produktionsablauf folgt und somit durch die dementsprechende Zusammenfassung keine unnötigen Schwierigkeiten bei der Kostenverrechnung entstehen.

Wenn es aus praktischen Erwägungen ratsam erscheint mehrere Kostenstellen als einen zusammengeschlossenen Bereich anzusehen, so können Summationen nur bei produktionsmäßig hintereinander liegenden Abteilungen durchgeführt werden, weil sonst der Kosten- und Deckungsbeitragsfluß im

zahlenmäßigen Ausweis gestört wird. Man sollte derartige Maßnahmen möglichst auf unbedeutende Stellen beschränken. Wenigstens die in ihrer Wirtschaftlichkeit interessanten oder auch problematischen Bereiche müssen isoliert von anderen im Deckungsbeitragsystem sichtbar bleiben.

Wenn gesagt wurde, daß innerhalb der Kostenstellen die Kosten nach Arten zu unterteilen sind, so ist das auch für mehrere Kostenstellen gemeinsam möglich. Häufig würde aber der Einzelausweis aller Kosten - ob in zusammengefaßten oder getrennt ausgewiesenen Kostenstellen - wegen der Vielzahl der Kostenarten zu weit führen. Ihre Summation in Kostenartengruppen sollte dem Untersuchungsziel Rechnung tragen. Da man aus der Darstellung die zukünftige Abhängigkeit des Erfolges von Preisänderungen ersehen sollte, gilt als Gruppierungsmerkmal vor allen anderen möglichen die Rangordnung nach der Preisflexibilität. Die Nachhaltigkeit der Erfolgskomponenten wird damit besser ersichtlich, als wenn man Kostenarten nach ihren technischen oder produktionstechnischen Beziehungen zusammenstellt. Als beispielhaft könnte die Gruppierung gelten, die innerhalb einer Kostenstelle für eine Umsatzgruppe alle Plastikteile, die erfahrungsgemäß als äußerst preiskonstant gelten, neben dem Verbrauch von NE-Metallen ausweist, welche in ihrer Preisflexibilität kaum zu übertreffen sind.

Auch in dem zweiten darzustellenden Deckungsbeitragsystem, das dem Ausweis der Erfolgselastizität in bezug auf die Kreditrückzahlung dient, sind Zusammenfassungen in entsprechender Art zu bilden. Wesentlich ist jedoch, daß dort der Ausgabencharakter der Kosten als übergeordnetes Einteilungskriterium der Kostenarten gilt. Abgesehen von der daraus entstehenden Abweichung in der Reihenfolge der Kostensubtraktionen und der entsprechenden Verschiedenheit der Deckungsbeiträge bestehen keine grundsätzlichen Unterschiede im praktischen Aufbau der Deckungsbeitragsrechnung.

Wenn oben empfohlen wurde, die Erfolgsanalyse dadurch übersichtlich und aussagefähig zu gestalten, daß zwei Deckungsbeitragsysteme nebeneinander erstellt werden, so geschieht das am besten in der Weise, daß die zu vergleichenden Deckungsbeiträge - "unter Berücksichtigung aller Kosten" und "unter Berücksichtigung nur der kurzfristig mit Ausgaben verbundenen Kosten" - so gekennzeichnet werden, daß eine Gegenüberstellung beider Zahlenwerke keine Schwierigkeiten bereitet. Durch entsprechende Systematisierung und Benennung in den Tabellen dürfte die Möglichkeit dazu gegeben sein.

Eine weitere Verfeinerung der Zahlenübersicht kann dadurch erreicht werden, daß die erwähnten Kennzahlen für die absoluten Deckungsbeiträge in Klammern hinter den Zwischenergebnissen eingesetzt werden. Die Beschreibung der in der jeweiligen Relativzahl ausgedrückten Bezugnahme würde zwar die Aufteilung der Zahlentabelle und ihre Lesbarkeit stören. Es ist daher zu empfehlen, die entsprechenden Bemerkungen in Fußnoten evtl. auf einem Anlagebogen niederzulegen. Stellenweise kann es notwendig sein, in der Anlage auch ganze Nebenrechnungen über isolierte Kennzahlensysteme beizufügen.

Um die Gesamtstruktur der Erfolgszusammensetzung noch "plastischer" vor Augen zu haben, kann es vorteilhaft sein, die beschriebene tabellarische Darstellung durch eine graphische Wiedergabe zu ergänzen. Bezüglich deren grundsystematischem Aufbau ist auf die eindrucksvolle Skizze bei Riebel zu verweisen (1). Es liegt in der Natur dieser graphischen Erfolgsdarstellung, daß zum Zwecke ihrer übersichtlichen Gestaltung noch weitere Zusammenfassungen als in der tabellarischen Rechnung notwendig sind. Die einzuhaltenden Gruppierungsmerkmale bleiben dabei die gleichen.

Daß die Möglichkeit der graphischen Darstellung für beide zu entwickelnden Deckungsbeitragsysteme benutzt werden sollte, ist einleuchtend. Über die Art der schaubildlichen Wiedergabe können die Meinungen jedoch auseinandergehen. Hier soll von der Riebelschen Ansicht abgewichen werden. Nach Riebel sind sowohl zahlenmäßige wie auch graphische Darstellungen je nach Rechnungsziel getrennt voneinander zu halten. Für die Rechnung selbst wurde dem weitgehend beigeplflichtet. Für die Graphik wird aber im Hinblick auf kreditwirtschaftliche Interessen vorgeschlagen, beide Systeme zu vereinen. Dies kann in der Weise geschehen, daß die Deckungsbeiträge in zwei parallellaufenden Linien wiedergegeben werden, wobei die innere alle Kosten sofort berücksichtigt, während die äußere die nicht direkt liquiditätswirksamen außer acht läßt. Bei der letzteren sind die zunächst unberücksichtigten Kosten am Ende der Deckungsbeitragslinie nachholend anzusetzen. Zur besseren Übersichtlichkeit ist die zweite Linie am besten in einer anderen Farbe zu zeichnen. Dadurch stehen dann farblich getrennt zwei vollkommen durchgearbeitete Deckungsbeitragsysteme nebeneinander. Das erste zeigt die erfolgswirksame Deckungsbeitragsstruktur. Das zweite stellt das für den Kreditgeber wesentliche Bild der liquiditätswirksamen Leistungsüberschüsse dar. Man könnte es als "Struktur des Betriebserfolges unter Außer-Achtlassung der

(1) Riebel, P., Deckungsbeitragsrechnung, a. a. O., S. 228

Substanzerhaltung" bezeichnen. Die Darstellung beider Systeme in einer Zeichnung hat für das Kreditwürdigkeitsgutachten den Vorzug, daß beide Blickrichtungen der Erfolgsuntersuchung gleichzeitig im Auge behalten werden und damit die unterschiedliche Auswirkung der Erfolgszusammensetzung klar gesehen wird.

c) Beurteilung der Deckungsbeitragsrechnung als Werkzeug des Kreditwürdigkeitsgutachtens

Um ein abschließendes Urteil über die Aussagefähigkeit und Verwendbarkeit der Deckungsbeitragsrechnung für das Kreditwürdigkeitsgutachten abzugeben, ist es sinnvoll, die gewonnenen Erkenntnisse kurz zusammenzufassen und sie den diesbezüglichen Anforderungen des Kreditwürdigkeitsgutachtens gegenüberzustellen.

Als Grundlage der Deckungsbeitragsrechnung kann die Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung angesehen werden, die die betriebliche Erfolgsentstehung ganzheitlich betrachtet. Grundlegend für die Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten sollte eine Gesamtschau des betrieblichen Erfolgsprozesses sein. Die umfassende Sicht der Erfolgszusammensetzung beinhaltet als Voraussetzung eine enge Verbindung von Kosten- und Leistungsrechnung. Demnach stimmen die Grundlagen der Deckungsbeitragsrechnung mit denen der Kreditwürdigkeitsprüfung überein.

Die Zielsetzung der Deckungsbeitragsrechnung ist in einer zahlenmäßigen Darstellung des betrieblichen Leistungsprozesses zu sehen, die jegliche hypothetische Verrechnung von Kosten und Leistungen vermeidet. Ziel des Kreditwürdigkeitsgutachtens ist in diesem Zusammenhang ein möglichst richtiger Überblick über die Erfolgszusammensetzung und -entstehung, der jede gewollte oder ungewollte Verfälschung der kausalen Zusammenhänge der Erfolgskomponenten ausschließt. Die beiden Zielsetzungen sind also ebenfalls im wesentlichen identisch.

Weil die Deckungsbeitragsrechnung ihr Ziel erreicht, erhält das Kreditwürdigkeitsgutachten durch die Verwendung dieser Rechnung die gewünschte Aussagefähigkeit auf einer der Prüfung entsprechenden Grundlage.

Die der Deckungsbeitragsrechnung fremden Isolierungen von Erfolgsbereichen sind für den Kreditgeber insofern uninteressant, als er keinen Ein-

fluß auf Teilbereiche der Unternehmungspolitik ausüben will; er will den Betrieb nur als komplexe, erfolgsverursachende Gesamtheit sehen. Ihr Fehlen stellt demnach im Kreditwürdigkeitsgutachten keinen Mangel dar.

Die technischen Anforderungen, die das Kreditwürdigkeitsgutachten an die Erfolgsanalyse stellt, kann die Deckungsbeitragsrechnung insofern erfüllen, als sie in ihrem Aufbau nach den Belangen der Kreditwürdigkeitsprüfung ausgerichtet werden kann.

Problematisch ist dagegen zunächst die Wirtschaftlichkeit der Neuerstellung der Deckungsbeitragsrechnung. Für Großbetriebe erscheint die Auswertung einer bereits vorhandenen Lochkartenrechnung als Voraussetzung für eine wirtschaftliche Prüfungsdurchführung dieser Art. Mit deren Hilfe kann aber die Anwendung der Deckungsbeitragsrechnung in der Kreditwürdigkeitsprüfung als sinnvoll bezeichnet werden. Auch ohne den Einsatz des Lochkartenverfahrens ist die Anwendung der neuen Rechnung dann möglich, wenn ein nicht sehr umfangreiches, leicht überschaubares Rechnungswesen vorliegt, wie es bei kleinen und mittleren Betrieben anzutreffen ist.

Ein zusätzlicher Vorteil der Deckungsbeitragsrechnung liegt darin, daß sie sich zu einer eindrucksvollen bildhaften Darstellung eignet. Der Wert einer schnellen Überschaubarkeit der Erfolgsstruktur sollte nicht unterschätzt werden.

Aus all dem erscheint die Behauptung begründet, daß die Ermittlung und Aussagefähigkeit des Beurteilungskriteriums Erfolg im Kreditwürdigkeitsgutachten durch die Deckungsbeitragsrechnung am besten ermöglicht wird.

5. Die unterschiedlichen Probleme in der Erfolgsvorschau bei den verschiedenen Ursachen des Kreditbedarfes unter besonderer Berücksichtigung der Deckungsbeitragsrechnung

Die Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten wird dadurch abgeschlossen, daß die vergangenheitsbezogene Erfolgsanalyse um in die Zukunft reichende Schätzwerte erweitert wird. Dabei bleibt der Aufbau der Erfolgsrechnung der gleiche. Die einzusetzenden Zahlen werden soweit

als möglich aus den Erfahrungen der Vergangenheit abgeleitet.

Wegen der Gleichartigkeit des Rechnungsaufbaues und ihrer Aussagefähigkeit erscheint es in Anbetracht der bisherigen Ausführungen dieses Kapitels ausreichend, wenn in bezug auf die eigentliche Vorscheurechnung nur auf die speziellen Probleme prognostischer Erfolgszahlen eingegangen wird.

Die grundlegenden Ansätze für die Beurteilung der zukünftigen Erfolgslage auf Grund der Vergangenheitsanalyse wurden bereits gebracht. Es wurde dabei vorwiegend davon ausgegangen, daß noch keine Änderungen in den Ausgangspunkten der Erfolgsentstehung im Prüfungszeitpunkt erkennbar sind. Als beispielhaftes Modell mit den wenigsten Unsicherheitsfaktoren ist dies die einfachste Art der Erfolgsvorschau.

Je nach dem Verwendungszweck eines Kredites ändert sich der relative Anteil vergangenheitsanalytischer Zahlen, die als Grundlage der Prognoserechnung verwandt werden können. Der Unsicherheitsgrad der Zukunftserfolgsdarstellung ist umso größer, je weniger Erfahrungswerte der Vergangenheit zur Verfügung stehen. Der sich mit dem Unsicherheitsgrad der Rechnung verändernden Problematik hat das Kreditwürdigkeitsgutachten durch Variation seiner Durchführung Rechnung zu tragen. Somit ist der Kreditverwendungszweck bestimmend für den Umfang der bei der Vorscheurechnung zutage tretenden Schwierigkeiten.

Geht es hier darum, die Probleme der Prognose aufzuzeigen, so geschieht das am besten in der Weise, daß die besonderen Fragen der nach ihrem Verwendungszweck eingeteilten Kreditarten untersucht werden.

Es gibt zahlreiche andere Kriterien, nach denen sich Kredite unterscheiden lassen. Diese hier zu beleuchten erscheint jedoch nicht angebracht, weil aus solchen Differenzierungen die Probleme der Vorschau nicht so klar zu isolieren sind wie bei der nach dem Verwendungszweck orientierten.

a) Umfinanzierungskredit

Will man die bisher hauptsächlich behandelten, grundlegenden Ausführungen über die Erfolgsvorschau als einfachste Form in eine entsprechende Gliederung einreihen, so steht sie bei der in dieser Hinsicht einfachsten Stufe der Kreditverwendung; als solche wird eine Kreditverwendung zur Umfinanzierung angesehen. Unter einem Umfinanzierungskredit ist dabei die Zurverfügungstellung von Fremdkapital zu verstehen, die lediglich

dazu dient, bisher anderweitig beschafftes Kapital abzulösen, ohne daß die Betriebsstruktur oder die Umsatztätigkeit auf Grund der Kreditanspruchnahme in irgendeiner Weise geändert wird.

Jede weitere der im folgenden zu nennenden Arten der Kreditverwendung führt zu einer Abwandlung der Problematik der Erfolgsplanung im dazu gehörigen Kreditwürdigkeitsgutachten. Die Unterschiedlichkeit der Rechnungsschwierigkeiten besteht darin, daß von Stufe zu Stufe der Kreditverwendung mehr auf Vergleichszahlen aus vergangenheitsbezogenen Erfolgsanalysen verzichtet werden muß.

Bevor nun die weiteren Probleme der Erfolgsdarstellung bei den anderen Kreditarten untersucht werden, ist für alle folgenden Stufen vorausschauend darauf hinzuweisen, daß nach Möglichkeit bei den Untersuchungen jeweils vergleichsweise die zukünftige Erfolgsentwicklung mit und ohne Verwendung des beantragten Kredites dargestellt werden sollte. Der Vorteil eines solchen zwar aufwendigeren Vorgehens besteht in der Feststellung der Kreditrentabilität, die sich aus der Erfolgsdifferenz ergibt (1). Gleichzeitig wird dabei die Notwendigkeit der Kreditnahme für die Unternehmung gezeigt, wenn z. B. nur bei Berücksichtigung des in Aussicht genommenen Kapitals eine für den Kreditnehmer angemessene Erfolgshöhe erreicht werden kann.

b) Kredit zwecks Umsatzerhöhung bei gleichbleibendem Anlagevermögen und Produktionsprogramm

Ausgehend vom Umfinanzierungskredit stellt der Kredit zwecks Umsatzerhöhung die nächst höhere Stufe hinsichtlich der zunehmenden Verwendung von Schätzwerten im Kreditwürdigkeitsgutachten dar. Dabei ist zunächst von einer Erhöhung des Umlaufvermögens bei konstantem Anlagevermögen auszugehen. Es werden also ungenutzte Anlagekapazitäten angenommen.

Welche Umsatzerhöhungen in Anbetracht der Marktlage möglich sind und inwieweit diese oder andere Einflüsse zu Preisverschiebungen führen, bleibt im Rahmen dieser Arbeit außer Betracht, weil damit nach der hier zugrunde liegenden Ansicht die Grenzen des Themas überschritten würden (2). Wie bereits erwähnt, werden nur die Resultate der Marktanalyse als Daten des Kreditwürdigkeitsgutachtens übernommen und nicht das Wesen der Ermittlung dieser Ergebnisse untersucht.

-
- (1) Dazu bemerkt Koberstein: "Die Gewährung eines Kredites an eine Unternehmung ist nur dann vertretbar, wenn dadurch eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage erreicht wird." A. a. O., S. 62
- (2) Vgl. S. 28 dieser Arbeit

Aufgabe des Kreditwürdigkeitsgutachtens ist es insbesondere bei der zweiten Kreditart, die Kostenänderungen bzw. die Kostenverläufe bei intensitätsmäßiger und bei zeitlicher Anpassung festzustellen. Dabei ergeben sich zwei Probleme :

Es ist zu untersuchen, wie sich neben den proportionalen Kosten die nicht-proportionalen Kosten entwickeln. Auch ohne das Anlagevermögen zu verändern ist zunächst ein Ansteigen der sprungfixen Kosten möglich. Nicht nur vom im Betrieb Stehenden, sondern auch vom außenstehenden Prüfer müßten entsprechende Zahlenangaben errechenbar sein. Daneben lassen sich ebenfalls über die nichtproportionalen variablen Kosten objektiv richtige Prognosen aus technischen Angaben, Kostenvergleichen und dgl. aufstellen.

Ferner wird es erforderlich neben den relativ einfach zu prüfenden Einzelkosten die Gemeinkostenänderungen bei der traditionellen Rechnung und daraus die notwendigen Zuschlagsänderungen zu ermitteln. Diese Aufgabe wird in der Deckungsbeitragsrechnung durch die ausschließliche Einzelkostenberechnung nicht nur erleichtert, sondern auch absolut richtiger erfüllt. Die Vereinfachung besteht darin, daß nicht die Gemeinkostenhöhe ermittelt und daraus die sog. "richtigen" Zuschläge festgestellt werden müssen, um in einem dritten Rechengang die zu erwartenden Kosten der Stellen oder Träger zu sehen. Bei Verwendung der Deckungsbeitragsrechnung werden lediglich die aus der Leistungserhöhung resultierenden Einzelkostenverschiebungen in allen Stufen der Betriebshierarchie aufgezeigt, womit die Rechnung bereits vollständig ist. Dabei sind die Ergebnisse der Deckungsbeitragsrechnung richtiger, weil bei ihnen nicht die Gefahr einer leichtfertigen Verwendung falscher Schlüssel für die Gemeinkostenverteilung besteht, die sonst zu systematischen Fehlschlüssen führen könnte.

Nach dieser Errechnung der Grundzahlen der vorausschauenden Erfolgsanalyse erhält bei Verwendung der Deckungsbeitragsrechnung das Kreditwürdigkeitsgutachten seine erforderliche Aussagefähigkeit durch die Darstellung von Deckungsbeitragsveränderungen. Es wird die Entwicklung des zukünftigen Betriebserfolges in seiner Zusammensetzung aus einem organischen System seiner Komponenten und deren Auswirkungen gezeigt. Für den Kreditgeber ist es dabei interessant, die Variabilität der einzelnen Deckungsbeiträge in bezug auf die Umsatzänderung und ihre Beziehung zum Betriebserfolg festzustellen.

Der weitere Aussagewert der Deckungsbeitragsrechnung liegt auch hier in der Darstellung des Zusammenhanges zwischen kurzfristig ausgabewirksamen Kosten, entsprechend abgewandelten liquiditätswirksamen Deckungs-

beitragen und dem nur ausgabewirksame Kosten berücksichtigenden Betriebserfolg, der mit dem verursachungsgemäßen Betriebserfolg zu vergleichen ist. Bei dieser Betrachtung wird ersichtlich, wie sich die Erfolgselastizität in bezug auf die Kreditrückzahlung mit der beabsichtigten Umsatzerhöhung ändert und so das Rückzahlungsrisiko variiert.

c) Kredit zwecks Betriebserweiterung bei gleichbleibendem Produktionsprogramm

Nimmt man statt intensitätsmäßiger und zeitlicher eine quantitative Anpassung der Produktion an die Umsatzerhöhung an, so wird der Verwendungszweck eines Kredites in erster Linie in der Beschaffung neuer Anlagen im Sinne einer Nettoinvestition zu sehen sein.

Für die Erfolgsvorschau bedeutet das eine Ausdehnung des erfolgsverursachenden Produktionsapparates. Nunmehr führen nicht allein Leistungsmengen und nicht Anlage bedingte Kostenmengen, sondern auch zusätzliche Betriebsmittelkosten zu Veränderungen der Deckungsbeiträge. Zwar bewegt sich damit die Prognoserechnung meist noch in für sie empirisch erfaßbaren Bereichen, wenn die hinzukommenden Anlagen nur eine qualitativ gleiche Vermehrung des bereits Vorhandenen darstellen. Es bedeutet aber auch keine allzu große Zunahme von Schätzwerten, wenn nicht nach dem Baukastenprinzip gleichartige Anlagen hinzugenommen werden, sondern die vorhandenen durch andersarbeitende substituiert werden.

Für das Kreditwürdigkeitsgutachten wesentlich bleibt die Tatsache, daß der sachliche Produktionsapparat verändert wird, ohne daß das qualitative Produktionsprogramm sich verschiebt. Die Erfolgsvorschau läßt dabei grundsätzlich eine Erfolgsveränderung sowohl auf Grund der Ausbringungsmengenveränderung als auch wegen der Anlageinvestition erwarten. Letzteres drückt sich in der Kostenrechnung bereits durch eine Erhöhung der sog. beschäftigungsfixen Anlagekosten aus. Gerade im Kreditwürdigkeitsgutachten ist aber eine derartige Kostenerhöhung anders zu beurteilen als bei sonstigen Zwecken der Erfolgsanalyse. Diese Kosten stellen eine mehr oder weniger verursachungsgerechte Verteilung der zum Teil durch den Kredit gedeckten Ausgaben dar. Die tatsächliche Kostendeckung ist jedoch erst bei der meist nach der Kreditlaufzeit liegenden Wiederbeschaffung notwendig. Über die erhoffte normale Erfolgssteigerung hinausgehend erhöht sich demnach der lediglich die kurzfristig liquiditätswirksamen Kosten berücksichtigende Erfolg; d. h., daß die Erfolgselastizität in bezug auf die Kreditrückzahlungsmöglichkeit zunimmt. Auf Grund der aus dem

Kredit finanzierten Anlagezuwächse sinkt damit das Kreditrisiko durch die langsame Realisation des Anlagewertes, deren Kostengegenwerte nicht nach ihrer ursächlichen Zweckbestimmung, sondern für die Kreditrückzahlung verwandt werden können. Das Unternehmungsrisiko muß dagegen auf Grund der Kreditverpflichtungen steigen, weil letztere hier der Substanzerhaltung entgegenwirken können. Das gefährdet aber den Kreditgeber so lange nicht, wie die dem Substanzverlust folgende Senkung der Leistungsfähigkeit erst später als der letzte Kreditrückzahlungstermin liegt.

Den Vorteil zu beschreiben, den die Deckungsbeitragsrechnung in der rechnerischen Darstellung der Erfolgsvorschau bei der genannten Kreditverwendung bietet, würde zu Wiederholungen führen; er ergibt sich aus dem hier Gesagten im Hinblick auf die früher gemachten Ausführungen von selbst.

d) Kredit zwecks Erweiterung der Betriebstiefe

Soll der beantragte Kredit zu einer Erweiterung der Betriebstiefe verwandt werden, so erschwert das die Erfolgsvorschau im Kreditwürdigkeitsgutachten dadurch, daß das Ausmaß der Schätzwerte in Bereichen zunimmt, in denen keine Betriebserfahrung vorliegt (1).

Aus der Betriebsvertiefung ergibt sich eine Vertiefung der Erfolgsstruktur. Diese liegt begründet in einer Neugestaltung der Kostenzusammensetzung und daraus einer Änderung der Betriebshierarchie, die eine Umgestaltung des Deckungsbeitragsaufbaues hervorruft. Am Ende entsteht ein neues Bild der Zusammensetzung des Betriebserfolges.

Wegen der Neuartigkeit der hinzukommenden Betriebsteile nimmt die Beurteilungsfähigkeit des betriebswirtschaftlichen Kreditwürdigkeitsprüfers in bezug auf die zukünftigen Erfolgskomponenten ab. Der Kaufmann muß sich jetzt mehr auf die Angaben des Technikers verlassen.

Gerade bei Verwendung der Deckungsbeitragsrechnung läßt sich die rechnerische Zusammenarbeit von Wirtschaftler und Techniker gut gestalten. Nach der Feststellung der bisherigen Fremdbezugskosten kann der Kaufmann für die Betriebsplanung entsprechende Maximalkosten vorgeben und ein erforderliches Deckungssoll für höher geordnete Kosten berücksichti-

(1) Ähnlich Herlan, H., a. a. O., S. 124

gen (1). Dabei gilt als Minimum der Deckungsbeiträge die Konstanthaltung des Betriebserfolges, der durch die Erhöhung der langfristigen Abschreibungskosten in seiner kreditwirtschaftlichen Elastizität noch steigen dürfte. Letzteres ist durch das behandelte zweite Deckungsbeitragsystem nachzuweisen.

Kann der Techniker die Einhaltung des Kostenmaximums nicht mit exakten Angaben belegen, so kann vom Rentabilitätsstandpunkt die Betriebsvertiefung und damit der zu diesem Zweck beantragte Kredit abzulehnen sein.

Insbesondere wegen des Problems der gestiegenen Gemeinkosten, der damit verbundenen Mehrarbeit bei der Prüfung sowie der Unrichtigkeit bei der Vorscheurechnung ist auch bei dieser Variante des Gutachtens der Deckungsbeitragsrechnung der Vorzug zu geben vor der traditionellen Kostenrechnung.

e) Kredit zwecks Erweiterung der Betriebsbreite

Der Erfahrungssatz für die betriebswirtschaftliche Beurteilung "Kosten des Fremdbezuges" fällt bei der Kreditverwendung zur Programmverbreiterung weg. Der Umfang reiner Schätzwerte wird erweitert.

Der Wert, derartige Investitionsplanungen nach der Methode der Deckungsbeitragsrechnung aufzubauen, besteht darin, daß die hinzukommenden Größen in das System aller betriebsbedingten Erfolgskomponenten harmonisch eingebaut werden können (2).

Auf Grund des bereits bestehenden Betriebes und seiner Erfolgsgesamtheit können Mindestdeckungsbeiträge vorgegeben werden, deren erwiesene Nichteinhaltbarkeit bei der Beurteilung im Kreditwürdigkeitsgutachten negativ zu werten ist.

Der Vorzug der Deckungsbeitragsrechnung ist auch hier wieder in der Tat-

-
- (1) Um in Anbetracht der vorangehenden Ausführungen über die Deckungsbeitragsrechnung Wiederholungen zu vermeiden, erscheint es nicht zweckmäßig, dies näher auszuführen.
 - (2) Von näheren Darlegungen soll in Anbetracht der vorangehenden Beschreibung der Deckungsbeitragsrechnung abgesehen werden.

sache begründet, daß die Ausgangsrechnung der Vergangenheit nicht grundlegend wegen der Neuverteilung der Gemeinkosten verändert wird. Es werden zusätzlich lediglich neue Einzelkosten untersucht und in den höheren Stufen der Betriebshierarchie Einzelkostenveränderungen ermittelt, deren Richtigkeit wesentlich leichter zu beurteilen ist als die Angemessenheit der Prozentsatzverschiebungen der Gemeinkostenzuschläge in der traditionellen Rechnung.

f) Kreditvergabe bei der Neuerrichtung eines Betriebes

Dient der beantragte Kredit einer Betriebsneuerstellung, so kann die Erfolgsvorschau gar nicht mehr auf vergangenheitsbezogenen Analysen aufbauen (1). Steht dabei auch die Möglichkeit zum Betriebsvergleich nicht offen, so kann nur noch mit Schätzwerten gearbeitet werden.

Auch bei dem in diesem Falle zu erstellenden Kreditwürdigkeitsgutachten erscheint die Deckungsbeitragsrechnung als besonders geeignetes Werkzeug der Erfolgsdarstellung, weil ihre ausschließliche Einzelkostenverrechnung dem System der Erfolgsplanung in der Investitionsrechnung besser entspricht.

Innerhalb der Deckungsbeitragsrechnung werden dabei alle Kosten und Leistungen nach ihrer organischen Zusammensetzung geordnet. Auf dieser Basis Deckungsbeiträge als Vorgabewerte einzuplanen stellt eine echte Verbindung aller Werte der Investitionsrechnung dar. Eine entsprechende Erfolgsplanung nach der Methode der traditionellen Kostenrechnung ist - obwohl sie mehr Rechenarbeit mit sich bringt - im Vergleich zu ungenau und sieht zu wenig das Betriebsganze.

In der Deckungsbeitragsrechnung setzt das steigende Ausmaß der nicht vergangenheitsbezogenen Schätzwerte der Rechnungsart auch keine Grenze, wie das bei der traditionellen Rechnung je nach Kompliziertheit der Produktionszusammensetzung leicht der Fall sein kann. In der Gemeinkosten verrechnenden Methode werden in dieser Stufe der Planung lediglich noch

(1) Daß damit ein wichtiger Maßstab für die Kreditwürdigkeitsprüfung fehlt, wird bei Herlan, H. betont. Vgl. a. a. O., S. 124. Hendrikson, K. H. führt dazu aus: "Für jüngere Unternehmen, die noch kein vergleichbares Zahlenmaterial besitzen, verlagert sich das Schwergewicht der Ertragsbeurteilung auf die Ertragsvorschau und die Kalkulation" A. a. O., S. 61

ungefähr die Kostenarten geschätzt, während Kostenstellen- und Kostenträgererfolge aus einem unzusammenhängenden System von Kostenfaktoren häufig unrichtig und dabei sehr kompliziert ermittelt werden. Die Deckungsbeitragsrechnung dagegen zeigt weniger spezifiziert, dafür aber theoretisch grundsätzlich richtig die Kostenarten-, Erfolgsbereichs- und Umsatzträgerzusammenhänge und läßt dadurch aufschlußreichere Annahmen über die Nachhaltigkeit der Erfolge zu. Kennzeichnend für die Deckungsbeitragsrechnung ist auch hier wieder, daß Vorgabewerte vom Aspekt des gesamten Betriebserfolges her gesehen werden, während die traditionelle Rechnung erst Erfolgsteile abschließend und unvermittelt zu einem Gesamterfolg zusammensetzt.

Wenn im Vorangegangenen die einzelnen Probleme der Vorscheurechnung durch die getrennte Behandlung der einzelnen Kreditverwendungszwecke isoliert wurden, so muß das nicht heißen, daß in der Praxis immer eine gleichartige Trennung der Schwierigkeitsgrade vorliegt. Es wird nicht immer möglich sein, den Kreditbedarf nur auf eine der genannten Ursachen zurückzuführen. Häufig werden Kredite zwei oder drei Verwendungsmöglichkeiten gleichzeitig berühren. Dementsprechend treten die erläuterten Prognoseprobleme vermischt auf. Ihre nach Kreditverwendungszweck isolierte Untersuchung erschien aber als geeignetste Form der theoretischen Untersuchung des Prognoseproblems im Kreditwürdigkeitsgutachten.

Damit erscheint die Frage der Erfolgsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten erschöpfend behandelt. Die Arten der Planungsrechnung wurden gezeigt, wobei die alternative Detailplanung als für die Kreditwürdigkeitsprüfung günstigste herausgestellt wurde. Daran anschließend wurden die verschiedenen Möglichkeiten der Erfolgsanalyse untersucht. Zunächst wurde festgestellt, daß außer bei der eingehenden Darstellung des Betriebserfolges die Erfolgsanalyse nach der Methode der "echten Erfolgsspaltung" zweckvoll durchgeführt werden kann. Für den Betriebserfolg stellte sich heraus, daß die zum Ersatz für die echte Spaltung üblicherweise herangezogenen Verfahren der traditionellen Kostenrechnung den Anforderungen des Kreditwürdigkeitsgutachtens nicht entsprechen können. Neue Wege der Erfolgsdarstellung wurden in der Deckungsbeitragsrechnung gefunden. Deren rechnerisches Vorgehen erwies sich als geeigneter für die Aufgaben der Kreditwürdigkeitsuntersuchung. Bei der Behandlung wurde die Riebel-sche Grundrechnung zu einer speziellen Rechnungsart der Kreditwürdig-

keitsprüfung entwickelt. Sowohl die Fragen der Deckungsbeitragsrechnung abschließend als auch die Betrachtung der Erfolgsdarstellung vervollständigend wurden zum Schluß die noch offenstehenden Schwierigkeiten der Prognoserechnung unter Verwendung der Deckungsbeitragsrechnung erörtert.

Der nächste Schritt wird es sein, die Verbindung von Erfolgsentstehung zu ausgabewirksamer Kreditrückzahlung herzustellen. Damit rückt das Gebiet der Liquiditätsuntersuchung in den Vordergrund.

IV. Ermittlung und Aussagefähigkeit der Liquiditätslage im Kreditwürdigkeits-

gutachten

Wenn als drittes Kriterium im Kreditwürdigkeitsgutachten die Liquiditätslage genannt wird, so wird damit ein System in der Reihenfolge der Untersuchungsgegenstände erkennbar. Genauer gesagt zeichnen sich zwei gegenläufige Rangordnungen der Kriterien ab :

Vom Standpunkt der Sicherheit der jeweils gemachten Aussage sinkt die Qualität der Ergebnisse. Dieses Absinken des Genauigkeitsgrades ist darin zu sehen, daß das Schätzungsrisiko von Stufe zu Stufe ansteigt. Sind in der Vermögensdarstellung die *W e r t* ansätze, soweit sie eine zukünftige Situation mitberücksichtigen sollen, auf Schätzungen angewiesen, so kommt bei der Erfolgsuntersuchung die Unsicherheit der Zukunftserwartungen außerdem in den nicht exakt vorauszubestimmenden *M e n g e n* ansätzen zum Ausdruck. - Die zukünftigen Mengenänderungen bei der Vermögensdarstellung sind weitgehend rein dispositiv bestimmt; sie unterliegen damit weniger dem Schätzungsrisiko -. Da bei der Liquiditätsdarstellung der Zeitfaktor ausschlaggebende Bedeutung genießt (1), bildet er eine nicht unerhebliche Größe dieses dritten Untersuchungsteiles. Soweit zukünftige Ausgabe- und Einnahmeterminale in der Rechnung zu berücksichtigen sind, stellen diese neben der Bewertungs- und der Mengenunsicherheit einen zusätzlichen prognosebedingten Ungenauigkeitsfaktor im Kreditwürdigkeitsgutachten dar. Nach diesen Gesichtspunkten erscheint es berechtigt, von einer sinkenden Aussagequalität in der Abfolge der Prüfungsergebnisse zu sprechen.

Nun ist aber der Wert einer zukunftsorientierten Aussage nicht allein von ihrer Zahlengenauigkeit abhängig. Vielmehr ist dieser zumindest in gleicher Weise durch die Wirklichkeitsnähe der gedanklich vorweggenommenen Vorfälle bzw. durch die Entsprechung von Prüfungsursache und Prüfungsgegenstand bestimmt. Aus dieser Sicht kann in der Rangfolge der Kriterien von einer qualitativen Verbesserung gesprochen werden. Dem Realisationsprozeß werden bei der Vermögensdarstellung teilweise nahezu wirklichkeitsfremde Annahmen über seinen Ablauf zugrunde gelegt, wenn dort die Vermögensgegenstände unter dem Gesichtspunkt ihres Substanzwertes gezeigt werden; denn vom Standpunkt des Kreditwürdigkeitsgutachtens ist das Unternehmungsvermögen nicht als Substanz, sondern in

(1) Vgl. Strobel, Arno: "Die Liquidität", 2. unveränd. Aufl., Stuttgart 1953, S. 110

erster Linie als erfolgbringender Organismus zu sehen. Aber auch aus der Ermittlung der Vermögensrelationen wird wenig über den Unternehmungsablauf oder gar die Rückzahlungsmöglichkeiten ersichtlich. Wenn in der Erfolgsdarstellung der geplante Produktionsprozeß zur Grundlage der Untersuchung gemacht wird, so zeigt sich darin bereits eine wirklichkeitsnähere Ausgangsbasis für die Untersuchung des kreditsuchenden Unternehmens als Produktionseinheit. Dem Prüfungsziel des Kreditwürdigkeitsgutachtens wird aber insofern noch nicht ganz entsprochen, weil die Ertragsüberschüsse verursachungsgemäß einzelnen Perioden zugerechnet werden. Aufgabe der Kreditwürdigkeitsprüfung ist es aber letzten Endes festzustellen, ob der terminliche Anfall der Einnahmeüberschüsse eine in jeder Beziehung störungsfreie Kreditrückzahlung ermöglicht (1). Insofern stellt die Liquiditätsdarstellung eine Aussagesteigerung dar, als sie auf die Geldwirksamkeit des Realisationsprozesses abstellt, ohne durch Berücksichtigung des Verursachungsprinzips eine vom Geldwertungsstandpunkt falsche Periodenabgrenzung zu betreiben (2) und ohne Zeitpunktprobleme zu vernachlässigen (3).

Wenn mit dem Gesagten die Systematik der Rangfolge veranschaulicht wurde, so darf das jedoch nicht dazu führen, eine entsprechende Wertung der Beurteilungskriterien vorzunehmen. Es ist immer klar zu sehen, daß erst die Untersuchung aller drei Prüfungsgegenstände die Vollständigkeit des Kreditwürdigkeitsgutachtens ausmacht. Wenn auch die nun zu behandelnde Liquiditätsdarstellung die Kreditabwicklung am klarsten beschreibt, so dienen doch die beiden zuvor untersuchten Prüfungsteile dazu, die Aussagen der Liquiditätsdarstellung zu begründen und ihre Sicherheit zu kennzeichnen (4).

(1) S. a. Howard, B. B. und Upton, M., a. a. O., S. 134

(2) Von diesem Gesichtspunkt ausgehend muß man auf der anderen Seite Eckstein, W. recht geben, wenn er die Liquidität als ein Symptom bezeichnet, unter dem innere Vorgänge im Leben der Unternehmung verdeckt bleiben. Vgl. a. a. O., S. 26

(3) So kann man mit v. Kortzfleisch den Hauptunterschied zwischen der Erfolgsrechnung und der finanzwirtschaftlichen Rechnung in der Bewertung und in der Periodenabgrenzung sehen. Vgl. v. Kortzfleisch, Gert: "Die Grundlagen der Finanzplanung", Berlin 1957, S. 43

(4) Die unterschiedliche Zweckbestimmung gerade bei der Erfolgsdarstellung und der Liquiditätsdarstellung tritt bei v. Kortzfleisch deutlich hervor, wenn er schreibt: "Die Rentabilität ist Voraussetzung für den Bestand der Unternehmung auf Dauer; Die Liquidität ist aber

1. Wesen und Aufgaben der Liquiditätsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten

a) Der Begriff der Liquidität

Bevor man das Wesen der Liquiditätsdarstellung näher kennzeichnen kann, ist es notwendig, den Begriff der Liquidität selbst erst einmal zu umreißen. Als grundlegende Kennzeichnung soll dabei die Definition Stobels herangezogen werden, in der er sagt :

"Die Unternehmungsliquidität ist die durch Geldmittel repräsentierte Verfügungsmacht einer Unternehmung über Güter und Dienstleistungen. Sie wird durch die Menge, den Flüssigkeitsgrad und die Umschlagsdauer der in der Unternehmung organisierten Vermögensgüter sowie durch die Höhe und Dringlichkeit der Zahlungsverpflichtungen bestimmt." (1)

Will man diese Begriffsbestimmung kürzer und allgemeiner fassen, so kann man die Liquidität bezeichnen als die Fähigkeit, den im Unternehmungsablauf anfallenden Zahlungsverpflichtungen nachzukommen (2). Wenn man so Liquidität und Zahlungsfähigkeit gleichsetzt, sollte man jedoch im Auge behalten, daß Stobels umfassendere und mehrsagende Definition als Grundlage angesehen wird.

Nun erfährt der Liquiditätsbegriff aber im Kreditwürdigkeitsgutachten noch eine besondere Spezialisierung. Hier ist außer auf die von Stobel angeführten Bestimmungsfaktoren besonderes Augenmerk auf den Rückzahlungsablauf des beantragten Kredites zu richten.

Diese Besonderheit kann aber nur weniger den Begriff Liquidität selbst als die Liquiditätsdarstellung betreffen.

Voraussetzung für den Bestand der Unternehmung in jedem Augenblick". A. a. O., S. 27; ähnlich Hax, Karl : "Die Stellung des Finanzplanes im Rahmen des betrieblichen Rechnungswesen" in : ZfhF, NF, 7. Jg., 1955, S. 296-97, hier S. 297

(1) Stobel, A., a. a. O., S. 52

(2) S. a. Fidrich, K., a. a. O., S. 85; Möllers, Wilhelm : "Grundsatzfragen zur Handhabung und Auswertung des Beratungsbogens bei der Prüfung und Beurteilung der Kreditwürdigkeit" in : Der Wirtschaftstreuhänder, 8. Jg., 1959, S. 131-140, hier S. 138

b) Wesen der Liquiditätsdarstellung

Man kann das Wesen der Liquiditätsdarstellung darin sehen, daß sie die Zahlungsfähigkeit einer Unternehmung und alle diese beeinflussenden Faktoren (im Sinne von Strobel) feststellt und beschreibt (1). Ihre wesensbedingte Untersuchungsaufgabe kann sowohl in die Vergangenheit als auch in die Zukunft gerichtet sein. Häufig ist sie in beiden Richtungen orientiert, wobei meist die vergangenheitsbezogene Betrachtung als Grundlage, Anhaltspunkt und Richtungsweiser für die Liquiditätsprognose dient (2). Charakteristisch für diesen Teil des Kreditwürdigkeitsgutachtens ist dabei seine ausschließliche Berücksichtigung von Geldgrößen.

c) Aufgaben der Liquiditätsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten

Die Aufgabe einer Darstellung der Liquiditätslage im Kreditwürdigkeitsgutachten besteht darin zu zeigen, daß aus dem finanziellen Bereich keine Störungen für den geplanten Erfolgsestehungsprozeß zu erwarten sind (3). Um diese Aussage machen zu können, ist es notwendig, die Vermögenslage zu kennen und deren zukünftige Entwicklung zu beurteilen. Hierzu bedient man sich neben der Bilanz, der ihr zugrundeliegenden Buchhaltung (4) und des Finanzplanes, genauer gesagt dessen Teilplanes, der als Investitionsplan bezeichnet wird. Ebenso wichtig ist es, den geplanten Unternehmungsablauf zu berücksichtigen (5). Dieser wird im Erfolgsplan zahlenmäßig zum Ausdruck gebracht, der die Grundlage der Geldbewegungen bildet (6).

-
- (1) Vgl. dazu die Ausführungen bei Fischer, O. im Abschnitt "Die Bestimmungsfaktoren der Liquidität : Einzahlungs- und Auszahlungsströme", a. a. O., S. 121-130
 - (2) Ähnlich Strobel, A., a. a. O., S. 204; Kosiol, Erich : "Finanzplanung und Liquidität" in : ZfhF, NF, 7. Jg., 1955, S. 251-272, hier S. 269
 - (3) So ist auch Rieger, W. zu verstehen, wenn er ausführt, daß die Liquidität "keine Forderung an sich ist", sondern "sie nur soweit gewahrt sein muß, daß sie sich dem Gewinnstreben nicht mindernd in den Weg stellt." A. a. O., S. 264
 - (4) Daß häufig die Bilanz allein nicht ausreicht, um die Liquiditätslage zu erkennen und deshalb die Buchhaltung mit heranzuziehen ist, wird insbes. bei Biskup, G. betont. A. a. O., S. 217
 - (5) S. a. v. Kortzfleisch, G., a. a. O., S. 152
 - (6) S. a. Schlobig, E., a. a. O., S. 715

Er baut mehr oder weniger auf Erfahrungen aus der Vergangenheit auf (1).

Durch eine auf diesen Grundlagen errichtete, abstimrende Beeinflussung der Geldeinnahme- und -ausgabegrößen kann die Untemehmungsleitung die Liquiditätslage durch eine zielbewußte Planung optimal zu gestalten versuchen (2). Damit hat die Darstellung der Finanzlage für die Unternehmung zugleich Bedeutung als dispositives Hilfsmittel (3) (4).

Für den Kreditgeber hat sie die Aufgabe, zukünftige Kapitalüber- und Unterdeckungen im voraus festzustellen (3). Zugleich kann sie Hinweise geben, in welchen Bereichen des Geldwertungsprozesses und zu welchen Zeitpunkten besondere Risiken durch mehr oder weniger unerwartete Liquiditätsschwierigkeiten bestehen. Vom Blickwinkel des Kreditwürdigkeitsgutachtens handelt es sich demnach cum grano salis um eine besondere und auf die Interessen des Kreditgebers zugeschnittene Art der Erfolgsdarstellung: für Perioden und Zeitpunkte wird der Erfolg ohne Rücksicht auf seine zeitliche Verursachung, sondern lediglich im Hinblick auf die liquiditätsmäßigen Auswirkungen der Erfolgskomponenten dargestellt.

d) Definition der Liquiditätsdarstellung

Faßt man die Wesenszüge und Aufgaben zusammen und stellt man die Begriffsfestlegung in erster Linie auf den hier im Vordergrund stehenden Zweck ab, so kann man die Liquiditätsdarstellung definieren als eine auf der Vermögens- und Erfolgsdarstellung und -planung aufbauende Untersuchung der vergangenen, augenblick-

(1) S. a. Fränkel, der auf die Notwendigkeit der Kenntnis von Kostenhöhe und Kostenverläufen für die Zwecke der finanziellen Planung hinweist, Vgl. Fränkel, Karl: "Die kurzfristige Liquiditätsmessung als notwendige Ergänzung der kurzfristigen Erfolgsrechnung" in: Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis, 22. Jg., 1929, S. 184-189, hier S. 185

(2) S. a. Fränkel, K., a. a. O., S. 187

(3) S. a. Hendrikson, K. H., a. a. O., S. 137

(4) Im ausschließlichen Hinblick auf den Finanzplan sagt Strobel, A. dazu: "Dieser (der Finanzplan) dient aber nicht nur der Liquiditätsberechnung, sondern er ist darüber hinaus auch ein Mittel der Liquiditätsgestaltung, ein Wegweiser der Liquiditätspolitik", a. a. O., S. 204

lichen und zukünftigen Zahlungsfähigkeit einer Unternehmung, die den Erfolgsentstehungsprozeß lediglich in seinen Geldbewegungsgrößen berücksichtigt und damit u. a. die geplante Kreditbedienbarkeit in ihrem effektiven Ablauf kennzeichnet und beurteilt.

2. Die Methoden der Darstellung der Liquiditätslage für Kreditwürdigkeitsgutachten in der Literatur und ihre Aussagefähigkeit

Als Werkzeuge der Liquiditätsdarstellung stehen in der Literatur zwei grundsätzlich verschiedene Methoden nebeneinander. Man kann diese unterscheiden nach der Durchführung der Rechnungsart. So gesehen, könnte man von einer bilanziellen Art der Liquiditätsdarstellung und von der zweiten als Darstellung mit Hilfe des Finanzplanes sprechen (1). An dieser Unterscheidung nach der Rechnungssystematik ließe sich kritisieren, daß sie die wesensmäßige Unterschiedlichkeit beider Methoden erahnen läßt, sie aber nicht ausspricht.

Wenn Bilanz und Finanzplan zur Liquiditätsdarstellung herangezogen werden, so könnte man glauben, der grundsätzliche Unterschied liege darin begründet, daß die auf der Bilanz aufbauende Untersuchung als vergangenheitsorientierte Methode dem Finanzplan gegenüberstehe, weil dieser ausschließlich Zukunftsgrößen betrachte. Aber auch diese Art der Abgrenzung gibt Anlaß zur Kritik, weil, wie sich im Kapitel "Die dreiteilige Finanzplanung" zeigen wird, der Finanzplan u. a. vergangene Geschehnisse berücksichtigen muß, um das Zukünftige zu erkennen, während die bilanzielle Darstellung umgekehrt aus der Vermögens- und Kapitalzusammensetzung Angaben über die zukünftige Liquiditätslage ermöglicht (2).

-
- (1) Diese Art der Unterscheidung durchzieht auch Strobels Buch "Die Liquidität".
 - (2) Anders Herlan, H., wenn er sagt: "Der Liquiditätsbetrachtung dient einmal der Liquiditätsstatus zur Feststellung der aktuellen Zahlungsbereitschaft, zum anderen der Finanzplan zur Abschätzung der zukünftigen Zahlungsbereitschaft". A. a. O., S. 121; mit dieser Aussage verkennt Herlan die Bedeutung von Strukturuntersuchungen für die zukünftige Liquiditätsentwicklung.

Wenn hier die erste Methode als statisch von der zweiten als dynamisch unterschieden wird (1), so wird man vielleicht auch diese Abgrenzung für angreifbar halten, weil die Bilanz heute als nach dynamischen Grundsätzen erstellt anzusehen ist. Es wäre also von diesem Gesichtspunkt kein Unterschied zum Finanzplan zu sehen. Die Begriffe Statik und Dynamik sollen hier jedoch enger gefaßt werden. Versteht man unter statischer Liquiditätsdarstellung eine zeitpunktorientierte, auch wenn ihre Ergebnisse die Summe der Vorfälle eines Zeitraumes sind und unter der dynamischen lediglich die auf die zeitliche Verteilung gerichtete Beobachtung geldwirksamer Geschehnisse, so erscheint die Gegenüberstellung von statischer und dynamischer Liquiditätsdarstellung berechtigt.

Es ließe sich zwar gegen diese Argumentation einwenden, daß die Bewegungsbilanz, die für Liquiditätsuntersuchungen oft eingesetzt wird, auch Zeitraumgrößen berechnet, damit also auch dynamisch wäre. Man könnte sich dabei auf Walb beziehen, der die Bewegungsbilanz als "dynamische Bilanz in letzter Konsequenz" bezeichnet (2). Aus der hier angewandten Betrachtungsweise muß zugegeben werden, daß die Bewegungsbilanz zwar schon als eine Übergangsform von der Bilanz zu einer finanzplanähnlichen Darstellungsform angesehen werden kann. Eine dynamische Betrachtung im engsten Sinne liegt ihr aber nicht zugrunde; denn sie sieht wohl die bruttomäßig erfaßten Bewegungsvorgänge einzelner Perioden. Deren Verteilung innerhalb des Zeitraumes ist jedoch nicht Untersuchungsobjekt der Bewegungsbilanz. Im Rahmen der Liquiditätsdarstellung kann sie daher, wenn auch nicht als rein statisch, so doch als vorwiegend zur statischen Untersuchungsmethode tendierend angesehen werden; denn sie zeigt Summenergebnisse zu einem Zeitpunkt.

a) Die statische Liquiditätsbetrachtung

Nachdem der grundsätzliche Wesenszug der statischen Liquiditätsbetrachtung aus dem Vergleich mit der dynamischen Untersuchung ersichtlich wurde, ist die Darstellungsweise dieser Art der Analyse zu erörtern.

Die statische Liquiditätsbetrachtung ist geprägt durch fristgemäße Ordnung und Gegenüberstellung der Posten der Kapitalaufbringung und Kapitalver-

(1) S. a. Fidrich, K., der den statischen Charakter des "Liquiditätsstatus" unterstreicht. A. a. O., S. 151

(2) Vgl. Walb, Ernst : "Finanzwirtschaftliche Bilanz", Duisburg 1948, S. 47

wendung zu einem Zeitpunkt. Ihr Zahlenmaterial entnimmt sie dem Jahresabschluß oder einer ähnlich aufgemachten Stichtagsrechnung, wie z. B. dem eigens erstellten Kreditstatus. In erster Linie bedient sie sich der bilanziellen Angaben (1). In ihrer weiteren Durchführung setzt sie diese aber auch zu den Ergebnissen der Gewinn- und Verlustrechnung in Beziehung. In den Bereich der internen Bilanzanalyse übergehend verwendet sie zusätzlich im publizierten Abschluß nicht enthaltene Angaben über die der Ergebnisrechnung zugrundeliegenden Tatbestände wie Umsatz, Umschlagshäufigkeit und ähnliche erfolgbestimmende Faktoren (2). Bisweilen kann es angebracht sein, die bilanzielle Bewertung der Bestandsposten zum Zwecke sinnvoller Relativierungen durch Tageswerte zu ersetzen (3). Die Zahl der Fälle, wo eine derartige Umwertung nach der hier vertretenen Ansicht nicht notwendig ist, überwiegt jedoch (4).

-
- (1) Nach Lehmann kann die Bilanz nur eine "scheinbare Liquidität" ausweisen, weil der Bilanzstichtag in der ruhigsten Geschäftsperiode liegt, Bilanzfrisuren möglich sind und der Kapitalzeitenbedarf in der Bilanz nicht richtig gezeigt wird. Vgl. Lehmann, Max R.: "Liquidität und Liquiditätsbilanz" in: *Anal. der Betriebswirtschaft*, 1. Bd., 1927, S. 329 - 347 und 480 - 504, hier S. 346 f
- (2) S. a. Strobel, A., a. a. O., S. 58
- (3) Dazu bemerkt Strobel, A.: "Die Bilanzansätze können nur dann als Grundlage für die Liquiditätsberechnung dienen, wenn sie wahr sind. Stille Reserven größeren Ausmaßes müssen ebenso aufgelöst werden, wie zu hoch bewertete Vermögensgüter auf ihren wahren Wert zurückgeführt werden müssen". A. a. O., S. 68
- (4) S. a. Strobel, A., wenn er ausführt: "Dem geübten Bilanzkritiker, der an das aktienrechtliche Gliederungsschema gewöhnt ist, dürfte es nicht schwer fallen, eine Bilanz unter Liquiditätsgesichtspunkten auszuwerten, die dem üblichen Schema entspricht und nur für die Auswertung unbedingt erforderliche Korrekturen enthält. Das Anknüpfen an vorhandenes Bilanzmaterial und die Vermeidung aller entbehrlichen Bilanzierungshandlungen sind aber Voraussetzung, wenn das Untersuchungsergebnis auf rationellem Wege gewonnen werden soll". A. a. O., S. 66

Es ist zur vollständigen Einblicknahme in die Liquiditätsverhältnisse ferner notwendig, finanzielle Reserven sowohl beim Kapital als auch beim Vermögen zu erkennen, weshalb auch unausgesprochene Kreditmöglichkeiten (1) neben dem beantragten Kredit in die Betrachtung einzubeziehen sind.

Ziel der statischen Liquiditätsbetrachtung ist festzustellen, ob durch Kapitalaufbau und Kapitalverwendung im Hinblick auf die Umsatztätigkeit und Erfolgssituation die strukturellen Grundlagen für die Erreichung einer störungsfreien, optimalen Liquidität gegeben sind (2).

Zu diesem Zweck bedient sie sich der vielfach in der Literatur erörterten und in vorangehenden Teilen der Arbeit bereits erwähnten Bilanzrelationen, aus denen die Zusammensetzung von Mittelaufbringung und -verwendung ersichtlich ist (3) (4). Damit wird der statischen Liquiditätsdarstellung gleichzeitig ein Urteil über die so bedeutsame Frage der Zweckmäßigkeit der Finanzierung möglich.

Aus den mannigfaltigen Kennzahlen der statischen Liquiditätsfeststellung sind insbesondere die Kennzahlen der drei in der Literatur behandelten Liquiditätsgrade hervorzuheben. Es handelt sich dabei um die Inbeziehungsetzung von :

(Geldwerte + kurzfristige Forderungen) : kurzfristige Verbindlichkeiten als Liquidität 1. Grades

kurzfristiges Umlaufvermögen : kurzfristige Verbindlichkeiten als Liquidität 2. Grades

gesamtes Umlaufvermögen : gesamte Verbindlichkeiten als Liquidität 3. Grades (5).

(1) S. a. Strobel, A., a. a. O., S. 58

(2) Ähnlich Uher, J., a. a. O., S. 40

(3) S. a. Strobel, A., a. a. O., S. 59; Voß, Heinrich : "Die Untersuchung und berichtsmäßige Darstellung der Liquidität bei Jahresabschlußprüfungen von Industrieunternehmungen", Düsseldorf 1956, S. 13

(4) Kalveram, W. hebt hervor, daß die Bilanzauswertung das Hauptaugenmerk auf die Feststellung der Liquiditätsentwicklung zu richten habe. Vgl. Kreditwürdigkeitsprüfung, a. a. O., S. 26

(5) Vgl. "Liquiditätsgrad" in : Gablers Wirtschafts-Lexikon, 2. Bd., 4. Aufl., Wiesbaden 1960, Sp. 103-104

In diesen drei Musterbeispielen statischer Liquiditätsdarstellung treten aber auch zugleich deren Mängel und Unvollkommenheiten am augenscheinlichsten zutage : es werden summiert und gegenübergestellt Posten von bestimmter Fristigkeit. Von der Fristentsprechung schließt man dann auf den Deckungsgrad von Vermögensgruppen. Aus diesem rechnerischen Vorgehen können aber erhebliche Fehlurteile über die Liquiditätslage einer Unternehmung deshalb herrühren, weil die Liquidität nicht von der Fristigkeit, sondern von der Fälligkeit der Vermögens- und Kapitalposten abhängig ist (1). So kann eine sog. kurzfristige Verbindlichkeit wie der Kontokorrentkredit wesentlich besser durch eine langfristige Forderung gedeckt sein als ein langfristiger Kredit, der in Wirklichkeit in zwei Wochen fällig ist und deshalb wesensmäßig als kurzfristig, in dieser Einteilung aber als langfristig anzusehen ist.

Man könnte nun geneigt sein, die fristgemäße Gliederung der bilanziellen Relationen durch eine Gruppierung nach der Fälligkeit zu ersetzen. Derartig aufwendige Bilanzumformungen sind aber nicht nötig, wenn man der statischen Liquiditätsbetrachtung die dynamische zur Seite stellt.

Die dargelegten Gedanken zur statischen Liquiditätsdarstellung zusammenfassend und gleichzeitig bezugnehmend auf die zahlreichen Erörterungen zu diesem Thema in der Literatur, die ein auf Einzelheiten eingehendes, tieferes Eindringen in den Fragenkomplex überflüssig machen, läßt sich sagen, daß diese Betrachtungsweise wohl Anwendung finden sollte zu einer grundsätzlichen Feststellung der allgemein bei dem Kreditnehmer gegebenen Liquiditätsstruktur (2). Für die im Kreditwürdigkeitsgutachten so notwendige Klarstellung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit der Unternehmung ist diese Rechnungsart jedoch zu allgemein gehalten, weil sie nur grundsätzliche Fragen der Zahlungsfähigkeit beachtet. Sie wird daher ratsamerweise durch eine speziellere Liquiditätsdarstellung ergänzt (3), in einzelnen Fällen zur Vereinfachung sogar ersetzt.

-
- (1) S. a. Birck, H., a. a. O., S. 86 und Fischer, O., a. a. O., S. 179, die in diesem Zusammenhang "Gesamtlaufzeit" und "Restlaufzeit" unterscheiden.
 - (2) Auf die Bedenken, die gegen eine Liquiditätsbeurteilung nach Stichtagswerten zu erheben sind, weist Droege, J. hin. Vgl. a. a. O., S. 69
 - (3) Ähnlich Linhardt, H. der die ausschließliche Verwendung von "Liquiditätsziffern" für nicht ausreichend hält. Vgl. Kreditkontrolle, a. a. O., S. 39

Bevor jedoch auf die rein dynamische Betrachtungsweise des Finanzplanes eingegangen wird, sei der Vollständigkeit halber noch eine bereits genannte Sonderform der bilanziellen Darstellung erwähnt; denn als solche kann man die Bewegungsbilanz bezeichnen.

Die Bewegungsbilanz hat gegenüber der normalen Abschlußbilanz den Vorzug, daß sie nicht nur das Ergebnis der Wertveränderungen einer Periode korrigiert um die Anfangsbestände ausweist. Vielmehr zeigt sie zusätzlich die unsaldierten Summen aller Wertbewegungen eines Zeitabschnittes isoliert. Damit ermöglicht sie neben Aussagen der bilanziellen Strukturuntersuchungen, die aus ihrer letzten Spalte zu gewinnen sind, ein Urteil über die Veränderlichkeit und die Umschlagshöhe der die Liquidität bestimmenden Stichtagsgrößen. Sicher bedeutet dies einen Fortschritt in der Liquiditätsbetrachtung, denn der Kreditgeber erhält damit einen zusätzlichen Einblick in die Beeinflussungsmöglichkeiten der ausgewiesenen Liquiditätslage und deren Komponenten (1).

Das Problem der Liquiditätsdarstellung ist damit aber noch nicht gelöst. Im Kreditwürdigkeitsgutachten ist neben der Grundstruktur der finanziellen Sicherheit die zukünftige Entwicklung des Flüssigkeitsgrades ausschlaggebend. Daraus ergibt sich, daß die Bewegungssummen in der Zukunft gesehen werden müssen. Dabei ist der zeitliche Anfall der Summentteile auf seine Einnahme-Ausgabe-Abstimmung hin zu untersuchen. Erst hieraus ist ersichtlich, ob die Zahlungsfähigkeit in Zukunft in jedem Augenblick der Periode gegeben ist.

Wenn der Finanzplan diese Angaben neben denen zuläßt, die die Bewegungsbilanz zusätzlich zur normalen Bilanz machen kann, so bedeutet die Erstellung des erweiterten Jahresabschlusses in Form der Bewegungsbilanz im Kreditwürdigkeitsgutachten dann wenig, wenn die Bestände-Bilanz und der Finanzplan zur Liquiditätsdarstellung herangezogen werden.

b) Möglichkeiten und Grenzen einer dynamischen Liquiditätsbetrachtung mit Hilfe des Finanzplanes

Die Notwendigkeit der Finanzplanerstellung für das Kreditwürdigkeitsgutachten geht aus der Beschreibung der Mängel der statischen Darstellungs-

(1) Auch in der amerikanischen Literatur wird teilweise eine Art Bewegungsbilanz bei der Kreditwürdigkeitsprüfung verwandt. Vgl. Morris, R., der für die "fixed assets" - das Anlagevermögen also - entsprechende vierspaltige Aufstellungen vorschlägt. A. a. O., S. 7

weise hervor. Besonders geeignet für die Sonderprüfung erscheint er deshalb, weil seine Aufstellung für die Unternehmensleitung auf jeden Fall von größter Bedeutung ist, wenn sie sich planend vor plötzlichen Risiken finanzieller Engpässe schützen will. Es wird deshalb dieses Werkzeug der Liquiditätsdarstellung meist zum Zwecke der Kreditwürdigkeitsprüfung nicht neu zu ermitteln sein. Meist wird lediglich ein bereits vorhandener Plan zu ergänzen oder leicht abzuändern sein, was sich auf den Prüfungsaufwand des Kreditwürdigkeitsgutachtens nur positiv auswirken kann.

Was ist aber nun unter dem mehrfach genannten "Finanzplan" genau zu verstehen, und welche Probleme bringt er für die Liquiditätsbetrachtung im Kreditwürdigkeitsgutachten mit sich ?

aa) Das Wesen des Finanzplanes

Im Finanzplan werden sämtliche zukünftigen Geldeinnahme- und -ausgabegößen einer Unternehmung erfaßt und gegenübergestellt (1) (2) und auf ihre zeitliche Entsprechung hin überprüft (3). Wenn die Konfronterierung der Größen grundsätzlich nach zeitlichen Gesichtspunkten geschieht, so ist darin seine Verschiedenheit gegenüber Wirtschaftlichkeitsrechnungen zu sehen. Die Zeit als Einteilungskriterium wird auch nicht wie bei der Erfolgsrechnung in einer Periode als geschlossene Einheit gesehen, vielmehr ist die Verteilung der Geldflußgrößen im Zeitablauf maßgebend für die Betrachtung. Der Finanzplan kann damit als dynamische Liquiditätsdarstellung im reinsten Sinne des Wortes angesehen werden (4);

-
- (1) S. a. Mellerowicz, K. und Jonas, H., die von einer Einnahmen- und Ausgabenbudgetierung sprechen. A. a. O., S. 221
 - (2) Hendrikson, K. H. sagt dazu : "Der Finanzplan erfaßt somit alle Posten des Vermögens, der Schulden, der Erträge und Aufwendungen, die unmittelbar zu Geld werden oder aus Geld entstehen." A. a. O., S. 150
 - (3) Den Zweck dieser Überprüfung legt Theissinger, K. näher dar, indem er betont : "Die natürliche Sicherheit des Kredits besteht im Gleichlauf der Zahlungsverpflichtungen des Kreditnehmers aus dem Kreditverhältnis mit den Zahlungseingängen und den finanzierten wirtschaftlichen Leistungsvorgängen." A. a. O., S. 30
 - (4) S. a. Fidrich, K., wenn er ausführt : "Der Finanzplan dagegen versucht, die täglich und monatlich sich ändernden Verhältnisse des Betriebes, soweit sie finanzieller Art sind, für einen gewissen Zeitraum wiederzugeben. Er versucht eine "dynamische Betrachtungsweise." A. a. O., S. 151

denn eine dynamische Liquiditätsbetrachtung liegt dann vor, wenn Geldflußgrößen innerhalb eines Zeitraumes nach Fälligkeit geordnet werden und dabei die positiven und negativen Komponenten gegenübergestellt werden. Der Plan wird dadurch elastisch gestaltet, daß zu erwartende Planabweichungen durch entsprechende Sicherheitszu- und -Abschläge berücksichtigt werden.

An dieser Methode der Liquiditätsdarstellung hat der Kreditgeber großes Interesse (1), weil sie den Kreditbedarf sowie die finanziellen Auswirkungen der Kreditverwendung offenlegt (2), die Kreditbedienungsmöglichkeit zeigt (3), und das Kreditrisiko aus der Zusammenstellung der einzelnen Geldgrößen und deren erfahrungsgemäßen Unsicherheiten erkennen läßt.

bb) Die Erstellung des Finanzplanes

aaa) Quellen des Finanzplanes

Vermögensdarstellung und Erfolgsdarstellung sind nicht nur deshalb mit dem Finanzplan eng verbunden, weil sie Anhaltspunkte für dessen Richtigkeit bieten. Sie sind vielmehr erst einmal Grundlage für seine Erstellung.

Der auf der Erfolgsanalyse aufbauende Erfolgsplan gibt einen zusammenfassenden Überblick über den zu erwartenden Ablauf der Unternehmung. Aus seinen Ergebnissen werden im Finanzplan die liquiditätswirksamen Auswirkungen ermittelt und nach dessen Gesichtspunkten ausgewertet.

Ebenso dient die Darstellung der Vermögenslage der Einblicknahme in wesentliche finanzielle Vorfälle. Dies insofern, als aus den Beständen die Bestandsveränderungen, insbesondere die Möglichkeit ihres liquiditäts-

-
- (1) Hierzu bemerkt Morris, R. : "Budgets have a definite value to the businessman for planing and control, and are often required for bank credit purposes, particularly in connection with term loan applications." A. a. O. , S. 10
 - (2) Auf die Kontrolle der Kreditverwendung mit Hilfe des Finanzplanes weist insbesondere Lohnert, F. hin. A. a. O. , S. 27
 - (3) S. a. Lohnert, F. , a. a. O. , S. 69 f; Theisinger, K. , a. a. O. , S. 67; Mellerowicz, K. und Jonas, H. , a. a. O. , S. 221

wirksamen Verbrauches und ihre Erneuerungsnotwendigkeiten abzuleiten sind. In diesem Zusammenhang ist der Kapitalfreisetzungseffekt bei den Anlagebeständen und der zeitlich später liegende Reinvestitionsbedarf in seinen finanziellen Auswirkungen besonders zu erwähnen (1).

Hierneben ist es die Vielzahl aller betrieblichen Planungsbereiche, die, soweit sie die finanzielle Sphäre in ihren Auswirkungen irgendwie berühren, den Finanzplan beeinflussen und prägen (2).

Der Zusammenhang der betrieblichen Teilpläne mit dem Finanzplan durchzieht die gesamte sich mit Finanzplänen befassende betriebswirtschaftliche Literatur. Den zahlreichen Erörterungen zu dieser Frage dürfte unter dem Gesichtspunkt des Kreditwürdigkeitsgutachtens wohl kaum noch etwas hinzuzusetzen sein. Weitere Ausführungen seien deshalb durch einen Verweis auf Strobels Darstellung zu diesem Thema ersetzt (3).

bbb) Die Gliederung des Finanzplanes

Als nächste Frage für die Erstellung des Finanzplanes ergibt sich die nach der Gliederung der vorliegenden Planungsrechnung. Bevor hier die Aufstellungsgruppierung selbst behandelt werden soll, ist darauf hinzuweisen, daß der Finanzplan häufig in mehrere Unterpläne zerfällt. Meist wird dabei der Zahlungsplan vom Kreditplan getrennt (4) und selbst wieder untergliedert in ordentlichen und außerordentlichen Plan (5). Die Vielzahl der

-
- (1) Mit Rücksicht auf die Themenstellung soll auf eine nähere Darstellung des Kapitalfreisetzungseffektes verzichtet werden.
 - (2) S. a. Sellien, R., wenn er anführt: "Im Finanzplan finden alle finanziellen Planungen ihren Niederschlag ...". A. a. O., S. 44. Ebenso Theisinger, K., a. a. O., S. 67 f; v. Kortzfleisch, G., a. a. O., S. 55; Kosiol, E., Finanzplanung, a. a. O., S. 256
 - (3) Vgl. Strobel, A., a. a. O., S. 206 f und 209 ff
 - (4) Dazu sagt Strobel, A.: "... Gliederung des Finanzplanes in Zahlungsplan und Kreditplan ist nicht immer erforderlich. Vielfach genügt es, die aus den Kreditmaßnahmen folgenden Zahlungsvorgänge direkt im Zahlungsplan zu erfassen. In diesem Fall sind Zahlungsplan und Finanzplan gleichbedeutend. ... Die Kreditbewegungen nehmen jedoch sehr oft einen solchen Umfang an, daß die Trennung von Zahlungsplan und Kreditplan zur Wahrung der Übersichtlichkeit zweckmäßig ist." A. a. O., S. 236 f
 - (5) S. a. Kosiol, E., Finanzplanung, a. a. O., S. 257 f

möglichen Zerlegungen des Gesamtfinanzplanes ist bei Strobel in ihren Grundzügen dargelegt (1) (2). Auf weitere Einzelheiten einzugehen erübrigt sich deshalb. Es sei an dieser Stelle lediglich mit allem Nachdruck darauf hingewiesen, daß zur leichten und vollständigen Einblicknahme in die zukünftigen finanziellen Verhältnisse für den Kreditgeber alle Teilpläne in einem gesamten Finanzplan zusammenzufassen sind. Die gesuchten Kapital-Unter- und -Überdeckungen treten so am eindeutigsten vor Augen (3).

Nach welchen Gesichtspunkten sollen aber die einzelnen Posten innerhalb des Finanzplanes - sei er nun ein Teilplan oder ein Gesamtfinanzplan - gruppiert werden? Man könnte meinen, die rein zeitliche Gliederung entspreche bereits dem Grundanliegen dieses Planes, weil sein Hauptziel in der zeitlichen Gegenüberstellung der Einnahme- und Ausgabe-Größen zu sehen ist (4).

Die Möglichkeit, Zahlungszeitpunkte exakt vorher zu bestimmen, variiert jedoch sowohl mit der Art des zu planenden Tatbestandes als auch mit der zeitlichen Entfernung eines Planungsvorfalles vom Planungszeitpunkt. Dem letztgenannten Problem wird dadurch Rechnung getragen, daß die angesetzten Größen nicht wie in der Buchhaltung für einen bestimmten Tag, sondern für eine Periode angesetzt werden. Diese Zeitspanne wird entsprechend der steigenden Terminunsicherheit bei zunehmender zeitlicher Entfernung weitergefaßt. Es folgen je nach Abstand vom Planungszeitpunkt hintereinander als Zeiteinheiten Wochen, Monate, Quartale und bei der langfristigen Planung schließlich Jahre, deren Einnahme-Ausgabe-Abstimmung ausgewiesen wird.

-
- (1) Vgl. Strobel, A., a. a. O., S. 207 ff, insbes. die schematische Darstellung der Planungszusammenhänge in Abb. 48, S. 210
 - (2) Interessant in diesem Zusammenhang ist auch die Einteilung von Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 232, die unterscheiden in "1. Kapitalbedarfsrechnung, 2. Deckungsplan, 3. Tilgungsplan." Diese Gliederung muß aber nicht als allgemeinverbindlich angesehen werden; sie kann auch im Gesamtfinanzplan enthalten sein, ohne daß eigene Unterpläne dieser Art erstellt werden.
 - (3) Robinson, R. I. geht hier so weit, daß er sagt: "Fully developed budget systems usually are broken down into detailed departmental budgets; in these the banker (im Sinne von Kreditgeber) usually has little or no interest." A. a. O., S. 165 f
 - (4) Daß die zeitliche Fixierung als Gliederungsgesichtspunkt höher steht als die sachliche Unterteilung der Finanzpläne, betont insbesondere v. Kortzfleisch, G., a. a. O., S. 53

Dieses Vorgehen hat aber noch einen weiteren Vorteil. Je weiter ein Planungszeitpunkt in der Zukunft liegt, desto unsicherer ist der Planungsstatbestand und desto mehr geht die zahlenmäßige Errechnung seiner Größe von fundierten wirtschaftlichen Annahmen in den Bereich der Wahrscheinlichkeitsrechnung über. Dementsprechend bedarf die Schätzung immer mehr des Vorgehens nach dem "Gesetz der großen Zahl", während die Möglichkeit präziser Einzelangaben laufend sinkt. Zusammenfassungen in größeren Perioden tragen diesem Problem Rechnung, weil die Anzahl der sich evtl. ausgleichenden Einzelabweichungen bei den geplanten Vorfällen je nach zeitlicher Entfernung mit der wachsenden Größe der Untersuchungszeiträume steigt.

Immerhin erscheint aber die summarische Einnahme-Ausgabe-Gegenüberstellung zu einem je nach Bedarf erweiterten "Planungszeitpunkt" noch nicht als befriedigend. Der Grad der Unsicherheit dieser Angaben wird erst erkennbar aus dem Überblick über ihre Zusammensetzung.

Man könnte nun geneigt sein, die Zukunftswerte innerhalb eines gleichen Zeitraumes nach ähnlichen Kriterien wie in der Kostenrechnung zu gliedern, wobei in erster Linie an eine betriebsbereichsmäßige oder an eine absatzgruppenorientierte Aufgliederung zu denken wäre. Dieses verursachungsbezogene Vorgehen entspricht aber den Anliegen der Erfolgsanalyse, während das Untersuchungsziel der Liquiditätsrechnung anders gelagert ist. Hier gelten die Kausalitätszusammenhänge als in der Erfolgsanalyse untersucht und für den Zahlungsablauf nicht weiter interessant (1). Wesentlicher für den Finanzplan ist es, Ausgaben und Einnahmen nach der Sicherheit ihres Anfalles zu trennen. Unter diesem Gesichtspunkt erscheint ein Vorschlag von v. Kortzfleisch besonders beachtenswert, der empfiehlt, zunächst die Ausgaben innerhalb eines Planungszeitbereiches nach der Dringlichkeit zu trennen. Die Einnahmen will er nach der Sicherheit ihres Anfalles gruppieren (2). Die Frage nach der zeitlichen Abstimmung der positiven und negativen Größen dürfte damit wohl am besten berücksichtigt sein; denn die Entsprechung der zeitlichen Elastizität der Liquiditätskomponenten wird auf diese Weise ausgewiesen.

Praktisch könnten dann die Gliederungspunkte in der Gegenüberstellung wie folgt aussehen :

(1) Ähnlich v. Kortzfleisch, G., a. a. O., S. 146 f

(2) Vgl. v. Kortzfleisch, G., a. a. O., S. 48

Planungsperiode n

Einnahmen :

1. zeitlich feststehende und obligatorisch stark gesicherte, z. B. durch Wechsel
2. zeitlich feststehende, aber nicht unbedingt eintreibbare
3. obligatorisch nicht festgelegte, aber erfahrungsgemäß sichere
4. nach Marktanalysen zu erwartende
5. Einnahmen aus dem beantragten Kredit
6. mögliche Einnahmen und Kreditmöglichkeiten
7. vollkommen unsichere

Ausgaben :

1. für den Fortbestand direkt unerläßliche (Wechsel) (nicht zu prolongierende)
2. für den Fortbestand unerläßliche, aber unter erheblichen Umständen zeitlich verschiebbare
3. im Rentabilitätsinteresse notwendige
4. unter normalen Umständen zahlbare
5. Tilgung des beantragten Kredites
6. mögliche Vorauszahlungen bei Liquiditätsüberschuß
7. mögliche Anlagen freier Mittel bei Liquiditätsüberschuß.

Diese Aufteilung kann aber lediglich als Beispiel zur Verdeutlichung des Gesagten angesehen werden. Je nach Sachlage im Einzelfall ist sie nach den zugrundegelegten Prinzipien beliebig abzuwandeln. Da ein allgemein gültiges Schema nicht gegeben werden kann, ist es überflüssig, die hier angestellte Betrachtung weiter auszudehnen.

Innerhalb der gezeigten Gruppen können nun die üblichen Posten der finanziellen Planung mit der Bezeichnung ihrer sachlichen Bezogenheit aufgeführt werden. Wie weit dabei zu differenzieren ist, ergibt sich aus den jeweils vorliegenden Verhältnissen.

ccc) Die Wertansätze im Finanzplan

Als Wertansätze im Finanzplan sind die zu erwartenden Einnahme- und Ausgabemengen zu ihrem wahrscheinlichen, zukünftigen Geldwert im Finanzplan einzusetzen (1). Damit wäre die Frage nach der Erstellung

-
- (1) Nach Herlan, H. ist der Finanzplan aufzustellen "einmal ohne, zum anderen unter Berücksichtigung des zur Diskussion stehenden Kredites. Dann wird am ehesten erkennbar, wie sich die Kreditgewährung auf die Finanzgebarung auswirkt. . . .". A. a. O., S. 126

des Finanzplanes beantwortet, wenn nicht gerade in der zuletzt gestellten Forderung bezüglich des Einzelpostenansatzes erst die Hauptproblematik des Finanzplanes beginnen würde, eine Problematik, die ihm die Grenzen für seine Aussagefähigkeit auferlegt.

cc) Erwartungsgrößen und Schätzungsfehler im Finanzplan

Als Zukunftswerte sind die Posten des Finanzplanes dem Schätzungsrisiko unterworfen (1). Bevor dessen Auswirkungen untersucht werden, sollen seine Erscheinungsformen gezeigt werden.

aaa) Die Erscheinungsformen der Planabweichungen

Zunächst ist es möglich, daß die dem Finanzplan zugrunde liegenden Mengeneinheiten wie insbesondere die Umsatzmengen für die Zukunft falsch veranschlagt sind. Es unterscheiden sich dabei einheitliche Mengenabweichungen und Mengenstrukturabweichungen. Unter einheitlichen Mengenabweichungen sind solche zu verstehen, bei denen sowohl die Input-Output-Relation wie auch das Verhältnis der Einsatzmaterialien und der Ausgangsmengen der verschiedenen Erzeugnisse untereinander gleich bleibt. Bei Mengenstrukturabweichungen sind auseinanderzuhalten solche, die das Verhältnis von Materialeinsatz zur Ausbringung ändern, evtl. durch andersgeartete Ausnutzung der Produktionsfaktoren, und solche, die auf eine Schwerpunktverlagerung im Produktionsprogramm zurückzuführen sind.

Eine andere Gruppe von Schätzungsfehlern liegt in den Preisannahmen begründet. Hier stehen einheitliche Preisabweichungen, die sich bei allen Finanzplanposten als eine gleichmäßige Indexverschiebung bemerkbar machen, den Preisrelationsverschiebungen gegenüber. Letztere können sich auf unterschiedliche Bewegungen bei den einzelnen Erzeugnisgruppen oder auf die Verschiedenheit von Preisverschiebung, Produktionsfaktor und Erzeugnis beziehen.

(1) Dazu bemerkt v. Kortzfleisch, G.: "Eine vollkommen genaue Finanzplanung erreichen zu wollen ist ohnehin eine Utopie für eine privatwirtschaftliche Unternehmung, die in einer freien Marktwirtschaft wirkt." A. a. O., S. 71

Als Darstellung der wesentlichen Grundformen, in denen Schätzungsfehler zu erwarten sind, mag diese Aufzählung genügen. Es braucht wohl kaum erwähnt zu werden, daß durch Vermischung der Einflüsse, deren Untergliederung nach Ursachenbereichen und durch Hinzufügung der nicht im Produktionsbereich liegenden Abweichungsquellen die Zahl der Ungenauigkeitsfaktoren ins Unermeßliche steigt. Vom untersuchungstechnischen Gesichtspunkt gibt man sich daher besser mit der Feststellung zufrieden, daß es zwecklos ist, die Auswirkungen aller Abweichungsmöglichkeiten theoretisch festzuhalten, weil die Erkenntnisse für die praktische Finanzplan- auswertung dadurch nicht gefördert würden.

bbb) Die Auswirkungen der Planabweichungen auf die Verwendbarkeit des Finanzplanes

Um aber die Verschiedenartigkeit der Abweichungsauswirkungen auf den Finanzplan nur im Grundsätzlichen anzudeuten, seien folgende Zusammenhänge von Abweichungen und deren Folgen für die Planung aufgezeigt :

Preisabweichungen auf der Ausgabenseite, die nicht im gleichen Maße auf die Einnahmenseite weitergewälzt werden, sowie sonstige bei den einzelnen Erzeugnissen unterschiedlich wirksame Preisverschiebungen verändern die Erfolgslage und damit die Liquiditätslage grundlegend. Das gleiche gilt für Mengenstrukturabweichungen.

Einheitliche, die Mengenstruktur in keiner Weise verändernde Mengenabweichungen und in gleicher Weise Preisabweichungen, die auf der Einnahmen- und Ausgaben-Seite und von Produkt zu Produkt einander entsprechen, ändern die Gesamtwerte des Umlaufvermögens und damit den Bedarf an Umlaufkapital. Durch das Gleichmaß der Verschiebungen führen sie zu Veränderungen des Finanzplanes, die aber dessen Grundstruktur weitgehend unberührt lassen.

ccc) Das Prinzip der Vorsicht beim Wertansatz der Plangrößen

Auch ohne nähere Untersuchung der einzelnen Faktoren von Veränderungen der Finanzplankomponenten wird ersichtlich, daß die Planung sehr leicht falsche Sollzahlen beinhalten kann. Wenn dennoch für die Zukunft Einnahme- und Ausgabebeträge zu veranschlagen sind, so müssen diese entsprechend vorsichtig angesetzt werden, um die zukünftige Liquiditätslage nicht wesentlich günstiger auszuweisen, als sie tatsächlich sein wird. Im übrigen

sollten sich sowohl die dispositive Geschäftsleitung als auch der Kreditgeber über die Schwankungsmöglichkeit der einzelnen Größen im klaren sein.

Der Grundsatz des vorsichtigen Wertansatzes schlägt sich in der Finanzplanung so nieder, daß Einnahmen nicht nur entsprechend dem Trend wirtschaftlicher Erwartungen von den Zahlengrundlagen der Gegenwart abweichen. Bei ihnen wird vielmehr ein Sicherheitsabschlag gemäß den erfahrungsgemäß möglichen negativen Zukunftseinflüssen zu machen sein. In gleicher Weise werden die erwarteten Ausgaben um einen Sicherheitszuschlag erhöht (1). Für beide Seiten lassen sich allgemeingültige Regeln über das Ausmaß der Zu- und Abschläge nicht geben, da diese weitgehend individuell und zeitentsprechend zu betrachten sind. Um aber die Planung unter der Übergewichtung des Vorsichtsgedankens nicht wertlos werden zu lassen, wird nur das übliche Risiko möglicher Planabweichungen berücksichtigt. Das heißt, daß die im Plan enthaltenen Erwartungsgrößen nicht ganz frei von Schätzungsfehlern sein können, je nach dem in welchem Ausmaß Unregelmäßigkeiten in der Zukunft auftreten (2).

Im Rahmen der rationellen Gestaltung der Planerstellung entsteht nun die Frage nach der Möglichkeit der Risikopauschalierung. Sicher bedeutet es für die Rechnungsdurchführung eine Erleichterung, wenn nicht zu jedem einzelnen Posten nach Feststellung der wahrscheinlichsten Erwartungsgröße die Zu- oder Abschläge errechnet werden, sondern einfach die Summe aller Einnahmen um einen Sicherheitsbetrag verringert und die der Ausgaben um einen solchen erhöht wird. Es soll hier jedoch von einem solchen Vorgehen abgeraten werden, weil damit die unterschiedliche Unsicherheitsgröße der verschiedenen Posten nicht genügend beachtet wird. Wegen der nicht hinreichend eingehenden Untersuchung der einzelnen Schwankungsmöglichkeiten nimmt der Sicherheitsbetrag eine ziemlich willkürliche Höhe an. Im übrigen läßt sich später bei einem Soll-Ist-Vergleich nicht sagen, ob Abweichungen über das normale Maß, d. h. über die erwartete Schwankungsbreite der einzelnen Posten hinausgegangen sind.

Neben den sachlichen Faktoren, die ein unterschiedliches Abweichen der Ist-Zahlen von den Plangrößen hervorrufen, bewirkt die zeitliche Entfer-

(1) S. a. v. Kortzfleisch, G., a. a. O., S. 71

(2) S. a. Schmalenbach, Eugen, im Vorwort zu : "Die Aufstellung von Finanzplänen" 3. Aufl., Leipzig 1939, wenn er dort sagt : "Der Finanzplan ist kein Allheilmittel gegen finanzielle Überraschungen, aber er ist der beste Schutz, den wir haben."

nung eines geplanten Vorfalles vom Planungszeitpunkt eine steigende Schätzungsungenauigkeit (1). Um dem in der Planungsaufstellung zu entsprechen, ist es nicht allein damit getan, die Sicherheitszu- und -abschläge auch nach zeitlichen Gesichtspunkten zu variieren. Vielmehr sollte auch die Planungsintensität den Rahmen der sinkenden Überschaubarkeit zukünftiger Vorfälle nicht überschreiten. Demgemäß sollte, um den Plan nicht auf Grund übersteigter Schätzungsungenauigkeiten von vornherein zur Zahlenspielerlei zu erniedrigen, berücksichtigt werden, daß sich der Unternehmungsablauf für die nähere Zukunft in die Einzelheiten gehend übersehen läßt. Langfristige Voraussagen können sich dagegen nur auf globale Annahmen beziehen, die die einzelnen Geschehnisse nicht mehr beschreiben können.

In der Literatur wird diesem Planungsproblem dadurch Rechnung getragen, daß man den kurzfristigen Finanzplan als Detailplan von dem langfristigen als Globalplan trennt (2). Man geht dabei von dem Gedanken aus, daß bestenfalls für die nächsten zwölf Monate liquiditätswirksame Geschehnisse in der Unternehmung in allen Einzelheiten vorgeplant werden können. Auf der anderen Seite benötigt aber gerade das Kreditwürdigkeitsgutachten zeitlich weitergehende Aussagen. Dementsprechend werden im sog. langfristigen Plan, der die Zeitperioden über einem Jahr beinhaltet, sukzessive umfangreichere Zusammenfassungen der liquiditätswirksamen Vorfälle durchgeführt und dabei deren produktionsmäßige Grundlage weniger scharf umrissen. Es gilt hier etwa das gleiche wie für die Zeitpunktfeststellung, die ja auch mit wachsender zeitlicher Entfernung globaler im Plan berücksichtigt wird.

3. Die zweckmäßige Anwendung der Methoden aus der Literatur bei der Darstellung der Liquiditätslage im Kreditwürdigkeitsgutachten

Wenn im Vorangegangenen zwei grundsätzliche Methoden der Liquiditätsdarstellung mit ihren Eigenheiten und den Mängeln ihrer Aussagefähigkeit umrissen wurden, so entsteht nun die Frage, in welcher Weise

(1) S. a. v. Kortzfleisch, G., wenn er schreibt: "Je weiter die Finanzplanung in die Zukunft reicht, desto unsicherer wird die Bewertung." A. a. O., S. 208

(2) Vgl. Koch, Helmut: "Finanzplanung" in: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Bd. II, 3. Aufl., Stuttgart 1958, Sp. 1910-1925, hier Sp. 1912 f

die beiden Rechnungsarten eingesetzt werden können, um die im Kreditwürdigkeitsgutachten erforderlichen Erkenntnisse über die Situation des dritten Kriteriums zu vermitteln.

a) Die gleichzeitige Verwendung von statischer und dynamischer Darstellungsmethode

Im Hinblick auf frühere Ausführungen könnte man vielleicht glauben, daß es auch bei der Untersuchung der Liquiditätsdarstellung darum gehe, von zwei zur Wahl stehenden Methoden, eine als die aussagefähigere oder zweckmäßigere auszusuchen. Man könnte Bilanz und Finanzplan als alternative Untersuchungsmethoden ansehen, weil sie scheinbar das gleiche Erkenntnisziel in der Liquiditätslage haben. Die Unterschiedlichkeit der beiden Verfahren liegt jedoch nicht nur in ihrem rechnerischen Vorgehen und der Qualität der Ergebnisaussage, sondern im grundsätzlichen Wesen des Resultates und der daraus zu ziehenden Schlüsse, die ganz verschiedene Gebiete der finanziellen Situation betreffen.

So wie die statische Methode in strukturbezogenen Angaben über die liquiditätsmäßig abgestuften Vermögens- und Kapitalposten ihren Ansatz hat, zeigt sie auch in ihrem Ergebnis die strukturellen Grundlagen der Liquidität. Entsprechend dem ihr zugrunde liegenden Zahlenmaterial und den daran anschließenden Rechnungen sagt sie lediglich aus, inwieweit der Aufbau der Bestandsposten der Unternehmung geeignet ist, die Liquidität durch eine sinnvolle Fristenentsprechung zu erhalten. Damit macht sie keine Angaben über den zukünftigen Zahlungsablauf; sie läßt nur erkennen, ob dieser von vornherein durch Mißverhältnisse der vermögensmäßigen Grundlage gefährdet ist (1).

Die Zahlungsvorgänge selbst werden dagegen im Finanzplan beschrieben, der nicht die Voraussetzungen der Liquidität in den Beständen untersucht, sondern abzielend auf die effektive Zahlungsfähigkeit Einnahmen und Ausgaben sowohl auf ihre zeitliche wie auf ihre wertmäßige Entsprechung hin

(1) S. a. v. Kortzfleisch, G., wenn er sagt: "Die Finanzierungskonstitution sagt aber nichts über evtl. erforderliche Finanzierungsdispositionen Eine gute Finanzierungskonstitution ermöglicht der Unternehmung in der Regel auch erfolgreiche Finanzierungsdispositionen, ja sie ist aufs Ganze gesehen, sogar eine Voraussetzung dafür." A. a. O., S. 116

beobachtet. Damit sieht er nicht die Grundlagen einer harmonischen Liquiditätsentwicklung, sondern deren tatsächliche Gestaltung im zukünftigen Ablauf der Unternehmung (1).

Auf Grund dieser Aussage wird der Finanzplan bei Strobel als die "ideale Methode der Liquiditätsberechnung" bezeichnet (2). Dennoch reicht er nicht aus, alle Untersuchungsaufgaben zu erfüllen (3). Dies gilt insbesondere, wenn man das Ziel der Liquiditätsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten im Auge behält. Nicht nur der Zahlungsablauf in seiner geplanten zukünftigen Gestaltung ist für den Kreditgeber interessant. Er benötigt in gleichem Maße Aussagen über dessen strukturelle Krisenfestigkeit. Dementsprechend sind für den Kreditprüfer die Aussagen über die Liquiditätsstruktur ebenso wichtig wie die über den Liquiditätsverlauf (4). Da nun aber die vermögensbedingte Liquiditätsstruktur ebenso wenig an Hand des Finanzplanes nachgewiesen werden kann, wie der Zahlungsablauf nicht aus der Bilanz oder ähnlichen Bestandsrechnungen erkennbar ist (5), sind die beiden gesuchten Aussagen aus getrennten, auf die unterschiedlichen Erkenntnisziele speziell ausgerichteten Zahlungsaufstellungen herzuleiten, wenn man eine möglichst aufschlußreiche Liquiditätsbetrachtung durchführen will (6). Somit stehen die statische und die dynamische Methode bei der Liquiditätsdarstellung gleichrangig nebeneinander.

Auch Wirtschaftlichkeitsüberlegungen sprechen nicht gegen die Aufstellung zweier Rechnungen, da diese zur sinnvollen Unternehmungsdisposi-

(1) S. a. Theisinger, K., a. a. O., S. 66 f

(2) Vgl. Strobel, A., a. a. O., S. 137 und 243

(3) Dazu führt Strobel, A. aus: "Vielmehr stellen nach unserer Anschauung auch die übrigen dargestellten Methoden brauchbare Grundlagen zur Liquiditätsberechnung dar und ergänzen sich mit der Finanzplanung wechselseitig. Ohne die Erkenntnisse und Erfahrungen, die aus der Bilanzkritik und vergangenheitsgerichteten Geldbewegungsrechnungen gewonnen werden, wird der Finanzplan nur Stückwerk bleiben." A. a. O., S. 243 f

(4) S. a. Schlobig, E., a. a. O., S. 715

(5) S. a. v. Kortzfleisch, G., a. a. O., S. 138

(6) Dazu bemerkt Strobel, A.: "Ebenso wird für Liquiditätsrechnungen und -beurteilungen die Bilanz stets Grundlage und Ausgangspunkt sein müssen, auch wenn der Schwerpunkt der Untersuchung bei anderen Rechnungsträgern liegen kann (z. B. beim Finanzplan)." A. a. O., S. 57

tion ohnehin beide vorhanden sein sollten und ihre Auswertung für den Kreditwürdigkeitsprüfer fast nur in einer fachmännischen Feststellung und Beurteilung vorliegender Zahlen besteht.

Es liegt nun der Schluß nahe, die Liquiditätsdarstellung im Kreditwürdigkeitsgutachten als eine zweiteilige Rechnung zu bezeichnen. Diese Auffassung stimmt mit der in der Literatur vorherrschenden Meinung überein, wo häufig auf die Zusammengehörigkeit beider Darstellungsmethoden zur Erreichung des genannten Zieles hingewiesen wird.

Die vorliegende Arbeit kann sich jedoch der Lehre von der Zweiteiligkeit der Liquiditätsdarstellung nicht anschließen. Nicht etwa, daß die Unterschiedlichkeit des Vorgehens und der Ergebnisse bei der statischen und der dynamischen Betrachtung nicht zugegeben werden sollte. Es soll vielmehr weitergehend der Finanzplan als Sammelbegriff dreier heterogener Teile angesehen werden, was im Ergebnis eine vierteilige Liquiditätsdarstellung beweisen würde. Die Behauptung, daß sich die Liquiditätsuntersuchung aus vier getrennt zu sehenden Rechnungen zusammensetzt, kann nicht als übertriebene Systematisierung abgetan werden, wenn man sich der Aufstellungsgrundsätze und der weitgehenden Problemverschiedenheit der einzelnen Zeitbereiche der finanziellen Planung bewußt ist.

b) Die dreiteilige Finanzplanung

Als homogene Einheit kann der Finanzplan deshalb nicht angesehen werden, weil seine Wertansätze auf sehr unterschiedlichen Grundlagen aufbauen und entsprechend verschiedenartige Aussagen ermöglichen. Einteilungskriterium für eine Zerlegung des Finanzplanes ist die zeitliche Entfernung des geplanten Tatbestandes vom Planungszeitpunkt.

Wenn bisher in der die Kreditwürdigkeitsprüfung betreffenden Literatur die Finanzplanung bestenfalls in den kurzfristigen und langfristigen Plan zerlegt wurde und deren Unterschiedlichkeit lediglich in dem Unsicherheitsgrad der Plangrößen gesehen wurde, so reicht das nach der in dieser Arbeit vertretenen Meinung für die Belange des Kreditwürdigkeitsgutachtens nicht aus.

aa) Der kurzfristige Finanzplan

In der ersten Phase der dynamischen Untersuchung ist es für den Kreditgeber wesentlich, die zukünftigen Einnahmen und Ausgaben als obligatorischen Abschluß bereits festliegender wirtschaftlicher Tatbestände zu sehen. Der diesbezügliche Finanzplan nimmt in erster Linie nur Geldgrößen in sich auf, über deren Höhe und zeitlichen Anfall keine Zweifel mehr bestehen, weil diese bereits durch vorausgegangene vertragliche Vereinbarungen oder sonstige Abmachungen eindeutig festgelegt sind. Es handelt sich bei den Posten dieses Planes zum größten Teil um die liquiditätsmäßigen Folgeerscheinungen der in der Buchhaltung vorliegenden Zahlen (Forderungen und Verbindlichkeiten) sowie um überschaubare und nicht fehlzuschätzende Routinezahlungen. Der geringe Anteil der auch für die kürzeste Zukunft noch nicht feststehenden Zahlungsvorfälle fällt bei diesem Finanzplan nicht so ins Gewicht, daß er dessen Wesen bestimmen könnte. Seine charakteristischen Eigenschaften bestehen in der nahezu unbeschränkten Bezugnahme auf zurückliegende wirtschaftliche Entscheidungen und einer daraus resultierenden Minimierung des Schätzungsrisikos. Vom Standpunkt der Theorie der Finanzplanung verdient dieser Teil eine eigenständige Betrachtung deshalb, weil seine Problematik nicht in der Möglichkeit von Fehlschätzungen liegt. Untersuchungsaufgabe ist für ihn vielmehr die sinnvolle Abstimmung und Entsprechung von Buchhaltungszahlen sowie mit ähnlicher Bestimmtheit im voraus festliegender Zahlungsvorfälle und Planung. Aus der Sicht der Unternehmensleitung bestehen die arteigenen Probleme dieser drei Monate nicht überschreitenden Finanzplanung in der fast vollständigen Unabänderlichkeit der angesetzten Größen, die sie der dispositiven Beeinflussung weitgehend entziehen. Für den Kreditgeber liegt, abgesehen von der direkt bevorstehenden finanziellen Situation, die er hier ersehen kann, eine besondere Aussagefähigkeit des kurzfristigen Finanzplanes darin, daß er weniger einen geschätzten als vielmehr eine kurze Periode des tatsächlichen Zahlungsablaufes des Antragstellers verfolgen kann. Er führt damit in diesem Teil der Liquiditätsdarstellung mehr eine Stichprobenprüfung der laufenden Finanzgebarung einer Unternehmung durch.

bb) Der mittelfristige Finanzplan

Beinahe einen Gegensatz zum kurzfristigen Finanzplan stellt der in der die Kreditwürdigkeitsprüfung behandelnden Literatur häufig als kurzfristig angesehene, hier dagegen als mittelfristig bezeichnete Finanzplan dar. Seine Gegensätzlichkeit besteht darin, daß seine Zahlenangaben

echte Zukunftsschätzungen sind. Die Grundlagen für die Vorausplanung der Zahlungsvorgänge sind zwar in der Festlegung des zukünftigen Unternehmungsablaufes gegeben. Bindende Regelungen über die zukünftigen Einnahmen und Ausgaben betreffen aber nur relativ wenige Posten des Planes. Dieser Teil der Liquiditätsvorschau zeichnet sich demnach durch Variierbarkeit seiner Komponenten aus. Eine für den Prüfer wesentlichere Eigenart besteht aber darin, daß das Problem der Schätzungenungenauigkeit offen zutage tritt. Zwar wirkt sich die Unsicherheit der Zukunftserwartungen hier noch nicht in ihrem vollen Umfang aus. Sie betrifft in erster Linie nur Preis- und Mengenabweichungen von geringerem Ausmaß. Eine unerwartete, grundsätzliche Umgestaltung der Unternehmungs- und Marktgegebenheiten ist dagegen in diesem Teil der Planung normalerweise noch nicht zu befürchten, da er eine Prognose nur für ein Jahr gibt. Die relativ gute Überschaubarkeit in diesem Zeitbereich ermöglicht trotz des Schätzungscharakters der Zahlenangaben noch eine ins einzelne gehende Vorschau zukünftiger Einnahmen und Ausgaben.

cc) Der langfristige Finanzplan

Weniger differenzierte Ausführungen macht dagegen der über ein Jahr hinausgehende und die ganze Kreditdauer umschließende langfristige Finanzplan. Nahezu sämtliche in ihm enthaltenen Annahmen unterliegen dem Schätzungsrisiko in seiner ganzen Tragweite. Selbst die Unternehmungspolitik als Grundlage aller anderen Planungsteile läßt sich in so weiter Sicht nicht unabdingbar festlegen. Diese Art der Liquiditätsvorschau bringt daher insbesondere für den Kreditwürdigkeitsprüfer ganz andere Probleme mit sich, als sie in den beiden vorangegangenen Planungsteilen wirksam waren. Es geht hier nicht mehr darum, einen weitgehend vorgeplanten Unternehmungsablauf durch entsprechende Geldwertansätze liquiditätsmäßig richtig darzustellen oder gar bereits feststehende Zahlungsvorgänge in einer Liquiditätsplanung zum Ausdruck zu bringen. Hier ist vielmehr die ganze Struktur der Finanzvorschau in sich unsicher, weil der zukünftige Ablauf des betrieblichen Erfolgserstehungsprozesses ebenso unbestimmt ist wie die marktliche Situation, in die er hineingestellt ist. Damit soll zwar nicht gesagt werden, daß die langfristige Finanzplanung auf Willkür aufbaue. Die eingehende Erfolgsanalyse bietet die Möglichkeit, auf Grund der Erwartungsannahmen einen Überblick über die wahrscheinlichen Erfolgsmöglichkeiten zu geben und daraus die Liquiditätsentwicklung - wenn auch weniger exakt - zu beurteilen.

Bei der Betrachtung der zeitbedingten Verschiedenheiten der drei Teile der Liquiditätsvorschau zeigt sich, daß diese grundsätzlich von unterschiedlichen Planungsunterlagen ausgehen. In ihrer rechnerischen Prognosegestaltung sind sowohl in der Ausführlichkeit der Angaben wie auch in deren Verbindlichkeit für die Zukunft Differenzen zu sehen. Das Vorschauproblem in Form der Schätzungsunsicherheit wirkt sich in allen drei Planungsteilen in anderer Stärke aus. Die Gefahr der Fehlplanung hat von Stufe zu Stufe einen größeren Ursachenbereich. Durchführung und Problematik sind also bei diesen Stufen der Liquiditätsdarstellung verschieden. Es erscheint damit begründet, von einer echten Dreiteiligkeit der Finanzplanung zu sprechen, deren Abschnitte bezüglich ihrer Zahlenermittlung und ihrer Aussagefähigkeit ebenso heterogen nebeneinanderstehen, wie dies bisher bei dem Verhältnis des Finanzplanes zur statischen Liquiditätsbetrachtung betont wurde. Damit kann es dann auch nicht als unbegründet angesehen werden, wenn die Liquiditätsdarstellung im Ganzen als eine sich aus vier verschiedenen Rechnungen zusammensetzende oder auch als vier unterschiedliche "Werkzeuge" benutzende Untersuchung im Kreditwürdigkeitsgutachten angesehen wird. Man sollte sich darüber im klaren sein, daß insbesondere bei der hier vorliegenden Sonderprüfung das Problem des dritten Kriteriums erst dadurch voll gesehen werden kann, daß man sich der Verschiedenheit der anzuwendenden Untersuchungsmethoden bewußt ist und nicht zu sehr vereinfachend nur zwei Rechnungsarten unterscheidet.

c) Die Abstimmung zwischen Finanzplan und Kreditlimit

Die Gemeinsamkeit der statischen und der drei dynamischen Untersuchungsmethoden besteht darin, daß sie feststellen, welche Einflüsse aus der finanziellen Sphäre auf den Ablauf der Unternehmung ausgehen oder ausgehen können. Die Besonderheit der dynamischen Prognoserechnungen kann u. a. darin gesehen werden, daß sie Bedarf, Verwendung und Rückzahlung des beantragten Kredites erkennen lassen. Im Rahmen des Kreditwürdigkeitsgutachtens ist in diesem Punkt nicht nur die Kreditwürdigkeit aus den Unternehmungsgegebenheiten und deren "Umwelteinflüssen" zu beurteilen. Hier geht es gleichzeitig darum, die notwendigen Mittel zu beziffern, die vom Kreditgeber zur Erreichung des geplanten Unternehmungszieles zur Verfügung gestellt werden müssen (1). Zunächst könnte es so

(1) Theisinger, K. bemerkt dazu : "Einen Überblick über den zukünftigen Zahlungsmittelbedarf der Unternehmung, der durch den Kredit gedeckt werden soll, vermag nur der Finanzplan zu verschaffen." A. a. O., S. 30

scheinen, als ob deren genaue Höhe aus den Finanzplansalden sichtbar wäre. In Anbetracht der Unsicherheit der dort aufgeführten Zahlen wäre es jedoch nicht sinnvoll, das Kreditlimit genau nach den in der Vorschau-rechnung geplanten Fehlbeständen an flüssigen Mitteln festzusetzen.

Die Anpassung der bereitzustellenden Kreditsumme an den nicht ganz bestimmten und zudem sich wandelnden Mittelbedarf des Kreditnehmers ist in verschiedener Weise denkbar.

Man könnte geneigt sein, den Finanzplan als eine Art Indexrechnung aufzufassen. Stellt sich heraus, daß seine Einzelangaben einschließlich der vom Kredit zu deckenden Salden auf Grund irgendwelcher Verschiebungen im Niveau einheitlich geändert werden, ohne daß die Grundstruktur der Planung davon berührt wird, so würde es dem Gedanken der Indexrechnung entsprechen, daß das Kreditlimit in gleicher Höhe wie der Index variiert würde. Z. B. wäre bei einer allgemein gleichlaufenden Preiserhöhung von 10 %, die sowohl die Input- wie die Output-Seite gleichmäßig betreffen würde, auch der Kredit um 10 % zu erhöhen. Damit wäre die Gewähr gegeben, daß die Situation im finanziellen Bereich der Unternehmung bei den den Kreditnehmer betreffenden Geldwertänderungen konstant bliebe. Im Entwurf zur vorliegenden Arbeit wurde eine derartige Auswertung des Finanzplanes untersucht. Es erscheint jedoch wenig sinnvoll, die Probleme der Indexfeststellung, die Begrenztheit des Anwendungsgebietes in Anbetracht der zahlreichen zu setzenden Prämissen und sonstige Durchführungseinzelheiten näher zu erläutern, wenn man die für den Kreditgeber unzumutbaren Auswirkungen einer solchen Kreditflexibilität berücksichtigt : im Zeitpunkt einer Geldentwertung würde der Kreditbedarf und damit das Kreditlimit der Unternehmung steigen. Damit müßte der Kreditgeber sein Kreditvolumen zu einer Zeit ausdehnen, in der er von der die Konjunktur überwachenden Zentralbank durch deren "konjunkturpolitisches Instrumentarium" zu einer Kreditrestriktion gezwungen würde. Daß das nicht möglich ist und somit eine einzelwirtschaftliche Kreditelastizität in diesem Sinne nicht herbeigeführt werden kann, um Liquiditätslage und Kreditlimit sinnvoll aufeinander abzustimmen, erklärt sich aus der Natur der Sache (1).

(1) Linhardt, H. macht nähere Darlegungen dazu, daß der Kredit auf einen bestimmten Betrag festzulegen ist, den zwar der Kreditgeber evtl. erhöhen kann, der aber für den Kreditnehmer zunächst als Grenze zu gelten hat. Vgl. Kreditkontrolle, a. a. O. .

Eine andere Möglichkeit, die Liquidität mit Hilfe eines elastischen Kreditlimits konstant zu halten, wäre folgende : man könnte eine vollständige Finanzplanung auf der Grundlage der wahrscheinlichsten Annahme über die zukünftige Entwicklung aufstellen, um die liquiditätsmäßige Bonität des Kreditnehmers darzulegen. In einer zweiten Prognose wäre dann der maximale Fehlbestand an flüssigen Mitteln auf der Grundlage der ungünstigsten Erwartung über die zukünftige Entwicklung zu errechnen. Der geringere Kredit mit der größeren Wahrscheinlichkeit seiner Inanspruchnahme wäre einzuräumen. Krediterhöhungen bis zum errechneten maximalen Kreditbedarf wären im voraus für den Notfall im Gutachten vorzuschlagen (1).

Der gemeinsame Fehler der beiden Methoden liegt jedoch darin begründet, daß sie den Kreditgeber zu stark in den Risikobereich der Unternehmung einbeziehen. Schmalenbachs viel zitierter Vergleich des Kreditgebers Bank mit einem Regenschirm-Verleih-Institut, das zur Regenzeit die ausgegebenen Schirme wieder einzieht (2), würde ins Gegenteil umgewandelt, indem das besagte Institut im Notfall nicht nur den Privatschirm seines Geschäftsführers, sondern auch noch dessen Mantel verleihen würde. Was Schmalenbachs Zitat an Schärfe zuviel hat, hat das hier vergleichsweise angeführte Verlangen an Bescheidenheit und Lebensnähe zu wenig.

Nach diesen Überlegungen muß man zu dem Schluß kommen, daß die geübte Praxis der Abstimmung von Finanzplan und Kreditlimit der bessere Weg zur Lösung des Problems ist : wie bereits im Kapitel "Das Prinzip der Vorsicht beim Wertansatz der Plangrößen" erwähnt, werden Einnahmen- und Ausgabenposten des Finanzplanes um Sicherheitsbeträge korrigiert, die aber immerhin noch einen so hohen Wahrscheinlichkeitsgrad besitzen, daß der Rentabilitätslage keine übergebührliche "Hypothek" in Form eines unnötigen und unerträglichen Zinsendienstes auferlegt wird. Der als Rechnungsabschluß ausgewiesene Kreditbedarf wird nochmals um einen allen unwägbaren Veränderlichkeiten gleichzeitig entsprechenden

-
- (1) Die Entschädigung des Kreditgebers für die Bereithaltung zusätzlichen Kreditkapitals könnte zu einem niedrigeren Zinssatz erfolgen, wie dies bei Kent, R.S. vorgeschlagen wird. A. a. O., S. 779
 - (2) Es sei hier einmal am Rande bemerkt, daß der bekannte Ausspruch Schmalenbachs ursprünglich auf eine ironische, sprichwörtliche Redewendung der englischen Geschäftsleute zurückgeht. Vgl. Linhardt, H., Kreditkontrolle, a. a. O., S. 140

Reservebetrag erhöht. Auf diese Weise wird das Kreditlimit so sinnvoll an den im Finanzplan ausgewiesenen Kapitalbedarf angepaßt, daß die Liquiditätslage nicht durch die Vorhaben ungünstig verändert wird, die mit Hilfe der Kreditverwendung realisiert werden. Der beiden Seiten gerecht werdende Weg der Abstimmung von Planung und Kreditinanspruchnahme dürfte damit am besten gefunden sein.

Man könnte den Ausführungen dieses Abschnittes kritisch entgegenhalten, daß sie Fragen der Kreditbedarfsrechnung abhandeln und damit über den Rahmen der Untersuchung der Kreditwürdigkeit hinausgehen. Dagegen kann jedoch eingewandt werden, daß die zuletzt angestellten Überlegungen in gleichem Maße die zukünftige Liquiditätslage betreffen und darauf ausgerichtet sind, deren optimale Gestaltung planend zu erkennen. Da nun die Liquiditätsvorschau ein wesentlicher Bestandteil der Liquiditätsdarstellung ist (1), waren auch die letzten Ausführungen dieses Kapitels notwendig zur vollständigen Bearbeitung des dritten Kriteriums im Kreditwürdigkeitsgutachten.

Nunmehr ergibt sich die Frage, die auch für die beiden zuvor behandelten Kriterien noch offensteht, welche Gewichtung den einzelnen Bereichen der Kreditwürdigkeitsprüfung bei den verschiedenen Arten der Kreditvergabe zusteht. Diese soll unter besonderer Berücksichtigung der Erkenntnisse der vorangehenden Ausführungen im folgenden Kapitel beantwortet werden.

(1) Die stärkere Betonung der Vorschau in der Liquiditätsdarstellung unterstreicht v. Kortzfleisch, G., wenn er ausführt, daß das finanzwirtschaftliche Denken immer mehr in die Zukunft gerichtet ist als das Denken in Aufwendungen und Erträgen. Vgl. a. a. O., S. 26. Dazu bemerkt er an anderer Stelle: "Rentabel und wirtschaftlich kann man die Leistungserstellung gestalten, wenn die Erfahrungen aus den Abrechnungen vergangener Perioden verwertet werden. Im richtigen Maße liquide kann man nur sein, wenn man vorausschauend sich über den anstehenden Zahlungsverkehr orientiert, ihn planend regelt und beobachtet." A. a. O., S. 33

V. Die Auswirkungen der neuen Darstellungsmethoden auf das Kreditwürdigkeitsgutachten und ihre unterschiedliche Bedeutung für die verschiedenen Kreditarten

Bisher wurden die einzelnen Kriterien des Kreditwürdigkeitsgutachtens getrennt behandelt, die verschiedenen Methoden ihrer Ermittlung gegenübergestellt und deren jeweilige Aussagefähigkeit gekennzeichnet. Es lag diesem Vorgehen das Bestreben zugrunde, eine hinreichend exakte Methode der Erfolgsdarstellung zu finden und auf der anderen Seite die Vermögensdarstellung nur in dem Umfang zu betreiben, wie ihre Aussagen zur sinnvollen Urteilsbildung über die Kreditwürdigkeit erforderlich sind. In bezug auf die Liquiditätsdarstellung ging es im Vorangehenden darum, die als optimale Untersuchungsmethoden anzuerkennenden Rechnungswege der Vollständigkeit halber zu erläutern und deren zweckmäßige Anwendung besonders hervorzuheben. Aus den bisherigen Ergebnissen der Arbeit entsteht nun die Frage, ob und wie sich die Urteilsbildung im Kreditwürdigkeitsgutachten auf Grund der Umgestaltung der Prüfungsaussagen verändert. Ist die Antwort darauf gegeben, so ist zu klären, in welcher Weise der Aufbau des Kreditwürdigkeitsgutachtens von der Art des beantragten Kredites abhängig ist.

1. Schwerpunktverlagerungen im Kreditwürdigkeitsgutachten

Wenn das Schwergewicht der Kreditwürdigkeitsprüfung seit langer Zeit in der Vermögensdarstellung zu sehen war, so mag das z. T. in der Auffassung begründet gewesen sein, daß Bestände den Reichtum der Unternehmung ausmachen. Seit mehr als dreißig Jahren verstummen jedoch nicht die Forderungen, die Erfolgslage als Mittelpunkt der Kreditwürdigkeit anzusehen. Es wurde daraufhin versucht, mit innerbetrieblich erprobten Rechnungsmethoden eine entsprechende Erfolgsdarstellung in der Literatur zu entwickeln. Als vollkommenste Untersuchung in dieser Richtung können die Ausführungen von Hendrikson gelten (1).

(1) Hendrikson, K. H., Die Technik der Kreditwürdigkeitsprüfung.
A. a. O., insbes. S. 97 - 135

Um aber die Erfolgsdarstellung gebührend in den Vordergrund treten zu lassen, reichen die traditionellen Methoden des Rechnungswesens deshalb nicht aus, weil sie an absoluter Objektivität der Darstellung von Erfolgsgesamtheiten zu wünschen übrig lassen. Es war deshalb bisher nicht in vollem Umfange möglich, das Kreditwürdigkeitsgutachten entsprechend der Erkenntnis zu gewichten, daß nicht das Vermögen selbst, sondern erst dessen erfolgswirksames Tätigwerden den Reichtum und damit die Kreditwürdigkeit einer Unternehmung bestimmen. Eine Umgestaltung der Prüfung in dieser Richtung kann als Anlaß und als vorrangiges Ergebnis der vorliegenden Arbeit angesehen werden. In Kapitel B III 4 wurde die Dekontierungsrechnung als eine den Belangen des Kreditgebers besser entsprechende Methode der Erfolgsdarstellung erörtert. Mit deren Hilfe dürfte es möglich sein, auch dem Außenstehenden das erforderliche Bild über die Erfolgssituation des Kreditnehmers zu vermitteln. Damit sollte nun auch die Schwerpunktverlagerung des Kreditwürdigkeitsgutachtens von der Vermögensdarstellung zur Erfolgsuntersuchung hin endgültig vollzogen werden und für den Kreditgeber in der Praxis akzeptabel sein.

Im Ganzen gesehen zeigt sich, daß die neue Darstellungsmethode die seit einiger Zeit geforderte Schwerpunktverlagerung des Kreditwürdigkeitsgutachtens ermöglicht. Die Erfolgslage kann hinreichend exakt, übersichtlich und unverfälscht als tatsächliche Kreditsicherung beurteilt werden. Damit läßt sich neben dem Risikoausmaß gleichzeitig die Kreditproduktivität begutachten. Die Feststellung der "realen Kreditbesicherung" als nunmehr meist unnötige Vorsichtsmaßnahme der Prüfung wird demzufolge weniger interessant. Mit Hilfe der behandelten Bilanzmethode wird es möglich, einen unter diesen Gegebenheiten ausreichenden Überblick über die Vermögenslage zu liefern.

Auch vom prüfungstechnischen Umfang her gesehen rückt damit die Vermögensdarstellung in den Hintergrund, wodurch die Kostenwirtschaftlichkeit des Kreditwürdigkeitsgutachtens trotz des erhöhten Prüfungsaufwandes bei der Erfolgsdarstellung nicht wesentlich verändert wird. Infolge der Andersartigkeit der Aussagen kann dagegen die Ertragswirtschaftlichkeit des Gutachtens als verbessert angesehen werden, wenn man als Ertrag einer Prüfung die Qualität ihrer Aussagen ansieht.

Es muß jedoch betont werden, daß die gezeigte Schwerpunktverlagerung der behandelten Sonderprüfung nur grundsätzlicher Natur ist. Je nach Art des Kredites sind die einzelnen Kriterien dann wieder unterschiedlich zu bewerten (1).

(1) S. a. Heitz, B., a. a. O., S. 15; Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 33

2. Der Einfluß der Kreditart auf die Gewichtung der einzelnen Beurteilungskriterien

Als Kreditarten sollen hier die Kredite nach der Verschiedenheit ihres Risikobereiches unterschieden werden. Übliche Aufgliederungen dieser Art betreffen dabei das Wesen der Besicherung (Real-, Personal- und Bürgschaftskredit), die Kreditverwendung (Investitions- oder Umfinanzierungskredit oder dgl.), die Haftungsverhältnisse des Kreditnehmers (Kredit an Kapital- oder Personalgesellschaften), die Fristigkeit (kurz- oder langfristiger Kredit) oder auch die Höhe des Betrages sowohl als absolute Zahl als auch im Verhältnis zur Kapitalhöhe des Kreditnehmers.

Als grundlegend für die Bedeutung der einzelnen Beurteilungskriterien im Kreditwürdigkeitsgutachten können Umfang und Fristigkeit des Kredites angesehen werden (1) (2).

Dabei ist die Kredithöhe bestimmend dafür, mit welcher Intensität die Prüfung überhaupt durchzuführen ist (3). Handelt es sich um bedeutsame Beträge, so wird die Erfolgslage deshalb besonders eingehend zu prüfen sein, weil festgestellt werden muß, wie die Unternehmung die hohen Rückzahlungsraten in Zukunft erwirtschaften kann. Bei geringen Kreditsummen kann es dagegen genügen, oberflächlich evtl. nur an Hand der Bilanz festzustellen, ob der Kreditnehmer auf Grund des Umfangs seiner Unternehmung für das gegebene Vertrauen "gut" ist (4). Diese Abstufung im Prüfungsumfang ergibt sich z. B. auch aus § 13 des KWG vom 25. 9. 1939, der eine Kreditwürdigkeitsprüfung in Form der Einsichtnahme in die Bilanz erst ab einer bestimmten Kreditsumme (DM 5.000) vorschrieb. Ähnlich sind nach § 18 des KWG vom 10. 7. 1961 die Jahresabschlüsse dann anzufordern, wenn der Gesamtkredit eines Bankkunden den Betrag von DM 20.000 übersteigt.

(1) S. a. Morris, R., a. a. O., S. 5 f

(2) Mellerowicz, K. und Jonas, H. betonen, daß diese beiden Merkmale zugleich die ökonomischen Grenzen des Prüfungsaufwandes bestimmen. Vgl. a. a. O., S. 35

(3) S. a. Harr und Harris, wenn sie sagen: "The degree of the investigation will be greater or less depending upon the amount of the loan ...". Harr, Luther A. und Harris, W. C.: "Banking Theory and Practice, 2nd ed., New York-London 1936, S. 210; desgl. Hagenmüller, K. F., a. a. O., S. 101

(4) Ähnlich Hagenmüller, K. F., a. a. O., S. 101

Als grundsätzlich ausschlaggebend für die unterschiedliche Bedeutung der einzelnen Kriterien kann die Kreditdauer bezeichnet werden.

Beim kurzfristigen Kredit liegt das Schwergewicht bei der Liquiditätsdarstellung als Hauptbeurteilungskriterium (1) und dort insbesondere beim Finanzplan, weil dieser auf kurze Sicht die finanziellen Verhältnisse im Rückzahlungszeitpunkt am klarsten zeigt, ohne mit einem allzu großen Schätzungsrisiko verbunden zu sein. Die Darstellung der Vermögenslage als nächst wichtiges Kriterium (2) ermöglicht die Beurteilung der Aussichten des Fortbestehens der Unternehmung durch Offenlegung der Vermögens- und Kapitalstruktur. Falls aus besonderer Veranlassung erforderlich, kann sie daneben das maximale Kreditrisiko durch die Berechnung des mehr oder weniger genauen Veräußerungswertes der Bestände angeben. Für die hier angestellten kurzfristigen Betrachtungen unterliegen die dafür ermittelten Werte einem nicht allzu hohen Schätzungsrisiko, was bei einer langfristigen Betrachtung kaum der Fall ist. Da aber die Gefahr des Unternehmungszusammenbruches und damit der Ungültigkeit des Finanzplanes kurzfristig gering ist, bleiben meist Vermögensbetrachtungen auf die Bilanz beschränkt, wenn diese einen befriedigenden Eindruck hinterläßt, der durch eine positive Beurteilung der Kaufmannseigenschaften des Kreditnehmers entsprechend ergänzt wird. Gesichtspunkte der Kostenwirtschaftlichkeit spielen für eine nicht allzu umfassende Untersuchung der Vermögenslage eine besondere Rolle. Eine tiefgehende Untersuchung der Erfolgslage erübrigt sich meist beim kurzfristigen Kredit (3), weil deren liquiditätsmäßige Auswirkungen fast vollständig im Finanzplan enthalten sind, die Auswertungen ihrer weitergehenden Aussagen aber die Kreditperiode oft kaum noch betreffen (4).

Beim langfristigen Kredit ist dagegen die Betrachtung der Erfolgslage von

-
- (1) S. a. Schmaltz, K., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 15; Theisinger, K., a. a. O., S. 67; Herold, H., a. a. O., S. 19; Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 194 und 221
 - (2) Ähnlich Herlan, H., a. a. O., S. 121
 - (3) S. a. Horn, H., a. a. O., S. 61; Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 148 und 164
 - (4) Dazu bemerkt Herlan, H.: "Ungeachtet der prüfungsmäßigen Schwerpunktbildung kann man nach meiner Meinung auf keinen der drei Bereiche bei der Beurteilung ganz verzichten." A. a. O., S. 121

vorrangiger Bedeutung (1), da diese die Dauerhaftigkeit der Unternehmensfundierung am besten erkennen läßt. An zweiter Stelle ist hier die Liquiditätsdarstellung wesentlich, die den Kreditgeber in doppelter Hinsicht interessiert. Zunächst soll sie aus der langfristigen Finanzplanung die geplante Kreditrückzahlung erkennen lassen. Den entsprechend zeitlich und wertmäßig festgelegten Posten auf der Ausgabenseite wären nun dem üblichen System des Finanzplanes folgend in gleicher Weise bestimmte Einnahmen und evtl. flüssige Vermögensbestände gegenüberzustellen. Die Absicht, auf diese Weise eine Ausgabe-Einnahme-Entsprechung exakt auszuweisen, würde aber die Unsicherheitsprobleme der langfristigen Liquiditätsplanung unberücksichtigt lassen, die z. T. in wertmäßiger Hinsicht mehr aber noch für die zeitlichen Vorausbestimmungen keine unbedingt zuverlässigen Aussagen zulassen. Demnach erscheint es angebrachter, insbesondere die Einnahmenseite, aber auch die Ausgabenseite, soweit sie zeitlich nicht feststehende produktionsabhängige Posten umfassen, weniger nach chronologischen als in erster Linie nach sachsystematischen Kriterien zu gliedern, die sich in ihrer Fälligkeitsbestimmung weniger genau festlegen. Sodann hat das Kreditwürdigkeitsgutachten Aussagen über die augenblickliche finanzielle Situation des Antragstellers zu machen, um dadurch einen Einblick in die derzeitigen Grundlagen des Zahlungsablaufes und die nächste Anlaufzeit der Kreditverwendung zu geben. Der Kreditgeber kann daraus ersehen, ob der Kredit nicht von vornherein in seiner geplanten Erfolgswirksamkeit durch bereits bestehende tiefgreifende Finanzierungsmängel geschwächt wird. Als Rechnungsmethode sind hier kurzfristige Finanzplanung und statische Liquiditätsdarstellung heranzuziehen. Die Vermögensdarstellung ist beim langfristigen Kredit im Interesse eines vollständigen Überblickes wohl noch beachtenswert. Auf lange Sicht sind jedoch die Spezialwerte des Status zu veränderlich und auf kurze Sicht nicht sonderlich interessant, so daß die bilanzielle Betrachtung der Vermögenslage ausreicht.

Wenn im Vorangehenden Ausführungen über die unterschiedliche Gestal-

-
- (1) S. a. Foulke, R. A., a. a. O., S. 511; Schmaltz, K., Betriebsanalyse, a. a. O., S. 15; Herlan, H., a. a. O., S. 121; Mellerowicz, K. und Jonas, H., a. a. O., S. 23 f, 148, 164 und 194. Die Letztgenannten weisen ferner darauf hin, daß bei laufend prolongierten kurzfristigen Krediten, die sich de facto nicht von echten langfristigen Krediten unterscheiden, die Erfolgslage ebenso für die Urteilsbildung im Vordergrund zu stehen hat. Vgl. a. a. O., S. 130. Nach ihnen bildet die Kosten- und Ergebnisanalyse die Hauptprüfungstätigkeit. Vgl. a. a. O., S. 138

tung des Kreditwürdigkeitsgutachtens je nach Höhe und Laufzeit des Kredites gebracht wurden, so sind damit die für die grundsätzliche Behandlung dieser Frage wesentlichen Gesichtspunkte der Kriteriumsgewichtung klargelegt.

Diesen unterzuordnen sind die anderen genannten Kreditunterscheidungsmerkmale, die zu einer weiteren Differenzierung führen. Deren Einfluß in einer theoretisch grundsätzlichen Abhandlung im Einzelnen zu untersuchen, erscheint jedoch in zweierlei Hinsicht nicht lohnenswert :

Die Vielzahl der Kriterien, nach denen Kreditarten getrennt werden können, wären alle in der Art einer Tabellenformation miteinander in Beziehung zu bringen. Die Anzahl der Kreditvarianten würde damit quadratisch ansteigen und sich häufig wiederholende Ausführungen zu den geringfügigen Abänderungen der Prüfungsdurchführung von einer Art zur anderen erforderlich machen, wobei immer noch die Merkmale Kreditlaufzeit und Kredithöhe jeder Abart des Kreditwürdigkeitsgutachtens das Hauptgepräge geben.

Wollte man aber die Variantenvielzahl vernachlässigen und nur auf die grundsätzliche Einflußnahme der einzelnen Kreditunterscheidungsmerkmale eingehen, so wäre jede aufzustellende These über die Schwerpunktlagerung des entsprechenden Kreditwürdigkeitsgutachtens sehr einfach unter Annahme einer anderen Voraussetzung, die ein zweites Unterscheidungskriterium betreffe, sofort zu widerlegen. Würde man z. B. herausstellen, daß bei einem Bürgschaftskredit die Vermögensverhältnisse des Bürgen und danach die Erfolgslage des Kreditnehmers selbst vorrangig interessant sind, während beim Personalkredit ohne Bürgschaft die Erfolgslage des Kreditnehmers für die Schwerpunktbildung wichtig ist, so ließe sich dagegen einwenden, daß letzteres nur dann richtig ist, wenn eine Unternehmung auf die Dauer von tüchtigen Personen geführt wird. Besteht dagegen die Aussicht, daß der derzeitig eigenverantwortliche Geschäftsleiter durch eine streitsüchtige Erbgemeinschaft abgelöst wird, so ist der Vermögenslage der Unternehmung das Hauptgewicht beizumessen. Aber auch diese Gutachtensgewichtung ist dann unzutreffend, wenn es sich um einen kurzfristigen Kredit handelt, für dessen Vergabe die augenblickliche Liquiditätslage ausschlaggebend ist. Diese jedoch zu untersuchen ist überflüssig, wenn die Kreditsumme gering ist und eine kurze Einsichtnahme in die Bilanz eine gründliche Kreditwürdigkeitsprüfung hinreichend ersetzt.

Schließt man sich der hier vertretenen Auffassung an, nach der grundsätzlich einen vorrangig tiefgreifenden Einfluß auf die Gestaltung des Kredit-

würdigkeitsgutachtens nur die Kredithöhe und Kreditfristigkeit haben, so wird man weitere Fragen über die schwerpunktmäßige Gestaltung der Prüfung besser an Hand des Einzelfalles entscheiden (1) (2).

Eine Ausnahme zu dieser Feststellung bildet lediglich die Unterscheidung in Personal- und Realkredit. Beim durch Realwerte gesicherten Kredit wird das Kreditrisiko durch pfandrechtliche Besicherung für den Kreditgeber weitgehend ausgeschlossen. Das Kreditwürdigkeitsgutachten in der hier behandelten Form wird daher höchstens in Ausnahmefällen erstellt (3). Die vorliegende Arbeit betrifft somit grundsätzlich nur den reinen Personalkredit und zum Teil dessen Übergangsformen, nicht aber den reinen Realkredit.

-
- (1) Dazu bemerkt Herlan, H.: "... ich bin grundsätzlich der Auffassung, daß ein erfahrener Kreditwürdigkeitsprüfer den Rahmen seiner Prüfungshandlungen so abzustecken weiß, daß sie der Art, dem Umfang und dem Risiko des Kreditengagements entsprechen." A. a. O., S. 127
- (2) McGladry, I. B. betont in diesem Zusammenhang: "It is impossible to lay down hard and fast rules, since each case will present its own problems." "Report Writing" in: CPA Handbook, Vol. II, New York 1953, Chapt. 19, S. 7 f
- (3) S. a. Heitz, B., a. a. O., S. 7. V. Hülst, F. betont dies insbesondere für den Hypothekarkredit. Vgl. a. a. O., S. 29

C. Zusammenfassung

=====

Zu den Problemen des in erster Linie für den Personalkredit erforderlichen Kreditwürdigkeitsgutachtens sind bereits zahlreiche Veröffentlichungen erschienen. Dennoch hat die Diskussion zu den Fragen dieses Themas nicht aufgehört und wird wohl auch in Zukunft nicht enden, solange die Betriebswirtschaftslehre eine sich ständig weiterentwickelnde Wissenschaft bleibt. Die Frage der Sicherstellung der Kreditrückzahlung war bisher der Ausgangspunkt aller Erörterungen und wird es wohl auch weiterhin bleiben. Daß dennoch laufende Neubearbeitungen die Sicht des Problems verbessert haben und noch weiter verbessern werden, liegt begründet in der im Fluß befindlichen Veränderung aussagefähiger Analysierungsziele und in dem Fortschreiten der Rechnungsmethoden zur Ausführung der entsprechenden gutachterlichen Aufgaben. Die derzeitige Forschungsrichtung der Betriebswirtschaftslehre regt dazu an, gerade die in der Entwicklung befindlichen Analysierungs- und Rechnungsmethoden für die laufende Verbesserung des Kreditwürdigkeitsgutachtens zu nutzen. Diese Absicht ist auch in der vorliegenden Arbeit deutlich sichtbar.

Die Untersuchung hat gezeigt, daß seit längerer Zeit eine generelle Schwerpunktverlagerung des Kreditwürdigkeitsgutachtens von der Vermögensbeurteilung zur Erfolgsanalyse gefordert wird. Sie wurde bisher nicht im notwendigen Umfang vollzogen, weil der objektiven und fehlerfreien Erfolgsdarstellung in den traditionellen Methoden des innerbetrieblichen Rechnungswesens zu enge Grenzen gesetzt waren. Zur Beseitigung dieses Mangels wurde hier nun die bessere Eignung der Deckungsbeitragsrechnung für die Aufgaben des Kreditwürdigkeitsgutachtens untersucht. Da es mit ihrer Hilfe jetzt möglich erscheint, der Erfolgsdarstellung die erforderliche Aussagefähigkeit zu verleihen, konnte die Intensität der Prüfungsdurchführung in der gewünschten Weise verlagert werden.

Im Einzelnen ergab sich, daß das hochentwickelte System der Vermögensdarstellung durch den Kreditstatus sehr ausführliche Ergebnisse mit sich bringt, deren Richtigkeit wie aber auch deren grundsätzliche Notwendigkeit für die Belange des Kreditwürdigkeitsgutachtens bezweifelt werden können. Damit scheint die Erstellung des Status unter bestimmten Bedingungen wirtschaftlich nicht mehr gerechtfertigt. Die weniger aufwendige bilanzielle Methode der Vermögensuntersuchung kann für den Normalfall als hinreichend aussagefähig angesehen werden, wenn den Vor-

aussetzungen, dynamische Aufstellungsgrundsätze, gewisse Preisstabilität und Kenntnis der Ungenauigkeiten der Bilanz, entsprochen wird. Zu ihrer ausschließlichen Verwendung für die Vermögensdarstellung ist jedoch eine objektive und aufschlußreiche Analyse einer nachhaltigen Erfolgslage erforderlich.

Diese wird ermöglicht auf Grund der Ablösung aller bisherigen Methoden durch die Deckungsbeitragsrechnung. Mit Hilfe dieser von Riebel entwickelten und für die Zwecke des Kreditwürdigkeitsgutachtens abgewandelten Untersuchung der innerbetrieblichen Erfolgszusammensetzung bietet die Erfolgsdarstellung die Möglichkeit zur Beurteilung des Kreditrisikos aus den dynamischen Kräften der Unternehmung.

Der geldmäßige Niederschlag aller Unternehmungsgegebenheiten ist Inhalt der Liquiditätsdarstellung. Nach der Feststellung, daß die dazu bisher eingesetzten Rechenwerkzeuge den Belangen des Kreditwürdigkeitsgutachtens entsprechen, wurden Fragen ihrer sinnvollen Anwendung erörtert. Es wurde betont, daß die Liquiditätsdarstellung nur dann volle Aussagefähigkeit besitzt, wenn sowohl in ihrer Aufstellung als auch in der Auswertung die verschiedenen Probleme der finanziellen Prognose voll und ganz im Auge behalten werden.

Im Abschluß der Themenbehandlung wurde auf Grund der gewonnenen Erkenntnisse der Arbeit die Frage der Schwerpunktbildung des Kreditwürdigkeitsgutachtens sowohl in Hinsicht auf die neu gezeigten Entwicklungen der Ermittlung und Aussagefähigkeit der Beurteilungskriterien des Kreditwürdigkeitsgutachtens als auch unter dem Aspekt der Verschiedenheit der Kreditarten dargelegt.

Literatur - Verzeichnis

=====

- Adler, Hans - Düring, Walther - Schmaltz, Kurt
Rechnungslegung und Prüfung der Aktiengesellschaft, 3. Aufl.,
Stuttgart 1957
- Adler, Wilhelm
Die Prüfung der Kreditwürdigkeit, in :
Revisions- und Treuhandwesen, Leipzig 1926, S. 328-349
- Agthe, Klaus
Stufenweise Fixkostendeckung im System des Direct Costing, in :
Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 29. Jg., 1959, S. 404-418
- Agthe, Klaus
Zur stufenweisen Fixkostenrechnung, in : ZfB, 29. Jg., 1959, S. 742-748
- Agthe, Klaus
Die Abweichungen in der Plankostenrechnung, ihre Ermittlung, Analyse und Verrechnung, Diss. T. U. Berlin, Freiburg/Brsg. 1958
- Aikele, Erwin
Betriebsabrechnung mit Lochkarten, Berlin-Wien-Leipzig 1944
- Aikele, Erwin
Betriebsabrechnung mit IBM-Lochkarten, 4. Aufl., Darmstadt 1957
- Aikele, Erwin - Christen, Heinz u. a.
Handbuch der Lochkartenorganisation, Frankfurt/M 1956
- Auffermann, Johann Dietrich
Kostenauswertung, Stuttgart 1953
- Auffermann, Johann Dietrich
Die Prüfung der Kostenrechnung, Stuttgart 1947
- Bartizal, John R.
Budget Principles and Procedures, New York 1940
- Bauer, Walter
Die Bewegungsbilanz und ihre Anwendbarkeit insbesondere als Konzernbilanz, Diss. Tübingen, Leipzig 1926
- Becher, Joachim
Die Bestimmung der Verrechnungspreise für zwischenbetriebliche Leistungen als Problem der Betriebspraxis, in : Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, Neue Folge, 11. Jg., 1959, S. 493-514

- Beckman, Theodore N. und Bartels, Robert Ph.D.
Credits and Collections in Theory and Practice, 5th ed., New York-Toronto-London 1949
- Beckmann, Liesel
Die betriebswirtschaftliche Finanzierung, 2. Aufl., Stuttgart 1956
- Berger, Kurt
Kreditwürdigkeitsprüfung und Kreditgutachten, 1. Aufl., Berlin 1948,
2. Aufl., Berlin 1949
- Bickert, G.
Die Methoden des Branchenbetriebsvergleichs als Mittel der Kreditwürdigkeitsprüfung, in : Österreichisches Bankarchiv, 5. Jg., 1959,
S. 380-385
- Birck, Heinrich
Die Bankbilanz, Wiesbaden 1951
- Biskup, G.
Kreditwürdigkeit und Kreditsicherheit, in : Die Betriebswirtschaft,
29. Jg., 1936, S. 216-219
- Blocker, J. G.
Cost Accounting, 2nd ed., New York-Toronto-London 1948
- Bock, Günter
Das Rechnen mit Einzelkosten und Deckungsbeiträgen, eine Stellungnahme zu dem gleichnamigen Beitrag von Prof. Dr. Paul Riebel, in : ZfhF, NF, 11. Jg., 1959, S. 636-644
- Bogen, Jules I.
Financial Handbook, 3rd ed., New York 1957
- Bredt, Otto
Die Betriebsuntersuchung, Wege und Formen, Berlin 1931
- Busse von Colbe, Walter
Der Zukunftserfolg, Wiesbaden 1957
- Carter, C. F. and Williams, B. R.
Investment in Innovation, London-New York-Toronto 1958
- Chenau-Reponde
Wie liest man eine Bilanz, 30. Aufl., Stuttgart 1949
- Christensen, Alfred
Banker's Check List for Review of Audit Reports, in : The Journal of Accountancy, Vol. 102, December 1956, S. 68

Coughlan, John W.

Working Capital and Credit Standing, in : The Journal of Accountancy,
Vol. 110, November 1960, S. 44-50

Droege, Jörn

Wirtschaftlichkeits- und Rentabilitätsprüfung, Diss. T. U. Berlin 1957

Eckstein, Werner

Wirtschaftlichkeitsprüfung als Mittel der qualitativen Kreditlenkung,
Diss. Kiel 1938

Eisfeld, Curt

Kontenanalyse im Dienste der Kreditbeobachtung, in : Sparkasse,
55. Jg., 1935, S. 333-345

Falter, Manuel

Die Praxis des Kreditgeschäfts bei Sparkassen und anderen Kreditinstituten, Stuttgart 1950

Fettel, Johannes

Liquidität, in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Bd. III, 3. Aufl.,
Stuttgart 1960, Sp. 3806-3814

Feuerlein, H.

Die Prüfung der Kreditwürdigkeit von Wohnungsunternehmen, in : Gemeinnütziges Wohnungswesen, 12. Jg., 1959, S. 311-315

Fidrich, Karlheinz

Kreditträge und Kreditwürdigkeitsgutachten für Klein- und Mittelbetriebe, Wiesbaden 1957

Finney, H. A. and Miller, Herbert E.

Principles of Accounting, 4th ed., New York 1958

Fischer, Johannes - Hess, Otto - Seebauer, Georg

Buchführung und Kostenrechnung, 4. Aufl., Leipzig 1941

Fischer, Otfried

Bankbilanz-Analyse, Meisenheim-Glan 1956

Fluch, Kurt

Der Status der Unternehmung, Stuttgart 1930

Foulke, Roy A.

Practical Financial Statement Analysis, 2nd ed., New York-Toronto-London 1950

Fränkel, Karl

Die kurzfristige Liquiditätsmessung als notwendige Ergänzung der kurzfristigen Erfolgsrechnung, in : Zeitschrift für Handelswissenschaft und Handelspraxis, 22. Jg., 1929, S. 184-189

Fratz, E.

Neue Wege bei der Beurteilung der Kreditwürdigkeit von Betrieben, München 1949

Funke, Hermann

Kurzfristige Rechnung und Erfolgsspaltung in Maschinenfabriken, Bühl/Baden 1935

Gee, Edward F.

Banking on Accountants, in : The Journal of Accountancy, Vol. 100, December 1955, S. 44-47

Geldmacher, Erwin

Grundbegriffe und systematischer Grundriß des betrieblichen Rechnungswesens, in : ZfhF, 23. Jg., 1929, S. 1-27

Gerstner, Paul

Betriebs-Analyse, 12. Aufl., Berlin 1936

Gerstner, Paul

Bilanz-Analyse, 11. Aufl., Berlin 1944

Gerstner, Paul

Die Wirtschaftsrechnung der Unternehmung, Berlin 1937

Giles, Richard Y.

Credit for the Millions, New York 1951

Gilman, St.

Analyzing Financial Statements, New York 1925

Gleske, Leonhard

Die Liquidität in der Kreditwirtschaft, Frankfurt/M 1954

Große, Günther

Bilanz und Kredit, Prüfung, Beurteilung und Überwachung, Berlin 1932

Große, Günther

Kreditprüfung, die praktische Durchführung von Kreditprüfungen bei kleinen und mittleren Kreditnehmern, Berlin 1935

Gutenberg, Erich

Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre,
Band I, Die Produktion, 5. Aufl., Berlin 1960
Band II, Der Absatz, 3. Aufl., Berlin 1959

Gutenberg, Erich

Zur Frage des aktienrechtlichen Erfolgsausweises, in : Gegenwartsprobleme der Betriebswirtschaft, Frankfurt/M 1955, S. 85-98

Gutowski, K.

Ablösung der Lieferantenkredite, in : Zahlungsverkehr und Bankbetrieb, 20. Jg., 1938, S. 253-256

Hagenmüller, Karl Friedrich

Bankbetrieb und Bankpolitik, Wiesbaden 1959

Haltorf, Leo

Das Umlaufkapital als Kreditsicherheit, in : Wirtschaftsprüfung, 3. Jg., 1950, S. 399-401

Harr, Luther Armstrong and Harris, W. C.

Banking Theory and Practice, 2nd ed., New York-London 1936

Hasenack, Wilhelm

Erfolgsbildungs-Analyse und Erfolgsspaltung als betriebswirtschaftliche Probleme, in : Betriebswirtschaftliche Forschung und Praxis, 6. Jg., 1954, S. 279-285

Hax, Karl

Betriebswirtschaftlicher Erfolg und Wirtschaftlichkeitsmessung, in : Wirtschaftsprüfung, 1. Jg., 1948, S. 4-9

Hax, Karl

Die Stellung des Finanzplans im Rahmen des betrieblichen Rechnungswesens, in : ZfhF, NF, 7. Jg., 1955, S. 296-297

Hax, Karl

Planung und Organisation als Instrumente der Unternehmensführung, in : ZfhF, NF, 11. Jg., 1959, S. 605-615

Hax, Karl

Die Substanzerhaltung der Betriebe, Köln und Opladen 1957

Hayne, Donald F.

Bank Credit for Business, University of Wisconsin 1949

Heine, Peter

Direct Costing - eine anglo-amerikanische Teilkostenrechnung, in : ZfhF, NF, 11. Jg., 1959, S. 515-534

Heitz, Bernhard

Wegweiser für die Prüfung bei der Gewährung gewerblicher Kredite, Berlin 1942

- Hellwig, Alexander
Der innere Unternehmungswert als Grundlage der Kreditwürdigkeit,
in : ZfB, 30. Jg., 1960, S. 159-171
- Hendrikson, Kurt H.
Die Technik der Kreditwürdigkeitsprüfung, Wiesbaden 1956
- Henzel, Fritz
Betriebsplanung, Wiesbaden 1950
- Henzel, Fritz
Die Erfassung und Verrechnung der Gemeinkosten in der Unternehmung, Berlin-Wien 1931
- Henzel, Fritz
Kosten und Leistung, 2. Aufl., Bühl-Baden 1941
- Herlan, Hans
Kreditwürdigkeitsprüfung, in : Wirtschaftsprüfung als Element gesunder Wirtschaftsentwicklung, Düsseldorf 1955, S. 113-143
- Hermann, Imre
Erfolgsbeurteilung in Depressionszeiten, in : ZfB, 8. Jg., 1931, S. 146-150
- Herold, Hermann
Das Kreditgeschäft der Banken, 12. Aufl., Hamburg 1950
- Hesse, Kurt
Wie beurteilt man eine Bilanz ?, 5. Aufl., Hamburg 1948
- Hintner, Otto
Die Kreditwürdigkeit der Unternehmung, in : Der österreichische Betriebswirt, 4. Jg., 1954, S. 72-87
- Hohlfeld, Hans H.
Sonderprüfungen, in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 2. Aufl., Stuttgart 1938, Sp. 1548-1553
- Holden, James Milnes
Securities for Bankers Advances, 2nd ed., New York 1957
- Horn, Heinrich
Wirtschaftsprüfung und Revisionstechnik, Wiesbaden 1949
- Howard, Bion B. and Upton, Miller
Introduction to Business Finance, New York-Toronto-London 1953

- Howell, H. E.**
Cost Accounting and Cost Control, in : CPA Handbook, Vol. II, New York 1953, Chapt. 23
- Hülst, Ferdinand von**
Kreditgewährung und Kreditsicherung, Stuttgart 1929
- Illetschko, Leopold L.**
Die Wirtschaftsrechnung als Leistungsrechnung, Wien 1950
- Jacob, Herbert**
Grundlagen und Methoden der Ertragsvorschaurechnung, in : ZfhF, NF, 7. Jg. , 1955, S. 324-344
- Joas, Fritz**
Buchhaltung und Erfolgsspaltung, Nürnberg 1933
- Johnson, John W.**
Creditor's Collection Problems, in : The Journal of Accountancy, Vol. 111, June 1961, S. 60-63
- Jonas, Heinrich H.**
Grenzen der Kreditfinanzierung, Wiesbaden 1960
- Käfer, Karl**
Erfolgsanalyse, in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Bd. I, 3. Aufl. , Stuttgart 1956, Sp. 1650-1663
- Kaeferlein, Hans**
Der Bankkredit und seine Sicherung, 7. Aufl. , Stuttgart 1953
- Kalveram, Wilhelm**
Bankbetriebslehre, in : Handelshochschule, Wiesbaden 1950
- Kalveram, Wilhelm**
Die Prüfung der Kreditwürdigkeit, Berlin 1937
- Kennedy, Ralph Dale and McMullen, Steward Y.**
Financial Statements : Form, Analysis and Interpretation, Homewood, Illinois, 1952
- Kent, Raymond P.**
Corporate Financial Management, Homewood, Illinois, 1960
- Kent, Raymond P.**
Money and Banking, 2nd ed. , New York-Toronto 1951

Kessler, Hans

Die Erfolgsspaltung als Voraussetzung der Erfolgsauswertung, Diss.
Frankfurt/M 1951

Koberstein, Günther

Kreditwürdigkeitsprüfung der Unternehmung, Wirtschaftliche Grundlagen der Kreditgewährung und Kreditbelassung, Frankfurt/M 1957

Koch, Helmut

Finanzplanung, in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Bd. II, 3. Aufl., Stuttgart 1958, Sp. 1910-1925

Kortzfleisch, Gert v.

Die Grundlagen der Finanzplanung, Berlin 1957

Kosiol, Erich

Bilanzreform und Einheitsbilanz, 2. Aufl., Berlin 1949

Kosiol, Erich

Finanzplanung und Liquidität, in : ZfhF, NF, 7. Jg., 1955, S. 251-272

Kreis, Heinrich

Grenzen der Erfolgsspaltung, in : Archiv für das Eisenhüttenwesen, 13. Jg., 1939, S. 355-360

Küng, Heinrich

Die Kreditprüfung, Basel 1941

Le Coutre, Walter

Die Bilanz in der Hand des Kreditgebers, in : Bankwissenschaft, 5. Jg., 1928/29, S. 897-905

Le Coutre, Walter

Praxis der Bilanzkritik, Bd. I. und II., Berlin 1926

Le Coutre, Walter

Grundzüge der Bilanzkunde, Teil 1, 4. Aufl., Wolfenbüttel 1949

Lehmann, Gregor

Die Lochkarten-Fachsprache, in : Archiv für das Eisenhüttenwesen, 4. Jg., 1930/31, S. 314-318

Lehmann, Max R.

Industriekalkulation, 4. Aufl., Stuttgart 1951

Lehmann, Max R.

Liquidität und Liquiditätsbilanz, in : Annalen der Betriebswirtschaft, I. Bd., 1927, S. 329-347 und 480-504

- Leitner, Friedrich
 Bilanztechnik und Bilanzkritik, 10. Aufl., Berlin 1932
- Leitner, Friedrich
 Die Prüfung von Kreditunterlagen, in : Bankwissenschaft, 4. Jg.,
 1927/28, S. 53-57
- Leitner, Friedrich
 Sicherheit und Sicherung im Kreditverkehr, in : Bankwissenschaft,
 4. Jg., 1927/28, S. 305-311
- Lemke, Karl Heinz
 Der Personalkredit an Großhandel und Industrie, Berlin und Leipzig 1922
- Lincoln, Edmond Earle
 Applied Business Finance, 5th ed., New York 1941
- Linhardt, Hanns
 Die Begriffe Statik und Dynamik, in : ZfB, 3. Jg., 1926, S. 338-350
- Linhardt, Hanns
 Kreditkontrolle, Essen 1954
- Lohnert, Fritz
 Die Bankmäßige Prüfung der Kreditwürdigkeit von Industriebetrieben
 seit der Währungsreform, Diss. Mannheim 1950
- Loitsberger, Erich
 Die Struktur des Gläubigerschutzes im Recht, in : Österreichischer
 Betriebswirt, 4. Jg., 1954, S. 138-157
- Loitsberger, Erich
 Zur Theorie der Prüfung, in : Grundlagen der Buchprüfung, Wien 1953
- Loitsberger, Erich
 Das Wirtschaftlichkeitsprinzip, Wien 1955
- Mahlberg, Walter
 Zum Neubau des Kredits, Leipzig 1924
- Matz, Adolph
 Plankostenrechnung (Übersetzung aus dem Amerikanischen),
 Wiesbaden 1954
- Mayer, Leopold und Mayer, Leopold
 Bilanz- und Betriebsanalyse, Wiesbaden 1960
- McGladry, J. B.
 Report Writing, in : CPA Handbook, Vol. II, New York 1953, Chapt. 19

- Mellerowicz, Konrad
Kosten und Kostenrechnung, 3. Aufl.,
Band I, Berlin 1957
Band II, Berlin 1958
- Mellerowicz, Konrad - Jonas, H.
Bestimmungsfaktoren der Kreditfähigkeit, Berlin 1956
- Michel, Otto
Das Kreditgutachten als Hilfsmittel der Banken, in : Die Wirtschaftsprüfung, 3. Jg., 1950, S. 395-398
- Möller, Wilhelm
Grundsatzfragen zur Handhabung und Auswertung des Beratungsbogens bei der Prüfung und Beurteilung der Kreditwürdigkeit, in : Der Wirtschaftstreuhänder, 8. Jg., 1959, S. 131-140
- Morris, Robert
Financial Statements for Bank Credit Purposes, in : CPA Handbook, Vol. II, New York 1953, Chapt. 19, Appendix A
- Niederauer, Fr.
Die Kundenbilanz als Unterlage des Bankkredits, in : Bankwissenschaft (Bankwirtschaftliche Praxis), 8. Jg., 1931/32, S. 202-208
- Ostersetzer, Bernhard
Erfolgsrechnung und Erfolgsanalyse, Hann.-Münden, 1956
- Penney, Louis H.
Financial Statements for Credit Purposes, in : The Journal of Accountancy, Vol. 104, September 1957, S. 46-50
- Pfauter, Michael
Die Erfolgsspaltung, Berlin 1931
- Philipowich, Eugen v.
Grundriß der politischen Ökonomie, I. Bd., 16. Aufl., Tübingen 1921
- Plesse, Gerhard
Die Finanzierung des Einzelhandels unter besonderer Berücksichtigung der Lieferantenkredite und des Problems ihrer Ablösung durch Bankkredite, Diss. Berlin, Bottrop 1937
- Post, Hubert
Das wirtschaftliche Gutachten, 2. Aufl., Frankfurt/M 1959
- Post, Hubert
Wie untersucht man die Liquidität des Betriebes?, Hann.-Münden 1952

- Prim, Josef
Risikoprobleme im Kredit, Diss. Frankfurt/M 1934, Borna-Leipzig 1936
- Prochnow, Herbert Viktor
Term Loan and Theory of Bank Liquidity, New York 1949
- Rauchfleisch, K.
Der dynamische Status, in : ZfhF, 27. Jg., 1933, S. 1-15
- Rea, Richard C.
On borrowing at the banks, in : The Journal of Accountancy, Vol. 109, April 1960, S. 85
- Renkl, Heinrich W.
Bilanzbeurteilung bei Kredithergabe, Diss. Köln, Frankfurt/M 1931
- Richter, Hermann
Das Problem der Erfolgsspaltung, in : ZfhF, 22. Jg., 1928, S. 193-230
- Riebel, Paul
Das Problem der minimalen Auftragsgröße, in : ZfhF, NF, 12. Jg., 1960, S. 647-687
- Riebel, Paul
Das Rechnen mit Einzelkosten und Deckungsbeiträgen, in : ZfhF, NF, 11. Jg., 1959, S. 213-238
- Riebel, Paul
Die Elastizität des Betriebes, Köln und Opladen 1954
- Riebel, Paul
Methodenprobleme der wirtschaftlichen Verfahrenswahl, in : Glastechnische Berichte, 32. Jg., 1959, S. 493-500
- Riebel, Paul
Richtigkeit, Genauigkeit und Wirtschaftlichkeit als Grenzen der Kostenrechnung, in : Neue Betriebswirtschaft, Jg., 1959, S. 41-45
- Rieger, Wilhelm
Einführung in die Privatwirtschaftslehre, Nürnberg 1928
- Robinson, Roland I.
The Management of Bank Funds, New York - Toronto - London 1951
- Rößle, Karl
Methoden der mittelständischen Kreditprüfung, München o. J.
- Rogers, Allen
Financial Reports for Credit, in : The Journal of Accountancy, Vol. 104, November 1957, S. 26

Rummel, Kurt

Einheitliche Kostenrechnung auf der Grundlage einer vorausgesetzten Proportionalität der Kosten zu betrieblichen Größen, 3. Aufl., Düsseldorf 1949

Rummel, Kurt

Wirtschaftlichkeitsrechnung, in : Archiv für das Eisenhüttenwesen, 10. Jg., 1936, S. 73-84

Saulnier, Raymond J.

Industrial Banking Companies and Their Credit Practices, New York 1940

Schäfer, Erich

Die Unternehmung, Köln und Opladen 1956

Schlobig, Egon

Die Beurteilung der Kreditwürdigkeit von Unternehmungen, in : Der Betrieb, 12. Jg., 1959, S. 713-716

Schluter, W. C.

Credit Analysis, New York 1925

Schmalenbach, Eugen

Dynamische Bilanz, 4. Aufl., Leipzig 1926,
12. Aufl., Köln und Opladen 1956

Schmalenbach, Eugen

Die Aufstellung von Finanzplänen, 2. Aufl., Leipzig 1937,
3. Aufl., Leipzig 1939

Schmalenbach, Eugen

Der Kontenrahmen, 2. Aufl., Leipzig 1929

Schmalenbach, Eugen

Kostenrechnung und Preispolitik, 7. Aufl., Köln und Opladen 1956

Schmaltz, Kurt

Betriebsanalyse, Stuttgart 1929

Schmaltz, Kurt

Bilanzkritik und Bilanzanalyse, in : Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, Band I, 3. Aufl., Stuttgart 1956, Sp. 1134-1143

Schmidt, Fritz

Die organische Tageswertbilanz, 3. Aufl., Leipzig 1929

Schneider, Erich

Erfolgsrechnung und Erfolgsspaltung auf der Grundlage von Plankosten, in : Technik und Wirtschaft, 31. Jg., 1938, S. 296-301

- Schneider, Erich**
Industrielles Rechnungswesen, 2. Aufl. , Tübingen 1954
- Schnettler, Albert**
Betriebsanalyse, Stuttgart 1958
- Schnettler, Albert**
Das Rechnungswesen industrieller Betriebe, 4. Aufl. , Wolfenbüttel 1949
- Scholz, Hellmut**
Das Recht der Kreditsicherung, Berlin-Bielefeld-München 1952
- Schott, Gerhard**
Betriebsvergleiche in der keramischen Indsutrie, in : ZfhF, NF, 3. Jg. , 1951, S. 1-19
- Schott, Gerhard**
Die Praxis des Betriebsvergleichs, Düsseldorf 1956
- Schulz, Reinhold**
Richtzahlen als Hilfsmittel für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit, in : Sparkasse, 58. Jg. , 1938, S. 241-244
- Schulze-Mehrin, Otto**
Betriebswirtschaftliche Kennzahlen als Mittel zur Betriebskontrolle und Betriebsführung, Berlin 1954
- Sellien, Helmut**
Finanzierung und Finanzplanung, Wiesbaden 1953
- Sellien, Reinhold**
Der Kreditstatus als Mittel zur Beurteilung der objektiven Kreditfähigkeit in Groß- und Einzelhandelsbetrieben , Wiesbaden 1940
- Shirk, Stanley E.**
Special Problems of Bank Audits, in : The Journal of Accountancy, Vol. 109, April 1960, S. 35-42
- Shultz, William John and Reinhardt, Hedwig**
Credit and Collection Management, 2nd ed. , New York 1954
- Sienkiewicz, Casimir A.**
Problems of Bank Accounting and Auditing, in : The Journal of Accountancy, Vol. 104, October 1957, S. 38-42
- Sommer, Albrecht**
Kennziffern im Dienste der Kreditprüfung, in : Sparkasse, 55. Jg. , 1935, S. 97-102

- Stapelberg, Friedrich
Zurechnungstheorien in der Betriebswirtschaftslehre, Diss. Freiburg/Brsg.
1929
- Strobel, Arno
Die Liquidität, 2. Aufl., Stuttgart 1953
- Theisinger, Karl
Kreditgeschäft und Kreditsicherung, in : Die Bank, 2. Bd., Die Bank-
geschäfte, Wiesbaden 1952, S. 3-72
- Tilly, Virgil S.
Financial Statement Presentation, in : CPA Handbook, Vol. II,
New York 1953, Chapt. 18
- Trommsdorf, Wilhelm
Bilanz und Budget, in : ZfB, 8. Jg., 1931, S. 101-111
- Uher, Julian
Kreditwürdigkeit und Bilanz, Wien 1955
- Viel, Jakob
Betriebs- und Unternehmungsanalyse, 2. Aufl., Köln und Opladen 1958
- Vincent, Norman H. S.
Reliance upon Internal Control, in : CPA Handbook, Vol. II,
New York 1953, Chapt. 16
- Voß, Heinrich
Die Untersuchung und berichtsmäßige Darstellung der Liquidität bei
Jahresabschlußprüfungen von Industrieunternehmen, Düsseldorf 1956
- Walb, Ernst
Finanzwirtschaftliche Bilanz, Duisburg 1948
- Wall-Duning
Ratio Analysis of Financial Statements, New York - London 1928
- Ward, Wilbert and Harfield, Henry
Bank Credits and Acceptances, 4th ed., New York 1958
- Wiernick, Luc.
Kreditpolitik und Kreditsicherung, in : Die Bank, 4. Jg., 1911,
S. 736-742
- Wille, Friedrich
Direktkostenrechnung mit stufenweiser Fixkostendeckung ?, in :
ZfB, 29. Jg., 1959, S. 737-741

Wipper, Rudolf

Revisionstechnik und Buchführungsverfahren, 2. Aufl., Stuttgart 1937

Wirtschaftslexikon

1. Aufl., Wiesbaden 1956

4. Aufl., Wiesbaden 1960

Young, Ralph A.

Personal Finance Companies and Their Credit Practices, New York 1940

Zimmerer, Carl

Die Aufgliederung der Kundenbilanz für die Kreditwürdigkeitsprüfung,
in : Österreichisches Bank-Archiv, 5. Jg., 1957, S. 224-227

Advantages and Disadvantages of Direct Costing, in : The Journal of
Accountancy, Vol. 111, January 1961, S. 86

Lebenslauf

Name : Witteler, Burkhard
geboren am 11. November 1934 in Karlsruhe

Eltern : Dipl. Kfm. Dr. Hans Witteler und dessen
Ehefrau Hildegard, geborene Niebur

Schulbildung : Volksschulen Frankfurt/M und Wächters-
bach 1941 - 1946
Realgymnasium Gelnhausen 1946 - 1955
Abitur 1955

Praktische Tätigkeit : 1955 bis 1956 während der jeweiligen Se-
mesterferien als kaufmännischer Praktikant
bei verschiedenen Industrieunternehmen.

Studium : Betriebswirtschaftslehre an der Wirtschafts-
und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der
Johann Wolfgang Goethe Universität,
Frankfurt/Main, Sommersemester 1955 bis
Wintersemester 1961/62

Akad. Lehrer : Prof. Dr. Hagenmüller, Prof. Dr. Hax,
Prof. Dr. Koch, Prof. Dr. Loitsberger,
Prof. Dr. Möller, Prof. Dr. Neumark,
Prof. Dr. Riebel, Prof. Dr. Sauermann.

Akad. Grad : Diplom - Kaufmann, erlangt an der vor-
genannten Fakultät, Sommersemester 1959

